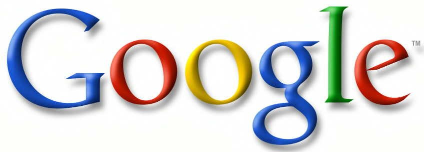



Ex Libris
Novotný.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

BRIEFE

DER

KAISERIN MARIA THERESIA

AN IHRE

KINDER UND FREUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER VON ARNETH.

ERSTER BAND.



WIEN, 1881.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

BRIEFE

DER

KAISERIN MARIA THERESIA

AN IHRE

KINDER UND FREUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER VON ARNETH.

ERSTER BAND.

WIEN, 1881.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

		Seite
I.	An Joseph II.	1
II.	An den Erzherzog Leopold, Grossherzog von Toscana	11
III.	An den Erzherzog Franz	47
IV.	An den Erzherzog Ferdinand (bis Ende 1775) . .	53

Schon seit dem Augenblicke — und er liegt jetzt mehr als zwanzig Jahre hinter mir — in welchem ich den Entschluss fasste, die Lebensgeschichte der Kaiserin Maria Theresia zu schreiben, beschäftigte ich mich mit dem Plane, auch ihre Briefe der Oeffentlichkeit zu übergeben, denn jederzeit werden sie die beste und verlässlichste Grundlage zu richtiger Beurtheilung der Denkungsart und der Handlungsweise dieser unvergleichlichen Frau sein. Unablässig bemüht, alles von ihr selbst Niedergeschriebene in möglichster Vollständigkeit zu sammeln, darf ich wohl einigen Erfolges mich rühmen. So gelang es mir, wenn auch bei weitem nicht alle, so doch sehr viele Briefe der Kaiserin an ihren Sohn Joseph und an ihre Tochter Marie Antoinette aufzufinden; sie haben bereits vor Jahren den Gegenstand eigener Publicationen gebildet [1]). Ihnen schloss die vertrauliche Correspondenz sich an, welche Maria Theresia mit ihrem Botschafter in Paris, dem Grafen Mercy pflog [2]). Die werth-

---

[1]) Maria Theresia und Marie Antoinette. Ihr Briefwechsel. Wien 1865. Zweite Aufl. 1866. Maria Theresia und Joseph II. Ihre Correspondenz. Wien 1867. Drei Bände.

[2]) Marie Antoinette. Correspondance secrète entre Marie Thérèse et le comte de Mercy-Argenteau. Paris 1874. Trois volumes. Deuxième édition 1875.

vollsten Aufschlüsse über Marie Antoinette während der ersten elf Jahre ihres Aufenthaltes in Frankreich, und über die Art, in welcher Maria Theresia das Benehmen ihrer Tochter beurtheilte, sowie vielfache und merkwürdige Aussprüche der Kaiserin über damals lebende Personen und bedeutsame Ereignisse jener Zeit sind darin enthalten. Ausserdem werden hier wohl auch die schriftlichen Aeusserungen anzuführen sein, in denen sich Maria Theresia gegen einen Mann ihres besonderen Vertrauens, den Hofrath Franz von Greiner erging [1]). Aus ihnen lässt sich die Meinung der Kaiserin über wichtige Angelegenheiten des inneren Staatswesens entnehmen. In all' diesen Kundgebungen aber tritt ihr reiches Gefühlsleben in unverhüllter und gleichzeitig wahrhaft bestechender Weise zu Tage.

Wenn über den engeren Rahmen von Briefen hinaus, von Aufzeichnungen überhaupt, die von der Kaiserin herrühren, gesprochen werden darf, werden auch ihre beiden höchst interessanten Denkschriften [2]) über die Ereignisse bei ihrer Thronbesteigung und über die Gestalt, die sie der Einrichtung ihrer Länder und deren Verwaltung nach dem Abschlusse des Aachner Friedens gab, nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen.

Die Bahn, die ich mit diesen Publicationen betrat, war übrigens schon vor mir durch Andere, und gewiss nicht ohne Glück eingeschlagen worden. Vor Allen muss Theodor von

---

1) Maria Theresia und der Hofrath von Greiner. Sitz.-Ber. der kais. Akad. der Wissenschaften. Jahrg. 1859, Bd. XXX.

2) Zwei Denkschriften der Kaiserin Maria Theresia. Archiv für österr. Geschichte. Jahrg. 1871, Bd. XLVII.

Karajan genannt werden, welcher seiner Abhandlung: „Maria Theresia und Graf Sylva-Tarouca“ [1]), die Briefe der Kaiserin an den Letzteren beifügte. In dem Augenblicke, in welchem sie zur Regierung der österreichischen Erblande gelangte, und während der hierauf unmittelbar folgenden Jahre genoss Tarouca bekanntlich ihr unbeschränktes Vertrauen, ja man kann fast sagen, dass er als ihr Gewissensrath anzusehen war.

In einer zweiten Schrift: „Maria Theresia und Joseph II. während der Mitregentschaft“ [2]), veröffentlichte Karajan ungemein charakteristische Briefe der Kaiserin an ihren ältesten Sohn. Sie stellten sich würdig der wahrhaft köstlichen Instruction zur Seite, welche Maria Theresia ihrer Tochter Marie Christine in dem Augenblicke der Vermälung derselben mit dem Prinzen Albert von Sachsen ertheilte; in dem Buche von Adam Wolf über diese Erzherzogin ist sie zu finden [3]). Und schon früher hat derselbe Autor in seinem Werke: „Aus dem Hofleben Maria Theresia's“ [4]) eine Reihe interessanter Billets der Kaiserin an den Fürsten Joseph Khevenhüller, den Fürsten Carl Liechtenstein und dessen Gemalin Eleonore, an den Generalkriegscommissär Grafen Johann Chotek, insbesondere aber ungemein werthvolle Briefe an ihren Schwiegersohn, den Prinzen Albert von Sachsen-

---

[1]) Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1859.

[2]) Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1865.

[3]) Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich. Von Adam Wolf. Wien, 1863. Zwei Bände.

[4]) Zweite Auflage. Wien 1859.

Teschen veröffentlicht. Endlich enthält die Schrift Joseph Erwin Folkmanns über die Familie Kinsky [1]) fünfzehn Briefe der Kaiserin an den obersten Kanzler von Böhmen, Grafen Philipp Kinsky. Sie gehören sämmtlich dem ersten Decennium ihrer Regierungszeit an.

Es versteht sich wohl von selbst, dass diese und andere, in verschiedenen Büchern zerstreute Briefe in meinem Werke über Maria Theresia, insofern sie in den Rahmen der darin enthaltenen Darstellung passten, gehörig berücksichtigt wurden. Und ausserdem fanden noch viele, bisher ganz unbekannt gebliebene Schreiben der Kaiserin Aufnahme in demselben. Aber damit ist die Zahl ihrer Briefe, die ich im Laufe der Jahre zu sammeln vermochte, noch bei weitem nicht erschöpft. Eine ansehnliche Menge derselben ist zu meiner Kenntniss gelangt, auf welche ich entweder gar nicht, oder doch nicht in dem Masse eingehen konnte, wie es um des Werthes willen, den diese Aufzeichnungen für die Charakteristik der Kaiserin besitzen, wünschenswerth erscheint. Die Mehrzahl solcher Briefe aber ist mir erst nach Abschluss meines Werkes, und zwar durch Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig zur Verfügung gestellt worden. Von mir darauf aufmerksam gemacht, dass sich in dem Archive, welches zur Verlassenschaft weiland Seiner königlichen Hoheit des Herzogs Franz von Modena gehört, Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihren Sohn Ferdinand und dessen Gemalin Marie Beatrix vorfinden dürften, gestatteten Seine

---

[1]) Die gefürstete Linie des uralten und edlen Geschlechtes Kinsky. Ein geschichtlicher Versuch von Joseph Erwin Folkmann. Prag 1861.

kaiserliche Hoheit die erforderliche Nachforschung, welche denn auch ein wahrhaft glänzendes Resultat ergab. Wohl sämmtliche Briefe, welche Maria Theresia jemals an Ferdinand und an ihre Schwiegertochter gerichtet hat, mehr als sechshundert an den Ersteren und mehr als vierhundert an die Zweite, fanden sich vor, jede Zeile — mit einer einzigen Ausnahme — von ihrer Hand geschrieben. Sie bilden natürlich nicht nur den zahlreichsten, sondern auch den werthvollsten Theil der vorliegenden Sammlung, welche überhaupt nur solche Briefe der Kaiserin enthält, die bisher noch gar nicht oder nur zum geringeren Theile bekannt geworden sind. Bereits vollständig gedruckte Briefe oder solche, die um ihrer gänzlichen Unbedeutendheit willen den Abdruck nicht verdienen, sind hier absichtlich weggelassen worden.

Um die mitzutheilenden Briefe in eine gewisse Ordnung zu bringen, sind vorerst die an die Söhne und dann die an die Töchter der Kaiserin, an welche die Schwiegertochter Marie Beatrix sich anschliesst, nach dem Alter derjenigen, an die sie gerichtet sind, an einander gereiht worden. Ihnen folgen die Briefe an die Personen, welche mit der Erziehung der Erzherzoge und der Erzherzoginnen betraut waren oder sonst mit der kaiserlichen Familie als solcher in enger Verbindung standen. Hierauf kommen die Schreiben an die Männer, die im Staatsdienste hervorragende Stellungen einnahmen, und an einige Frauen, für welche Maria Theresia ganz besondere Vorliebe hegte. Den Schluss bilden endlich ihre Briefe an ihren nahen Verwandten, den von der Kaiserin hochgeschätzten Prinzen Ferdinand von Braunschweig, den berühmten Feldherrn aus dem siebenjährigen Kriege und den einzigen Nichtösterreicher, der in

dieser Sammlung erscheint. So gut es anging, wurde versucht, aber freilich nur sehr unvollständig erreicht, die Briefe an die nicht der kaiserlichen Familie angehörenden Personen, die sämmtlich in dem vierten Bande vereinigt sein werden, so aneinander zu reihen, wie die Zeitfolge es verlangt.

Joseph II.

Nur zögernd konnte ich mich entschliessen, mit dem einzigen Briefe der Kaiserin an Joseph, den ich überhaupt zu bieten vermag, die Sammlung zu beginnen. Aber zuletzt überwog doch die Betrachtung, dass gerade in der Spärlichkeit dieser Ausbeute ein Beweis der Vollständigkeit liegt, mit der schon vor dreizehn Jahren die überhaupt aufzufindende Correspondenz zwischen Maria Theresia und ihrem erstgebornen Sohne veröffentlicht wurde. Und als Ergänzung dieses Briefwechsels schien es gerathen, auch vier Schreiben Josephs an seine Mutter, welche bisher noch nirgends gedruckt sind, Aufnahme zu gönnen [1]).

Es wird hier vielleicht der passende Ort sein, ein Wort über den in jüngster Zeit vielfach laut gewordenen Wunsch zu sagen, eine möglichst vollständige Sammlung der authentischen Briefe Josephs — denn von gefälschten existirt bekanntlich eine solche schon lang [2]) — zu erhalten. Gegen

[1]) Die Briefe, welche zwischen Maria Theresia und Joseph gewechselt wurden, befinden sich im Staatsarchive. Das Gleiche gilt von allen übrigen hier reproducirten Briefen, deren anderer Aufbewahrungsort nicht eigens bezeichnet wird.

[2]) Sie erschien zuerst im Jahre 1790 mit dem Druckorte Constantinopel und wurde 1821 und 1822 in Leipzig von Grossing, 1845 aber ebenfalls in Leipzig von Schuselka neuerdings herausgegeben.

die Berechtigung eines solchen Wunsches werde ich natürlich nicht das Mindeste einwenden; trachte ich doch gerade durch die gegenwärtige Publication den gleichen Zweck in Bezug auf Maria Theresia zu erreichen. Aber es wird wohl daran erinnert werden dürfen, dass, nachdem Josephs Correspondenz mit seiner Mutter, mit seinem Bruder Leopold [1]) und seiner Schwester Marie Antoinette [2]), mit Kaunitz [3]) und Philipp Cobenzl [4]), mit Katharina von Russland [5]), endlich mit den Herzogen Philipp und Ferdinand von Parma [6]) bereits vorliegt, nachdem noch im vorigen Jahrhunderte seine Briefe an den Feldzeugmeister Grafen d'Alton [7]) und wenigstens Bruchstücke seiner Correspondenz mit dem bevollmächtigten Minister in den Niederlanden, Grafen Ferdinand Trauttmansdorff [8]), vor zwei Decennien aber solche seines Briefwechsels mit dem Feldzeugmeister Grafen Joseph Jakob

---

1) Joseph II. und Leopold von Toscana. Ihr Briefwechsel. Wien 1872. Zwei Bände.

2) Marie Antoinette, Joseph II. und Leopold II. Ihr Briefwechsel. Wien 1866.

3) Joseph II., Leopold II. und Kaunitz. Ihr Briefwechsel, herausgegeben von Adolph Beer. Wien 1873.

4) Correspondances intimes de l'empereur Joseph II avec son ami le comte de Cobenzl et son premier ministre le prince de Kaunitz, publiées par Seb. Brunner. Mayence 1871.

5) Joseph II. und Katharina von Russland. Ihr Briefwechsel. Wien 1869.

6) Lettere famigliari dell' Imperator Giuseppe II a Don Filippo e Don Ferdinando Duchi di Parma. Veröffentlicht von Emilio Bicchieri in dem vierten Bande der Atti e Memorie delle R. R. Deputazioni di Storia Patria per le Provincie Modenesi e Parmensi. S. 105—124.

7) Recueil de lettres originales de Joseph II au général d'Alton. 1790.

8) Fragmens pour servir à l'histoire des événemens qui se sont passés aux Pays-Bas depuis la fin de 1787 jusqu'en 1789, publiés par le comte de Trauttmansdorff. Amsterdam 1792.

Murray [1]), und endlich vor zwei Jahren seine Briefe an den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Ludwig Belgiojoso [2]) veröffentlicht wurden, auch hinsichtlich der Herausgabe der Correspondenz des Kaisers Joseph ein sehr grosser Theil der Arbeit schon gethan ist.

Ganz eigenthümlich ist das Schicksal des so überaus lebhaften Briefwechsels, den Maria Theresia mit ihren Kindern pflog. Sie selbst scheint alle Schreiben, die sie von ihnen empfing, nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, etwa eines Monates, durch Feuer vernichtet zu haben, und oft genug befiehlt sie ihren Kindern, mit den ihnen von ihr zugehenden Briefen ein Gleiches zu thun. Nur mit einem Theile der Schreiben Josephs und ihrer Tochter Marie Antoinette machte die Kaiserin vielleicht um der politischen Wichtigkeit willen, die sie ihnen beimass, eine Ausnahme. Alle übrigen wurden rücksichtslos verbrannt, und nur so lässt es sich erklären, wie es kommt, dass weder in dem kaiserlichen Haus-, Hof- und Staatsarchive, noch anderswo auch nur ein einziger Brief eines Sohnes oder einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia an sie, Joseph und Marie Antoinette allein ausgenommen, sich vorfindet.

Dem wiederholten Befehle der Kaiserin, ihre Briefe zu vernichten, mögen auch die meisten ihrer Kinder entweder ganz oder doch zum Theile Folge geleistet haben, nur

---

1) Ottokar Lorenz. Joseph II. und die belgische Revolution. Nach den Papieren des Generalgouverneurs Grafen Murray. 1787. Wien 1862.

2) Lettere dell'Imperatore Giuseppe II° al Tenente-Maresciallo Conte Lodovico Antonio Belgiojoso-Este . . . 1774—1787 in dem Sammelwerke von Felice Calvi: Curiosità storiche e diplomatiche del secolo decimo-ottavo. Milano 1878. S. 419—512.

Ferdinand und Marie Beatrix thaten dies glücklicher Weise nicht, sondern sie verwahrten die Briefe der Mutter mit Sorgfalt. Räthselhaft ist der Vorgang, welchen der Grossherzog Leopold von Toscana beobachtete. Vier, offenbar von ihm nach Wien übertragene Cahiers mit der Aufschrift: Lettres de S. M. l'Impératrice et réponses, sind im Staatsarchive vorhanden. Darin liegen jedoch, mit sehr wenigen, nur etwa sieben oder acht Ausnahmen, durchaus keine Briefe der Kaiserin an den Grossherzog. Diese Cahiers enthalten blos Abschriften verschiedener Briefe Leopolds an Maria Theresia. Aber auch ihre Zahl ist nur äusserst gering und reicht auch nicht von fern an die Menge der Schreiben hinan, welche der Grossherzog von dem Zeitpunkte seiner Trennung von der Kaiserin bis zu deren Tode, also durch mehr als fünfzehn Jahre, an sie gerichtet haben muss. Was mit den Briefen seiner Mutter geschah, ob Leopold sie wirklich vernichtete, wozu für ihn gar kein vernünftiger Grund vorhanden gewesen wäre, ob sie in anderer Weise verloren gingen oder vielleicht doch noch irgendwo versteckt sind, war bis jetzt nicht zu ergründen. Auch alle Nachforschungen, welche auf meine Bitte Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Grossherzog Ferdinand IV. von Toscana nach ihnen anstellen liess, blieben ohne Erfolg. Und auch in dem königlich italienischen Generalarchive zu Florenz wurde fruchtlos nach ihnen gesucht.

Leopold von Toscana.

Unter diesen Verhältnissen ist es doppelt erfreulich, dass das Archiv des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten Abschriften der interessanten Instructionen enthält, welche Maria Theresia ihrem Sohne Leopold vor dessen Abreise nach Toscana ertheilte. Um diese beiden Schriftstücke richtig auf-

zufassen und zu verstehen, muss man sich die Ereignisse vergegenwärtigen, unter deren Eindruck sie entstanden. Bekanntlich war Leopold an seinem Vermälungstage, dem 5. August 1765 so schwer erkrankt, dass man sich ernstlichen Besorgnissen für ihn hingab. Freilich zerstreuten sich dieselben allmälig wieder, aber Maria Theresia war doch so sehr von ihnen erfüllt, dass sie eine Instruction für ihn niederschrieb, die sich ausschliesslich mit den Massregeln beschäftigte, welche zur Erhaltung der Gesundheit des Grossherzogs und seiner Familie, sowie in Fällen von Erkrankungen am toscanischen Hofe ergriffen werden sollten.

Als Maria Theresia diese Instruction zu Papier brachte, war sie weit von jeder Ahnung des furchtbaren Schicksalsschlages entfernt, von dem sie schon binnen kürzester Frist getroffen werden sollte. Am 18. August starb plötzlich Kaiser Franz, und Jedermann kennt die verzweiflungsvolle Stimmung, in welche Maria Theresia durch dieses Ereigniss versetzt wurde. Ganz von ihr erfasst, entwarf sie eine zweite Instruction für ihren Sohn. War in der ersten nur von der Gesundheitspflege die Rede gewesen, so erstreckte sich die zweite ausschliesslich auf die Beobachtung der göttlichen und der kirchlichen Gebote, auf die Andachtsübungen und Alles, was hiemit in irgend welchem Zusammenhange steht. Eine Instruction der Kaiserin für Leopold, die sich auf die öffentlichen Angelegenheiten bezöge, kennen wir nicht, und wir dürfen wohl annehmen, dass sie niemals zu Stande kam. In der damaligen Stimmung der Kaiserin lag gewiss eine ausreichende Ursache dieser Unterlassung.

Von ihren wenigen Briefen an den Grossherzog, die das Staatsarchiv besitzt und man überhaupt kennt, seien hier

nur die, welche sich auf die Angelegenheiten ihrer beiden nach Neapel und Parma verheirateten Töchter Caroline und Amalie beziehen, und insbesondere das Schreiben vom 12. März 1778 [1]) hervorgehoben, in welchem Maria Theresia das Verfahren Josephs hinsichtlich der baierischen Erbfolge aufs Schärfste verurtheilt, ihre eigene Bedrängniss und Herzensangst aber, sowie die Gefahren, von denen sie die Monarchie bedroht sieht, aufs Anschaulichste schildert. Briefe wie dieser erwecken das schmerzlichste Bedauern, dass fast alle übrigen Schreiben an Leopold, der älter und ungleich gereifter als Ferdinand war, dem daher auch die Kaiserin in politischer Beziehung weit mehr Vertrauen schenkte, spurlos verschwunden sind.

Aus dem Monate October 1780, dem vorletzten, den Maria Theresia überhaupt erlebte, besitzen wir zwei ihrer Briefe an Leopold. Der letzte aber, den sie an ihn schrieb, und in welchem sie, das Herannahen ihres Todes fühlend, von ihm und seiner Gemalin rührenden Abschied nahm, ist schon anderwärts abgedruckt [2]) und daher hier nicht neuerdings aufgenommen worden.

Erzherzog Franz.

Den Briefen der Kaiserin an den Grossherzog Leopold werden sich wohl am füglichsten die an dessen erstgebornen Sohn, den Erzherzog Franz anreihen lassen. Da derselbe bei Lebzeiten seiner Grossmutter noch ein Kind war, so haben selbstverständlich die Briefe, welche ihm Maria Theresia schrieb, keinen anderen Werth als den eines neuen Zeugnisses für die Liebe, mit der sie ihre ganze Familie

---

1) Bd. I. S. 37—41.

2) Arneth. Geschichte Maria Theresia's. X. S. 725 und 837. Mit Facsimile.

umfasste. Ihr ältester Enkel aber, von dem man damals schon mit Bestimmtheit annehmen durfte, dass er dereinst berufen sein würde, an die Spitze der österreichischen Monarchie zu treten, nahm natürlicher Weise ihr Interesse ganz besonders in Anspruch.

Erzherzog Ferdinand.

Es ist schon gesagt worden, dass bei weitem die zahlreichste Serie von Briefen der Kaiserin, die man überhaupt kennt, die an ihren Sohn Ferdinand ist; nur die an dessen Gemalin Marie Beatrix kommen ihnen der Zahl nach nahe, an Vollständigkeit aber gleich. Bekanntlich war Ferdinand seit dem October 1771 als Generalgouverneur der Lombardie in Mailand sesshaft, und es ist nur zu bedauern, dass die Instruction, welche ihm seine Mutter für sein neues Amt mit auf den Weg gab und von der sie in ihren Briefen an ihn zu wiederholten Malen spricht, bis jetzt noch nicht aufgefunden wurde. Dagegen weist die lange Reihe ihrer Briefe an ihn gar keine Lücken auf; sie bildet daher auch mit denen an Ferdinands Gemalin weitaus den wichtigsten und umfangreichsten Bestandtheil der vorliegenden Publication. Allerdings bringen es die Jugend des Erzherzogs und die verhältnissmässig nicht sehr grosse Bedeutung seiner politischen Stellung mit sich, dass in letzterer Beziehung die Briefe der Kaiserin an ihn nicht viel Bemerkenswerthes enthalten. Aber es fehlt doch keineswegs ganz an einzelnen Mittheilungen, die entweder schon Bekanntes neuerdings und in nachdrücklicher Weise bestätigen, oder hie und da sogar auf wichtige Einzelnheiten ein ganz neues Licht werfen.

In ersterer Beziehung wollen wir uns darauf beschränken, zur Bekräftigung des Gesagten auf dasjenige hinzuweisen, was Maria Theresia über die Theilung Polens an

Ferdinand schreibt. In ihrem Briefe vom 17. September 1772[1]) versichert sie ihn, diese „unglückliche Theilung“ koste sie zehn Jahre ihres Lebens. „Du wirst,“ fährt sie wörtlich fort, „den ganzen unseligen Gang dieser Angelegenheit sehen. „Durch wie lange Zeit habe ich mich dagegen gewehrt! Nur „die Schlag auf Schlag sich folgenden Unglücksfälle der „Türken, die Aussichtslosigkeit, von Frankreich oder Eng- „land Beistand zu erhalten, die Wahrscheinlichkeit, allein „einen Krieg gegen Russland und Preussen führen zu müssen, „Elend, Hungersnoth und verderbliche Krankheiten in meinen „Ländern zwangen mich, einzugehen auf diese unseligen Vor- „schläge, die einen Schatten werfen auf meine ganze Regie- „rung. Gott wolle, dass ich dafür nicht noch in der anderen „Welt zur Verantwortung gezogen werde. Ich gestehe Dir, „ich finde über diese Sache kein Ende, so liegt sie mir am „Herzen, verfolgt mich und vergiftet meine ohnedies nur zu „traurigen Tage. Ich muss aufhören, hierüber zu schreiben, „um mich nicht zu sehr aufzuregen und in die schwärzeste „Melancholie zu verfallen.“

Der in diesen ergreifenden Worten der Kaiserin liegenden Bestätigung ihrer schon längst bekannten Ansicht über die polnische Theilung mögen einige in ihren Briefen an Ferdinand enthaltene Bemerkungen gegenübergestellt werden, welche auf ihre Anschauungen, ihre Bestrebungen ein neues, überraschendes Licht werfen. Ist es schon von Interesse, von ihr, zu deren grössten Verdiensten bekanntlich die Aufhebung der Tortur gezählt wird, das offene Geständniss zu vernehmen, dass sie sich wider diese Massregel als eine jener

---

[1]) Bd. I. S. 151.

Neuerungen erklärt habe, gegen die sie nun einmal sei [1]), so ist das, was sie im entgegengesetzten Sinne über ihren sehnsüchtigen Wunsch nach Aufhebung der Leibeigenschaft sagt, von noch weit mehr Bedeutung.

Durch die Angelegenheiten Böhmens und durch die Nothwendigkeit, für dieselben ein bleibendes System festzustellen, werde sie, schreibt Maria Theresia am 30. Januar 1777 an Ferdinand [2]), in hohem Masse in Anspruch genommen. „Nicht dass es jetzt dort," fährt sie fort, „Tumult oder „Ungehorsam gäbe. Wohl aber ist dies für den Sommer zu „befürchten, wenn man bis dahin nicht die nothwendigen Mass-„regeln ergreift, denn die Bauern sind durch die Excesse „der Grundherren aufs Aeusserste gebracht. Die Letzteren „aber haben während der sechsunddreissig Jahre, die ich „sie regiere, sich gerade so wie jetzt aus der Sache zu ziehen „und es so anzustellen gewusst, dass man niemals ins Klare „komme, der Unterthan aber noch fortan in der bisherigen „Unterjochung gehalten werde. Ich glaube dass, wenn der „Kaiser, ich sage nicht mich unterstützen, aber nur neutral „bleiben wollte, ich noch an das Ziel kommen könnte, die „Leibeigenschaft und die Frohnen abzuschaffen; dann würde „sich noch Alles beilegen lassen. Aber unglücklicher Weise „haben sich diese Herren, als sie sahen, dass ich mir nicht „mehr imponiren lasse, auf die Seite des Kaisers geworfen, „und jener Geist des Widerspruches, der ihn beherrscht, „macht mich viel leiden. Wenn übrigens nur das Gute ge-„schieht, so will ich nichts über das sagen, was es mich „kostet."

---

1) 4. Januar 1776, Bd. II. S. 2.

2) Bd. II. S. 66.

Kaum zwei Wochen vergingen, und schon hatte Maria Theresia die Erfahrung gemacht, dass sie ihre heilsamen Absichten nicht habe durchsetzen können. Neuerdings spricht sie sich hierüber gegen Ferdinand in sehr entschiedener Weise aus. „Unsere böhmischen Angelegenheiten," schreibt sie ihm am 13. Februar 1777 [1]), „bereiten mir viel Schmerz, „und das um so mehr, als der Kaiser und ich über die zu „ergreifenden Mittel nicht einig sind. Die Unterdrückung „dieser armen Leute und die Tyrannei, unter welcher sie „leiden, sind bekannt und bewiesen, man musste also billigere „Grundsätze feststellen. Ich war auf dem Punkte ihrer Durch„führung, als plötzlich die Grundherren, zu denen, im Vorbei„gehen gesagt, alle Minister gehören, den Kaiser wieder „schwankend zu machen wussten. Von einem Schritte zum „andern verstanden sie es, das ganze Werk von zwei Jahren „zu vernichten. Ich wünsche, dass die Mittel, zu denen man „jetzt sich entschloss, ausreichend seien zur Wiederherstellung „der Ruhe und des Gehorsams. Aber ich besorge, man „werde zu Thätlichkeiten schreiten müssen; Menschen ohne „alle Hoffnung haben nichts zu verlieren und sind zu fürch„ten. Ich wollte, dass man zugleich mit der Forderung des „Gehorsams ihnen Erleichterung gewähre. Man behauptet, „das sei zu viel, da sie es jetzt nicht verdient hätten. Ich „gebe das zu, aber die Noth kennt kein Gebot."

Wie man sieht, nicht nur zur Charakteristik der Kaiserin, sondern auch zu derjenigen Josephs und ihrer Beziehungen zu einander gewähren diese Briefe an Ferdinand vielfache und werthvolle Beiträge. Freilich wird auch durch sie

[1]) Bd. II. S. 69.

im Allgemeinen nur bestätigt, was man ohnehin schon weiss, wie hoch Maria Theresia ihren Sohn Joseph stellte, wie sehr sie seine vorzüglichen Eigenschaften schätzte, seine Selbstaufopferung im Dienste des Staates bewunderte, wie sehr sie aber auch durch die fortwährende Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen, durch seinen steten Widerspruch gequält wurde. „All dies ist zu viel," sagt sie einmal über die rastlose Thätigkeit Josephs, „er richtet sich zu Grunde. Aber „darüber lässt sich nichts sagen, sondern nur seufzen." [1])

So wie diese Worte, so sind auch die Betrachtungen, in denen sich Maria Theresia an dem Tage ergeht, an welchem Joseph sein sechsunddreissigstes Lebensjahr vollendete, gewiss von Interesse. „Welch' grosser Tag ist der heutige „für mich," schreibt sie am 13. März 1777 [2]), „der Tag, der „vor sechsunddreissig Jahren alle meine Handlungen erhob, „und mich nicht weniger ermuthigte als der liebe Gott. Die „göttliche Vorsehung wollte unserem Hause noch das Scepter „belassen, und schenkte mir deshalb in dem gefahrvollsten „Augenblicke einen Sohn, in einem Augenblicke, in welchem „ich kein Land mehr besass, das mir nicht bestritten worden „wäre, so dass ich ein Jahr später nicht wusste, wo ich „meine Niederkunft abhalten sollte. Denn Böhmen und Ober-„österreich waren verloren, Niederösterreich von den Baiern „bedroht, Italien, die Niederlande von dem Feinde besetzt, „Ungarn aber von der Pest heimgesucht, so dass, als mein „Gepäck vor Pest ankam, es wegen der Ansteckung die „Thore verschlossen fand und zurückkehren musste. Wenn

---

[1]) 6. August 1772. I. 142.

[2]) II. 73.

„man diese Verhältnisse betrachtet und sie mit der Gegen-„wart vergleicht, hat man Grund sich zu trösten.“

Einen fast heiteren Beigeschmack gewinnt das Lob, welches Maria Theresia so gern dem Kaiser spendet, wenn sie seine Mässigkeit hervorhebt und ihn auch in dieser Beziehung als Beispiel für Ferdinand hinstellt. „Die Völker sind „ganz närrisch über ihn,“ schreibt sie zur Zeit der Reise Josephs in Siebenbürgen. „Nie sahen sie einen Kaiser, und „noch dazu einen so liebenswürdigen und populären. Was sie „jedoch am meisten in Erstaunen versetzt, ist seine Mässig-„keit, indem er keine Gastmale hält; das scheint ihnen un-„glaublich zu sein. Sähen sie die in Mailand, so würden „dieselben wohl mehr ihren Begriffen entsprechen [1].“

Durch diese letzteren Worte darf man sich jedoch nicht zu dem Glauben verleiten lassen, Maria Theresia sei im Allgemeinen mit Ferdinand unzufrieden gewesen. Ihre Briefe an ihn beweisen gerade das Gegentheil. Sie wird nicht müde, ihn wegen der Aufmerksamkeiten, mit denen er sie überhäuft, wegen des kindlichen Vertrauens, das er ihr fortwährend bezeigt, wegen seines Gehorsams und seiner Unterwürfigkeit unter ihre Gebote aufs Wärmste zu beloben, und es muss in der That als ein Verdienst anerkannt werden, dass der Erzherzog, auch nachdem er älter, nachdem er Familienvater geworden, die etwas weitgehende Bevormundung seiner Mutter willig ertrug. Denn so oft und so lebhaft sie ihn auch wegen seines Verfahrens gegen sie, und insbesondere für das pries, was sie sein „unvergleichlich gutes Herz“ nannte, so wenig kargte sie doch mit Lehren,

[1]) 10. Juni 1773. I. 210, 211.

ja mit Zurechtweisungen aller Art, denen man zum mindesten vom Standpunkte der Jetztzeit doch nur theilweise beistimmen kann. So werden nur Wenige in dem Masse der Andachtsübungen, das sie ihm vorschreibt, und in der Vorhersagung so schrecklicher Uebel, wie sie unfehlbar über ihn kommen würden, wenn diese Befehle nicht pünktlichste Beobachtung fänden, keine Uebertreibung erblicken, während alles dasjenige, was die Kaiserin über den Werth einer zweckmässigen Eintheilung der Stunden, einer gewissenhaften Zeitbenützung sagt, nur vollständige Billigung finden wird. Und wahrhaft goldene Worte spricht sie über den unschätzbaren Werth, den gerade die höchstgestellten Personen auf die Freundschaft von Männern legen sollten, deren offenes, hie und da auch tadelndes Wort ihnen die Augen öffnen würde über begangene oder bevorstehende Missgriffe, über tadelnswerthe Handlungen, ja über eine ganz falsche Bahn. Sie bedauert es, dass der Erzherzog den Umgang mit Menschen, die ihm bequem und willfährig waren, demjenigen mit solchen vorzog, die ihm manchmal widerstreben, ihm aber deshalb nur um so nützlicher sein könnten. „Ich sehe nur „Kniebieger und Untergeordnete,“ ruft sie ihm einmal zu, „Du aber besitzest weder die gehörige Erfahrung noch die „nöthige Geduld“ [1]).

Erzherzog Maximilian.

Es ist früher gesagt worden, dass Maria Theresia ihre Kinder in dem Augenblicke, in welchem sie sich auf Lebenszeit von ihr entfernten, mit eigens für sie ausgearbeiteten Instructionen versah. Ihrem jüngsten Sohne Maximilian gegenüber ging sie jedoch über diese Gepflogenheit noch hinaus.

---

[1]) 30. December 1779. II. 238.

Als sie zu Beginn des Jahres 1774 den Entschluss fasste, den damals siebzehnjährigen Erzherzog eine längere Bildungsreise nach Deutschland, den Niederlanden und Frankreich antreten zu lassen, gab sie ihm zwei von ihr selbst entworfene Instructionen, eine sehr weitläufige und eine zweite, kürzere mit auf den Weg. Nach elfmonatlicher Abwesenheit kehrte Maximilian nach Wien zurück, um etwa einen Monat später sich nochmals, und zwar jetzt nach Italien auf Reisen zu begeben. Diesen Augenblick benützte Maria Theresia, um ihm eine neue, somit eine dritte Instruction zu ertheilen. Mit einer vierten versah sie ihn, als er im April 1776 nach Ungarn ging, um dieses Land, dessen Statthalterschaft er dereinst zu übernehmen bestimmt war, näher kennen zu lernen [1]). Eigentliche Briefe der Kaiserin an Maximilian, wie sie ihm deren während dieser und sonstiger Abwesenheiten von Wien und insbesondere während des Feldzuges des Jahres 1778, den er wenigstens zum Theile an der Seite seines Bruders Joseph in Böhmen mitmachte, gar viele geschrieben haben mag, konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Der Umstand, dass Maria Theresia von ihrer unverheiratet gebliebenen Tochter Marianne niemals getrennt lebte, erklärt es zur Genüge, dass keine Briefe von ihr an dieselbe existiren [2]). Dagegen ist noch eine ziemlich grosse Anzahl

---

1) Ein Theil der Instructionen der Kaiserin für Maximilian wurde von mir in der Geschichte Maria Theresia's, VII, 477—492 in deutscher Sprache wiedergegeben.

2) Wir kennen keine anderen Zeilen der Kaiserin an die Erzherzogin Marianne als die folgenden, welche aus Maria Theresia's letzten Lebenstagen herrühren. Sie lauten: „Meine liebste Marianne. Ich kann Dir „nicht genug das Vertrauen in Allem zum Kaiser rathen, der sich in diesen

Erzherzogin Marie Christine.

von Schreiben der Kaiserin an die Erzherzogin Marie Christine vorhanden [1]), obgleich auch von ihnen offenbar weit mehr verloren als auf uns gekommen ist. Bekanntlich stand diese Tochter dem Herzen der Kaiserin besonders nahe; ihre Mittheilungen an sie sind daher um des rückhaltslosen Vertrauens willen, mit welchem Maria Theresia gegen Marie Christine sich ausspricht, von Werth. So sagt sie einmal im October 1771 über Joseph, dass sie ihn aufs Innigste liebe. „Bei mir,“ fährt sie fort, „hat er jedesmal Recht, „wenn es sich um Zwistigkeiten zwischen uns handelt. Nach „einigen Stunden bin ich trostlos, dass ich ihn quäle.“ [2])

Leider sind auch diese Briefe nur aus der ersten Hälfte des Jahres 1776, um welche Zeit die Erzherzogin sich mit ihrem Gemal auf einer Reise in Italien befand, und aus dem Todesjahre der Kaiserin mit einiger Vollständigkeit, sonst aber nur in spärlichen Bruchstücken vorhanden.

So wie wir keine Briefe der Kaiserin an die Erzherzogin Marianne besitzen, so wissen wir auch von solchen an die gleichfalls in Wien lebende Erzherzogin Elisabeth nichts. Und nicht viel besser ist es um die Correspondenz der Kaiserin mit ihrer dem Alter nach auf Elisabeth folgenden Tochter

Erzherzogin Amalie.

Amalie bestellt. Nichts kennen wir als die freilich sehr interessante Instruction, welche Maria Theresia der Erzherzogin in dem Augenblicke ihrer Abreise nach Parma, somit in den letzten Tagen des Juni 1769 übergab [3]). Die wohl-

———

„Umständen als ein würdiger Sohn und zärtlicher Verwandter bezeigt, der „also am besten mit Rath und That Dir rathen kann“.

[1]) Sie befinden sich in der Albertina.

[2]) II. 373.

[3]) Vergl. die Geschichte Maria Theresia's. VII. 379—382.

durchdachten, ebenso einsichtsvollen als von inniger Mutterliebe zeugenden Rathschläge, mit denen Maria Theresia ihre Tochter versah, werden von Jedermann nur mit lebhafter Theilnahme gelesen werden können. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Kaiserin sowohl in der Meinung, die sie von ihrem zukünftigen Schwiegersohne, dem Herzoge Ferdinand von Parma, als in den Erwartungen, welche sie von der Erzherzogin hegte, gewaltig fehlgriff. Mochte sie es auch als ein Gebot der Klugheit betrachten, ihrer Tochter deren künftigen Gemal günstiger zu schildern, als er es wirklich verdiente, so war sie doch offenbar selbst durch viel zu vortheilhafte Berichte über ihn getäuscht und sehr weit von einer der Wirklichkeit entsprechenden Beurtheilung desselben entfernt. Und wenn Maria Theresia die Erzherzogin wegen der Güte und Sanftmuth ihres Charakters, wegen ihres ruhigen und gleichmässigen Betragens belobt, so sollte sie schon binnen kürzester Frist mit Betrübniss gewahr werden, wie wenig tiefe Wurzeln diese Eigenschaften in dem Herzen ihrer Tochter geschlagen hatten, und wie sie gleich nach ihrer Ankunft in Parma sich in ganz entgegengesetztem Lichte zu zeigen begann. Wie rasch diese Veränderung vor sich ging, wird durch das Schreiben bewiesen, welches Maria Theresia schon im August 1769 an den nach Parma abgehenden Freiherrn von Knebel zu richten genöthigt war. Und man weiss, wie sowohl diese als manche nachfolgende Mission, wie jede Vorstellung der Kaiserin vollkommen fruchtlos blieb und endlich zwischen ihr und der Herzogin von Parma ein gänzliches Zerwürfniss eintrat. Obgleich es in späterer Zeit wenigstens der äusseren Form nach wieder beigelegt wurde, so fand doch nie mehr ein wahrhaft

herzliches Verhältniss zwischen Mutter und Tochter statt, und die beiderseitige Erkaltung dauerte bis zum Tode der Ersteren fort [1]).

Erzherzogin Johanna.

Einen entschiedenen Gegensatz zu der Instruction der Kaiserin für die Erzherzogin Amalie bilden ihre Briefchen an ihre Töchter Johanna und Josepha; sie lauten nicht anders als wie eine liebende Mutter an Kinder, an halberwachsene Mädchen sie schreibt. Denn Johanna stand erst im dreizehnten Lebensjahre, als sie im December 1762 dahinschied, Josepha aber zählte vierzehn Jahre, als ihr Vater starb und die Kaiserin ihr aus diesem schmerzlichen Anlasse den letzten Brief schrieb, von dem wir überhaupt Kenntniss besitzen. Hiebei wird nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen, dass diese wenigen Billets der Kaiserin an die beiden Erzherzoginnen aus dem Archive des Grafen Lerchenfeld zu Köfering in Baiern herrühren. Denn die Gräfin Marie Walburgis von Lerchenfeld war die Erzieherin, oder, wie sie in dem damals am Wiener Hofe noch herrschenden spanischen Sprachgebrauche bezeichnet wurde, die Aja dieser beiden Prinzessinnen. Sie wurde dies im Laufe der Zeit auch bei der im Alter nächstfolgenden Erzherzogin Caroline, und zwar, wie der erste Brief der Kaiserin an dieselbe uns lehrt, auf deren eigenes Verlangen [2]).

Erzherzogin Josepha.

Erzherzogin Caroline.

Von ungleich höherem Werthe als dieser Brief sind die beiden Instructionen, welche Maria Theresia für die Erzherzogin Caroline entwarf, als deren Vermälung mit dem Könige von Neapel bevorstand. So viel Sorgfalt auch die

1) Näheres hierüber in Maria Theresia's Geschichte. VII. 384—416.

2) Vergl. Maria Theresia's Geschichte. VII. 348.

Kaiserin jedesmal auf die Ausarbeitung solcher Instructionen verwandte, so wird doch behauptet werden dürfen, dass dies bei denen, die für Caroline bestimmt waren, noch in sehr gesteigertem Masse der Fall war. Denn einerseits wissen wir, dass sie Caroline — die Erzherzogin Marie Christine allein ausgenommen — von all ihren Töchtern am meisten liebte, wie sie denn auch wiederholt behauptete, dass sie ihr von Allen bei weitem die ähnlichste sei. Und andererseits mag sie von der gewiss berechtigten Ansicht ausgegangen sein, dass die Verhältnisse, welche die junge Königin in Neapel vorfand, ihre dortige Stellung ganz ausserordentlich erschwerten. Nicht gewöhnliche Ruhe und Umsicht hätten dazu gehört, sich zurecht darin zu finden, und da Maria Theresia, so sehr sie auch ihre Tochter liebte, ihr doch gerade diese Eigenschaften nicht zutraute, war sie auch in äusserster Besorgniss um sie. In jedem Worte der weitläufigen Instructionen, die sie ihr mitgab, tritt dieses Gefühl der Kaiserin deutlich hervor [1]).

Von der überaus lebhaften Correspondenz, welche von dem Augenblicke der Abreise der Erzherzogin Caroline bis zum Tode der Kaiserin zwischen ihnen gepflogen wurde, besitzen wir gar nichts als einen Brief, den Caroline im October 1769 an ihre Mutter schrieb, und die Antwort der Letzteren. In beiden Schreiben ist ausschliesslich von Aeusserungen der Unzufriedenheit die Rede, in denen sich Maria Theresia gegen den König von Spanien über das Benehmen des Königs und der Königin von Neapel ergangen haben sollte, Aeusserungen, welche von der Kaiserin zwar grösstentheils

---

[1]) Vergl. die Geschichte Maria Theresia's. VII. 353—360.

in Abrede gestellt, aber doch zum Anlasse für neue Rathschläge und Lehren benützt wurden. Sonst ist ihr ganzer Briefwechsel mit Caroline spurlos verschwunden, obwohl Seine Majestät König Franz II. sich lebhaft für dessen Auffindung interessirte und auch in Neapel eifrige Nachforschung nach ihr stattfand.

Von der Correspondenz der Kaiserin mit ihrer jüngsten Tochter Marie Antoinette liess sich kein bisher unbekannt gebliebenes Stück mehr entdecken. Auch hier wird dieser Umstand als ein Beweis der Sorgsamkeit angesehen werden dürfen, mit der ich bei Publicirung jenes Briefwechsels nach Erreichung möglichster Vollständigkeit strebte.

Wenn wir nun von den Töchtern der Kaiserin deren Schwiegertöchtern uns zuwenden, so dürfen wir es als leicht erklärlich bezeichnen, dass Maria Theresia sowohl mit der ersten als der zweiten Gemalin Josephs, Isabella von Parma und Josepha von Baiern keine förmliche Correspondenz pflog. In der Stellung, welche beide Frauen, und noch überdies verhältnissmässig nur sehr kurze Zeit am Wiener Hofe einnahmen, lebten sie fast ausschliesslich an einem und demselben Orte mit der Kaiserin, ja in ihrer nächsten Umgebung, so dass es der Natur der Sache nach zu einem Briefwechsel mit ihr gar nicht kam. In gerade entgegengesetztem Verhältnisse befand sich eine andere Schwiegertochter der Kaiserin, Leopolds Gemalin Marie Louise, Tochter Carls III. von Spanien. Sie stand bei ihrer Schwiegermutter, und gewiss mit vollem Rechte, in sehr hoher Gunst. So oft Maria Theresia von ihr spricht, überfliesst sie von ihrem Lobe; „dieser Engel“, „die Unvergleichliche“, in solchen und ähnlichen Ausdrücken redet sie von

ihr. Auch wissen wir mit Bestimmtheit, denn aus den Worten der Kaiserin an andere Personen geht es unzweifelhaft hervor, dass sie mit der Grossherzogin von Toscana in lebhafter Correspondenz stand. Ueber deren Schicksal können wir jedoch nichts Näheres angeben; nicht eine Zeile der langen Reihe von Briefen, welche Maria Theresia während mehr als fünfzehn Jahren an die Grossherzogin schrieb, und der gewiss nicht minder zahlreichen Antworten, die sie hierauf erhielt, ist jetzt mehr vorhanden.

Erzherzogin Marie Beatrix.

Ganz anders steht es glücklicher Weise um den Briefwechsel der Kaiserin mit Ferdinands Gemalin Marie Beatrix von Este, durch welche bekanntlich Modena an das Haus Oesterreich kam. Mit der gleichen Gewissenhaftigkeit wie Ferdinand, aber leider nicht mit der gleichen Ordnung wie er [1]) verwahrte Marie Beatrix die Briefe, etwa vierhundertdreissig an der Zahl, die sie sowohl vor als nach ihrer Verheiratung von der Kaiserin erhielt. Da Maria Theresia wohl gewöhnlich den Monatstag, von welchem ihr Brief herrührte, aber fast ausnahmslos niemals das Jahr angab, in dem er geschrieben wurde, so kostete die Vornahme der richtigen Datirung unendliche Mühe. Und trotz derselben kann auch jetzt noch die Arbeit nicht als vollständig durchgeführt hingestellt werden. Denn bei nicht wenigen Briefen, und insbesondere bei solchen, welche noch vor der Verheiratung der Prinzessin Marie Beatrix geschrieben wurden, gebricht es an jeglichem Anhaltspunkte, um auch nur mit einiger Zuverlässigkeit das Jahr zu bezeichnen, aus dem sie stammen.

---

[1]) So trug ein Paket derselben, etwa sechzig von den verschiedensten Jahren, die Aufschrift: „vermuthlich vom Jahre 1781“, während Maria Theresia doch am vorletzten November 1780 gestorben war.

Was hingegen den Inhalt dieser Briefe betrifft, so stellt sich derselbe als eine willkommene Ergänzung der Correspondenz der Kaiserin mit Ferdinand dar. Wie sehr er als solche anzusehen ist, wird schon aus dem Umstande klar, dass Maria Theresia in einer Woche gewöhnlich zweimal, einmal an Ferdinand und dann an dessen Gemalin schrieb. In den Briefen an die Letztere sind auch sehr häufig Botschaften und Aufträge der Kaiserin an den Erzherzog enthalten, so dass im Allgemeinen dasjenige, was von Maria Theresia's Schreiben an Ferdinand gesagt wurde, auch auf die an Marie Beatrix Anwendung findet. In um so höherem Masse ist dies der Fall, als auch die Erzherzogin gleich ihrem Gemal die volle Gunst der Kaiserin genoss. Ja, da sie älter und gereifter war als er, so finden sich in den Briefen an sie keine Lehren und Ermahnungen wie in denen an Ferdinand vor. So oft vielmehr ihr Benehmen besprochen wird, werden demselben von der Kaiserin ausschliesslich nur eifrige Lobsprüche gezollt.

Dass mit Ausnahme der wenigen Briefe, welche Maria Theresia an ihren Gemal schrieb, als sich derselbe im December 1741 und im Jahre 1742 bei der Armee befand [1]), keine Correspondenz zwischen ihnen gepflogen wurde, versteht sich bei ihrem fast ununterbrochenen Beisammensein gewissermassen von selbst. Dagegen fand eine solche während einer sehr langen Reihe von Jahren zwischen der Kaiserin und dem Prinzen Carl von Lothringen statt, der bekanntlich fast während ihrer ganzen Regierungszeit als ihr

[1]) Arneth, Geschichte Maria Theresia's, Bd. II. S. 460, Anm. 16; S. 461, Anm. 19, und insbesondere S. 490, Anm. 54.

Generalstatthalter in den österreichischen Niederlanden fungirte. Was er ihr von dort aus, was er ihr während seiner Feldzüge amtlich schrieb, ist natürlich erhalten, kommt aber hier nicht weiter in Betracht. Die Privatcorrespondenz der Kaiserin mit ihrem Schwager ist jedoch verschwunden, und da mit voller Bestimmtheit behauptet werden darf, dass sie sowohl der Zahl als dem Inhalte nach eine ungewöhnlich reiche gewesen sein muss, so ist dieser Verlust nicht wenig zu beklagen.

Wo von den Personen die Rede ist, die in sehr nahem Verwandtschaftsverhältnisse zu Maria Theresia standen, kann schliesslich auch deren Schwägerin, die Prinzessin Charlotte von Lothringen nicht ganz ausser Acht gelassen werden. Aus verschiedenen Bemerkungen der Kaiserin über sie, und insbesondere aus der tief empfundenen Trauer, der sie bei ihrem Tode Ausdruck verlieh, zeigt es sich deutlich, wie theuer sie ihr war. Auch der Correspondenz, die sie mit ihr unterhielt, geschieht mehrmals Erwähnung. Was jedoch mit ihr geschah, ob sie gleichfalls vernichtet oder doch irgendwo aufbewahrt wurde, konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden.

Von den Briefen der Kaiserin an die Mitglieder ihres Hauses wollen wir nun zu den Aufzeichnungen schreiten, welche Maria Theresia für die Personen bestimmte, die entweder mit der Erziehung ihrer Kinder oder sonst vorzugsweise mit Angelegenheiten ihrer Familie betraut waren. Hiebei kommt natürlich in erster Linie der Feldmarschall Batthyany.

Graf Carl Batthyany in Betracht, welchem Maria Theresia im Jahre 1751 die Erziehung ihres erstgebornen Sohnes anvertraute. Bei der hohen Bedeutung, welche Alles, was Joseph betrifft, für Oesterreich besitzt, wird die Instruction, die Maria Theresia dem Grafen Batthyany ertheilte, als ein überaus wichtiger Beitrag zur Charakteristik jenes vielversprechenden Knaben, der später seinen Namen mit so unverlöschlichen Zügen eingrub in das Gedächtniss des österreichischen Volkes, gewiss grossem Interesse begegnen.

Graf Franz Thurn.

Die gleiche Stellung, wie Batthyany bei dem Kronprinzen Joseph, nahm Graf Philipp Künigl bei den Erzherzogen Carl und Leopold ein. Nachdem Carl im Jänner 1761 gestorben war, erhielt Leopold in der Person des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Franz Thurn einen zweiten Ajo. Wir theilen die Instruction mit, kraft deren Maria Theresia den Grafen Thurn einführte in dieses Amt [1]). Und wie sehr er sich die pünktliche Erfüllung der mit demselben verbundenen Pflichten angelegen sein liess, geht aus mehrfachen Berichten hervor, die er der Kaiserin über seinen Zögling erstattete. Nur einer derselben wird hier, und zwar gleichzeitig mit der Antwort der Kaiserin zum Abdrucke gebracht; aus der letzteren lässt sich ihre Zufriedenheit mit Thurns Leistungen entnehmen. Noch unzweifelhafter geht dieselbe aus den Zeilen, die sie ihm vor der Abreise Leopolds nach Toscana schrieb, und wohl am meisten aus dem Umstande hervor, dass Thurn die Bestimmung erhielt, den Grossherzog als dessen Oberstkämmerer nach Florenz zu

[1]) Gleich den übrigen Aufzeichnungen und Briefen der Kaiserin an die beiden Grafen Thurn in dem Archive zu Bleiburg.

begleiten; er sollte daselbst der Leiter und Führer des noch sehr jungen und ganz unerfahrenen Prinzen sein. Leider gab der Zwiespalt, der sich bald nach dem Regierungsantritte Leopolds zwischen ihm und seinem Bruder Joseph über die Verlassenschaft ihres Vaters erhob, Anlass zu einigen gereizten Briefen der Kaiserin an Thurn [1]), in denen sie ihm ihre Unzufriedenheit mit dem in Florenz beobachteten Verfahren recht unverhohlen kundgab. Gleichzeitig sandte sie den Grafen Rosenberg, sowohl um diese peinliche Angelegenheit zu schlichten, als um bald darauf dem Grossherzoge Leopold bei der Regierung Toscana's zur Seite gestellt zu werden, dorthin ab. Durch die scharfen Worte der Kaiserin und die Mission Rosenbergs soll sich Graf Thurn dermassen gekränkt gefühlt haben, dass er zwölf Tage nach Rosenbergs Ankunft in Florenz starb.

Maria Theresia war durch dieses traurige Ereigniss aufs Tiefste betroffen. Schon ehe sie von Thurns Erkrankung Kenntniss erhielt, hatte sie einen begütigenden Brief an ihn gerichtet [2]); derselbe kam jedoch zu spät und traf Thurn nicht mehr am Leben. Der jüngere Bruder des Verstorbenen, Graf Anton Thurn, welcher als Hauptmann der Leibgarde im Dienste des Grossherzogs Leopold stand und früher gleichfalls an dessen Erziehung betheiligt gewesen war, übersandte ihr auf ihren ausdrücklichen Befehl die Briefe und Instructionen, die sie an seinen Bruder gerichtet hatte. Die Antwort, welche ihm hierauf Maria Theresia er-

Graf Anton Thurn.

[1]) Sie sind abgedruckt in ihrer Correspondenz mit Joseph, I. 161 und 170—172.

[2]) Abgedruckt in ihrer Correspondenz mit Joseph, I. 175, 176. Vergl. hierüber auch Maria Theresia's Geschichte, VII. 173—180.

theilte, ist nicht nur für ihren Sohn Leopold, über dessen Charakter und Eigenschaften sie sich ausführlich verbreitet, sondern vielleicht mehr noch für sie selbst ungemein bezeichnend. Denn selten wird es sich finden, dass ein gekröntes Haupt eine seiner Handlungen so lebhaft bereut, diese Reue auch eingesteht und sich einem Unterthan gegenüber so eifrig zu entschuldigen bemüht, wie es hier von Seite der Kaiserin gegen Thurn geschieht.

osenberg. Nicht weniger als die Brüder Thurn, ja wohl noch in höherem Masse als sie muss Franz Graf Rosenberg ein Vertrauensmann der Kaiserin genannt werden. Soeben wurde erwähnt, dass er als solcher in Florenz fungirte, und während er noch daselbst verweilte, erhielt er einen vertraulichen Brief, durch welchen Maria Theresia ihn insgeheim von der bevorstehenden Abreise Josephs nach Italien unterrichtete und ihm gleichzeitig die Absichten kundgab, die sie für eine dritte Vermälung des Kaisers hegte. Ausserdem besitzen wir zwei Instructionen für Rosenberg, die sich auf Missionen beziehen, mit welchen ihn Maria Theresia nach Parma betraute. Aber so wie der Wunsch der Kaiserin nach Wiedervermälung ihres Sohnes, so blieb auch der Zweck unerreicht, um desswillen Rosenberg zweimal, und zwar in den Jahren 1769 und 1772 in Parma erschien.

Glücklicher war Rosenberg hinsichtlich des Auftrages der Kaiserin, den Erzherzog Maximilian nach Frankreich und den Niederlanden zu geleiten. Der Instruction, mit der sie ihn zu diesem Ende versah, fügte sie auch die Punkte bei, die sie für den Beichtvater und den Arzt, die sich gleichfalls im Reisegefolge des Erzherzogs befanden, zu Papier gebracht hatte.

Der bevollmächtigte Minister in der Lombardie und viele Jahre hindurch deren eigentlicher Regent, Graf Carl Firmian gehört zwar durchaus nicht zu den Personen, welche mehr durch ihre Verbindung mit der kaiserlichen Familie und dem Hofe, als durch ihre staatsmännische Thätigkeit sich bemerkbar gemacht haben; es war vielmehr die letztere, welche bei ihm gar sehr im Vordergrunde stand. Da aber die wenigen Briefe der Kaiserin an ihn, die wir überhaupt kennen, sich weit mehr auf ihre Angehörigen als auf Staatssachen beziehen, so sind sie hier denjenigen angereiht worden, welche in erster Reihe Familienangelegenheiten betreffen. Firmian.

Aehnliches wie von Firmian müsste auch über den ungarischen Hofkanzler Grafen Franz Esterházy gesagt werden. Ja man wird mir vielleicht die Aufnahme des einzigen, noch überdies sehr kurzen Billets der Kaiserin an ihn, das wir besitzen, um seiner geringen Bedeutung willen zum Vorwurfe machen. Aber ich konnte mich zu dessen Hinweglassung aus dem Grunde nicht entschliessen, weil es mir einen neuen Beweis für die freilich schon längst bekannte Thatsache zu enthalten schien, in welch' unnachahmlicher Weise Maria Theresia jeden sich darbietenden Anlass zu benützen verstand, um den Personen, denen sie wohlwollte oder für ihre Dienste Dank schuldig zu sein glaubte, Erfreuliches zu sagen. Esterházy.

Hatte es sich bei den bis jetzt angeführten Männern, insbesondere bei Batthyany und den Brüdern Thurn zunächst um die Söhne der Kaiserin gehandelt, so gewähren die Instructionen, welche sie der schon früher erwähnten Gräfin Lerchenfeld ertheilte, und die Briefe, die sie an sie Gräfin Lerchenfeld.

schrieb [1]), recht deutlichen Einblick in die Grundsätze, die sie bei der Erziehung ihrer Töchter befolgt wissen wollte. Die Gräfin Walburgis von Lerchenfeld war die jüngste Schwester des Grafen Franz Norbert Trauttmansdorff, der als Obersthofmeister der Erzherzogin Elisabeth am Kaiserhofe diente. Im Jahre 1713, kurz nach dem Tode ihres Vaters, des Grafen Johann Joseph Trauttmansdorff, der die Stelle eines Reichshofrathes bekleidete und schon in seinem siebenunddreissigsten Lebensjahre starb, geboren, vermälte sie sich im Jahre 1746 mit dem Grafen Philipp Ernst von Lerchenfeld, der als kurfürstlich baierischer Regierungsrath in Straubing lebte. Zwölf Jahre später Witwe geworden, kehrte die Gräfin Lerchenfeld nach Oesterreich zurück und suchte eine Anstellung bei Hofe, die ihr denn auch im November 1756 zu Theil wurde. Maria Theresia ernannte sie zur Aja bei ihren damals noch im Kindesalter stehenden Töchtern Johanna und Josepha; die Erstere zählte erst sechs, die zweite fünf Jahre.

Es scheint, dass die Wahl der Kaiserin eine ungemein glückliche war: nicht nur mit gewissenhaftester Pflichttreue, auch mit nicht gewöhnlicher Umsicht waltete die Gräfin Lerchenfeld ihres Amtes; endlich wusste sie sich dabei die Herzen ihrer Zöglinge vollständig zu gewinnen, so dass sie sich deren Liebe in nicht geringerem Masse als die Zufriedenheit der Kaiserin erwarb. Noch lebhafter als sonst gab ihr Maria Theresia dieselbe zu erkennen, als die Erzherzogin Johanna trotz der aufopfernden Pflege, welche ihr die Gräfin

---

[1]) Diese Briefe der Kaiserin befinden sich gleichfalls in dem Archive des Grafen Ludwig Lerchenfeld zu Köfering in Baiern.

Lerchenfeld angedeihen liess, am 23. December 1762 starb. Dass durch dieses unglückliche Ereigniss das Vertrauen der Kaiserin zu der Gräfin Lerchenfeld in gar keiner Weise geschmälert wurde, bewies sie ihr dadurch, dass sie ihr die Erziehung der Erzherzogin Josepha beliess, ja vier Jahre später, im August 1767 ihr auch noch die Ausbildung der um ein Jahr jüngeren Erzherzogin Caroline übertrug. Aber schon im October 1767 starb auch Josepha, schon die Braut des Königs von Neapel geworden, und zwar an den Blattern. Caroline blieb nun allein unter die Obhut der Gräfin Lerchenfeld gestellt, doch dauerte dieses Verhältniss nicht lange. Statt ihrer verstorbenen Schwester nach Neapel bestimmt, trat Caroline schon am 7. April 1768 die Reise dorthin an. Wie sehr sie trotz der Kürze ihres Beisammenseins die Gräfin Lerchenfeld liebgewonnen hatte, wird durch die Briefe, die sie von der Reise und dann von ihrem neuen Aufenthaltsorte an sie schrieb, deutlich bewiesen. Und wie Maria Theresia die Gräfin Lerchenfeld hochhielt, zeigte sie auch dadurch, dass sie ihr gleich nach Carolinens Abreise die Leitung ihrer jüngsten Tochter Antonie übertrug, doch besitzen wir keine Briefe oder sonstigen Aufzeichnungen der Kaiserin hierüber. Ihr werthvollstes Schreiben an die Gräfin Lerchenfeld ist ohne Zweifel das vom 13. October 1763, mit welchem sie ihr nach dem Tode Johanna's eine fernere Instruction für die Erziehung der Erzherzogin Josepha ertheilte. Die Letztere war schon damals, obgleich erst zwölf Jahre zählend, zur künftigen Gemalin des jungen Königs Ferdinand von Neapel bestimmt, und überaus merkwürdig sind die Aussprüche der Kaiserin, welche sich hierauf beziehen. „Ich „betrachte,“ so lauten sie, „die arme Josepha als ein Opfer

„der Politik. Wenn sie nur ihre Pflicht gegen Gott und „ihren Gatten erfüllt und für ihr Seelenheil sorgt, so wäre „ich zufrieden, selbst wenn sie unglücklich würde.“

Die jüngste Tochter der Kaiserin war auch der letzte Zögling der Gräfin von Lerchenfeld. Kaum stand die Heirat der Erzherzogin Antonie mit dem Dauphin vollständig fest, als die Gräfin, gleichsam als hätte sie jetzt nichts mehr im Leben zu thun, am 28. Jänner 1770, erst siebenundfünfzig Jahre alt, aus demselben schied.

Gräfin Almesloë.

Eine ähnliche Stellung wie die Gräfin Lerchenfeld bei den jüngeren Töchtern der Kaiserin nahm die verwitwete Gräfin Almesloë, geborne Gräfin Frankenberg, bei den Kindern des Erzherzogs Ferdinand und der Erzherzogin Marie Beatrix ein. Im October 1773 wurde sie von der Kaiserin zur Aja bei dem Hofstaate in Mailand ernannt. Aus der Instruction [1]), welche ihr Maria Theresia bei diesem Anlasse ertheilte, will ich nur den dritten Punkt hervorheben, welcher lautet: „Da die Kinder meines Sohnes deutsche Prinzen „sein werden, so ziemt es sich, sie vorzugsweise die Mutter„sprache des Hauptes ihrer Familie, von welchem sie jeder„zeit abhängig sein werden, erlernen zu lassen.“

Die übrigen, keineswegs zahlreichen Briefe der Kaiserin an die Gräfin Almesloë beweisen nur ihre Zufriedenheit mit deren Diensten, sowie die liebevolle Sorgfalt, die sie ihren Enkeln unausgesetzt widmete.

---

[1]) Sie befindet sich gleich den Briefen der Kaiserin an die Gräfin Almesloë in dem Archive weiland Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Modena in Wien.

Von den Personen, die vorzugsweise mit den Familienangelegenheiten der Kaiserin und der Erziehung der Erzherzoge und der Erzherzoginnen betraut waren, auf diejenigen übergehend, welche, sei es ausschliesslich, sei es wenigstens zum grösseren Theile mit den öffentlichen Angelegenheiten, den Staatssachen zu thun hatten, mag zunächst des Feldmarschalls Grafen Wilhelm Reinhard von Neipperg Erwähnung geschehen, der ja gerade in der ersten Zeit nach Maria Theresia's Thronbesteigung als Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Schlesien eine überaus wichtige, freilich auch für seinen Ruf als Feldherr verhängnissvolle Rolle gespielt hat. Und als Politiker hatte er kurze Zeit vorher, durch den am 18. September 1739 zu Belgrad abgeschlossenen Frieden, entscheidenden Antheil an einem Ereignisse genommen, das für Oesterreich nicht nur ein unglückliches, sondern fast ein schimpfliches genannt werden musste. Sah sich doch Kaiser Karl VI. trotz seiner Milde und Gutmüthigkeit veranlasst, Neipperg nach dessen Rückkehr aus Belgrad verhaften und zum Festungsarreste nach Glatz abführen zu lassen. Nach dem Tode des Kaisers wurde jedoch Neipperg, der frühere Erzieher des Herzogs von Lothringen und dessen bevorzugter Freund, aus der Haft entlassen und von Maria Theresia und ihrem Gemal mit Beweisen der Gunst und des Vertrauens überhäuft. Und obgleich sein Andenken in der österreichischen Geschichte mit zwei für die Monarchie so nachtheiligen Ereignissen, wie dem Belgrader Frieden und der Mollwitzer Schlacht verknüpft ist, so fordert doch die Gerechtigkeit, es zuzugestehen, dass Neipperg

Neipperg.

kein ganz gewöhnlicher, sondern dass er ein hochgebildeter, kenntnissreicher Mann und Soldat war. Wer ihn ob des Belgrader Friedens allzu bitter tadeln wollte, müsste erst den Beweis liefern, dass Oesterreich damals im Stande gewesen wäre, den Krieg mit geringerem Missgeschick fortzuführen als bis dahin, und dadurch die Pforte zu günstigeren Friedensbedingungen zu zwingen. Und so wenig Neippergs Verfahren in dem ersten Feldzuge Oesterreichs gegen Friedrich II. hier in jeder Beziehung gerechtfertigt werden soll, so muss doch erwähnt werden, dass es ganz ausserordentlichen Talentes bedurft hätte, um die Ueberlegenheit wettzumachen, welche grössere Geübtheit im Waffendienste und insbesondere rascheres Feuern damals dem preussischen Fussvolke über die österreichische Infanterie verliehen. Dass aber Neipperg keineswegs ganz unwürdig war, eine Armee zu befehligen, hat er gerade durch sein Benehmen nach der Schlacht und durch die überaus klugen Vorsichtsmassregeln, die er ergriff, sattsam bewiesen. Mit Ausnahme der Eroberung von Brieg konnte Friedrich keinen Vortheil mehr über Neipperg erringen. Statt wie sechzehn Jahre später nach der Schlacht bei Leuthen in unwiderstehlichem Siegeslaufe die Oesterreicher aus ganz Schlesien zu vertreiben, begnügte der König sich jetzt, ein festes Lager bei Strehlen zu beziehen. Und nicht durch Waffengewalt, sondern durch Ueberlistung seiner Gegnerin, indem er die Convention von Kleinschnellendorf abschloss und sie dann auf frivole Vorwände hin wieder brach, erreichte Friedrich sein Ziel, sich in Besitz der Festung Neisse zu setzen.

Diese Zeit ist es denn auch, der die wichtigeren der mir in sehr grosser Anzahl zur Verfügung gestellten Briefe

und Billete Maria Theresia's an Neipperg angehören [1]). Sie besitzen um so grösseren Werth, als aus dieser frühesten Epoche ihrer Regierung fast gar keine Aufzeichnungen mehr von ihrer Hand existiren, während es deren aus den späteren Perioden so viele gibt. Und ausserdem gewähren sie tiefen Einblick in die Zeit der höchsten Bedrängniss, in der Maria Theresia sich jemals befand, die ihres Aufenthaltes zu Pressburg in der zweiten Hälfte des Jahres 1741. In dieser Bedrängniss liegt denn auch die Erklärung des Wechsels der Entschlüsse, zu dem sich Maria Theresia recht wider ihren Willen gezwungen sah. Während sie noch am 14. Juli 1741 den Grafen Neipperg versichert, sie werde keinen Zoll schlesischen Gebietes an Preussen abtreten und eher Alles aufs Spiel setzen, muss sie schon zehn Wochen später in den Verlust von Neisse sich fügen. Und wie richtig sie die eigentliche Absicht König Friedrichs durchschaute, der ja auf nichts Anderes ausging, als sie irre zu führen und leichten Kaufes in den Besitz jenes festen Platzes zu gelangen, geht aus dem Beisatze, den sie mit eigener Hand dem amtlichen Rescripte an Neipperg vom 11. October 1741 hinzufügte, unzweifelhaft hervor.

Es sei hier nur noch auf die edelmüthigen Worte aufmerksam gemacht, mit denen Maria Theresia, als Neipperg bei der Armee nicht mehr haltbar erschien, ihm seine Abberufung und seine Entsendung nach den Niederlanden ankündigte. „Noch diese Woche,“ so lauten sie, „werden Sie „den Befehl erhalten, den Sie so sehr wünschen, sich nach den

---

[1]) Sie befinden sich insgesammt im Besitze Seiner Erlaucht des Generals der Cavallerie Grafen Erwin Neipperg.

„Niederlanden zu verfügen. Nicht ohne Bedauern von meiner „Seite geschieht dies, denn ich bin nicht wie das Publicum. „Ich lasse Ihnen Gerechtigkeit widerfahren, aber meine Lage „und die Ihrige verlangen es, dem Strome zu weichen.“

Es ist hier nicht der Ort, auf die einflussreiche Stellung, welche Neipperg während des Feldzuges von 1743 bei der von König Georg II. von England befehligten pragmatischen Armee einnahm, und auf seine fernere dienstliche Laufbahn hinzuweisen. Nur das sei erwähnt, dass Neipperg im Jahre 1755 zum Vicepräsidenten des Hofkriegsrathes ernannt wurde. Selbst schon zweiundsiebzig Jahre zählend, sollte er dem fast achtzigjährigen Präsidenten Grafen Joseph Harrach zur Erleichterung und zum Beistande dienen.

In der Stellung, in der Neipperg sich jetzt befand, und insbesondere während des bald beginnenden siebenjährigen Krieges stand er mit der Kaiserin ununterbrochen in eifrigstem Verkehr. Sehr gross ist die Anzahl der kurzen, von ihr selbst niedergeschriebenen Briefchen, die er von ihr empfing; auf viel politische oder sonstige Bedeutung können sie freilich nicht Anspruch erheben. Nur als Beweis, wie unausgesetzt Maria Theresia auch den Kriegssachen sich widmete, hat wenigstens eine Answahl aus ihnen hier Aufnahme gefunden.

Die Grafen Harrach.

Wie Neipperg, befanden sich nicht weniger als vier Mitglieder der Familie Harrach [1]) während Maria Theresia's erster Regierungszeit auf so hervorragenden Posten, dass ihnen häufiger Anlass zu persönlicher Berührung mit ihr dar-

---

[1]) Die Briefe der Kaiserin an die Mitglieder der Familie Harrach befinden sich in dem gräflich Harrach'schen Archive zu Wien.

geboten war. Alois Raimund Graf Harrach, damals schon hochbetagt, hatte als Botschafter in Spanien, als Vicekönig von Neapel und Sicilien politisch bedeutende Stellungen eingenommen. Der eines Landmarschalls von Niederösterreich, die er in dem Augenblicke inne hatte, in welchem Maria Theresia durch den Tod ihres Vaters zur Nachfolge berufen wurde, kann freilich nicht gleiche Wichtigkeit beigemessen werden. Doch war sie einflussreich genug, dass Harrach seiner jungen Herrin insbesondere durch Beschaffung von Geldmitteln, deren sie zur Bestreitung der Kosten des Erbfolgekrieges so dringend bedurfte, von sehr grossem Nutzen sein konnte.

Seinem Vater geistig ziemlich weit überlegen war Friedrich Harrach, der sich als bevollmächtigter Minister in den Niederlanden einen so guten Namen gemacht hatte, dass ihn Maria Theresia wiederholt einen „grossen Mann“ nannte. Im Jahre 1744 als Mitglied der geheimen Conferenz nach Wien berufen, schloss er im folgenden Jahre den Frieden zu Dresden mit dem Könige von Preussen. Als aber nach Beendigung des Krieges Graf Haugwitz mit seinen Anträgen auf durchgreifende Reformen hervortrat, durch welche die bisherige Macht der fast ausschliesslich aus dem Adel und der Geistlichkeit zusammengesetzten Landstände wesentlich beschränkt werden sollte, stellte sich Harrach an die Spitze der Opposition. Auch wer den Anschauungen und den Gesinnungen, von denen er ausging, nicht beipflichten kann, wird doch dem Muthe, mit dem er selbst der Kaiserin gegenüber seinen Ueberzeugungen treu blieb, volle Anerkennung nicht versagen. Aber mitten in diesem Kampfe starb Harrach, vielleicht in Folge der Aufregung, in welche er ihn versetzte,

erst im dreiundfünfzigsten Lebensjahre. Der Brief, den Maria Theresia bei diesem Anlasse an den Oheim des Verstorbenen, den Grafen Joseph Harrach schrieb, zeigt deutlich die hohe Meinung, die sie trotz des Gegensatzes, der zuletzt zwischen ihnen herrschte, von Friedrich Harrach immer gehegt hatte [1]).

Der Feldmarschall Graf Joseph Harrach war zur Zeit des Todes Karl's VI. Präsident des Hofkriegsrathes und ohne Zweifel ein Mann von nicht geringen Verdiensten. Dennoch muss es als ein neuer Beweis der übertriebenen Rücksichten angesehen werden, die man zu empfindlichster Benachtheiligung des Staates den Mitgliedern vornehmer Adelsfamilien zu Theil werden liess, dass Harrach, beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges schon achtundsiebzig Jahre zählend und durch dieses hohe Alter ganz unfähig zum Dienste geworden, doch noch fortan an der Spitze der österreichischen Militärbehörde blieb. Erst sechs Jahre später, im Jänner 1762, und als man die Absicht hegte, Daun nicht mehr in's Feld ziehen zu lassen, wurde der fast vierundachtzigjährige Harrach vom Präsidium des Hofkriegsrathes entfernt und dasselbe in Daun's Hände gelegt. Wer darf sich da wundern, dass es um die kriegerischen Anstalten übel bestellt und zuletzt jedes, auch das schwerste Opfer an Blut und an Geld fruchtlos dargebracht war?

Graf Ferdinand Harrach, Friedrich's jüngster Bruder, stand hinter demselben an geistiger Begabung vielleicht zurück, aber er nahm doch in den Reihen des österreichischen Adels und im Staatsdienste gleichfalls eine hochgeachtete Stellung ein. Bei den fruchtlos gebliebenen Friedensver-

---

[1]) Abgedruckt in der Geschichte Maria Theresia's. IV. 24. 25.

handlungen zu Breda, und mehr noch als Generalgouverneur zu Mailand that er sich hervor, und in dieser Stadt, in der man damals noch nicht blind war für österreichisches Verdienst, hat er ein gesegnetes Andenken hinterlassen. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er vorerst Landmarschall von Niederösterreich und dann Präsident des Reichshofrathes, welch letzteren Posten er bis zu seinem im Jahre 1778 erfolgten Tode einnahm.

Der Geburt und der amtlichen Stellung nach hinter den Grafen Harrach nicht zurückstehend, konnte doch der Hofkammerpräsident Johann Franz Gottfried Graf Dietrichstein sich wenigstens mit Friedrich Harrach's persönlichen Talenten nicht messen. Der steiermärkischen Linie seines altberühmten Geschlechtes entstammend, bekleidete Dietrichstein, im Jahre 1671 geboren und somit in dem Augenblicke der Thronbesteigung Maria Theresia's sein siebzigstes Lebensjahr fast erreichend, damals schon seit langen Jahren sein wichtiges Amt. Das Wenige, das wir von ihm wissen, lässt nicht annehmen, die hiezu erforderliche Befähigung sei ihm in ausreichendem Masse eigen gewesen. Aber er wurde darum doch nicht, und selbst dann nicht seines Amtes enthoben, als die Bürde desselben für seine altersschwachen Schultern vollends zu schwer geworden war. Aus den Gründen, welche soeben in Bezug auf Joseph Harrach angeführt wurden, blieb auch Dietrichstein fortwährend in einer Stellung, zu der während der blutigen und kostspieligen Kriege, welche Maria Theresia zur Behauptung ihrer Erbrechte zu führen hatte, ein ganz anderer Mann nöthig gewesen wäre. Wie sehr Maria Theresia hierunter, und insbesondere unter der mit zunehmendem Alter noch mehr sich steigernden Langsamkeit

Dietrichstein.

und Schwerfälligkeit Dietrichstein's litt, wird aus der Mehrzahl ihrer kurzen Briefchen an ihn ersichtlich [1]). Fast immer trachtet sie ihn zur Erledigung rückständiger Geschäftssachen zu drängen, und nicht selten tritt die Ungeduld, mit der sie seinen regelmässig verspäteten Berichten entgegensieht, deutlich zu Tage. Endlich, nachdem sie sich zehn Jahre hindurch in die mit Dietrichstein's Greisenalter verknüpften Uebelstände gefügt, begriff die Kaiserin, dass die Sache so nicht länger fortgehen könne. Fast achtzig Jahre alt, wurde Dietrichstein im Jahre 1750 zum Rücktritte veranlasst; fünf Jahre später, 1755 starb er.

Ulfeldt. Eine ungleich bedeutsamere Rolle als Dietrichstein hat zu jener Zeit Graf Corfiz Ulfeldt am Wiener Hofe gespielt. Von der Mission nach Constantinopel, mit der er nach Abschluss des Belgrader Friedens betraut gewesen, nach Oesterreich zurückgekehrt, wurde er, nachdem Graf Philipp Ludwig Sinzendorff im Februar 1742 gestorben war, zum Hofkanzler ernannt und mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Auf diesem Posten stand er natürlich Maria Theresia ganz besonders nahe. War Ulfeldt auch nicht gerade hochfliegenden Geistes, so müssen doch seine Ueberzeugungstreue und der Freimuth, den er auch gegen die höchstgestellten Personen im Staate jederzeit furchtlos bethätigte, rühmend hervorgehoben werden. Im Jahre 1753 verlor er bekanntlich an Kaunitz sein Amt und wurde zum Obersthofmeister ernannt. Er war zwar als solcher noch Mitglied der geheimen Conferenz; da dieselbe jedoch durch Kaunitz immer mehr und mehr um die Theilnahme an den wichtigsten Staatsgeschäften

---

[1]) Sie befinden sich im Besitze des Freiherrn von Gudenus.

gebracht wurde, so finden sich in seiner ohnedies ziemlich spärlichen Correspondenz [1]) mit Maria Theresia von dem Augenblicke seines Austrittes aus den auswärtigen Geschäften angefangen hie und da Klagen über Zurücksetzung der Conferenz, und mehr oder minder versteckte Ausfälle gegen Kaunitz. Die Mehrzahl der Schreiben der Kaiserin an ihn besteht in Beantwortungen und Entscheidungen von Anfragen, die er an sie richtete. Darum musste dort, wo es, wie dies später auch noch hinsichtlich anderer Correspondenzen geschehen wird, zur Erleichterung des Verständnisses nothwendig erschien, der Inhalt jener Anfragen oder Aeusserungen Ulfeldts jedesmal kurz angedeutet werden.

Die Rangstellung des Karl Holler von Doblhoff lässt sich natürlich mit derjenigen der Grafen Neipperg, Harrach, Ulfeldt und Dietrichstein in gar keiner Weise vergleichen. Durch vierzehn Jahre diente er dem Staate als niederösterreichischer Regierungsrath, durch fünfundzwanzig Jahre aber als Hofrath und Referent bei der obersten Verwaltungsbehörde, welche zu jener Zeit das Directorium in publicis et cameralibus hiess. Aber er genoss, wie Maria Theresia durch ihre eigenhändig an ihn geschriebenen Briefe und Billete bewies [2]), ihr volles Vertrauen, welches in seiner Person auch, man kann es sagen, in der That einem Würdigen zu Theil wurde. **Doblhoff.**

Darf schon Doblhoff ein Vertrauensmann der Kaiserin genannt werden, so verdient sein Schwager, Johann Christoph Freiherr von Bartenstein diese Bezeichnung in noch viel **Bartenstein.**

---

[1]) Sie befindet sich im Besitze der Frau Gräfin Adele Waldstein, geborenen Gräfin Kálnoky.

[2]) Im Besitze des Freiherrn Heinrich von Doblhoff.

höherem Grade, wie er denn überhaupt, sowohl was das Ansehen bei Maria Theresia, als was die politische Bedeutsamkeit seiner Stellung und seines Wirkens betrifft, über Doblhoff unendlich weit hinausragt.

In dem Augenblicke ihrer Thronbesteigung nichts weniger als für Bartenstein eingenommen, wurde doch Maria Theresia durch seine ganz ungewöhnlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, durch seine bewunderungswürdige Arbeitskraft und die Unermüdlichkeit seines fast stürmischen Eifers, ihr und dem Staate zu dienen, rasch für ihn gewonnen. Ihre köstliche und bei Monarchen so seltene Eigenschaft, die Wahrheit nicht nur bereitwillig anzuhören, auch wenn sie ihrer vorgefassten Meinung widersprach, sondern sie begierig zu suchen, machte ihr Bartenstein, der seine eigenen Anschauungen jederzeit offen, ja meistens sogar recht schroff und rücksichtslos aussprach, nur noch werther. So tief durchdrang sie sich mit der Erkenntniss, wie viel sie an Bartenstein besass, dass sie noch nach Jahren die Worte über ihn niederschrieb: „Ich muss ihm die Justiz leisten, dass ich „ihm allein die Erhaltung dieser Monarchie schulde; ohne „ihn wäre Alles zu Grunde gegangen.“ Und mit Haugwitz, Tarouca und ihrem geheimen Cabinetssecretär Koch zählt sie Bartenstein zu den vier Männern, von denen sie sagt: „Ich werde, so lang ich lebe, an ihren Personen sowie an „ihren Kindern und Kindeskindern erkennen, was sie mir „und dem Staate für Dienste geleistet. Auch verpflichte „ich meine Nachkommen, dies an den Ihrigen zu erkennen, „so lang sie deren noch finden und solche vorhanden sind“[1]).

---

[1]) Zwei Denkschriften der Kaiserin Maria Theresia, S. 289 und 307.

Diesen Thatsachen und dem Umstande gegenüber, dass Bartenstein im Rathe der Kaiserin durch mehr als zwölf Jahre, wenn auch nicht dem Range, so doch seiner Wirksamkeit nach bei weitem die erste Stelle einnahm, bilden die wenigen Briefchen von Maria Theresia an ihn, die wir überhaupt mittheilen können, eine sehr spärliche Ausbeute [1]). Allgemeineres Interesse gewähren blos die beiden, aus dem Jahre 1741 herrührenden, auf die ungarischen Angelegenheiten bezüglichen Billete, sowie die Zeilen, die sie im Juli 1752 ihm schrieb. In den letzteren kündigte sie ihm an, dass sie einen an und für sich geringfügigen Theil der übergrossen Last der Geschäfte, welche bisher auf Bartenstein's Schultern allein gelegen war, insofern sie sich auf die Niederlande bezogen, dem Grafen Kaunitz, hinsichtlich der Lombardie aber dem Grafen Cristiani übertrage. Bartenstein's Unmuth hierüber trachtete sie durch die Versicherung zu beschwichtigen, dass sie nichts Anderes als eine Erleichterung der auf ihm ruhenden, allzuschweren Bürde beabsichtigt habe. Sehr weit sei sie davon entfernt, ihm Kaunitz oder Cristiani vorziehen, ja sie ihm auch nur gleichstellen zu wollen. Dennoch sollte es nicht lange mehr dauern, und die düstere Vorahnung, mit welcher Bartenstein jene Verfügungen der Kaiserin aufnahm, ging in Erfüllung. Im April 1753 trat Kaunitz an die Spitze des auswärtigen Amtes und Bartenstein wurde aus demselben entfernt. Aber in einer für ihn durchaus ehrenvollen Weise geschah dies, und Worte der Kaiserin, noch in späterer Zeit an ihn gerichtet, legen Zeugniss dafür

[1]) Einige von ihnen befanden sich, als sie mir mitgetheilt wurden, in dem damals Bartenstein'schen Archive zu Hennersdorf, die anderen besitzt Freiherr von Gudenus.

ab, dass sie ihm ihre persönliche Gunst und Theilnahme niemals entzog.

van Swieten. In ganz anderem Sinne als Bartenstein, aber in nicht geringerem Masse als er war Gerhard van Swieten der Kaiserin auf's Innigste befreundet. Ihre beiderseitige Stellung unterschied sich zunächst dadurch, dass Bartenstein's Einfluss auf die auswärtigen Geschäfte ein übermächtiger war, während das Gebiet, welches van Swieten nicht weniger unumschränkt beherrschte, ein viel bescheideneres genannt werden muss. Es umfasste eigentlich nicht viel mehr, als was zur Thätigkeit eines Leibarztes der kaiserlichen Familie, eines Directors der medizinischen Studien, des hervorragendsten Mitgliedes der Studienhofcommission und des Präsidenten des Amtes gehörte, dem die Censur der Bücher oblag. Stand daher van Swieten in Bezug auf die Wichtigkeit seines Geschäftskreises für den Staat ziemlich weit hinter Bartenstein zurück, so übertraf er ihn hingegen darin, dass sein Einfluss von dem ersten Augenblicke seines Eintreffens in Wien bis zu seinem Tode, somit durch fast achtundzwanzig Jahre ein stets sich gleichbleibender, ungeschwächter war, während dagegen derjenige Bartensteins sich nur auf weniger als die Hälfte jenes Zeitraumes beschränkte.

Es hätte sich vielleicht empfohlen, van Swieten den Personen anzureihen, die vorzugsweise mit Angelegenheiten der kaiserlichen Familie beschäftigt waren, denn gerade als Leibarzt derselben stand er ja der Kaiserin ganz besonders nahe. Da sich jedoch seine Wirksamkeit auch auf wichtige Gebiete der Staatsverwaltung erstreckte, und er gerade über solche Fragen am häufigsten mit Maria Theresia correspondirte, ist es schliesslich doch vorgezogen worden, ihn den

Staatsmännern beizugesellen. Uebrigens sind die wichtigeren Briefe der Kaiserin[1]) an van Swieten nicht viel anderes als Zeugnisse ihres unbegrenzten Wohlwollens, ja man kann wohl sagen, ihrer tief empfundenen Freundschaft und Dankbarkeit für ihn; einmal wird er sogar ihr bester Freund, ihr Vertrauter, ja ihr Wohlthäter von ihr genannt[2]).

Kaunitz.

Bartenstein sowohl als van Swieten wurden jedoch durch einen noch Grösseren, als sie Beide gewesen, durch Kaunitz überstrahlt. Aber ich kann, wie es schon bei Ulfeldt und bei van Swieten der Fall war, nicht so sehr eigentliche Briefe der Kaiserin an Kaunitz, als Antworten derselben auf geschäftliche Mittheilungen bieten, die Kaunitz ihr gegenüber vorgebracht hatte. Ihre sonstigen Schreiben an ihn, und natürlich gerade die wichtigsten sind schon in meiner Lebensgeschichte der Kaiserin, und zwar in so grosser Anzahl wiedergegeben worden, dass die jetzige Ausbeute keine beträchtliche mehr genannt werden darf.

Binder.

Die wenigen Zeilen der Kaiserin an den Freiherrn Friedrich von Binder, den vertrauten Freund und unermüdlichen Arbeitsgenossen des Staatskanzlers Kaunitz, sollen nur zur Erreichung möglichster Vollständigkeit in unserer Sammlung Aufnahme finden.

Pergen.

Grösseren Gewinn als sie gewähren die Briefe an den Grafen Anton Pergen, von denen ausnahmsweise auch die

---

1) Zwei derselben sind schon abgedruckt in der Geschichte Maria Theresia's; II, 565, 566.

2) Die hier aufgenommenen Briefe van Swieten's befinden sich, und zwar diejenigen persönlichen Inhaltes im Besitze des Hauptmannes Freiherrn Egyd van Swieten, die geschäftlichen Mittheilungen aber in dem des Majors Baron Störck.

nicht von Maria Theresia selbst zu Papier gebrachten, sondern verschiedene, von ihr bloss unterzeichnete Cabinetschreiben mitgetheilt werden, da sie, und insbesondere das Erste derselben nicht gewöhnliches Interesse darbieten. Vom März 1763 rührt es her: Pergen war damals Gesandter bei den geistlichen Kurfürsten und dem von der Pfalz. Von allen das deutsche Reich angehenden Fragen war es die der Erwählung ihres Sohnes zum römischen Könige, welche Maria Theresia am meisten am Herzen lag. Sie tadelte Kaunitz und den Reichsvicekanzler Colloredo, weil sie nach ihrer Meinung sich in dieser Sache nicht eifrig genug zeigten. Dennoch erklärte sie Pergen ausdrücklich, sie würde es vorziehen, wenn Joseph die Kaiserkrone Deutschlands gar nicht, als wenn sie ihm unter noch drückenderen Bedingungen zu Theil werden sollte, als sie ihrem Gemal, dem Kaiser Franz zugefallen war.

Ausser der Königswahl Josephs bildeten, insbesondere nachdem dieselbe vorüber war, noch andere Reichssachen den Gegenstand von Cabinetschreiben der Kaiserin an Pergen. Im Jahre 1766 wurde derselbe bekanntlich nach Wien, und zwar als Staatsminister in inländischen Geschäften in den Staatsrath berufen, gleichzeitig aber auch dem Fürsten Kaunitz zur Erleichterung seiner Dienstverrichtungen beigegeben. Aus dieser Zeit datiren zwei eigenhändig geschriebene Briefe der Kaiserin an Pergen; sie sind nur von geringer Bedeutung. Im December 1771 adjungirte Maria Theresia den Grafen Pergen, dessen umfassende Vorschläge zur Reform des österreichischen Unterrichtswesens nicht zur Durchführung gelangt waren, dem niederösterreichischen Landmarschall Fürsten Trautson, und sicherte ihm die Nachfolge auf diesem Posten zu. Im folgenden Jahre ging Pergen als Gouverneur

nach Galizien, doch finden sich von dieser Zeit an, sowie aus der späteren, während deren er die Stelle eines Landmarschalls von Niederösterreich inne hatte, keine Briefe der Kaiserin an ihn mehr vor.

Bedeutsamer noch als die Rolle, welche Pergen im österreichischen Staatsleben spielte, war diejenige des Grafen Carl Friedrich von Hatzfeldt. Im Jahre 1718 geboren, wurde er 1761 zum Präsidenten der Ministerial-Banco-Deputation ernannt und hiedurch an die Spitze aller Geschäfte gestellt, die sich auf das Schulden- und Creditwesen des Staates bezogen. Vier Jahre später zur Leitung der Hofkammer berufen, gerieth er bald darauf mit dem Präsidenten der Rechnungskammer, Grafen Zinzendorf, dessen Finanzprojecte Hatzfeldt lebhaft bekämpfte, in Conflict. Während Maria Theresia selbst zu Zinzendorfs Anschauungen hinneigte, wurde Hatzfeldt von Joseph energisch unterstützt; dies verschaffte ihm den Sieg. Im Juni 1768 trat er mit seinem Friedens- und Kriegssystem hervor, welches im folgenden Jahre wenigstens in seinen wesentlichsten Punkten auch die Billigung der Kaiserin erhielt. 1771 wurde Hatzfeldt oberster Kanzler der böhmischen und österreichischen Hofkanzlei, und noch in demselben Jahre dirigirender erster Staatsminister in inländischen Geschäften. Auf die letzteren übte er in dieser Stellung einen mächtigen Einfluss. Aber freilich tritt hievon in der spärlichen Anzahl kurzer Billete an ihn, die von der Hand der Kaiserin herrühren, nur recht wenig zu Tage. Dennoch glaubte ich sie, sowohl um der Vollständigkeit willen, als weil sie doch manchen bezeichnenden Zug zur Charakteristik der Kaiserin enthalten, aus der vorliegenden Sammlung ihrer Briefe nicht ausschliessen zu dürfen.

Hatzfeldt.

Liechtenstein.

Wie früher von Pergen gesagt wurde, war auch der Feldmarschall Fürst Joseph Wenzel Liechtenstein, und zwar Letzterer als kaiserlicher Principalcommissär an den Verhandlungen betheiligt, die sich auf Joseph's Königswahl bezogen; dem Ansehen, das Liechtenstein überall genoss, räumt Maria Theresia ausdrücklich einen sehr grossen Antheil an dem so überaus günstigen Resultate der Wahl ein. Ueberhaupt kann man wohl sagen, dass es zu jener Zeit keine glanzvollere Stellung am Kaiserhofe gab, als diejenige war, welche Liechtenstein einnahm. Der vornehmen Geburt und dem Reichthum an Glücksgütern gesellte sich persönliches Verdienst ganz aussergewöhnlicher Art. Den ersten glorreichen Sieg, welchen unter ihrer Regierung die Waffen Oesterreichs errangen, hatte ihr Liechtenstein im Juni 1746 bei Piacenza erfochten. Die österreichische Artillerie, welche damals einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, war, wie Maria Theresia sich ausdrückte, das Werk seiner Hände. Und jederzeit ging er voran, wenn es galt, durch Opfer aller Art die Anhänglichkeit an die Kaiserin und ihr Haus, die Liebe zu Oesterreich thatkräftig zu beweisen. Für all dies war ihm Maria Theresia besonders dankbar; zu oft wiederholten Malen gab sie diesem Gefühle ihm gegenüber Ausdruck. Und mit noch grösserer Lebhaftigkeit als sonst geschah dies, als Liechtenstein sich der ehrenvollen, aber kostspieligen und keineswegs mühelosen Aufgabe unterzog, für den Kronprinzen Joseph in Parma um die Infantin Isabella zu werben und sie als Braut nach Wien zu geleiten [1]).

---

[1]) Die Briefe der Kaiserin an Liechtenstein sind in dem fürstlichen Archive zu Wien.

Aber nicht nur gegen Personen des vornehmsten Ranges, auch gegen Leute in vergleichsweise unscheinbarer Stellung war Maria Theresia mit Kundgebungen und Beweisen ihrer Dankbarkeit nicht karg. Es ist angeführt worden, dass sie ihren Cabinetssecretär, Ignaz Freiherrn von Koch, zu den Männern zählte, welche sich um sie und die österreichische Monarchie am meisten verdient gemacht hatten. Eine Vertrauensperson der Kaiserin im strengsten Sinne des Wortes muss er genannt, Aehnliches aber auch von seinen Nachfolgern im Amte, Cornelius von Neny und Carl Joseph von Pichler gesagt werden. Da diese Männer fortwährend in der nächsten Umgebung der Kaiserin sich befanden, liegt es in der Natur der Sache, dass zwischen ihnen nur wenig Briefe gewechselt wurden. Einen Einzigen kennen wir, und zwar an Neny, der sich im Jahre 1773 nach den österreichischen Niederlanden begab, um seinen Bruder Patrik wiederzusehen, der dort zuerst als Generalschatzmeister und dann als Präsident des geheimen Rathes eine sehr bedeutsame Rolle spielte. Die Aeusserungen der Kaiserin über die Aufhebung des Ordens der Jesuiten, die galizischen Angelegenheiten und ihre eigene Lage verleihen diesem Briefe an Cornelius von Neny ungewöhnliches Interesse[1]). **Neny.**

Nicht ganz unähnlich der Stellung, welche die Cabinetssecretäre einnahmen, war diejenige des Directors des habsburglothringischen Güterbesitzes, Johann Adam Freiherrn von Posch. Im Privatdienste des Kaisers Franz emporgekommen, war er 1756 Hofrath und Director der Hofbuchhalterei des Kaisers; im Jahre 1762 aber wurde ihm, als Nachfolger **Posch.**

---

[1]) Er befindet sich im Besitze des Hauptmannes Freih. von Müller.

des Hofrathes Freiherrn von Toussaint, die Leitung aller Privatangelegenheiten des Kaisers anvertraut. Nach dessen Tode übertrugen ihm Maria Theresia und Joseph neuerdings die Verwaltung der Güter ihres Hauses, und er behielt sie, bis ihn Joseph im Jahre 1782 an die Spitze der vorderösterreichischen Landesregierung stellte. Als deren Präsident blieb er bis 1791 in Freiburg, dann aber trat er in den Ruhestand und zog sich nach Breitensee bei Wien zurück.

Was Maria Theresia an Posch schrieb, trägt nichts weniger als den Charakter eigentlicher Briefe an sich, sondern es besteht nur in einer Reihe kurzer Billets, die sich zumeist auf Geschäftsangelegenheiten beziehen, deren Besorgung Posch oblag. Aus einer sehr grossen Anzahl solcher Briefchen sind hier nur wenige, und zwar diejenigen ausgewählt worden, deren Inhalt für die Kaiserin selbst sowie für ihre Beziehungen zu Posch bezeichnend erschien.

Seilern. Das Gleiche muss auch von ihren Billeten an den Statthalter von Niederösterreich, Christian August Grafen von Seilern gesagt werden [1]). Die Mittheilungen an ihn beziehen sich grösstentheils auf Angelegenheiten der Polizei, denn die Leitung derselben gehörte Seilerns Geschäftskreise ebenfalls an. Auch hier sind vergleichsweise nur wenige, und nur solche Billete aufgenommen worden, welche über die Art und Weise, in der Maria Theresia derlei Gegenstände auffasste, willkommene Aufklärung gewähren. Im Jahre 1779 wurde Seilern zum Präsidenten der obersten Justizstelle ernannt; die vier Schreiben der Kaiserin an ihn vom Jahre 1780 beziehen sich daher auf Dinge, die seine richterliche Amtssphäre angehen.

---

[1]) In dem Archive des Grafen Seilern zu Löschna in Mähren.

In die gleiche Kategorie wie die Correspondenz der Kaiserin mit Posch und mit Seilern gehört auch die mit dem Präsidenten des Hofkriegsrathes, Grafen Moriz Lacy. Auch hier werden die amtlichen Geschäfte weit von den rein persönlichen Angelegenheiten überwogen. Doch auch die letzteren sind keineswegs ganz ausgeschlossen, und die Briefe, die sich auf solche beziehen, gewinnen insbesondere dadurch an Reiz, dass Lacy nicht nur das Vertrauen der Kaiserin, sondern auch das Josephs im höchsten Grade besass. Nicht selten sind daher in ihren Briefen an Lacy Aeusserungen zu finden, die zu ihrer eigenen Charakteristik, sowie zu derjenigen ihres Sohnes sehr werthvolle Beiträge liefern. Lacy.

Ausser Neipperg, Liechtenstein und Lacy sind es nur drei, ihrer Bedeutung nach nicht gerade in vorderster Reihe stehende Militärpersonen, an welche Maria Theresia je einen mir zur Verfügung stehenden Brief schrieb: die Feldmarschall-Lieutenants Anton Freiherr von Tillier und Fürst Ulrich Kinsky, dann der Generalmajor Graf Joseph d'Ayasasa.

Tillier hatte sich bei Hochkirch besonders hervorgethan; er gehörte zu den gebildetsten Officieren der kaiserlichen Armee, musste sie aber im Jahre 1760 krankheitshalber verlassen und starb im Jänner des folgenden Jahres. Der Brief der Kaiserin an ihn[1]) legt Zeugniss ab von ihrer wirklich rührenden Sorgfalt für Tillier's Gesundheit. Auch in ihrem Schreiben an Kinsky gibt die Werthschätzung, die sie für Tillier empfand, und gleichzeitig ihr Interesse für dessen Regiment sich kund, das sie nun an Kinsky weiter verlieh. Und ihr Brief an d'Ayasasa ist hauptsächlich desshalb Tillier. Kinsky. d'Ayasasa.

---

[1]) Im Besitze des Freiherrn Alois von Dumreicher.

nicht ohne Werth, weil er neuerdings das grosse Vertrauen darthut, das die Kaiserin zu Daun hegte. Leider konnte ich trotz eifriger Bemühungen keines einzigen der vielen vertraulichen Briefe habhaft werden, welche Maria Theresia an Daun gerichtet haben muss [1]). Dagegen sind ihre wenigen Briefe an Laudon schon in ihrer Lebensgeschichte mitgetheilt worden.

Ungemein spärlich war auch die Ausbeute, insofern es um Briefe der Kaiserin an Personen sich handelte, die nicht in Wien, sondern in verschiedenen Landeshauptstädten ihren Sitz hatten und deren amtliche Thätigkeit sich nicht so sehr auf die Gesammtheit, als auf die Theile der Monarchie erstreckte, deren Verwaltung sie entweder zu leiten, oder an der sie doch hervorragenden Antheil zu nehmen berufen waren. Ja, was den Bedeutendsten aus ihnen, den Grafen

Grassalkovich.

Anton Grassalkovich, Präsidenten der ungarischen Hofkammer betrifft, so vermögen wir nicht einmal Briefe der Kaiserin an ihn [2]), sondern nur zwei Cabinetschreiben derselben an dessen Witwe und seinen Sohn hier einzureihen [3]), in denen sie ihnen ihren Schmerz über den Verlust eines so hochverdienten Staatsmannes ausspricht.

Kolowrat.

Höher noch als Grassalkovich in Ungarn, war Graf Philipp Kolowrat in Böhmen gestellt, denn als Oberstburggraf stand er an der Spitze der Verwaltung dieses Landes. Dass er jenen Posten überhaupt einnahm, ist wahrhaftig kein geringer Beweis der Seelengrösse, mit welcher Maria Theresia

[1]) Auch die von mir persönlich angestellte genaue Durchforschung des gräflich Palffy-Daun'schen Archives zu Stübing in Steiermark blieb in dieser Beziehung erfolglos.

[2]) Ein solcher ist abgedruckt in Maria Theresia's Geschichte. X. 108.

[3]) Sie befinden sich im königl. ungarischen Museum zu Budapest.

zu rechter Zeit und dem rechten Manne gegenüber auch zu verzeihen verstand. Denn Philipp Kolowrat war dereinst nicht unbetheiligt gewesen an der Erhebung des Kurfürsten Carl Albrecht von Baiern auf den böhmischen Königsthron. Er hatte demselben mit Eifer gedient, und war dann — freilich ein schlechter Dank — von den Franzosen auf ihrem Rückzuge aus Prag bis Eger mitgeschleppt worden. Der letztere Umstand, Kolowrat's Reue, der Werth seiner Dienstleistung und wohl auch die beschönigende Schilderung, in welcher Kolowrat's Nichte, das vertraute Kammerfräulein der Kaiserin, Gräfin Maria Antonia Berchtóld [1]) das Verfahren ihres Oheims der Kaiserin darstellte, mögen dieselbe allmälig beschwichtigt und ihren früheren Unwillen gegen Kolowrat in lebhaftes Wohlwollen für ihn umgewandelt haben. Gerade seine Treue wird von ihr zu wiederholten Malen besonders betont [2]).

So wie Graf Kolowrat in Böhmen, leitete Graf Ignaz Cassian von Enzenberg als Präsident des Guberniums die Enzenberg.

---

[1]) Sie war die Tochter seiner Schwester Marie Antonie, Gemalin des Grafen Franz Berchtóld. Ein sehr charakteristischer Brief der Kaiserin an Kolowrat über ihr Hoffräulein ist abgedruckt in ihrer Correspondenz mit Joseph. I. 147, 148.

[2]) So auch in ihrem Briefe an die Gräfin Berchtóld, in welchem sie ihr die Absicht ankündigt, dem Grafen Kolowrat das goldene Vliess zu verleihen. Er lautet:

Liebste Berchtoldt! Im grössten Vertrauen schreibe Deinem Onkel, dem Oberstburggrafen, er möge sich richten auf Andräi hieher zu kommen, da er den Toison bekommen wird; er soll sich aber gegen Niemanden verlauten lassen. Ich habe eine unendliche Freude, diesem alten, treuen, ehrlichen (Manne) die Freude zu machen, und Dir, dass (Du) die erste Nachricht geben kannst. Undatirt. (1759.)

Die Briefe der Kaiserin an den Grafen Philipp Kolowrat und die Gräfin Marie Antonie Berchtóld befanden sich, als sie mir mitgetheilt wurden, im Besitze des Grafen Berchtóld.

Landesverwaltung in Tirol. Insbesondere durch seine Heirat mit der Freiin Sophie Amalie von Schak war er Maria Theresia nahe gekommen. Letztere war als Hoffräulein der Prinzessin Charlotte von Lothringen, Schwester des Kaisers Franz, im Jahre 1745 mit ihr nach Oesterreich übersiedelt und hatte sich schon im folgenden Jahre mit Enzenberg vermält. Da derselbe mit Recht zu den Zierden der damaligen österreichischen Beamtenwelt zählte, schenkte ihm Maria Theresia ihr vollstes Vertrauen. Aber noch viel inniger

Gräfin Enzenberg.

waren ihre Beziehungen zu seiner Gemalin, und aussergewöhnliche Lebhaftigkeit gewann ihre Correspondenz [1]) mit derselben von dem Augenblicke an, als der Entschluss der Kaiserin feststand, sich im Sommer 1765 mit dem grössten Theile ihrer Familie nach Innsbruck zu begeben und dort die Vermälung ihres Sohnes Leopold mit der Infantin Marie Louise zu vollziehen. Die Vorbereitungen zu dieser Reise und insbesondere die Vorkehrungen zur Aufnahme des zahlreichen Hofstaates und der zu erwartenden Gäste bilden von nun an den Hauptinhalt der ziemlich rasch auf einander folgenden Briefe der Kaiserin an die Gräfin von Enzenberg. Nach der Ankunft des Hofes in Innsbruck versiegen sie natürlich, und nur ein kurzes Billet, das Maria Theresia am 31. Juli, dem Namenstage Enzenberg's an dessen Gemalin schrieb, zeigt, wie hoch dieses Ehepaar damals in ihrer Gunst stand [2]).

Ganz ungewöhnliche Bedeutung erlangen jedoch die Briefe der Kaiserin an die Gräfin Enzenberg von dem Augenblicke an, in welchem sie nach dem plötzlichen Tode des

---

[1]) Die Briefe der Kaiserin an den Grafen und die Gräfin Enzenberg befinden sich auf Schloss Tratzberg in Tirol.

[2]) Es ist abgedruckt in der Geschichte Maria Theresia's. VII. 161.

Kaisers Franz von Innsbruck nach Wien zurückgekehrt war. Wir kennen keine Aufzeichnungen, in denen Maria Theresia ihrem unsäglichen Schmerze über den Verlust des geliebten Gemals so lebhaften und rührenden Ausdruck gegeben hätte, wie es in diesen Briefen geschieht. Immer wieder und in gleicher Untröstlichkeit kehrt sie auf jenes für sie so unheilvolle Ereigniss, das grösste Unglück ihres Lebens zurück, immer wieder redet sie von ihrer Sehnsucht nach Innsbruck, der Stadt, an welche die wehmüthigsten Erinnerungen sie fesselten und die sie doch nicht wieder sehen sollte im Leben. Dabei sind diese Briefe reich an interessanten Aufschlüssen über die Personen, die der Kaiserin näher als Andere standen, und insbesondere sagt sie über ihre Beziehungen zu Joseph manch bedeutsames Wort.

Weit geringerer Werth als den Briefen der Kaiserin an die Gräfin Enzenberg muss denen an eine andere und noch viel ältere Freundin ihrer Jugend, die Gräfin Edling in Görz zuerkannt werden [1]). Im Jahre 1695 geboren, wurde die Gräfin Rosalie Thurn zu einer Zeit, die sich bisher nicht näher bestimmen liess, zum unbesoldeten, im Jahre 1724 aber zum zweiten Kammerfräulein der Kaiserin Elisabeth, Gemalin Karl's VI. ernannt. In dieser Stellung scheint sie, mehr als zwanzig Jahre älter als Maria Theresia, sich die ganze Zuneigung der jungen Erzherzogin erworben zu haben, die sie ihr auch bis zu ihrem Lebensende erhielt. Im März 1740 verheiratete sich die Gräfin Thurn, schon ziemlich vorgerückt in Jahren, mit dem Grafen Johann Jakob Edling, der um drei Jahre jünger war als sie und in erster Ehe mit Gräfin Edling.

[1]) Sie befinden sich im Besitze des Freiherrn Alois von Dumreicher.

der Gräfin Elisabeth Cobenzl zwölf Kinder erzeugt hatte; die zweite Ehe blieb kinderlos. Im December 1779 starb die Gräfin Edling, die seit ihrer Vermälung Görz bewohnte, im vierundachtzigsten Lebensjahre; ihr folgte binnen weniger als drei Monaten ihr Gatte. Die Briefe der Kaiserin an ihre „liebste, beste und älteste“ Freundin, wie sie die Gräfin Edling zu nennen gewohnt war, gewähren keinerlei politisches Interesse. Aber auch sie werden Zeugniss ablegen für ihr reiches Gemüth und für die Gefühle der dankbaren Anhänglichkeit, welche Maria Theresia den Personen, denen sie freundschaftlich gesinnt war und die sich um sie Verdienste erworben hatten, in stets sich gleichbleibendem Masse bewährte [1]).

Ferdinand von Braunschweig.

Der einzige Nichtösterreicher, an welchen Maria Theresia eigenhändig geschriebene Briefe gerichtet hat, die ich dieser Sammlung einzureihen vermochte, ist der berühmte preussische Feldherr aus dem siebenjährigen Kriege, Prinz Ferdinand von Braunschweig. Der Kaiserin durch ihre Mutter nahe verwandt, blieb er ihr auch dann noch theuer, als er — und man weiss, mit welch glänzendem Erfolge — die Waffen getragen hatte gegen sie. Dennoch konnte sie die lebhafte Genugthuung nicht verleugnen, die sie empfand, als dies in dem letzten Kriege, den sie 1778 gegen Preussen führte, nicht wieder geschah.

Mit den Briefen der Kaiserin an Ferdinand von Braunschweig muss ich die vorliegende Sammlung schliessen. Sie

---

[1]) Hier wird auch der geeignete Ort sein, der Briefe der Kaiserin an eine dritte Freundin, die Marquise d'Herzelle, geborne von Trazegnies, ehemalige Aja der Erzherzogin Therese, Tochter Josephs II. zu gedenken. Dreissig an der Zahl, sind sie nebst neun Briefen Josephs an die Marquise d'Herzelle abgedruckt in der Publication: Lettres inédites de Marie-Thérèse et de Joseph II, publiées par M. le Baron Kervyn de Lettenhove, Bruxelles, 1868.

wird vier Bände umfassen, von denen der erste die Schreiben an Joseph, an den Grossherzog Leopold und an dessen ältesten Sohn Franz, endlich diejenigen an den Erzherzog Ferdinand bis zum Jahre 1775, dasselbe noch inbegriffen, enthält. In den zweiten, gleichzeitig erscheinenden Band sind die Briefe an Ferdinand von 1776 bis zum Tode der Kaiserin, ihre Instructionen für ihren Sohn Maximilian und ihre Briefe an die Erzherzogin Marie Christine aufgenommen worden. Ihre Schreiben an ihre Töchter Amalie, Johanna, Josepha und Caroline, sowie an ihre Schwiegertochter Marie Beatrix sollen den dritten, ihre Briefe an alle übrigen hier genannten Personen den vierten Band füllen. Zur Osterzeit 1881 hoffe ich diese beiden letzten Bände erscheinen lassen zu können.

Indem ich hiemit dasjenige, was ich an bisher ganz oder theilweise unbekannt gebliebenen, von ihrer eigenen Hand herrührenden Briefen der Kaiserin Maria Theresia gefunden hahe, gerade hundert Jahre nach ihrem Tode der Oeffentlichkeit übergebe, bin ich mir der Lückenhaftigkeit, mit der dies geschieht, wohl bewusst. Mein unablässiges Bemühen, noch viel grössere Vollständigkeit zu erzielen, wurde jedoch bedauerlicher Weise nicht von dem erwünschten Erfolge gekrönt. Ausserordentlich viele Briefe der Kaiserin scheinen im Laufe der Jahre vernichtet worden zu sein, übertriebene Aengstlichkeit, apathische Gleichgiltigkeit stellten sich der Mittheilung anderer in den Weg. Um so lebhafteren Dank schulde ich denen, welche durch rückhaltslose Ueberlassung dessen, was sie von Aufzeichnungen der Kaiserin besitzen, zum Zwecke seiner Bekanntmachung sie und sich selbst am meisten geehrt haben. Unter ihnen müssen vor Allen Ihre kaiserlichen Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erz-

herzoge Carl Ludwig und Albrecht mit dem wärmsten und ehrfurchtsvollsten Danke genannt werden; bildet ja doch insbesondere die überaus lange, ja ununterbrochene Reihe von Briefen der Kaiserin an ihren Sohn Ferdinand und ihre Schwiegertochter Marie Beatrix den eigentlichen Kern und Glanzpunkt der ganzen Sammlung; ohne sie würde dieselbe unendlich tiefer an Werth stehen.

Ausser Ihren kaiserlichen Hoheiten bin ich der Frau Gräfin Adele Waldstein, gebornen Gräfin Kálnoky als Besitzerin des handschriftlichen Nachlasses des Obersthofmeisters Grafen Ulfeldt, dem General der Cavallerie Grafen Erwin Neipperg, lebenslänglichem Reichsrathe, den drei leider schon verstorbenen Mitgliedern des österreichischen Herrenhauses, Feldzeugmeister Grafen Georg Thurn, Franz Grafen Enzenberg und Anton Freiherrn von Doblhoff, dem erblichen Reichsrathe der Krone Bayern, Grafen Ludwig Lerchenfeld, dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon, Freiherrn von Dumreicher, dem Major Freiherrn von Störck, dem Hauptmann Freiherrn van Swieten und dem Freiherrn Leopold von Gudenus überaus dankbar für die werthvollen Beiträge, mit denen die vorliegende Sammlung durch sie bereichert wurde.

Wien, am hundertjährigen Todestage der Kaiserin Maria Theresia, dem 29. November 1880.

Alfred Ritter von Arneth.

AN

JOSEPH II.

Schönbrunn le 22 juillet 1780.

Je vous envoie ce paquet des Pays-Bas; je ne saurais rien ajouter, étant toute triste et étonnée. Je suis bien aise d'avoir prévenu vos souhaits sur le départ de votre sœur[1]), que j'ai fixé à un an d'ici, et nous aurons tout le temps d'arranger les choses de formalités et que vous appelez chicanes, car dans l'essentiel de la constitution et forme à gouverner ce pays, je ne crois pas qu'il y a quelque chose à changer; c'est le seul pays heureux et qui nous a fourni tant de ressources. Vous savez comme ces peuples sont sur leurs anciens, même ridicules préjugés, s'ils sont obéissants et attachés et contribuent plus que nos pays allemands, exténués et mécontents! Que veut-on prétendre de plus? Un gouverneur devra avoir toute l'autorité dans l'éloignement et la séparation de cette province, et de ses puissants voisins. On n'en a que trop raclé; il ne reste plus qu'une ombre du temps passé. Ce que je vous en marque, se laissera arranger fort bien cet hiver, et je suis sûre que vous en conviendrez vous-même. Les effets ont prouvé que cette branche a été heureusement menée à la satisfaction réciproque.

---

[1]) Die Erzherzogin Marie Christine, welche nach dem vor kurzem erfolgten Tode des Prinzen Carl von Lothringen gemeinschaftlich mit ihrem Gemal, dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen die Generalstatthalterschaft der österreichischen Niederlande anzutreten hatte.

(Aus dem Lager bei Pest.) 2. Sept. 1771.

Joseph an Maria Theresia.

C'est hier au soir que j'ai reçu la gracieuse lettre dont V. M. a bien voulu m'honorer. Je suis étonné du mauvais temps qu'il fait à Vienne; ici il est charmant et pas une goutte de pluie, pas un nuage, point de vent et nous souffrons plutôt du chaud que du froid. A six heures on sort tous les matins, et nous rentrons le soir vers sept et demie. Je finirai aujourd'hui à voir les régiments en détail, ensuite nous travaillerons par brigades et corps. Cela va faiblement chez plusieurs, mais la bonne volonté y règne partout. Les malades augmentent encore journellement; j'en ai déjà vu plusieurs; il y en a très-peu de dangereux, et les logements sont assez misérables. Il n'y a rien à craindre pour moi, je ne m'y arrête qu'autant qu'il faut, et je crois que ma visite est utile aux malades et concilie la confiance si nécessaire de la troupe.

L'extrait de la lettre de Lobkowitz [1]) me confirme encore plus dans l'opinion, que contre les Russes hostilement il n'y aura jamais rien à faire, et que plus de démonstrations cette année, même pécuniaires, seraient inutiles. Je croirais qu'on pourrait employer l'argent reçu des Turcs [2]) d'abord à acheter des grains en Hongrie, partie pour magasins et principalement pour subvenir au déficient de la Bohème [3]), qui sera plus fort que l'année passée sûrement.

---

[1]) Fürst Joseph Lobkowitz, kaiserlicher Gesandter in Russland.

[2]) Durch die am 7. Juli 1771 vom Kaiserhofe mit der Pforte abgeschlossene Convention verpflichtete sich dieselbe zu einer Subsidienzahlung von 20.000 Beuteln oder 11,250.000 Gulden, wovon sie den fünften Theil, somit 4000 Beutel oder 2,250.000 Gulden wirklich allsogleich erlegte. Vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's. VIII. 291.

[3]) Ueber die Hungersnoth, welche im Jahre 1771 in Böhmen herrschte, und die Massregeln zur Abhülfe vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's. X. 43—59.

(Aus dem Lager bei Pest.) 4. Sept. 1771.

Joseph an Maria Theresia.

Dans cet instant le General Zollern [1]) m'apporte votre chère lettre. Je suis toujours d'avis que neuf divisions de neuf régiments différents, bien complètes, avec les officiers de l'état-major, rassemblées pendant quelques années à Minkendorf [2]), seront le seul moyen pour établir l'exercice nouveau qu'on veut introduire. L'énumération que fait le maréchal [3]) de toute la cavalerie, ne sert à rien; il y a à peine place pour ces trois régiments; il ne peut donc pas être question de plus, ni de faire succéder toutes les divisions, l'une après l'autre, tant qu'il n'en existe à ce camp.

J'ai l'honneur de Lui joindre ici la dislocation que le prince [4]), après le rapport du maréchal Pálffy [5]), conjointement avec le général de cavalerie Hadik [6]) et Colloredo [7])

---

[1]) Wahrscheinlich Friedrich Anton Graf Hohenzollern, auch unter dem Namen Zollern vorkommend, bisher Oberst bei Württemberg-Dragonern und Anfangs September 1771 zum Generalmajor befördert. Er starb, 1806 Fürst geworden, 1812 als General der Cavallerie.

[2]) Oder Münchendorf, südöstlich von Laxenburg, somit ziemlich nahe von Wien.

[3]) Lacy.

[4]) Albert von Sachsen-Teschen.

[5]) Der Feldmarschall Graf Carl Pálffy. Prinz Albert erwähnt seiner in seinen Memoiren 1775 mit folgenden Worten: Nous faisions également de temps en temps des courses à Königsaden chez le Maréchal Charles Pálffy, militaire presque octogénaire, qui, après avoir joui jadis d'une grande considération dans la cavalerie, dans laquelle il avait servi, se trouvait plus heureux de la pension, que sa famille lui donnait du depuis, que des richesses qu'il avait dissipées alors, et qui, toujours bon vivant et joyeux, se livrait tout entier à cet âge-là encore aux plaisirs de la chasse et de la table.

[6]) Andreas Graf Hadik, später Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes.

[7]) Wahrscheinlich der damalige Feldmarschall-Lieutenant Graf Joseph Colloredo. Er erwarb sich grosse Verdienste um die Artillerie und starb 1818 als Feldmarschall.

a faite. J'ai d'avance fait omettre les comitats d'Oedenburg et de Wieselburg à cause de la ville de Vienne. Pour celui de Szalad, les généraux s'en sont furieusement plaints, et il reste jusqu'au besoin conservé, de même que celui de Sümegh, très-malsain. J'ai fait forcer un peu plus nos forteresses pour la formation de nos recrues, et l'ai approuvée en attendant. J'ose vous assurer qu'il faut bien de la patience; tout s'oublie et se fait confusément ou trop tard.

Pour la question que V. M. daigne me faire, d'envoyer des régiments dans le comitat de Bacs ou en Transylvanie, j'ose très-humblement Lui répondre, qu'au premier les terribles inondations ont fait des ravages affreux, de même qu'en Transylvanie, que dans le comitat de Bacs il n'y a presque plus de villages, preuve que pas même un demi-régiment de cavalerie y a place; outre cela l'air y est très-malsain. En Transylvanie j'avoue que toute marche de troupes me paraît non seulement inutile, mais même nuisible. Si V. M. veut avoir des régiments capables de La bien servir au printemps, il faut les laisser dans leur quartier cet hiver tranquilles; ils en ont un besoin infini à cause du grand nombre des *zugetheilten* jeunes officiers inexperts et des recrues dont ils sont surchargés. Il y a les régiments d'Italie qui doivent recommencer des premiers principes. J'ose donc La supplier, outre que la saison est si avancée, de les laisser en repos; Son service y profitera.

La réponse de la Russie est à peu près, autant qu'on peut juger de cet extrait, telle que nous l'attendions. Notre parti à prendre ne peut être que double: ou lui déclarer nettement la guerre, si elle persiste dans ces propositions, et se préparer donc tout de suite de la faire de deux côtés, ou se charger de ces propositions à la Porte et voir ce qu'elle dira, ou enfin abandonner tout-à-fait la médiation et

les bons offices, et, en ne pas ratifiant la convention, se trouver les coudées franches et l'armée en état de prendre *in omnem eventum* un parti utile et avantageux.

Voilà en peu de mots sur quoi tout roule. Les Turcs peuvent nous avoir bien de l'obligation; nos dispositions ont retenu l'armée de Romanzow d'aller passer le Danube et peut-être se trouver à l'heure qu'il est, à Andrinople; ainsi ce service-là n'est pas peu de chose. Contre les Russes il n'y a ni aura jamais sans le roi de Prusse quelque chose à faire. Je le vois tous les jours davantage; ce serait sacrifier l'armée, Ses états et peut-être Sa puissance, qu'une guerre telle que je l'entrevois, ruineuse et infructueuse en Valachie et en même temps en Bohème et Moravie. Je ne puis me départir de cette conviction et l'ai toujours écrit de même: mes papiers en font foi. Néanmoins pour ma personne je suis prêt avec peut-être plus de plaisir que je ne devrais, à aller à Bender, en Crimée et partout où je pourrais trouver de la gloire et suivre mon métier favori.

Undatirt. (12. Juni 1773.[1])

Joseph an Maria Theresia.

Les nouvelles des Turcs sont insignifiantes; il n'en est pas de même de celles de Pologne; pourvu qu'on parvienne bientôt d'une façon ou de l'autre à faire prêter le serment de fidélité, l'on pourra au moins commencer à jouir de ce pays. Si le roi de Prusse arrondit son lot, je crois que voici ci-joint les parties qui peuvent nous convenir encore, et sur lesquelles il faudra insister.

[1]) Diesen aus Kezdi-Vásárhely in Siebenbürgen, wo der Kaiser am 12. Juni eintraf, an sie geschriebenen Brief beantwortete Maria Theresia am 20. Juni. Ihr Schreiben ist abgedruckt in ihrem Briefwechsel mit ihrem Sohne, II. 9—11.

Quelque désagrément que je sens de me trouver éloigné de V. M. et de tout ce qu'on appelle agréments de la vie, néanmoins je ne puis m'empêcher de désirer de pouvoir bientôt voir cette Galicie, dans laquelle je crois pouvoir rendre de vrais services par mon inspection à l'État et à V. M. Peut-être que nous manquons des avantages qui à présent seraient faciles à obtenir, pendant que d'autres en profitent. Enfin s'il était humainement possible, je voudrais bien y être, pour en décider les vrais confins et voir ce qu'on en pourra faire.

J'ose joindre ici la réponse assez sèche que le Pacha de Belgrade a faite au général Mittrowsky [1]) sur la lettre que par mon ordre il lui avait écrite.

Je crois que je serai attaqué pour voir une division de l'armée russe, consistant en trois régiments d'infanterie et trois de cavalerie, joints à des troupes légères. Ils ne sont éloignés qu'à une bonne journée de nos frontières, et en quatre jours aller, les voir manœuvrer et revenir, serait fait. Le Maréchal Romanzow doit s'y être rendu en personne, mais je ne donnerai pas, quoique j'avoue que j'en serais très-tenté, dans cet appas qu'ils me présentent, qui, aussi insignifiant qu'il est, ferait néanmoins le bruit qui leur convient, et pas à nous, dans ce moment.

Si jusqu'à la moitié de juillet le serment de fidélité pourrait être déjà prêté en Galicie, je m'offre, en vérité uniquement pour le bien du service, de laisser là mes camps et de me rendre par la Marmaros droit en Pokutie et faire le tour de ces nouveaux pays, en revenant par Bielitz. V. M. jugera de ce qui convient à Son service, je ne connais que

[1]) Maximilian Graf Mittrowsky, seit 1769 Feldmarschall-Lieutenant und commandirender General im Temeswarer Banate, war am 1. Mai 1773 zum General der Cavallerie befördert worden.

celui-là. Pour mon plaisir j'irais bien sûrement dans les camps et surtout à Vienne, mais si je ne profite pas de cette occasion, Dieu sait quand elle reviendra, et l'arrière-saison sera encore plus difficile. Tout dépendra de Ses ordres.

Vienne le 24 avril 1776.

Joseph an Maria Theresia.

Le jour étant venu auquel j'ai promis à mon frère Léopold de lui expédier un courrier, je me vois obligé de demander très-humblement à V. M. Ses ordres définitifs par rapport au voyage [1]). Je le fais exprès par écrit, la chose étant devenue trop importante pour moi quant au présent et à l'avenir. Tout le monde parle si différemment, et aussi peu que les *qu'en dira-t-on* m'arrêtent sans cela, cette matière est trop importante pour que je n'en respecte même les moindres inconvénients. C'est sur le point de la pureté de mon attachement à Son auguste personne et aux devoirs de la nature et du penchant qui me lie si inviolablement à Elle, que rien ne peut être regardé par moi pour petit, ou que je puisse tolérer en moi la moindre négligence.

Je charge donc exprès Son médecin Störck [2]) de cette question, puisqu'il est le plus à même de juger des effets que ce voyage peut produire, et qu'en Lui remettant ce très-humble papier, il pourra le plus facilement La déterminer et La conseiller sur le parti à prendre.

---

[1]) Die von der Kaiserin projectirte und zuletzt wieder aufgegebene Reise nach Görz, wo sie mit ihrem Sohne Leopold und dessen Familie zusammentreffen wollte.

[2]) Anton Freiherr von Störck, erster Leibarzt der Kaiserin, Mitglied der Studienhofcommission und Director des medicinischen Studiums an der Wiener Universität.

Il n'y a rien de si facile que de tout contremander. J'avoue que, si je n'étais encore toujours persuadé de tout l'avantage réel qui rejaillira sur Ses enfants, quand Elle les verra, et de la consolation qu'Elle en aura, qu'il y a longtemps que pour m'ôter, ne fût-ce que les inquiétudes que je ne puis manquer d'avoir sur Sa santé et sur la réussite de tout ce voyage, et mille autres embarras, que j'aurais vivement désiré jouer au plus sûr, rester tranquille chacun chez soi, et par là jouir du seul bien, mais incalculable à une âme sensible, de la tranquille sécurité. Ainsi, chère mère, de grâce, ne vous gênez en aucune façon, ayez la bonté par deux mots de me faire connaître votre intention, elle sera suivie avec ponctualité, et je vous assure, avec égale satisfaction. Je crois avoir fait ce que j'ai dû, en le proposant: le faire encore en vous priant instamment de ne décider qu'après votre goût et courage, et je le ferai certainement de même quand vous serez décidée.

Je compte aller à la chasse par force à Stammersdorf, ainsi Elle pourra avoir tout le temps de me marquer Son intention, avec laquelle je compte faire partir le courrier Tarnótzy [1]) dans l'après-dînée, de même qu'un *Staffettenreiter* pour Gorice. Je lui baise très-humblement les mains, et suis avec le plus profond respect . . . .

---

[1]) Der Cabinetscourier Johann Tarnótzy.

AN DEN

ERZHERZOG LEOPOLD,

GROSSHERZOG VON TOSCANA.

Undatirt. (December 1763.)

Je suis bien aise quand vous croyez protéger des malheureux, mais dans ce cas, pour protéger un homme, on en rendrait plusieurs malheureux. Il y a plus de deux ans que cet homme retarde d'arranger ses dettes; je ne peux donc plus retarder le cours de la justice, d'autant plus, que cet homme est vieux et caduc.[1]) I.

---

[1]) Diese Zeilen der Kaiserin bilden ihre Antwort auf folgenden eigenhändigen Brief ihres damals fünfzehnjährigen Sohnes Leopold vom 16. December 1763:

Je supplie Votre Majesté de me pardonner, si je Lui suis importun par cette lettre, mais la triste situation dans laquelle le vieux Churfeld se trouve, étant dans le cas de se voir dépouillé et prostitué par ses créanciers, m'engage à Lui écrire, pour La supplier très-humblement en son nom, de lui accorder un moratorium tant réel que personnel pour six mois, et comme c'est une chose qui presse, il supplie V. M. d'envoyer tout de suite Sa très-gracieuse résolution au Comte Charles Breuner. La cause me paraît d'autant plus juste, que les créanciers ne risquent rien, parce qu'il démontre que d'ici à six mois il sera en état de les payer tous. La requête ci-jointe instruira pleinement V. M. de toute l'affaire. C'est cette bonté et clémence innée à V. M., avec laquelle Elle secourt tous les malheureux, que j'espère d'obtenir cette grâce pour ce vieillard, car pour moi, je puis L'assurer, que je n'ai aucune autre raison de le recommander, que la prostitution à laquelle il se verrait exposé. Que je serais heureux, si à ma recommandation il pouvait en être sauvé! Ma reconnaisance égalerait les sentiments du plus profond respect, avec lesquels je ne cesserai d'être . . . . .

Franz von Churfeld, um den es sich hier handelt, war erster kaiserlich königlicher privilegirter Niederlagsdeputirter; wir finden ihn jedoch

Undatirt. (Innsbruck, erste Hälfte des August 1765.[1])

II. Je trouve nécessaire de mettre par écrit la règle, que nous tenons à notre cour par rapport aux médecins, et dont nous nous trouvons très-bien. Dans une cour éloignée et jeune il faut d'autant plus de précaution, et constater des principes, sans lesquels on tomberait dans de grands inconvénients, doutes, cabales, incertitudes, qui dans le cas ne seraient pas à propos, et pourraient entraîner les plus grands malheurs. Nous avons fait épreuve de toutes les deux façons. Sa Majesté n'a que trop vu les inconséquences auprès de feu mon père et mère, et c'est Lui, qui a remis les choses sur le pied, qu'elles sont à cette heure, et nous voulons absolument, qu'elles soient sur le même pied en Toscane. C'est notre tendresse et soin, qui nous font dicter ces ordres, et je veux croire, que non seulement mes chers enfants les observeront, mais qu'encore tous ceux, qui les approchent, les suivront exactement, et n'agiront pas autrement.

Pour en être plus assurée, je dois m'expliquer plus au long. Depuis l'arrivée de van Swieten il n'y a point de scandale, ni de schisme, ni d'intrigues à la cour; c'est lui qui est le chef de tous les médecins, chirurgiens, apothicaires, sages-femmes, nourrices, et de tout ce qui influe le moins du monde dans la santé des princes. Tout dépend uniquement de lui, sans que personne n'ose s'en mêler, ni

---

noch viele Jahre später, bis 1776, in der gleichen Stellung. Am 23. Mai dieses Jahres starb er, 81 Jahre alt. Wir wissen nicht, wie der noch im Knabenalter befindliche Erzherzog dazu kam, sich seiner so lebhaft anzunehmen.

Graf Carl Breuner war Präsident der obersten Justizstelle.

[1]) Abschrift. Archiv des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten.

directement, ni indirectement; aussi est-il censé seul obligé d'en répondre. C'est de cette seule façon, qu'un habile et honnête homme peut l'entreprendre. Personne n'ose parler de la médecine, ni conseiller quelque chose à cet égard. On peut le suggérer au seul premier médecin, mais point en parler à d'autres. La moindre bagatelle, emplâtre ou autre rèmède ne doit jamais être suggéré, et moins encore appliqué sans l'aveu du premier, mais alors avec la plus grande exactitude.

Tout le monde a la manie de vouloir faire le médecin, de le critiquer et confondre. C'est déjà une terrible charge que de se charger du soin de la santé d'un souverain, et de celle de sa famille. Si on ne met pas cet homme à même de pouvoir faire son métier librement, à tête reposée, et même avec plaisir, on ne saurait croire qu'il pourra faire son devoir dans cette obscurité, où il doit travailler.

Vous avez par notre choix, et par celui de van Swieten, les meilleurs et les plus habiles gens, Lagusius[1]) et Krapf[2]). Tous deux se sont expatriés pour l'amour de nous, ils faisaient chez eux leur métier avec repos, agrément, et même profit. S'ils ne pourront jouir chez vous de cette tranquillité et confiance, je vous avertis, qu'ils pourraient bien vous quitter. Je leur ai promis pour leur vie l'entretien; il dépend de vous de les conserver, et de les mettre en état de vous être utiles, et de vous rendre tranquille.

Voilà le principe, qu'il ne faut jamais perdre de vue: les maladies nous sont envoyées par Dieu, ou pour finir nos jours, ou souvent pour nous faire recourir à lui, lorsque

---

[1]) Johann Georg Hasenöhrl von Lagusius, erster Leibarzt des Grossherzogs Leopold.

[2]) Der zweite Leibarzt Dr. Carl Krapf. Er wurde schon im folgenden Jahre zur Erzherzogin Marie Christine nach Pressburg versetzt.

nous nous oublions dans la prospérité. Si l'on prend d'avance ce qui est le meilleur en médecine, on doit se confier en ce sujet tout seul, surtout s'il est bon chrétien (toujours la première qualité) et honnête homme. Le bon Dieu, s'il veut éclairer ce médecin, et vous soutenir, le fera sûrement par ses mains, surtout si l'on suit aveuglément ses avis (dont je ne saurais me douter), et si on le met en état de pouvoir opérer librement. Mais si on voulait faire venir six ou huit autres médecins, perdre inutilement, en les cherchant, un temps trop précieux, et se rendre douteux, dans un moment d'ailleurs, où l'état d'un malade chéri est toujours une situation, dans laquelle la raison quitte la plupart du temps les assistants, ce serait le plus grand inconvénient. Pour l'éviter à temps, je ne saurais assez vous familiariser avec l'idée, dont je me suis toujours si bien trouvée, car dix ou douze médecins vous guériront moins qu'un seul, et si le bon Dieu veut assister celui, on n'a que faire des autres, hors que les médecins le demandassent eux-mêmes. Mais je ne saurais le leur approuver, s'ils le faisaient légèrement, et leur crédit en souffrirait vis-à-vis de moi. Je les tiendrais trop timides ou trop politiques; ils ne le feront pas, si vous soutenez la maxime, que vous avez vue toutre votre vie établie chez nous. Il n'est pas de remède contre la mort, et lorsque notre heure est venue, personne ne nous sauvera. Mais on n'ose s'abandonner à cette idée, on est obligé en conscience d'avoir soin de soi, et prendre les mesures à temps, et avant qu'on est malade, pour être alors tranquille, en recevant de la main de Dieu le mal comme le bien.

Donnez une confiance entière et pleine autorité à votre premier médecin, comme van Swieten l'a à notre cour, ou bien vous ferez mieux de renvoyer vos médecins, ils perdraient d'ailleurs leur temps et leur talents inutilement.

Point de consulte, hors que votre médecin la demande, mais pleine obéissance et tranquille résignation aux avis des médecins. Ne leur cachez pas la moindre bagatelle; au commencement on peut prévenir encore avec une bagatelle ce qu'on ne saurait remédier dans la suite qu'avec grande peine. Votre état présent doit vous en convaincre. Si vous aviez manifesté à Laxenbourg les faiblesses que vous sentiez, vous ne seriez pas tombé dans cet état qui a changé les noces en pleurs, et qui vous laissera pour longtemps des traces. Il vous faudra bien du temps et du ménagement à vous remettre et à tranquilliser vos parents qui vous voient partir, ayant le cœur doublement gros.

Votre tempérament est affaibli; ne vous fiez pas trop et songez que vous êtes moins en force qu'un autre. Mais si vous suivez les bons conseils, si vous vivez modérément, si vous ne cachez rien, si, étant malade, vous tâchez de tranquilliser votre esprit (point principal), en regardant ce mal venu par la main de Dieu, qui seul peut éclairer les médecins et vous aider, j'espère de vous voir encore prince fort et robuste. Je ne saurais pourtant vous cacher, que n'ayant eu ni la petite vérole, ni la rougeole, vous devez vous plus ménager que tout autre, et qu'à votre égard tout est de plus de conséquence.

Je dois même entrer dans un détail qui me perce le cœur. N'oubliez pas, au moindre danger, ou au commencement d'une grande maladie, de vous faire administrer les saints sacrements, et même publiquement; vous devez cet exemple à vos peuples et à vous même; on n'en meurt pas plus tôt. Ne négligez pas aussi l'extrême onction; ce sont des faibles qui en sont épouvantés. Celui, qui connaît sa religion et vit en bon chrétien, désire ces saintes cérémonies et y met sa confiance, étant instituées plutôt

pour le recouvrement de la santé que pour l'accélération de la mort.

En vous donnant cette instruction, je la donne en même temps à Thurn [1]) et aux médecins pour leur direction, qu'ils n'oublient pas dans cette occasion, ou par respect humain retardent à faire leur devoir.

La même instruction s'étend sur Madame [2]) et sur la famille. Dans cette occasion seule vous pouvez et devez agir en mari et chef de votre maison, sans aucune complaisance. Votre épouse vous a juré aux autels d'être obéissante et soumise; c'est dans cette seule occasion que vous agirez en maître, dans toutes les autres vous serez époux tendre et vrai ami, qu'elle ne sente jamais votre autorité. Tant que le médecin trouvera à propos que vous vous assistiez mutuellement dans vos maladies, je n'y suis aucunement contraire; c'est même un de nos premiers devoirs. Mais en cas que le médecin trouvât le contraire, vous vous séparerez et vous ferez ce grand sacrifice à Dieu qui vous en récompensera, et à vos parents qui vous conjurent tous deux d'obéir à leurs conseils. Thurn et le médecin tiendront dans ce cas notre place, et agiront d'autorité.

Je frémis en vous écrivant tout ceci, et j'espère en Dieu que je ne survivrai pas à voir une telle catastrophe. Mais il vaut mieux, pendant que le cas paraît éloigné, vous y accoutumer et vous familiariser, et ceux, qui vous approchent, avec ces idées, que d'en être surpris. Nous nous séparons de trop loin pour pouvoir être tranquille, si j'avais

---

[1]) Graf Franz Thurn, der den Erzherzog als dessen Oberstkämmerer nach Toscana zu begleiten hatte.

[2]) Leopolds Gemalin Marie Louise, Infantin von Spanien.

manqué à la moindre précaution, tant pour votre âme que pour votre corps. Après avoir tout fait, je remets tout entre les mains de Dieu, et je me soumets à ses dispositions.

Je vous avertis que Lagusius doit écrire à van Swieten tous les quinze jours, et tous les jours en cas de maladie, sans rien cacher ni dissimuler. Je ne vous l'aurais pas donné, s'il était capable de contrevenir à ses devoirs. Il est à nous et à notre serment, et étant à nous, il ne nous doit rien cacher; cela s'entend de même de Krapf, en cas que l'autre fût malade.

Tâchez d'éloigner les charlatans ou femmes officieuses; à la longue ces gens font impression, tandis que les habiles médecins et honnêtes gens se retirent et se dégoûtent. Quand on souffre ou voit souffrir ce qu'on aime, on est faible, et le merveilleux est toujours goûté de notre humanité. Il faut bien du courage, surtout dans votre âge, pour résister aux efforts, dirigés contre un homme persécuté par le public. Vous en avez vu des échantillons à Vienne, et combien il a fallu combattre, pour faire cesser ces illusions. Il fallait toute la fermeté de van Swieten et la nôtre. C'est une maxime générale que tout le bien qui se fait ou s'introduit, souffre beaucoup de contradictions et peines, et le mauvais ou charlatanisme gagne d'abord, et a parfois bien des protecteurs.

Lagusius en qualité de premier médecin de corps sera chargé de la direction de tout ce qui se rapporte à votre santé, et de celle de toute votre famille, de même que de ce qui regarde en fait de médecin la cour. Krapf sera le second et ne fera rien sans l'aveu du premier.

En cas de maladie plus sérieuse, outre le rapport journalier que le médecin enverra à van Swieten, il m'adres-

sera encore en droiture le bulletin, qu'à l'exemple d'ici on distribuera à la cour, pour tranquilliser le public et empêcher les faux rapports.

Comme tous les chirurgiens, apothicaires, sages-femmes et nourrices à la cour ne seront reçus qu'ensuite de l'aveu du premier médecin, ils seront congédiés de la même façon, lorsqu'ils ne seront pas habiles. C'est un point principal pour tenir ces gens dans les bornes et dans la subordination.

Personne, sous peine de cassation, n'ordonnera le moindre remède, sans être préalablement vu et ordonné par le premier médecin.

Le grand-chambellan aussi bien que la grande-maîtresse et les ayas doivent soutenir le premier médecin et l'informer de tout. Ils doivent encore enjoindre à leurs subalternes, sous peine de cassation, de ne rien cacher ou conseiller, mais de rapporter à eux ou au médecin tout ce qui influe le moins dans la santé, si même leur maître ou maîtresse le défendaient. Des bagatelles, auxquelles il serait d'abord aisé de remédier, ont souvent entraîné de grands malheurs; les exemples n'en sont que trop frappants et tristes dans notre famille.

Comme le médecin doit être au mieux orienté dans son métier, il ne doit jamais expliquer les remèdes qu'il ordonne. On ne saurait être assez circonspect à la cour, où il y a tant de gens qui aiment à conseiller ou critiquer, ce qui peut embarrasser le malade, auquel il ne fait pas même du bien, de vouloir voir trop clair dans son état, parce qu'alors les passions gagnent trop sur notre esprit.

Le nom français de *Patient* exprime très bien la situation d'un malade, qui doit se borner à suivre les conseils du médecin et à se tranquilliser. Après qu'en état de santé on a pris toutes les précautions humainement possibles, il

ne faut que se soumettre avec patience à ce que Dieu voudra disposer.

Même hors le cas de maladie il ne faut pas s'occuper de raisonnements sur la médecine; ils mènent toujours trop loin et donnent nombre d'inquiétudes.

L'objection qu'un médecin étranger ne saurait connaître le climat, est bien ridicule; un habile homme saura bientôt ce qui en est, le corps humain étant partout le même.

Les médecins, et surtout les apothicaires sont obligés d'observer le plus exact secret sur les *Récipé* qui regardent la famille et doivent être gardés à part, sans les montrer à personne, sous peine de cassation.

Undatirt. (Innsbruck, Ende August 1765.[1])

Je croirais manquer à mon premier devoir, si je ne III.
vous exhortais à suivre exactement la méthode pratiquée dans tout temps dans notre maison; j'espère que vous n'en aurez pas besoin, et que vous garderez bien imprimés dans votre cœur les principes que depuis dix-huit ans on vous a donnés, que vous avez vus pratiquer et avez même pratiqués. Je suis donc persuadée que ma précaution est inutile, et je ne le fais que pour me tranquilliser, de n'avoir négligé aucune occasion de satisfaire à mon devoir et à ma tendresse.

Vous observerez donc exactement de vous approcher du moins tous les mois des saints sacrements, et plus souvent encore, s'il y a de plus grandes fêtes. Je vous recommande surtout celles de la S. Vierge, et de faire les veilles maigre avec toute votre cour.

---

[1]) Abschrift. Archiv des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten.

Je vous recommande de même de ne manger jamais avec du monde, lorsque dans les jours de jeûne vous, Madame, ou quelqu'autre fait gras, parce qu'il faut les traiter en malades et leur donner des viandes, conformes à leur état.

Dans le cas où vous êtes obligé, par motif de santé, de faire gras, vous n'oublierez pas de ne manger que comme un malade, sans délicatesses et sans y mêler des choses agréables; vous donnerez aux pauvres chacun de ces jours trois ducats. Vous remettrez dans les mains de votre confesseur tous les mois 150 florins d'aumône, et Madame 100 florins, à laquelle je ne prétends cependant pas rien prescrire.

Il s'entend que vous ferez vos dévotions les jours des grandes fêtes, comme Noël, Pâques, Pentecôte, octave du saint sacrement; mais surtout n'oubliez jamais de les faire le 18 d'août, jour fatal de la mort de votre cher père et maître. Passez ce jour et la veille en grande retraite, qu'il n'y ait jamais dans le pays ni fête, ni réjouissance. Vous ferez célébrer les vigiles et le service en grand public, comme il est d'usage chez nous. Vous n'oublierez non plus la fête de S. François et le 8 décembre,[1]) et ferez dans ces jours vos dévotions pour votre bienfaiteur et père. Si Madame faisait ces dévotions avec vous, je serais d'autant plus aise, mais je ne vous prescris rien sur ce sujet.

N'oubliez pas de vous confesser de temps en temps, sans même vous approcher du sacrement de l'autel, la vie mondaine n'étant pas propre à le recevoir trop souvent. Confessez-vous du moins tous les quinze, sinon tous les huit jours, et nommément les dimanches. Votre grand et cher père avait cette coutume, et c'est de lui que je l'ai apprise. Il se confessait tous les dimanches et jeudis: le bon Dieu

[1]) Namens- und Geburtstag des verstorbenen Kaisers.

aura eu pitié de lui, s'étant encore confessé le dernier dimanche, qu'il nous a été arraché, seule consolation, mais bien réelle dans le malheur affreux où nous a mis sa mort. Je vous recommande ce point particulièrement.

Je ne saurais douter que vous n'omettrez jamais d'entendre tous les jours la messe et de prier le soir le chapelet, et que vous ajouterez toujours à vos prières du matin une lecture spirituelle; n'oubliez pas de faire toutes les Pâques une confession de toute une année. Je souhaiterais aussi qu'avant les fêtes de Noël ou dans les derniers jours de l'an il se tînt en Toscane une récollection spirituelle à l'exemple de Vienne, où j'en ai vu de bons effets; je serais par conséquent ravie que vous avec votre cour donniez ce peu d'heures qui se réduisent à six, à Dieu, et que vous passiez ces jours en retraite, sans interrompre cependant les affaires, mais en suspendant seulement les fonctions publiques à la cour.

Dans le carême vous ordonnerez les mêmes dévotions qui s'observent chez nous, surtout dans la semaine sainte la cène, et la communion en grand public. Vous vous ferez donner les noms de ceux qui ont manqué à ce devoir, sans écouter là-dessus aucune excuse. Vous obligerez vos charges de cour, vos dicastères et votre militaire à exiger de leurs subalternes au retour de Pâques les billets ordinaires de confession.

Vous solenniserez l'octave de la fête Dieu. Tous les dimanches il y aura à votre cour un sermon allemand, quoique pas en public, mais vous ferez bien d'y assister. L'après-dînée de toutes les fêtes il y aura encore catéchisme en allemand, pour les gens âgés aussi bien que pour les enfants; c'est pour cette raison que je vous ai donné deux Jésuites allemands.

Vous fêterez exactement les dimanches, les jours de la S. Vierge et ceux des Apôtres, et ferez célébrer en public le service divin, auquel toute votre cour assistera. Les jours des fêtes qui sont dispensées, il n'y aura de service divin que le matin, comme il s'observe chez nous; mais les autres jours de fêtes vous assisterez même toujours aux vêpres avec toute votre cour. Vous y obligerez exactement les gens qui ne sont d'ailleurs occupés.

Tant que vous n'aurez pas votre propre église, vous irez les jours de fêtes toujours les matins à une ou autre église, et même les après-dînées pour les vêpres. Dans ce pays la coutume n'est pas de donner tant de bénédictions, mais en revanche on est fort assidu à faire l'adoration du saint sacrement dans l'église où sont les prières de quarante heures. Si vous ne pouvez pas y aller toujours, il serait très-bon que Madame y aille.

On est accoutumé dans ce pays à voir toujours sortir le souverain en public. Il faut s'y conformer, tant que vous n'aurez pas vous-même d'église, et que vous aurez peu à peu accoutumé ces peuples à une autre représentation et à leur faire sentir le bonheur d'avoir chez eux le souverain; il faudra pour cela une couple d'années.

Il y a encore un point qui me tient fort à cœur, savoir que vous ne lisiez pas des livres, soit littéraires, soit amusants, sans en consulter votre confesseur. Cette soumission est le moins qu'on saurait faire, pour assurer le repos de son âme dans un temps, où tant de livres dangereux inondent les pays.

Zusatz von der Hand der Kaiserin:[1]) Je dois ajouter encore qu'en cas de maladie le confesseur doit venir

---

[1]) Derselbe ist an den Grafen Anton Thurn, Commandanten der Leibgarde des Grossherzogs Leopold gerichtet. Nach dem raschen Tode

deux fois le jour faire les prières et la lecture le matin avec le malade; l'après-dînée il viendra encore et priera haut auprès du lit le chapelet et autres prières, et on ne négligera jamais cette méthode qui a été usitée de tout temps chez nous, et mes deux enfants Charles à quinze ans et Jeanne à treize dans leur pénible maladie ne l'ont pas négligée un jour, et même celui de leur mort, unique consolation qui me reste.

J'ai ajouté ces mêmes ordres à mon fils et au confesseur, afin que tout le monde en soit informé.

Je vous renvoie ces instructions données à votre digne frère; vous en êtes chargé dorénavant et vous y tiendrez la main, seule consolation qui me reste dans l'éloignement de savoir mon fils entre vos mains.

Ce 10 mars 1766.

Marie Thérèse.

Surtout vous observerez l'ordre entre les gens de la chambre, comme cela était de coutume ici. Quoique vous n'êtes grand-chambellan, vous avez les mêmes droits que vous aviez ici *über die deutschen Kammerleute.*

(Ce 19 octobre 1769.)

Monsieur mon cher fils. Rosenberg[1]) devait partir ce matin, je l'ai arrêté pour vingt quatre heures; le courrier de Naples en est la cause, et je profite de ce courrier sûr IV.

seines Bruders, des Oberstkämmerers Grafen Franz Thurn, übersandte er der Kaiserin die dem Verstorbenen von ihr ertheilten Instructionen, Maria Theresia aber schickte sie ihm zu seiner eigenen Darnachachtung wieder zurück.

[1]) Graf Franz Rosenberg, der bekannte Vertrauensmann der Kaiserin.

pour vous informer dans quel embarras le meilleur des pères, le roi d'Espagne m'a mise. Je commence par Parme. Je vous joins ici la lettre du roi; c'est ce qu'elle a produit chez ma fille,[1]) et sur quoi (nº 3) roulaient les plaintes. Mahoni[2]) et surtout St. Elisabeth[3]) se plaignaient depuis quelque temps déjà des désordres qui passaient à Naples et à Parme. Quand cette dernière a pris le mors aux dents contre tous mes conseils et lettres, en prenant sur elle le gouvernement, j'ai cru le temps de désabuser la cour d'Espagne, que je n'entrais en rien, et que c'est à elle à y pourvoir. L'empereur, Kaunitz n'étaient pas ici, mon bon Pichler[4]) malade, je me suis donc servi de Posch[5]) pour faire dire cela à Mahoni. Je ne suis entrée en aucun détail, mais il m'a rapporté qu'il écrirait à Grimaldi[6]) en confidence, non *ex officio,* et qu'il lui avait déjà fait des plaintes aussi à cause de Naples, et qu'il me plaignait et me rendait justice des chagrins que j'avais. Le mot de Naples m'a d'abord frappée; j'ai dit à Posch: je n'ai aucune plainte

---

[1]) Amalie.

[2]) Der spanische Botschafter in Wien, Demetrius Graf Mahoni.

[3]) Der neapolitanische Botschafter in Wien, Duca di Santa Elisabetta.

[4]) Hofrath Carl Joseph von Pichler, geheimer Secretär der Kaiserin.

[5]) Johann Adam von Posch war schon 1756 Hofrath und Director der Hofbuchhalterei des Kaisers Franz und übernahm im Jahre 1762 als Nachfolger des Barons Toussaint die Leitung der Privatangelegenheiten desselben. Nach dem Tode ihres Gemals beliess ihm Maria Theresia die Administration der böhmischen Herrschaften, welche der Kaiser geführt hatte. Joseph aber übertrug ihm, als seine Mutter starb, die Verwaltung des neubegründeten Aviticalvermögens. Im Jahre 1782 berief er ihn an die Spitze der vorderösterreichischen Landesregierung und Kammer, so wie des dortigen Appellations- und Obergerichtes. Er blieb in Freiburg bis 1791, in welchem Jahre er in Pension trat.

[6]) Der spanische Staatsminister Marquis Grimaldi.

contre celle-ci que les enfantillages qui peuvent nuire à la santé, et là-dessus j'en ai déjà écrit fortement à ma fille. Voilà tout ce qui s'est passé. Jugez de mon étonnement, en recevant de ma fille cette lettre du roi, où je suis citée seule d'un bout à l'autre, et que c'est moi qui en était l'accusatrice. Que doit penser l'Infant?[1]) Ma pauvre fille y est anéantie et moi au désespoir. Par bonheur Rosenberg se trouvait encore ici; je le chargeai d'applanir le tout sur le lieu, car il faut que vous sachiez que le n° 3 est de Mahoni. Des plaintes qu'on a faites contre ma fille, je la reconnais malheureusement, et ne saurais douter, mais cela est allé si loin, qu'on l'a décrite comme extravagante. Jugez comme je souffre. Mais tout cela est encore augmenté par ce qui m'arrive par ce courrier de Naples. Le roi[2]) et elle[3]) m'écrivent le plus lamentablement d'avoir reçu une pareille lettre du roi,[4]) mais bien plus forte, quoiqu'ils ne l'envoient pas, et toute en conséquence des plaintes que je lui ai faites, en les menaçant de sa disgrâce, et ordonnant expressément de ne suivre que les ordres de Tanucci[5]).

Je vous avoue que jamais je ne me suis trouvée dans une situation pareille. Quelle politique que d'ordonner à cent lieues de suivre les conseils de Tanucci? C'est le rendre toujours plus odieux. Les choses commençaient à aller assez bien à cette heure. J'avais fait interrompre les courses par mer et par terre avec mes lettres, et à cette heure tout est bouleversé, mon crédit perdu, il faut qu'ils

---

[1]) Der Gemal der Erzherzogin Amalie, Herzog Ferdinand von Parma.

[2]) Ferdinand von Neapel.

[3]) Der Brief der Königin an ihre Mutter vom 6. October wird bei den Schreiben der Kaiserin an sie abgedruckt werden.

[4]) Karl III. von Spanien.

[5]) Der bekannte neapolitanische Minister Bernardo Tanucci.

me croient la plus fausse et noire personne. Pendant que je leur écrivais tendrement et les ramenais, je fais en Espagne toutes ces accusations. Mon crédit est perdu, si je ne peux dire que tout cela n'est pas vrai, et je ne peux donner un démenti au roi. Ma fille qui va loin, soupçonne Rosenberg avec Tanucci; j'ai donc arrêté pour une couple de jours celui-ci, pour me consulter avec lui. Je vous avoue que je ne me sens pas de chagrins. Je me reproche bien mon avertissement à Mahoni, Dieu sait ce que Posch lui a dit, et le pire de tout cela (est), que ni l'empereur ni Kaunitz[1]) n'ayant pas été ici, n'en savent rien, que Mahoni est chez eux déjà mal vu et Posch encore plus. Je ne voudrais confondre ni sacrifier ces deux personnages; à la longue on ne peut cacher la chose. J'avoue, ma tête me tourne, n'étant pas accoutumée à faire les choses en intrigue ou à demi.

---

[1]) Maria Theresia antwortete dem Fürsten Kaunitz auf das Referat, das er ihr über diese Angelegenheit am 20. October erstattete, die folgenden Worte:

La lettre de votre fils*) dit la même chose que la mienne, mais ma fille a envoyé à l'èmpereur cette note qui était jointe à la lettre du roi d'Espagne à celui de Naples. Jugez de mon étonnement et de l'impudence de l'assertion et qu'on ne me prévient de rien, voulant faire un pas pareil. J'avoue, le premier mouvement m'a porté d'envoyer un courrier à Naples et de donner un démenti formel, mais ne voulant faire d'un mal plusieurs, je compte vous faire savoir par Binder**) demain, que je souhaite qu'il vienne chez moi demain à dix heures, mais du côté des femmes, en me rapportant ce papier, plusieurs circonstances que vous devez savoir, avant que je vous voie en compagnie. Je tâche même de faire passer vingt-quatre (heures) de plus pour calmer les premières impressions qui sont fortes. Ma situation est violente, j'en suis cause, mais par trop d'honnêteté et (de) bonne foi. C'est demain l'après-dînée que le courrier pour les Pays-Bas peut partir; il faut tenir un prêt pour Naples.

*) Der damalige Gesandte in Neapel, Graf Ernst Kaunitz, des Staatskanzlers ältester Sohn, später Gubernialpräsident in Mähren, dann Generalhofbaudirector in Wien.

**) Der bekannte Mitarbeiter und Vertrauensmann des Fürsten Kaunitz, Friedrich Freiherr von Binder, damals Staatsrath.

L'empereur qui est enchanté de la reine, la porte en toutes les occasions; lui qui ne la regardait pas ici, mais depuis qu'il a été à Naples, en est enthousiasmé. Quelle tracasserie ne me fera pas cette affaire et diminuera encore le peu de crédit que j'ai sur lui! Tout cela n'est que pour votre information préalable. Je vous prie de n'en faire aucun usage avant l'arrivée de Rosenberg, mais de m'informer, si vous apprenez quelque chose de plus, mais à moi seule, l'empereur ne sachant rien que de la lettre du roi à l'Infant. Il n'a pas vu encore le papier n° 2 de l'Amélie; il le désapprouvera beaucoup, ayant trouvé fort étrange que j'ai sacrifié ma fille. Si je l'ai fait, c'est par raison d'état; pensant prévenir un souverain, à qui cela appartient, à y pourvoir, et connaissant le gouffre où ma fille allait tomber, je voulais la sauver encore à temps.

Je vous prie donc, mon cher fils, de ne point faire usage de tout ceci, mais de m'avertir seule, si vous apprenez quelque chose, mais je vous prie, sur une feuille à part, sous le couvert de Sauboin [1]) à Pichler. Mettez devant les yeux de ma chère fille [2]) cette lettre et toutes les pièces; je n'ai rien de caché pour elle, et si elle pouvait me conseiller, j'en serais charmée d'en recevoir de vous deux; je ne suis pas en état de lui écrire moi-même. En vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle, mais bien affligée mère Marie Thérèse.

Dans l'instant je reçois n° 4 de Naples. Je tombe de mon haut; jamais je n'ai dit des choses pareilles. J'avoue, je ferai demander là-dessus une explication à Mahoni. Je

---

[1]) Hofrath Jacob Sauboin, ehemals Lehrer des Erzherzogs Leopold, ging mit ihm nach Toscana.

[2]) Die Gemalin des Grossherzogs.

me suis tenue pour Naples en général, ne plaignant que les courses indécentes pour la santé et pour les polissonneries. [1])

Le 9 mars (1771).

Mon cher fils! Vous verrez par l'incluse de quoi il s'agit [2]). Je n'entre en rien dans le fond de la chose; je ne suis pas

---

[1]) Auszug aus der Antwort des Grossherzogs von Toscana an die Kaiserin vom 30. October 1769.

Je suis au désespoir de voir, combien Elle est affligée de cette affaire, et suis étonné que le roi d'Espagne ait écrit comme si Elle lui en avait marqué quelque chose; c'est une imprudence de Mahoni qui l'aura faite, croyant bien faire. Sa bonté pour Ses enfants et Sa tendresse plus que maternelle Lui font envisager cette affaire comme plus désagréable qu'elle n'est en effet.

Tous les enfants de V. M. et mes deux sœurs de Parme et de Naples connaissent trop bien Ses bontés et la façon tendre et droite dont Elle agit envers nous en toutes les occasions, pour pouvoir croire ou seulement soupçonner que le papier venu d'Espagne puisse être d'Elle, ou qu'Elle ait été la cause de la lettre du roi d'Espagne, ainsi j'ose L'assurer qu'Elle peut être tranquille sur ce point. Je crois que la reine de Naples soupçonne déjà longtemps Rosenberg d'être d'accord avec Tanucci; il est sûr que présentement, à quelques petites enfantises près, qui passeront avec le temps, les choses iront bien . . . Le roi d'Espagne, croyant bien faire, a trop couru, et je crains que ce ne soit pas la vraie façon pour faire revenir le roi de Naples à Tanucci. Je le connais, et en le choquant de front, je crains que son impétuosité et les mauvais conseillers qui l'environnent et qui profiteront de cette occasion, ne lui fassent prendre le mors aux dents. J'ai communiqué tous ces papiers à ma femme, laquelle enverra Sa lettre telle, qu'elle l'a reçue, en Espagne, et exécutera en tous les points Ses ordres, désirant seulement de pouvoir Lui être bonne à quelque chose. Je me flatte que Mahoni n'y entrera pour rien; Son courrier tranquillisera le tout à Naples, et Sa gracieuse lettre à la reine de Naples, car je connais son bon cœur, lui fera oublier le désagrément de celle du roi d'Espagne . . . . .

[2]) In diesem Briefe handelt es sich um den Abbé François Du Rieux aus Brügge, welcher behauptete, ein Geheimmittel zu billiger Erzeugung des Salpeters zu besitzen. Derselbe brachte jedoch durchaus keinen gün-

chimiste. Cet homme a souhaité de faire l'épreuve sous vos yeux; je lui ai donné 500 ducats pour son voyage et à subsister pour trois mois ou quatre; il ne doit vous rien coûter. Si cela réussit en grand, il mérite sa bonne récompense, si non, on le laissera aller duper des autres, et je n'y suis que pour cette bagatelle. Tout ce que je souhaite, (est) que vous le logiez et que vous mettiez quelqu'un, qui entend la chose et l'apprenne, à quoi il s'est engagé.

Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

stigen Eindruck auf den Grossherzog hervor. Am 12. April antwortete er seiner Mutter mit Beziehung auf den Abbé Du Rieux: Je lui ai parlé, et il s'est manifesté tant à moi qu'à tous ceux qui lui ont parlé, un chimiste très-entiché de ses idées, et un homme très-extravagant... Quoique ses discours soient très-embrouillés, confus et très-extraordinaires, il m'a pourtant dit qu'il ne croyait pas pouvoir faire jusqu'en automne ses expériences pour le salpètre, qu'en attendant il en voulait faire toute sorte d'autres, comme l'or potable, des extractions de l'air et autres visions des alchimistes, qu'il lui faut une maison à la campagne, élevée et aérée, pour faire ses expériences. Je lui en ai fait voir deux; aucune ne lui convient; il veut qu'on lui bâtisse un laboratoire exprès selon sa fantaisie, il a ordonné tout plein de verres et d'outils pour ses expériences, et dit qu'il devra faire plusieurs promenades pour examiner la nature des terres...

Die Besorgniss des Grossherzogs, man habe es, wenn nicht mit einem abgefeimten Schwindler, doch mit einem Manne von extravaganten, ja verwirrten Ideen zu thun, ging vollständig in Erfüllung. Nach einem dreivierteljährigen Aufenthalte in Florenz hatte Du Rieux nicht nur gar nichts Vernünftiges zu Stande gebracht, sondern er wandte sich mit einer ausführlichen Eingabe an die Kaiserin und bat sie unter vielfachen Ausfällen auf seine vermeintlichen Feinde und Neider um Bezahlung seiner Schulden. Maria Theresia schrieb hierauf gleichfalls mit eigener Hand ihrem Sohne:

Je vous prie de finir avec cet homme. Si le profit n'est pas si grand, il faut le renvoyer, mais pas ici ou à Milan, mais content, en payant le peu de dettes qu'il aura contractées en Toscane, et lui donnant pour son voyage 200 ou 300 ducats.

Vienne le 19 décembre 1772.[1])

VI. Mon cher fils! Je vous ai déjà témoigné jeudi passé, combien j'avais été sensible et contente de l'attention que vous m'avez témoignée par l'envoi de votre courrier, et par votre longue et détaillée lettre sur les malheureux évènements et la conduite plus pitoyable que reprochable de mes enfants de Parme, et vous connaissez assez mon cœur pour juger de la peine que j'en ressens, et combien ma tendresse apprécie ceux comme vous, mon cher fils, et votre charmante épouse, qui m'avez donné en toute occasion des sujets de consolation et de plaisir. Je vous plains bien, connaissant votre sensibilité et la crainte que vous avez de me faire de la peine, que vous vous trouviez chargé d'une commission aussi triste qu'odieuse de la part du roi d'Espagne. Mais pouvait-il mieux choisir que de s'adresser à vous et à sa chère fille? Trouve-t-on, j'en juge par moi-même, dans les peines aussi sensibles que celles qui proviennent de nos enfants, d'autre consolation que dans le sein des autres, qui en sont aussi dignes que vous deux? Si le roi d'Espagne, aussi bon père que parent, a un neveu qui l'afflige, si j'ai une fille dont je désapprouve la conduite, je chercherai toujours à trouver dans votre épouse, et lui en vous, de quoi remplacer le vide que mon cœur ressent. Vous êtes tendre père, et vous sentirez vous-même toutes les peines que cet état tire après soi, ou plutôt concevez la douceur d'avoir et d'embrasser tendrement, comme je fais ici, un fils tel que vous.

Mais venons au fait. J'ai mûrement réfléchi sur les mesures à prendre dans ces confusions et pauvretés de

---

[1]) Von der Hand des Secretärs, von der Kaiserin unterzeichnet.

Parme; j'en ai même parlé à l'empereur et au prince Kaunitz. Après avoir bien discuté le pour et le contre avec une pleine impartialité et le désir pour le bien que vous leur connaissez, ils sont convenus avec moi, que le seul parti à prendre dans ce moment-ci était de conseiller au roi d'Espagne et de désirer pour le bien de la chose, qu'on les abandonne entièrement à leur propre conduite. Il y a plus de six mois que de mon côté je n'ai écrit à ma fille ni reçu de ses nouvelles, hors à l'occasion de l'incommodité de sa petite, et que j'ai la peine de voir qu'elle préfère son esprit d'indépendance à toutes les consolations qu'elle pourrait me procurer, et au besoin qu'elle aurait de mes conseils maternels. Et voici les raisons qui me portent à désirer que le roi d'Espagne et le roi de France suivent en cela mon exemple:

Deux personnes aussi malheureusement nées du côté des vrais sentiments du cœur, préoccupées de préjugés, n'ayant de l'esprit que pour remplir les désirs du moment et sans le moindre jugement dans l'exécution, ni de prévoyance pour les conséquences qui en dérivent, ayant plutôt des défauts personnels que réels, plus de ridicule et de méprisable que de vicieux, doivent exciter plus la pitié que la colère, et ne peuvent être corrigées que par leur propre conviction et la nécessité, ou par un acte de violence qui, si même il pouvait être coloré de quelque prétexte, ne serait jamais juste et encore moins paternel et choquerait toute l'Europe d'autant plus, que les corrections sont faites pour corriger les individus et non pour les perdre à jamais, comme il arriverait infailliblement de tout parti violent que l'on prendrait, qui même ne serait pas suffisant, s'il ne s'étendait jusqu'à s'assurer des personnes de l'Infant et de ma fille. Car comment, — y eût-il même des troupes étrangères, ce

qui ferait toujours une sensation ou naître des doutes, surtout dans ces moments de crise, bien peu convenables aux liens tendres de la convenance de tous trois, et qui avec tant de succès et pour le bonheur de nos peuples subsistent déjà depuis dix-sept ans — comment, dis-je, un ministre, étayé même par toute une armée, pourrait-il empêcher l'Infant de coucher hors de chez lui, de courir chez des moines, de se lier avec le bas peuple, de donner des ordres ridicules, s'il ne met une sentinelle à sa porte et ne se saisit de sa personne, ce qui ne se peut faire sans le déclarer fou ou imbécile? Comment empêcher ma fille d'aller à l'écurie, d'aller à cheval dans des montagnes à la chasse, de jeter l'argent qu'elle a, en présents, enfin de tenir des propos inconcevables, sans l'enfermer, ce qui ne se peut faire qu'en la déclarant folle ou en lui faisant un procès?

Voilà pourtant les points essentiels qu'on leur reproche, et il ne peut être dans le cœur du roi d'Espagne, ni dans celui du roi de France, tout comme il est bien éloigné d'être dans le mien, le désir de faire un éclat aussi scandaleux. Si donc l'envoi d'un ministre, étayé de troupes, ne peut faire qu'un mauvais effet politique, et ne contribuer en rien à la conviction des personnes, par conséquent les perdre, au lieu que nous voulons les sauver et les corriger, je croirais donc, après mûre réflexion faite, que non seulement le meilleur, mais l'unique parti à prendre, vu la situation des choses, comme je vous ai dit ci-dessus, l'éclat une fois fait, et qui m'afflige bien sensiblement, du renvoi de M. de Llano [1]), soit que nous les abandonnions absolument, tout comme le roi d'Espagne a déjà très-prudemment commencé, à leur propre

[1]) Joseph Augustin de Llano, von dem Könige von Spanien als dirigirender Minister in Parma eingesetzt.

conduite. L'Infant d'abord le demande, et au bout du compte souverain de son pays, il y a tout le droit, et comme les choses actuellement existent, nous n'y avons aucun autre droit que ceux que les liens du sang nous donnent, qui consistent dans les avis, que la tendresse et l'amitié inspirent. Dès qu'ils commettent des actions ou font des démarches qui diminuent nos sentiments, nos droits seuls, appuyés sur eux, s'éteignent de même. Enfin, en les abandonnant entièrement à eux-mêmes, de deux choses l'une doit arriver: la nécessité et le besoin, ces deux grands mobiles qui relèvent souvent l'homme au-dessus de lui-même, leur feront trouver peut-être la raison, leur donneront peut-être le jugement, leur feront enfin faire des démarches, soit en arrangeant leur cour, en diminuant leurs dépenses et en établissant un système de gouvernement et de finance, en réglant leur conduite, que ni mes larmes, ni les avis salutaires d'un oncle et grand-père, éclairés et tendres, n'auraient jamais pu produire. Nous serons peut-être parvenus à les corriger et obtenir le bien, qui est le seul but que nos soins paternels et amicals se proposent, et nous aurons la consolation de voir tomber le voile épais qui leur fascine les yeux, et au travers duquel ils ne voient que notre pouvoir, et regimbent contre la gêne qu'ils en craignent, sans s'apercevoir de notre tendresse et amitié, qui ne veut que leur bien, et tant qu'ils croient que nous ne nous pouvons passer d'eux, ils font tout au monde pour se passer de nous. Laissons-en l'illusion (car c'en est bien une) que nous ne nous soucions plus d'eux, et je compte plus sur les effets alors de la nature que sur ceux de la raison, et les effets du besoin seront plus forts que ceux de la persuasion et surtout de la violence. Mais si même, contre toute attente, ils persistassent dans leur délire, et continuassent dans la conduite ridicule qu'ils observent,

et dans la dépense irraisonnable et aucunement proportionnée à leurs revenus, cela ne durera pas longtemps, et dans quelques mois d'ici ils seront réduits à un tel point de dérangement, que manquant même du nécessaire, ils devront supplier à genoux qu'on les aide, et il dépendra alors du roi d'Espagne et du roi de France, de les faire passer, comme suppliants, par toutes les conditions qu'ils voudront, et ce sera cette expérience, triste et malheureuse à la vérité, qui les convaincra qu'ils sont incapables de gouverner un pays, de diriger leur cour ni eux-mêmes, et c'est alors que leur présomption humiliée, leur entêtement morfondu les forcera à recourir aux grâces et aux conseils de ceux, que dans le délire de leur aveuglement ils ont méprisés et négligés.

Enfin voilà les deux seuls moyens, mon cher fils, que j'entrevois et que vous conseillerez de ma part à votre digne beau-père, qui veut bien avoir assez de confiance dans vos lumières, et assez de tendresse pour vous mettre au fait de toutes ces tristes affaires. Si j'entrevoyais un autre moyen que celui de l'abandon total, duquel j'espère l'un de ces deux effets ci-dessus marqués, et pour sûr au moins l'avantage de convaincre toute l'Europe de leur tort et de leur incapacité, mon cœur trop porté à les aider, en aurait déjà proposé le moyen. Que le roi d'Espagne pardonne l'offense qu'ils lui ont faite; ils y avaient quelque droit, mais ils ont toujours eu tort de le faire, et malheureusement la tournure de leur jugement exige plus de compassion qu'elle n'est capable d'offenser.

Voilà une bien longue lettre, mon cher fils, mais vous me connaissez assez pour savoir combien tout cela m'intéresse et m'afflige, et combien je désire par tous les détails, dans lesquels je suis entrée ici avec vous, d'obtenir par votre canal, qui m'avez déjà tant procuré de satisfaction, que le

roi d'Espagne, convaincu de mes raisons, embrasse le seul parti que je crois analogue à notre situation et à la façon de penser de parents tendres et justes, comme nous, et proportionnée au génie et à l'ivresse, dans laquelle se trouvent nos enfants.

Adieu, mon cher fils, je ne puis ressentir des peines sans penser aux consolations que vous me donnez, et je vous embrasse tendrement.

Marie Thérèse m/p.

---

12. März 1778.[1]

Monsieur mon cher fils. Je peux m'expliquer aujourd'hui un peu plus, quoique j'avoue: ce que vous m'avez mandé de Mantoue, me fait une grande impression, et je compte peut-être vous envoyer en peu de jours un homme exprès pour vous mettre au fait de notre plus que critique et triste situation, que j'ai prévue dès le jour de l'an et qu'on ne ressent que trop à cette heure. Mais on[2] ne l'avouera jamais; on tâchera de se raccrocher de tous côtés, attendre quelques moments ou évènements extraordinaires pour sortir tant bien que mal. Je souhaite qu'il s'en trouve un, avant qu'on ait été forcé à risquer le paquet, car je m'attends les premiers jours de mai à une affaire, comme le roi[3]) le fait toujours. Alors, si elle est perdue, tout est dit; si elle est gagnée, rien n'est fait. Voilà notre cruelle situation que nous avons malheureusement éprouvée deux fois déjà, et on n'en veut

VII.

---

[1]) Abschrift.

[2]) Hier spricht die Kaiserin von ihrem Sohne Joseph und dessen Verfahren in Bezug auf den baierischen Successionsstreit.

[3]) Der König von Preussen.

convenir, hors les militaires comme Hadik, Lacy, Laudon, Nadasdy,[1]) Voghera[2]) etc., qui conviennent entièrement de ces inconvénients et tremblent autant que moi. Ce n'est nullement poltronnerie de notre part, mais expérience et réflexion en est la seule cause, l'amour pour la monarchie et le genre humain, mais tout cela n'est plus à cette heure, et même après le pas trop précipité, fait de notre part.

Vous recevrez la seconde réponse du roi de Prusse, et peut-être notre réponse. Vous verrez clair qu'il n'y a plus de remède; nous ne pouvons reculer nos troupes, avouer notre faute, et sans cela nous serons attaqués et la guerre commence. Le temps est précieux, aucune autre puissance (ne) peut y mettre ses bons offices; il n'y aurait que la France et la Russie, toutes deux occupées elles-mêmes et toutes deux plus prussiennes qu'autrichiennes. On ne peut pas même le leur trouver mauvais; à leur place nous penserions de même. On tentera l'impossible, et je suis même prête d'avilir mon nom et de prendre sur moi une action faible, pour sauver la monarchie. Cette idée seule me soutient encore dans ma place, mais l'épée une fois tirée, il y a bien à craindre qu'on ne la remettra pas de sitôt, et que jamais acharnement n'a été plus grand, chacun jouant de son reste. Les moyens les plus atroces ne seront négligés et employés de notre adversaire, il est capable de tout.

Jugez de ma situation. Seule ici, je peux dire sans conseil, sans aide, l'empereur étant chargé depuis quelques années de toute la besogne, et interne, mais surtout depuis cette malheureuse année je lui ai abandonné; en acquiesçant

---

[1]) Der Ban von Croatien, Feldmarschall Graf Franz Nadasdy.

[2]) Der General der Cavallerie August Marquis Voghera, commandirender General in den österreichischen Niederlanden.

à la résolution de la marche des troupes, tout en conséquence, et je n'en sais rien de plus que ce que m'en dit l'empereur, ne voulant pas par mes doutes ou craintes troubler ou arrêter la moindre chose, et encore moins servir de prétexte, si les choses n'allaient pas. C'est dans ces entrefaites que j'ai dit à l'empereur que, ne pouvant plus vaquer, comme cela serait nécessaire, aux affaires, si lui n'y est pas, qu'il faut me mettre ensemble des gens qui continuent la besogne. Je suis vieille, accablée et vraiment agitée, de façon que je ne peux répondre de rien. Quelle confusion à une maladie seulement, je ne veux pas dire ma mort même. Que je ne voyais que vous, mais que mon cœur maternel répugnait entièrement, sachant à quel moment critique cela se faisait, que mes idées de retraite subsistaient plus que jamais, que je les trouve même nécessaires pour le bien du public, qu'il pourrait arriver un malheur à l'empereur. Seule ici, que pourrais-je faire dans un moment où je serais moi-même anéantie de douleurs, où l'état aurait le plus besoin d'activité? Il m'a écouté sans me répondre, comme il fait ordinairement. Quelques jours après il commença lui-même d'en parler, mais d'une autre tournure. Je me doutais qu'il vous ait écrit, et quinze et plus de jours après il conta chez Ferdinand [1]), sans m'en dire jamais un mot, devant toute la famille, que vous vous êtes offert de venir ici l'aider dans son travail. J'en étais frappée, parce que cela s'est conté d'abord, et je vous en ai écrit à ce sujet, m'ayant bien imaginé que la chose aura été toute naturelle, comme vous me l'avez marquée, mais frappée de ce que j'en ai dit à l'empereur, je craignais qu'il ne vous eût prévenu à sa façon. Je vous avoue, si cela

---

[1]) Erzherzog Ferdinand, Generalstatthalter von Mailand, war damals mit seiner Gemalin in Wien.

en vient à une guerre, j'aurais grand besoin de soutien, et je n'en vois ni de plus naturel ni de plus efficace que le vôtre, et le seul moyen de faire traîner mes tristes jours.

Il m'a coûté de vous marquer tout cela, comptant mettre votre attachement et tendresse à une rude épreuve. Je vous épargnerais sûrement autant que je pourrais; je ne précipiterais rien; le cœur maternel prend toujours le-dessus de celui de souveraine; mais quand en conscience le devoir parle, tout doit se taire. Je fais mettre celle-ci sous le couvert de Sauboin, pour détourner les curieux, et je vous écris une autre exprès pour les contenter. Je vous embrasse bien tristement. Vous me renverrez cette lettre à votre commodité.

Le projet du roi de Prusse paraît de venir comme toujours avec 60.000 hommes par la Saxe sous son commandement. Il aura le pays et 30.000 hommes Saxons pour son service, mais pas pour l'attaque en ligne, mais par là il peut avoir toutes les troupes ensemble, grand avantage; par là les Saxons croient se sauver. Il aura autres 60.000 hommes sous le prince Henri, qui doivent venir en Moravie vis-à-vis du prince Albert, qui n'aura pas 20.000 hommes au commencement, et seulement à la fin de mai ou juin. Un autre corps de 30.000 hommes en Haut-Palatinat, menaçant la Bohème par Egra et la Bavière sous le prince de Brunswick; tout cela sera prêt à marcher le 1er d'avril, et nous courons actuellement hors d'haleine de la Bucowina, de la Transylvanie, Lombardie et des Pays-Bas; les grands coups seront frappés avant que nous y sommes. On se vantait tant de la marche en Bavière de six régiments qui étaient à la porte, mais on s'endormit sur cette malheureuse réussite et ne pensa pas à temps à prendre les mesures pour les suites. On évacue toute l'Hongrie, Transylvanie et Galicie, ce der-

nier pays à peine conquis et mécontent, les deux autres exposés aux incursions des Turcs et bandes de voleurs. Le roi de Prusse espère avoir 30.000 Tartares et Cosaques, qu'il laissera courir partout pour brûler et saccager. Le mécontentement de nos paysans partout est un autre grand objet; jamais on n'aurait pu choisir plus mal des troubles à l'état et l'exposer à sa ruine.

Ce 5 octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Je vous joins ici ces papiers, VIII.
ne croyant pouvoir les retenir jusqu'au nouveau courrier, surtout l'italien que vous pouvez garder. La lettre française je vous envoie pour le p. s.; on ne m'a rien dit de plus et voilà ce que j'ai répondu: „Je suis bien aise que Léopold „a décliné le voyage que j'ai cru une badinerie et jamais „sérieusement. J'aurais dû l'empêcher en conscience, ne le „trouvant pas convenable, s'il avait dû se faire.“ Voilà mes paroles, et à cette heure je ne toucherai plus rien et on ne fera jamais voir la belle pièce qui me rassure et coupe court pour à cette heure et pour l'avenir. Dieu en soit loué; je me porte depuis ce moment beaucoup mieux, au moins plus tranquille. Les lettres allemandes, vous pouvez les garder, je ne tiens pas grande chose là-dessus, mais dans ce siècle fanatique et sans religion on ne saurait prendre trop de précaution; cela ne me touche pas, mais bien quelqu'un de plus intéressant. [1]) Par le premier courrier je vous enverrai les papiers de 20.000 florins, ne me fiant à la poste. De votre frère Maximilien j'ai les dernières nouvelles de

---

[1]) Dieser Satz bezieht sich offenbar auf das vermeintliche Attentat, das von der Schweiz aus gegen Joseph geplant wurde. Vergl. Geschichte Maria Theresia's, IX. 413.

Mayence du 28; il se portait très-bien, appréhendait un peu l'approche de Cologne.[1]) Le temps est abominable et les chemins doivent être bien mauvais. Grâce à Dieu que Ferdinand et tous les autres se portent bien. J'ai reçu la mesure de tous ces chers enfants, la Thérèse et Leopold sont étonnamment grands pour leur âge, Charles et même François et la Marianne petits.

Je dois vous prévenir sur deux sujets. L'un est la Thurn,[2]) sœur de Hrzan, qui ne s'est laissée arrêter et est partie pour Pise, nonobstant que le médecin ne lui a pas ordonné le changement d'air. Je lui ai fait dire que je n'approuvais pas son départ, sachant par expérience qu'elle est toujours courte d'argent. Elle ne s'est pas laissée détourner et est partie tout de suite, il y a trois jours. Je l'ai menacée de lui suspendre sa pension, rien ne l'a arrêtée, donc je vous prie de lui faire connaître que je vous en ai prévenu, en vous chargeant d'avoir l'œil sur elle, qu'elle ne se rende à Rome, Naples ou hors de la Toscane. Si vous pouvez la faire retourner, ce ne sera que mieux; elle troublera le frère et à juste titre; c'est une babillarde têtue et insupportable.

L'autre est un jeune Goldegg qu'on dit capable. Il a pris un amour pour sa belle-sœur, ou plutôt le père[3]) pour

---

[1]) Erzherzog Maximilian hatte sich als neugewählter Coadjutor des Kurfürsten von Köln dorthin und nach Münster begeben. Vergl. Geschichte Maria Theresia's. X. 712.

[2]) Johanna, Witwe des im Jahre 1768 als Hauptmann verstorbenen Grafen Franz Thurn von der böhmischen Linie, und Schwester des kaiserlichen Bevollmächtigten in Rom, Cardinals Grafen Franz Hrzan.

[3]) Ferdinand von Goldegg, Hofrath bei der obersten Justizstelle. Auch der Sohn hiess Ferdinand; er sollte, wie sein Vater in einem Briefe vom 4. October 1780, in welchem er die Kaiserin für seinen Sohn um ein Empfehlungsschreiben an den Grossherzog bat, sich ausdrückte, nach

l'argent de la belle-fille, qu'ils ont mêlé avec leur propre bien et veulent absolument obtenir la dispense à Rome, à épouser deux frères, sans aucune raison ou nécessité que le bien de cette jeune personne qui est faible. La mère ne voulant y consentir, le beau-père l'a entièrement gagnée par des cajoleries. Je vous fais ces détails, non pas pour lui en parler, mais de vous refuser à le recommander à Rome, et vous prie d'en prévenir Hrzan, qui connaît toute l'intrigue, pour que, venant à Rome, le Pape en soit prévenu. Mon bras ne veut plus continuer, me refuse de continuer. Je vous embrasse.

Ce 19 Octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Je ne croyais pas que notre incomparable[1]) fût le 9 sur pied, mais celle-ci la trouvera bien tranquille dans son lit; nous prions bien Dieu pour cela. L'empereur me marque aujourd'hui qu'en peu de paroles de Prague, qu'il ne sera ici que le 21 à midi, s'arrêtant à Iglau pour la commission d'économie qui est plus en vogue que jamais. Je ne sais si je vous ai marqué que IX.

Italien, vorzüglich aber nach Florenz reisen, „um die weise Regierung „des Grossherzogs zu bewundern, sich allda die echten Begriffe in allen „justiz-politischen und anderen öffentlichen Gegenständen beizulegen, „folglich sich gewiss allda zum Allerhöchsten Dienste fähiger zu machen.“ Maria Theresia antwortete hierauf dem Hofrathe von Goldegg mit eigener Hand: „Habe gar nichts dagegen; nur Venedig scheue ich für junge „Leute. Wenn er weggeht, kann er selbst den Brief abholen.“ (Im Besitze des Herrn von Goldegg in Bozen.)

[1]) Leopolds Gemalin. Sie hatte am 15. October die Erzherzogin Marie Amalie geboren.

le bon vieux Grechtler[1]) est mort à table sans testament; un billet que tout était à son fils; on dit qu'il a bien laissé du bien.[2]) La nouvelle direction sous le général Schröder,[3]) qui l'avait déjà en campagne et qui coûte plus que le double *und all das eigene Fuhrwesen,* a fait un joli trait. Ils ont fait un contrat *von 18.000 Centner Mehl mit dem* entrepreneur *von Berlin,* qui vidait ses anciens magasins et ceux de la Saxe pour nous les faire payer. Nos pauvres pays, surtout la Bohème, qui crient qu'ils ne peuvent vendre leurs grains à un prix raisonnable, doivent fournir l'argent pour payer mauvaise denrée de nos ennemis. Ayant arrêté aux confins des transports et convaincu de cette indigne manigance, laquelle il voulait encore à force de mensonge éluder, mais ne lâchant pas prise sur ce qui était *in Beschlag*, on dût avouer cette belle équipée, en disant qu'ils avaient cru que l'entrepreneur de Berlin achetait chez nous, et les ayant convaincu qu'il ne pouvait le croire, ayant relâche sur chaque *Meile* sur un *Centner neun Kreuzer*, venant du dehors, ils ont dit, c'était pour bien économiser, pour forcer le seigneur et le paysan de donner pour rien leurs grains. J'avoue, j'étais excédée d'une pareille impudence. On a recouru à l'empereur qui a ordonné une réprimande, pour l'avenir de s'en garder, mais qu'ils étaient à excuser, qu'on n'a pas défendu au *Proviantamt* de ne pas se pourvoir du dehors, qu'en a résulté que les *11.000 Metzen* ont dû être payés et que pour les 7000 on fait un procès et à tout cela le conseil de guerre

---

[1]) Johann Georg Freiherr von Grechtler, geheimer Rath, General-feldwachtmeister und oberster Kriegscommissär.

[2]) Er besass nicht weniger als acht Herrschaften: Weissenburg, Wartenberg, Kirchberg, Friedau, Rabenstein, Mainburg, Waasen und Hedlingen. (Schematismus 1774.)

[3]) Generalmajor Heinrich Freiherr von Schröder.

est d'accord. De cet échantillon vous voyez comme tout va et que les paysans sont bien à plaindre. De votre frère [1]) je n'ai (rien) depuis la dernière; il sera à cette heure à son retour. Je suis bien aise; la fatigue des fêtes et plaisirs l'a dû assommer. Le voyage de votre sœur [2]) paraît différé à la fin de mai; ils se passent des choses ici et à Bruxelles que je n'ai pas la force de vous marquer; les gazettes ne le font que trop. Il fait un temps admirable et je voudrais que vous en profitiez pour prendre des forces pour les deux mois qui suivent. Je vous embrasse.

---

[1]) Maximilian.

[2]) Marie Christine.

AN DEN

ERZHERZOG FRANZ.

Ce 17 octobre (1779).

I.

Monsieur mon cher petit-fils. Je vous remercie pour votre lettre pour mon jour. Si j'ai manqué de vous écrire pour le vôtre, ce n'était pas oubli, car on ne saurait être plus tendrement gravé dans mon cœur que vous. Mais vos chers parents, à qui j'ai fait mon tendre compliment, ont pris sur eux de vous le marquer, ayant été empêchée alors par un surcroît d'affaires. Je ne saurais vous exprimer quelle consolation leur présence me cause; elle n'est troublée que par la réflexion, combien eux et vous devez souffrir de cette séparation. Tout ce qu'ils me disent sur vos occupations, ce dont je suis moi-même témoin, des différentes langues, écritures, compositions, dessins, à tout lieu de me satisfaire. Continuez, mon cher petit-fils, ainsi, et vous serez la consolation de vos tendres parents et de votre vieille grande-maman, qui vous embrasse et reste votre fidèle grande-mère.

A votre cher Ayo [1]) et Hohenwart [2]) mes compliments. Je ne saurais leur marquer mieux toute ma satisfaction, qu'en les assurant du parfait contentement du grand-duc et de la grande-duchesse, qui dans l'absence reposent seuls sur

---

[1]) Graf Franz Colloredo.

[2]) Sigismund Anton Graf Hohenwart, Lehrer der jungen Erzherzoge, später Fürsterzbischof von Wien.

leurs soins et tendre exactitude à suivre leurs intentions, et qui ont réussi jusqu'ici si parfaitement à toute notre satisfaction. Marie Thérèse.

Vienne, le 13 janvier 1780. [1])

II. Mon cher petit-fils. A mon très-grand contentement je viens de recevoir les vœux que vous avez faits pour moi à l'occasion de la nouvelle année. Je vous en suis bien obligée, et en vous souhaitant à mon tour tout ce qui peut contribuer à faire de vous un des princes les plus accomplis, je vous donne ma bénédiction, étant avec bien de tendresse, mon cher petit-fils, votre [2]) bonne grande-mère

Marie Thérèse.

J'apprends avec le plus grand plaisir que vous profitez de toutes vos leçons et même du manège, que vous pourriez suivre vos chers parents aux promenades, grand avantage pour être le plus que vous pouvez avec eux. Embrassez votre cher frère Joseph de ma part; mes compliments à Colloredo, Manfredini [3]) et Hohenwart.

Ce 1 février (1780).

III. Monsieur mon cher petit-fils. Le 12 de ce mois est le jour le plus heureux de ma vie. Il était celui de mon plus qu'heureux mariage et de votre naissance, du premier

---

[1]) Von der Hand des Secretärs.

[2]) Von hier an so wie die Nachschrift eigenhändig.

[3]) Marchese Friedrich Manfredini, Erzieher des jungen Erzherzogs, später Obersthofmeister und erster Minister des Grossherzogs Ferdinand von Toscana.

petit-fils que Dieu m'a accordé, et qui répond si bien à nos espérances par les qualités de son cœur et ses applications. Continuez, mon cher petit-fils, à vous appliquer et suivre les conseils de ceux qui ont soin de vous, et à imiter vos chers parents. Nous fêterons ensemble ce cher jour à nos cœurs, nous penserons bien à Florence, pensez aussi à Vienne et nous nous rencontrerons toutes les heures du jour.

Le grand-duc, votre cher père, a voulu partir pour une couple de mois, mais un léger rhume de notre incomparable grande-duchesse l'a arrêté, et je crois qu'ils comptent revenir ensemble et plus tôt qu'on aurait cru; cela dépendra beaucoup de la saison, et quoique ce moment de séparation me coûtera beaucoup, je goûterai le plaisir que vous aurez tous, mes chers petits-enfants, de vous retrouver avec des parents si tendres et qui souffrent de se voir loin de vous.

Mes compliments à votre cher frère Ferdinand, de même à Charles et Léopold que j'embrasse, et suis toujours votre fidèle grande-mère Marie Thérèse.

Faites mes compliments à vos deux sœurs Thérèse et Marianne, à l'Ayo, Manfredini, Hohenwart et vieux Sauboin.

Ce 30 septembre (1780).

Monsieur mon cher petit-fils. Dieu vous comble de IV.
ses grâces: bonne santé, bonne volonté à suivre les bons conseils, et nous serons tous comblés de satisfaction, vous voyant heureux. Je viens un peu trop tard pour ce grand jour, mais nous le fêterons ici en famille de grand cœur. Je suis bien contente de votre santé, pas autant de vos chers frères Ferdinand et Charles. Je vous prie de leur faire mes tendres compliments, de même à votre cher et beau frère

Léopold et même à Joseph, à vos sœurs Thérèse, Marianne et Marie, et de me croire toujours votre fidèle grande-mère

Marie Thérèse.

Mes compliments à Colloredo, Manfredini et Hohenwart.

Vienne, le 23 octobre 1780. [1])

V. Mon cher petit-fils. La satisfaction que vos souhaits pour mon jour de nom me donnèrent, égala certainement l'empressement et la joie que vous dites avoir eue à me les adresser. Je vous en sais bon gré, et si pour le moment-ci je ne puis pas avoir la consolation de vous dire de bouche, combien je suis sensible tant à vos vœux quant à ceux du comte Colloredo et de Manfredini, je ne veux du moins pas me refuser celle, de vous assurer par écrit, que je suis avec bien de tendresse votre [2]) bonne grande-mère

Marie Thérèse.

J'ai été charmée de voir par la mesure que m'a envoyée votre chère mère, combien vous avez augmenté cette année. Le monter à cheval n'y contribuera pas moins, mais en vieille maman permettez que j'ajoute, que vos études et surtout l'application doivent croître en même temps pour la consolation de vos chers parents, la satisfaction de ceux qui ont soin de vous, et pour votre propre bonheur, auquel tous nos soins tendent. Mes compliments à Hohenwart.

---

[1]) Von der Hand des Secretärs.

[2]) Von hier an so wie die Nachschrift eigenhändig.

AN DEN

ERZHERZOG FERDINAND.

* 1.6.1754, místodrží v Lombardii, 15.10.1771 oddán s Marií Beatricí d'Este, dcerou posled. vév. modenského Herkula III. Rinalda a Mar. Ter. Cibo di Massa e Carrara, † 24.12.1806 (viz sv. str. 36, [illegible] VIII [illegible] neteř - Sestřenice: Mar. Ant. ~~Corregio~~ [illegible] I. [illegible])

Undatirt. (24. Jänner 1762.)

Mein lieber Sohn. Ich habe selbst dieses Kästchen bringen wollen; weil mir aber so viele Geschäfte vorgefallen, so muss ich mich dieser Satisfaction berauben, und meiner ersten Schuldigkeit als König muss die Sorge der Mutter und ihr Vergnügen weichen. Ich habe geglaubt, ihm keine grössere Freude zu machen, als seinem freigiebigen, erkenntlichen Herzen eine Gelegenheit zu geben, selbes seinen Leuten bezeigen zu können. Ich hoffe, der Appetit, der Schlaf und die Kräfte werden täglich zunehmen, und ich werde morgen selbst kommen. I.

Maria Theresia.

Undatirt. (Etwa 1762.)

Mein lieber Ferdinand. Ich habe unmöglich früher Zeit gehabt zu schreiben, weil ich die Krankenwärterin gemacht, während jetzt Gottlob! Alles wieder gesund ist und ich hoffe, ihn und Maximilian einige Stunden nach diesem Schreiben zu sehen. Mit den Briefen war ich ziemlich zufrieden; künftig aber erwarte ich, dass nur mehr eine und nicht mehr zwei Zeilen werden gebraucht werden, und auch nicht allzeit Complimente vorkommen, sondern mehr was II.

das Herz selbst sagen wird, sowie dass im künftigen Jahre Maximilian selbst, so wie heuer Antonia mir schreiben wird.

Maria Theresia.

Undatirt. (Etwa 1763.)

III. Vous nous avez procuré une vraie satisfaction par votre sage comportement; vous continuerez de même dans toutes les autres occasions, et reconnaîtrez, que vous devez ce sentiment à ceux qui ont soin de votre éducation, et suivrez en tout leurs bons conseils. Je vous embrasse.

Vous ferez mon compliment à votre cher Ayo [1]) pour sa fête; je suis bien aise de la consolation que vous lui avez procurée.

Undatirt. (Etwa 1764.)

IV. Je veux bien vous rendre mes bonnes grâces, à condition que vous vous corrigerez totalement, en prêtant toute l'attention à obéir sur le champ à tout le monde et à tous les avertissements, et de ne pas suivre aveuglément vos sens et goûts. Vous êtes déjà trop grand pour être si enfant, mais il est encore bien plus repréhensible d'oser contredire à vos supérieurs ou vos aînés.

---

[1]) Sigmund Rudolph Graf Goëss, 1723 geboren, 1747 Reichshofrath, 1750 Gesandter in Schweden, später Ajo der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian. 1772 mit der Fürstin Maria Theresia Schwarzenberg vermält, starb er als Witwer 1796.

Undatirt. (1764.)

Ich bin recht wohl zufrieden mit der deutschen Correspondenz; auch die französische Schrift ist ziemlich wohl verfasst. Ich hoffe, dass auch die Aufführung nach dem Versprechen ohne Zerstreuung und mit geschwindem Gehorsam sein wird. Das Wetter ist hier unvergleichlich; man kann von sieben Uhr früh bis sieben Uhr Abends beständig davon profitiren. Die Jägerpartei ist wirklich aus und die schwere, alte Partei zu Hause, um in Ruhe und Vergnügen die Zeit zu verbringen und meinen lieben Sohn zu versichern, dass ich allzeit seine alte treue Mutter verbleibe. V.

Maria Theresia.

Dem Bruder einen Gruss von mir, der Aja auch.

(Klagenfurt) ce 12 juillet (1765).

Mon cher fils. Je vous écris de la patrie de votre cher Ayo. J'ai déjeûné aujourd'hui à Ebenthal,[1]) endroit charmant pour la situation, et assez joli de bâtiment. J'ai trouvé sa mère à merveille,[2]) sa belle-sœur ou nièce[3]) bien jolie et ressemblante un peu à la Fekete,[4]) mais pleine de VI.

---

[1]) Noch heute im Besitze der Grafen Goëss.

[2]) Franziska Gräfin Goëss, geborne Freiin von Rupp, zweite Gemalin und Witwe des schon 1748 verstorbenen Grafen Johann Anton Goëss, der 1743 und 1744 österreichischer Administrationspräsident in Baiern war. Sie war die Stiefmutter des Ajo's der jüngeren Erzherzoge.

[3]) Maria Anna, geborne Gräfin Christalnigg, Gemalin des jüngeren Bruders Grafen Carl Anton Goëss. Ihre Mutter war Maria Maximiliana, geboren 1732, Schwester der zwei Brüder Goëss.

[4]) Wohl eine Tochter des damaligen ungarischen Vicekanzlers Grafen Georg Fekete.

raison; elle a six mois moins que la Josephe. Les gens d'ici nous ont montré bien de l'attachement et se sont surpassés; j'en suis très-touchée, n'ayant pas eu le bonheur de pouvoir faire le leur jusqu'à cette heure. On nous menace demain d'une grande journée de voyage; celle de hier était si forte, que je doute qu'on la fera de même à notre retour.

Saluez de ma part vos sœurs Josephe, Charlotte et Antoinette, et votre frère, de même Goëss et Callenberg.[1]) J'attends avec impatience de savoir, quel jour de la semaine vous assistez avec votre frère à l'exercice militaire. Nous avons vu deux beaux régiments, jeune Colloredo et Baireuth en Styrie, ici Andlau très-beau et Karoly, mais pas comme le vôtre. Les propriétaires y ont été eux-mêmes à la tête, et le général Bülow,[2]) digne officier.

Grâce à Dieu, Sa Majesté, vos frères et sœurs se portent bien et toute la suite, mais il est temps que cela finisse; nous sommes tous un peu harassés. Je vous recommande d'être bien attentif à vos devoirs et aux remontrances qu'on vous fait, et vous embrasse tendrement.

(Innsbruck) ce 15 (août 1765).

VII. Mon cher fils. J'ai reçu vos lettres, et suis passablement contente du caractère, mais vous tâcherez toujours de le rendre plus ferme et plus égal. Vous ne mandez jamais rien du militaire ou exercice. Est-ce que vous auriez négligé ce goût, le seul pour un grand prince? Et vous m'en

---

[1]) Carl Franz Graf Callenberg, damals Generalmajor und Vice-Ajo der beiden jüngeren Erzherzoge.

[2]) Ferdinand Freiherr von Bülow, damals Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Theresienordens. Er starb 1776 in Brüssel als Feldzeugmeister und commandirender General in den österreichischen Niederlanden.

marquez trop pour la chasse, ce qui ne saurait me plaire. C'est un amusement de plus, mais pas un métier. Éclaircissez donc ces doutes qui m'alarment. J'espère que vous aurez assisté tous les huit jours à l'exercice; vous aviez un talent particulier pour ce métier, qui me flattait; je serais fâchée si vous le négligiez. Je vous embrasse. Marie Thérèse.

Grâce à Dieu, votre frère [1]) va beaucoup mieux; le départ est fixé au trente. Mes compliments à votre frère, l'Ayo et Vice-Ayo, et le comte Sternberg. [2])

Undatirt. (Innsbruck, August 1765.)

Mon cher fils. On ne peut soutenir le malheur qui VIII.
nous accable, qu'en se résignant entièrement à la volonté de Dieu; d'autres consolations n'existent plus. Vous avez perdu le meilleur, le plus tendre père, les sujets le plus grand prince et un bon père, et moi j'ai perdu tout, un époux tendre, un ami parfait, qui seul était mon soutien, à qui je devais tout. Vous, mes chers enfants, vous êtes le seul reste de ce grand prince et tendre père; tâchez de mériter par votre conduite toute ma tendresse qui n'existe plus qu'en vous. Je vous donne ma bénédiction et suis toujours votre bonne mère Marie Thérèse.

Le 6 mars 1767.

Vous pouvez à l'avenir ne mettre que „Madame“ au IX.
commencement de vos billets, n'écrire „V. M.“ qu'ainsi, et

---

[1]) Der in Innsbruck erkrankte Grossherzog Leopold.

[2]) Franz Philipp Graf Sternberg war damals Obersthofmeister der römischen Königin Josepha.

AN DEN

ERZHERZOG FRANZ.

---

font trembler pour votre avenir. Tâchez de me convaincre du contraire, et vous pouvez compter sur ma satisfaction et tendresse.

Undatirt. (Sommer 1769.)

XIII. Vous vous négligez encore de nouveau dans vos études, et les distractions qu'on vous procure, vous rendent plus paresseux et moins appliqué. Je dois vous déclarer, qu'il faudra donc les réformer, et que le séjour de Laxenbourg sera pour vous un d'occupation. Les instructeurs doivent ajouter aux rapports de leurs leçons, si l'heure a été tenue dès le commencement exactement jusqu'à la fin et sans des interruptions, distractions volontaires ou discours et disputes hors de propos. Si vous manquez une heure, elle sera répétée même le soir à la place de la promenade. Je suis fâchée que vous me forcez d'agir avec vous ainsi, mais ne voulant agir par vous-même, ni écouter les conseils, j'y suis forcée de vous traiter ainsi.

J'ai vu à mon grand étonnement sur la liste des chasses que vous avez demandé quatre cerfs à distribuer dans votre chambre. Vous savez pourtant, et tous vos frères et sœurs suivent l'ordonnance de l'empereur, qu'on n'en doit plus distribuer que par une expresse permission de notre part. Vous vous émancipez volontiers et vous le devriez moins que tout autre.

Undatirt. (Etwa 1770.)

XIV. Je suis bien aise que vous sentez le bonheur de faire des heureux, autant qu'il dépend de vous. Voilà deux

tabatières d'émail; vous laisserez choisir Martinez,[1]) et l'autre est pour Rottenberg; celle d'or pour Rançonnet.[2]) J'attends avec impatience les rapports de Hagen,[3]) qui est grand connaisseur.

---

[1]) Der Custos der Hofbibliothek, Joseph Martinez, wurde ohne Zweifel zur Unterrichtsertheilung bei den jüngeren Erzherzogen verwendet.

[2]) Die Instructoren des Erzherzogs, Hofrath Philipp von Rottenberg und Heinrich Joseph Rançonnet.

[3]) Der Vicepräsident des Reichshofrathes, Johann Hugo Freiherr von Hagen.

1771.

Undatirt. (13. April 1771.)

XV. Je suis assez contente de ces cahiers, surtout de la facilité et du caractère de ces écrits. Mais, mon cher fils, le trop de tabelles n'est nécessaire et n'est recherché que de ceux qui n'aiment pas à lire ni de travailler *al tavolino,* qui ont reçu du bon Dieu des talents, surtout de la mémoire, et croient par là suffire à leurs devoirs, sachant par cœur le commencement et la fin, et rien dans le fond, et par là imposent pour peu de temps aux autres. Mais je dis pour peu de temps; nous sommes trop épluchés pour pouvoir être impénétrables, et nous sommes trop faibles pour ne nous trahir par nos complaisances nous-mêmes. J'appuie d'autant plus sur ce point, connaissant vos talents et votre esprit pour les grandes affaires. Mais votre inapplication, paresse pour les affaires courantes, qui remplissent pourtant notre journée et notre carrière, l'amour-propre que vous possédez dans un grand degré, vous rendent suffisant et vont même jusqu'à l'humeur, si on vous pousse ou vous la fait sentir. Les affaires ne se font qu'en s'y appliquant, en écartant toutes les distractions ou nonchalances; sur ce point j'ai tout sujet de craindre. Je ne vous vois jamais surmonter la moindre paresse ni curiosité; un oubli volontaire accompagne vos actions, et n'écoute qu'avec dépit si on veut vous

aider d'en sortir; alors des ironies, des critiques, des sentences et beaucoup d'humeur. Dans un particulier ces défauts seraient déjà grands, mais chez un prince ils sont de la plus grande conséquence pour votre propre bonheur et celui des provinces qui vous seront commises, pour les rendre heureuses. Le nôtre ne consiste que dans celui des autres et dans la confiance qu'ils nous portent. Comment voulez-vous qu'ils en aient, s'ils vous trouvent tel que je viens de vous le relever? Nous sommes trop épluchés pour pouvoir imposer longtemps, et être impénétrable, dont vous vous vantez quelquefois, me fait trembler. La confiance une fois perdue, l'est pour toujours. On ne se cache pas, si on n'a que du bon à communiquer, et qu'on ne veut induire personne. Ma longue expérience, ma tendresse pour mes peuples, dans lesquels j'ai trouvé dans mes plus grands revers et pertes toujours des ressources et des consolations, m'ont uniquement soutenue et fait mon bonheur. Grands et petits, à tous je dois cette justice et reconnaissance, que je souhaiterais bien établie dans ma famille, pour les rendre heureux, même après ma mort.

Vous recevrez quelquefois, si j'ai le loisir, de ces billets, que vous réserverez dans vos cahiers, qui sont dictés par une tendre mère.

Undatirt. (9. September 1771.)

Mon cher fils. Tout vous est pardonné. Je prie Dieu XVI.
qu'il vous donne sa grâce de reconnaître bien vos fautes, d'en faire pénitence, et sa grâce de ne plus retomber, surtout dans les mauvaises coutumes, qui ne sont pas légères et doivent absolument être corrigées. Plus de ferveur et de

recueillement dans vos prières, c'est aussi un point essentiel d'amendement; avec une vraie bonne volonté et la grâce de Dieu tout est facile. Vous quittez votre enfance et commencez les années les plus intéressantes et les plus dangereuses de votre vie. Le secours de Dieu vous est nécessaire; il faut le mériter par votre fidélité à suivre ses lois et à le servir de tout votre cœur, et espérez après, comme votre incomparable père disait souvent: *In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum.* Je vais prier pour vous et vous donne ma bénédiction.

Le 23 septembre (1771 [1]).

XVII. Mon cher fils. De retour chez moi à une heure, je n'ai pris qu'un léger dîner sans aucun goût, le cœur plein de vous, et j'expédie à cette heure Knebel [2]) avec plaisir, croyant de m'entretenir avec vous. Cette illusion tombera bientôt, et je tâcherai de me perfectionner sur l'idée des six semaines, mais je doute d'y réussir. Le temps est plus qu'abominable, et j'avoue, je ne suis pas à mon aise pour les chemins et voitures. Vous me ferez plaisir de m'envoyer une estafette de Lilienfeld et une autre de Zell. Dieu vous conserve en santé et vous fasse arriver heureusement à Milan; nous prierons bien Dieu pour vous. Pensez de vous égayer, et d'aller bride en main sur les dispositions à ordonner. Priez

---

1) Am Morgen desselben Tages, des 23. September, war der zum Generalgouverneur der Lombardie ernannte Erzherzog Ferdinand von Wien über Maria-Zell und Innsbruck nach Mailand abgereist. In Lilienfeld war die erste Nachtstation.

2) Franz Philipp Freiherr von Knebel war 1769 und 1770 in Parma beglaubigt und wurde dann kaiserlicher Gesandter in Dresden.

pour moi particulièrement aux deux différentes chapelles [1]), et passez légèrement sur l'explication du trésor, au moins ne vous en moquez pas; vous devez ce ménagement à notre sainte religion. Je vous embrasse tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Vous ne ferez jamais des compliments dans vos lettres. Vous mettrez: Madame ma chère mère, comme moi j'ai écrit celle-ci, tout de suite; à la fin rien d'autre que Ferdinand.

Ce 24 septembre (1771).

Monsieur mon cher fils. Marliani [2]) dit qu'il vous trouvera à Mantoue; je le charge de celle-ci. En la recevant, vous serez près de votre destination et de votre épouse. Je me fais le plus grand plaisir d'en apprendre de vous les premières nouvelles. Je me flatte qu'il vous arrivera, comme à l'empereur, de devenir d'abord amoureux. N'en ayez pas honte et faites-moi le plaisir de me l'avouer, qui m'intéresse tant à votre bonheur dans ce monde. Il n'y a rien de plus heureux que d'avoir une vraie amie, une épouse vertueuse et aimable, en même temps raisonnable; c'est le plus grand bonheur que j'ai cru pouvoir vous trouver. Je vous embrasse tous deux en vous donnant ma bénédiction. Votre fidèle mère Marie Thérèse. XVIII.

---

[1]) In Maria-Zell und Innsbruck. In den nächstfolgenden Worten spricht die Kaiserin offenbar von der üblichen Vorweisung des Kirchenschatzes in Maria-Zell.

[2]) Wohl der damalige Oberst Graf Ruggero Marliani, später Feldmarschall-Lieutenant.

Ce 25 septembre (1771).

XIX. Mon cher fils. Celle-ci vous sera remise par un courrier de votre frère, qui a porté la nouvelle de l'accouchement. Je n'ai chargé aucun des ces messieurs de votre suite d'une lettre, car ils sont partis déjà hier. J'ai reçu à dîner votre lettre de Zell; ce qui m'a fait grand plaisir, c'est que vous vous êtes reposé dix heures à Lilienfeld, dont vous aviez grand besoin, et que le temps vous a favorisé. Nous avons eu même un orage assez fort, et la foudre est tombée dans un village et l'a brûlé; on dit Tribuswinkel.

Je vous prie de dire à Khevenhuller [1]) ou à Hardegg, [2]) qu'ils changent chaque jour et qu'ils écrivent tous les jours ce qui est passé en route, si tout est arrivé heureusement, sans accidents, les petits évènements. Par là vous serez soulagé de me pouvoir parler un peu plus de vous même et de vos sentiments, comment vous trouvez ces provinces, les gens, ce que votre cœur vous dit de nous, de Milan. J'attends Knebel avec impatience pour le questionner. J'espère que vous écrirez par lui à l'empereur, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 septembre (1771).

XX. Monsieur mon cher fils. L'arrivée de Knebel m'a d'autant plus consolée, puisqu'il pouvait me rendre compte sur

[1]) Graf Sigismund Khevenhüller, 1732 geboren, ältester Sohn des damaligen ersten Obersthofmeisters Fürsten Joseph Khevenhüller, begleitete den Erzherzog Ferdinand als dessen Obersthofmeister nach Mailand.

[2]) Johann Franz Graf Hardegg, 1741 geboren, mit Erzherzog Ferdinand besonders befreundet, war damals dessen Oberststallmeister.

trois journées qu'il a passées avec vous, et il en est revenu très-content de vous, et même touché; jugez quel effet cela m'a fait. Un autre trait d'attention est d'avoir pris à votre table le fils de la Attems [1]; ces sortes de choses obligent et consolent. On ne peut jamais avoir assez de politesse, mon fils; votre père avait cela au plus grand point.

Votre sœur de Parme est guérie et n'est plus grosse, comme elle se l'est imaginée. Du Tillot [2]) se retire, et un certain Giuseppe Llano, commis de la chancellerie d'état, homme capable et ferme, viendra à sa place pour quelques années. Les deux rois se sont prêtés de la meilleure façon à contenter votre sœur; je leur suis très-obligée. Du Tillot a été reconnu innocent de toutes les imputations. Je souhaite qu'à l'avenir cela aille mieux, mais je compte bien ne m'y mêler en aucune façon, et souhaite que devant Dieu elle n'a rien à se reprocher. J'étais bien sûr qu'on ne pourra rien trouver contre la fidélité de cet homme. Il peut avoir manqué dans les façons, mais c'est tout, mon fils. Je m'étends sur cette matière; quel tort avec un mot, une mine un prince ne peut-il causer? Quel compte à rendre! Ainsi toujours bride en main. Je vous embrasse tendrement et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Es lässt sich nicht mit voller Bestimmtheit angeben, von welchen Mitgliedern der damals sehr zahlreichen Familie Attems hier die Kaiserin spricht. Wahrscheinlich meinte sie einen der Söhne der verwitweten Gräfin Maria Josepha Attems, gebornen Gräfin Khuen, Obersthofmeisterin der Erzherzogin Elisabeth.

[2]) Der bekannte parmesanische Minister Wilhelm du Tillot, Marquis von Felino.

Ce 1 octobre (1771).

XXI. Monsieur mon cher fils. Vous recevrez par votre chanceliste et ce *Staffettenreiter* ce que vous avez souhaité que je vous envoie, ce que mon cœur a dicté pour votre bien-être, et ne pouvant être avec vous, pour vous avertir dans les occasions qui se présenteront. J'ai ramassé ces idées un peu diffuses et avec quelques répétitions, pour que vous les vouliez lire tous les mois, et voir par vous-même et vos réflexions, si elles ont pu vous être utiles. Cette demi-heure que vous y employerez, il faut la regarder comme un entretien avec un ami, et pouvez-vous avoir un plus vrai et plus tendre que votre mère? Je vous joins de même celle pour Khevenhuller, pour Hardegg et pour le confesseur; ils les recevront de votre main.[1]) Je vous préviens seulement que Hardegg les a lues toutes; j'ai cru le faire, pour qu'il soit au fait de mes idées et intentions, qu'il puisse vous être utile par là. Vous savez que c'est vous qui me l'avez demandé, qu'il vous a sacrifié son état, sa famille, son repos, ses agréments. Ne l'oubliez jamais, et qu'il n'ait jamais lieu de regretter d'avoir entrepris cette carrière pour l'amour de vous, et pour qu'il vous soit utile, mettez le donc à même de vous l'être. Écoutez-le, demandez lui conseil, suivez-le. Quel but peut-il avoir que votre bonheur, s'il vous contredit ou avertit?

Vous recevrez celle-ci, où mon bonheur temporel a fini,[2]) et si ce n'était que pour vous, mes chers enfants, je serais restée immuablement à cet endroit, où Dieu m'a ôté tout ce qui m'attacha au monde. Depuis l'âge de cinq ans

---

[1]) Diese Instructionen der Kaiserin für den Erzherzog und dessen Begleiter konnten bisher nicht aufgefunden werden.

[2]) Innsbruck.

mon cœur n'avait d'autre objet que cet incomparable époux. Depuis la petite vérole j'ai fait le second sacrifice à mes états à reparaître et d'employer le reste de mes tristes jours, et autant que ma tête le pourra soutenir, mes derniers efforts pour les servir et être utile. Mais l'envie de la retraite revient souvent et surtout pour finir là mes jours, où mon époux les a finis. Vous verrez cette place fatale pour vous, mes enfants, et toute l'humanité. Souvenez-vous qu'il ne faut qu'un instant pour être devant les yeux de Dieu et rendre compte, et que pour toute l'éternité votre sort est fixé.

Je n'ai rien de vous depuis Leoben; je me flatte d'en recevoir demain deux à la fois. Le prince Schwarzenberg [1]) m'a dit que vous êtes parti de chez lui en bonne santé. Vous recevrez tout ce qu'il faut pour la cérémonie de l'ordre; elle ne peut se faire avant celle d'ici, ainsi qu'à la mi-novembre.

J'espère que Mayer [2]) aura chargé le courrier des médailles que vous avez demandées; s'il n'en a pas eu assez de vous, j'ai dit d'ajouter de celles de l'empereur et des miennes. Tout le monde revient très-content de vous; j'espère surtout qu'à Innsbruck vous gracieuserez tout le monde: les Enzenberg, Künigl, Brandis, Migazzi etc.

L'empereur est parti ce matin; il compte rester trois semaines dehors, voulant faire un tour en Bohème pour voir de ses propres yeux, si la misère est telle, et prendre des mesures à temps. Vous pouvez garder ce courrier autant que vous voulez, et les renvoyer tous les trois l'un

---

[1]) Fürst Joseph Schwarzenberg, 1722 geboren, war damals Obersthofmarschall. In seinem Schlosse Schrattenberg in Steiermark brachte Erzherzog Ferdinand die Nacht vom 27. auf den 28. September zu.

[2]) Der bekannte geheime Kammerzahlmeister der Kaiserin, Hofrath Johann Adam Edler von Mayer, Ritter des Stephansordens.

après l'autre avec vos lettres de Milan, car c'est de là que les nouvelles m'intéressent le plus. Je vous donne ma bénédiction, et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

J'enverrai jeudi à Firmian [1]) les copies des instructions, étant un courrier sûr. Maximilien envoie une tabatière à Hardegg, ayant servi sous lui.

Ce 3 octobre (1771).

XXII. Monsieur mon cher fils. C'est la première fois que je vous écris par la poste d'Italie. Celle-ci vous trouvera à Mantoue et déjà dans votre gouvernement, ainsi mon représentant. N'oubliez pas les deux qualités requises pour cela, bonté et dignité. C'est à vous que les gens doivent faire leur cour, et c'est à vous à excuser et supporter leurs défauts. J'ai reçu hier fort tard votre lettre de Klagenfurt; j'avoue, j'étais touchée de la comparse à la galerie; après ce que vous savez de mes intentions, j'espère que cela n'arrivera plus, et vous auriez obligé les dames beaucoup plus de les voir le lendemain ou au souper, que de les voir là.

Encore un autre point. Vous allez un peu trop vite: c'est le cas que je touche dans mes instructions, un zèle de dix-sept ans. Vous n'avez pas assez d'expérience encore de distinguer ce qui est réellement mauvais, de ce qui en a seulement l'apparence. La liste que vous aurez demandée, pour faire obtenir leur grâce à quelques malheureux, s'est faite en général de tous, et je ne saurais croire qu'on a appuyé plus sur les vrais criminels que sur ceux du *Zuchthaus*.

---

[1]) Der bevollmächtigte Minister der Kaiserin in Mailand, Karl Gotthard Graf Firmian.

La description de la maison de Marianne [1]) n'invite pas d'y aller. Je n'en suis pas inquiète, puisque je suis sûre que cela ne sera qu'après ma mort. Je dois vous prévenir d'une légèreté que vous avez commise, mais ne l'augmentez pas d'en faire du bruit, mais laissez-vous servir cette petite incartade, *wie man sagt, zur Witzigung.* Vous avez parlé à Rosalez et Freganeschi [2]) sur la valeur différente des monnaies à Milan, et vous avez eu l'imprudence de leur dire que c'est le duc de Modène [3]) qui en est cause pour l'amour du gain. Ces messieurs n'ont rien eu de plus pressé que de le raconter aux autres, et Marchisio [4]) en a averti sa cour. Il a fait son devoir et vous une grande indiscrétion. Je ne sais si cela est encore bien avéré, que le duc en est la seule cause, et si cela était, convient-il à vous, jeune homme, son beau-fils, à relever cela? Si vous ne pouvez rien dire de bon des gens, surtout de personnages si respectables, ne dites rien et n'ouvrez pas la porte aux médisants, calomniateurs etc.

Dans l'instant me vient votre lettre de Spital. [5]) Je trouve vos réflexions sur le *Waisenhaus* très-justes, et j'y

---

[1]) Als Aebtissin der Elisabethinerinnen in Klagenfurt.

[2]) Der Marchese Matteo Ordogno de Rosalez, Vicar und einer der zwölf Tribunalräthe von Mailand, und der Marchese Giovanni Batt. Freganeschi, Orator von Cremona, hatten die Deputation gebildet, welche im Sommer 1771 der Kaiserin das ihr von der lombardischen Generalcongregation votirte Geschenk von anderthalb Millionen Lire nach Wien überbrachte. Vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X. 183.

[3]) Herzog Franz von Modena, der als bisheriger Generalgouverneur der Lombardie in Mailand lebende Grossvater der Prinzessin Marie Beatrix, Braut des Erzherzogs Ferdinand.

[4]) Der Abbate Giuseppe Marchisio, modenesischer Gesandter in Wien.

[5]) Spital an der Drau in Kärnten, wo Erzherzog Ferdinand die Nacht vom 30. September auf den 1. October zugebracht hatte.

ferai attention. Mais les deux mille florins pour la réparation des ponts en ville, est la cause que cette ville ne m'appartient pas, mais aux états qui, étant pauvres, ne peuvent procurer davantage.

Vous me ferez plaisir de me marquer comme vous aurez trouvé votre sœur et l'Infant; [1]) elle se plaint toujours d'avoir la fièvre.

Vous voilà bien près de voir votre princesse; j'attends ce moment avec empressement. Comme l'empereur reste trois semaines en Bohème, je passerai le jour de votre mariage à Hof, [2]) pour être plus à mon aise, et de voir un si heureux mariage que je souhaite que le vôtre en soit de même, et me procure tant de consolation. Je ne suis qu'occupée de vous, tout le monde prie pour vous. J'espère que vous en faites de même; plus on est dans le monde et plus on a besoin de ce secours. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 octobre (1771).

XXIII. Monsieur mon cher fils. J'envoie cet homme exprès pour porter les listes de la noblesse, qui sont arrivées il n'y a que peu de jours; elles sont de façon d'y faire un grand changement. Le moment de votre mariage est une époque trop glorieuse et chère pour affliger tant de monde. J'ai résolu de passer dessus pour la quinzaine des fêtes, c'est-à-dire le long de ce mois, avec quelques modalités, mais

---

[1]) Erzherzog Ferdinand sollte in Mantua mit seiner Schwester Amalie und deren Gemal, dem Herzoge Ferdinand von Parma zusammentreffen.

[2]) Zu Schlosshof an der March bei der Erzherzogin Marie Christine und deren Gemal, dem Prinzen Albert.

chargeant en même temps le ministre[1]) d'envoyer un système pour l'avenir, ouvrage méthodique, dans lequel je ne veux pas que vous entriez, étant trop odieux et pas de votre sphère. Vous pouvez dans ce cas, si le monde recourt à vous, hardiment assurer que vous n'entrez en rien, que même vous ne sauriez m'en faire des représentations, m'ayant réservé à moi seule, selon les principes de la cour d'ici et de la famille, la décision. Rien de si odieux et désagréable que de décider sur le plus ou moins de noblesse. On touche trop à l'amour-propre, à l'orgueil né avec vous, à l'envie, à la jalousie; je serais bien fâchée que ce fût votre premier ouvrage. C'est dans ces occasions où le souverain doit prendre le tout sur lui, pour mettre en état son gouverneur ou ministre à pouvoir conserver l'amour et la confiance de la province qu'il gouverne, pour le bien de l'état et la consolation des peuples.

Mon cher fils, vous aurez à partager avec moi encore bien des choses désagréables. Où il le faut, je ne vous ménagerai pas, car nous devons agir selon le même esprit. Mais où je peux vous ménager la confiance et l'amour du peuple et de chaque individu, je le ferai et vous préviendrai toujours, comme je fais dans cette occasion. Je vous préviens même d'un point essentiel. Ne souffrez pas même qu'on parle à vous de cette affaire; n'acceptez aucun placet à ce sujet, hors que les ministres vous en parlent, mais seulement les trois choisis, car même Sylva[2]) dans cette matière doit être persuadé que vous n'entrez en rien. Votre parole, votre maintien doit être toujours le même, vrai, sans aucune politique: ce mot ne se connaît pas chez nous;

---

[1]) Den Grafen Firmian.

[2]) Der Consultore Paolo de Sylva.

nous n'en avons pas besoin vis-à-vis des autres, n'ayant point de raison à leur rendre, qu'à les écouter, et si on voulait profiter de leur bonne foi ou faiblesse, ce serait un trait plus honteux et malhonnête, que de leur voler une tabatière, et la fausseté de même, que chaque homme a en horreur et avec raison.

Je viens toujours avec des sentences; à votre âge on en a besoin, et il m'importe trop que vous réussissiez, non pour mon service, car celui-ci ne souffrira que peu de chose, mais pour votre bien, pour vous rendre heureux autant qu'on peut l'être dans ce monde. Votre perspective est belle, si vous vous gardez des écueils, en écoutant et ne suivant trop vos premières impressions et votre propre tête. A l'âge de dix-sept ans cela est tout naturel, comme il l'est à cinquante cinq de s'occuper à vous en préserver.

Pensez toujours à ce que l'empereur vous a dit et ce qui vous a tant frappé: l'année du noviciat. Écoutez toujours, mais ne vous avancez pas à dire tout de suite votre sentiment, ou à condamner quelqu'un. Ce que vous m'avez mandé de Klagenfurt, en condamnant Heister [1]) de la liste des criminels, et en vous arrogant l'arbitre de passer à la galerie, où vous saviez pourtant clair mes intentions, augmente mes craintes et m'oblige de vous suivre et retenir pour votre propre bien. Pensez à Parme et à Florence: l'une [2]) n'a suivi aucun de mes conseils et est devenue la fable de l'Europe; l'autre [3]) au contraire l'exemple des souverains; trouvez-moi un meilleur et plus arrangé, et plus solidement heureux. Pour du brillant, vous en trouverez,

---

1) Der Landeshauptmann in Kärnten, Graf Gottfried Heister.

2) Die Erzherzogin Amalie.

3) Der Grossherzog Leopold.

mais que cette écume se soutient peu et ne rend pas heureux, mais bien inquiet.

J'ordonne à Firmian qu'il retienne la lettre n° 2 — c'est celle-ci — si elle arrivait le jour du mariage ou les premiers jours après. Rien ne presse, et je ne voudrais troubler par mon griffonnage les moments heureux où vous vous trouverez.

Ce 8 octobre (1771).

Monsieur mon cher fils. Que ne puis-je être à la place XXIV.
de ce courrier; ce serait un moment bien intéressant et cher à mon cœur. J'en serai bien occupée ici, car je compte son arrivée le 14 au soir ou 15 au matin. Je l'envoie à Firmian à cause des listes des dames. Pour ce mois-ci, qui est compté pour les fêtes, tout doit rester sur l'ancien pied; cela ferait trop de peine à un moment si consolant, mais on lui prescrit quelques modalités. Pour votre propre bien n'entrez nullement dans toute cette discussion et laissez-là entièrement à Firmian, en disant que je me la suis réservée à la décider ici selon les règles introduites dans la maison. Par là je vous garantis de bien de désagréments que je tâcherai toujours de vous épargner tant que je peux.

Vous voilà donc au moment de votre bonheur. Je me flatte que vous serez content de l'épouse que Dieu vous a destinée, que vous en êtes déjà un peu épris; n'ayez pas honte d'avouer cette faiblesse; c'est la seule que je vous souhaite et qui ne vous doit pas faire rougir. Vous pouvez garder ce courrier autant que vous voulez. Le prétexte est la liste de la noblesse, mais le vrai est que toutes les occasions, où je peux avoir de vos nouvelles, et surtout dans cet instant si cher et intéressant pour vous et moi, je me

les procure avec empressement. La discrétion exige même de n'être trop longue dans cette occasion, où vous n'aurez un moment à vous, mais comptez-moi toujours à vos côtés, et pèut-être ce souvenir vous sera utile quelquefois, fût-ce dans le public, avec votre épouse, avec votre famille. Le bon Dieu sera tourmenté par nous, et bien des prières se font pour vous ici, tandis que vous nagerez dans les plaisirs. Toujours bonne contenance, jamais vous abandonner ni faire cette mine sévère que je ne peux souffrir et qui ne vous ressemble.

Je vous embrasse; en vous donnant ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 octobre 1771.

XXV. Monsieur mon cher fils. Je n'ai rien de plus cher que de vous assurer le plus souvent que je peux de toute ma tendresse, et que vous avez fait merveille en Tyrol; tout le monde en est fou. Quelle consolation pour moi, quelle récompense pour vous; pour des moments de gêne une satisfaction et approbation si générale. J'en attends autant d'Italie, mais surtout de votre ménage, qui m'intéresse bien le plus, et si vous êtes content de votre épouse. J'attends le courrier avec grande impatience. Vous êtes au milieu des fêtes, des soins d'un ménage, à contenter la famille; ce serait indiscrétion de vous écrire plus au long, n'ayant rien d'intéressant à vous marquer, que l'empereur se porte bien en Bohème, mais que la misère est extrême, ce qui me cause bien du chagrin.

Je vous embrasse et vous donne ma bénédiction. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 octobre (1771).

Monsieur mon cher fils. Le fidèle comte Fedeli[1]) vous portera celle-ci; à son arrivée vous serez déjà mari depuis cinq jours, Dieu veuille content, et je me flatte que vous ne me laisserez pas ignorer vos sentiments là-dessus, et me donnerez cette consolation, autant que j'ai ressenti de satisfaction de celle que vous me marquiez sur toutes les démonstrations de mes bons Tyroliens, qui le sont bien de vous et de votre affabilité et dévotion. Quoique j'ai eu le cœur percé, en lisant votre conduite dans la chapelle, j'ai eu une grande consolation, et si votre père avait encore besoin de nos prières, j'ose croire que les vœux sincères d'un fils auraient pu lui procurer son bonheur éternel. Je m'étends trop sur ce point, dont mon cœur est entièrement rempli; j'en connais mon indiscrétion dans le moment que vous recevrez celle-ci. XXVI.

Vous souhaitez de garder ce Tasanowski.[2]) Si Hardegg, après avoir pris toutes les informations sur sa religion, ses mœurs et son état, le croit nécessaire, je veux bien passer là-dessus, mais il faut que Hardegg le croie tel que vous, nécessaire, et que les informations de sa religion et de ses mœurs correspondent; sur ces deux points aucune grâce. Je dois seulement vous dire, qu'ayant eu l'écurie de la poste en ferme, on en a été très-mécontent et mal servi.

J'ai cru que Fedeli viendra plus vite que la poste, à vous donner cette réponse que vous paraissez tant désirer. Il attend déjà avec la chaise de poste; je n'ai que ce moment de vous assurer de toute ma tendresse.

---

[1]) Graf Julius Fedeli wurde aus Anlass der Abreise des Erzherzogs Ferdinand nach Mailand zum kaiserlichen Kämmerer ernannt.

[2]) Stallmeister des Erzherzogs.

Ce 17 octobre (1771).

XXVII. Monsieur mon cher fils. Je viens dans cet instant d'arriver de Hof, où j'étais trois jours. J'attends demain un courrier sur l'importante entrevue; vous pouvez juger de mon empressement. Rien que des louanges et grand contentement de toute part où vous avez été. Quelle consolation, mon cher fils! Les soins patriarcales que vous avez témoignés pour tous dans votre voyage, vous font honneur, et à votre âge! Continuez, continuez ainsi, et vous comblerez mes vieux jours.

Je commence aujourd'hui ma correspondance régulière avec vous; je la continuerai tous les jeudis. Si vous voulez m'écrire deux fois la semaine, comme Léopold, je n'ai rien contre, mais je ne répondrai que jeudi. Si vous êtes empêché, faites écrire Madame, ou par Khevenhuller, Hardegg, ou même votre secrétaire[1]) un mot à Pichler, comme fait Sauboin, pour être rassurée que tout va bien. Vous m'écrirez et votre épouse sans plus de cérémonie que ce qui contient la feuille à part. L'empereur se porte bien dans son pénible voyage, où il trouve bien de la misère et peu de remèdes.

Je vous embrasse, mon cher fils, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 21 octobre (1771).

XXVIII. Monsieur mon cher fils. Ce n'est pas aujourd'hui votre jour de poste, étant jeudi que je compte vous écrire toujours. Mais je ne peux m'empêcher de vous marquer toute ma

---

[1]) Johann Georg von Zephyris, früher österreichischer Legationssecretär in Turin.

satisfaction ou consolation pour votre chère et consolante lettre et parfaite description de ce jour si intéressant du 14.[1]) A cette heure j'attends l'autre courrier avec toute la tranquillité possible. Votre regret de quitter, après quatre heures de conversation, le danger, que vous exprimez si bien, où vous ne vous exposeriez plus, si elle n'était destinée pour vous, m'a fait grand plaisir, et vous l'avez rendu très-bien. J'en suis consolée, enchantée, et ne fais que remercier Dieu, le priant de vous conserver tous deux ainsi longues années. J'attends bien une autre de sa part, qui ne sera pas moins flatteuse pour moi; je n'entends de toute part que de grandes approbations. Quel plaisir pour une mère tendre; il ne sait s'exprimer, mais se sentir. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 octobre (1771).

Monsieur mon cher fils. Le courrier qui est arrivé le 22 à neuf heures du matin, nous a causé bien de la consolation et de la joie. Vous voilà uni avec des liens indissolubles à une épouse que vous trouvez à votre gré, qui vous adore, et qui par les qualités de son âme peut rendre vos jours heureux et contents. Elle possède votre inclination! Que ces mots m'ont consolée; mon bonheur est complet. Votre souvenir de moi au milieu de votre contentement, et de souhaiter que je puisse partager votre XXIX.

---

[1]) Am Abende dieses Tages traf Erzherzog Ferdinand in Mailand ein und sah zum ersten Male seine Braut; am folgenden Tage, dem 15. October, fand die Vermälung statt.

bonheur, est tendre et délicat, surtout l'expression qui m'a touchée aux larmes, que personne ne pouvait mieux évaluer ce bonheur que moi, ayant été si parfaitement heureuse moi-même. Il y a bien de la délicatesse, bien de la sensibilité dans tous ces propos. Que vous me rendez contente, mon cher fils! Continuez de même comme vous débutez, et tout sera bien. Rendez grâce à ce bon Dieu, qui vous accorde et continue sa grâce et sa bénédiction.

Faites-bien mes excuses à votre chère épouse que je ne lui écris pas aujourd'hui; ce sera lundi; je dois écrire à la reine [1]) qui espère un commencement de grossesse. Quelle joie ne me causerait pas la confirmation! Je vous embrasse tendrement tous deux; Dieu vous rende au centuple les consolations que vous me procurez. Adieu.

Marie Thérèse.

Ce 31 octobre (1771).

XXX. Monsieur mon cher fils. Vous avez raison; ce diable de Tasanowski est venu moins quatre jours, bien différent du courrier Kleiner. [2]) Grâce à Dieu que vous vous portez tous bien, que le contentement particulier et universel continue.

Aujourd'hui sont finies les fêtes; le temps vous a bien favorisés. En général vous paraissez plus heureux que les autres; tâchez de mériter cette bénédiction par votre conduite chrétienne. Tasanowski m'a dit votre contentement, et en parlant de votre femme, il a dit que c'est une seconde

[1]) Caroline von Neapel.

[2]) Der Cabinetscourrier Johann Kleiner.

Infante:[1]) pas belle, mais pleine de mérite et agréable; cela fera de même une si belle union. Les étrangers, les Milanais, la Melzi[2]), vos parents, tout, tout est content, jugez ce que je suis.

J'ai fait vos commissions à Mayer, mais il n'y a rien de prêt; il faudra donc patienter qu'elles soient achevées. Les tabatières je compte vous envoyer, et une *Kammerfrau.* La Piani[3]) est trop âgée, et laisser Madame sans femme, ne convient pas à cette heure. Il y a déjà quelque temps que je l'avais en vue, une femme toute unie, sans prétension, ne sachant que l'allemand; son mari était à la douane. Elle a deux filles qu'elle laisse ici, *ist in den besten Jahren, nicht fett, nicht mager*, pas jolie, mais pas rebarbative. On me l'a beaucoup louée et recommandée; elle est parente à la *Kammerfrau* Wallerin et Fritzin[4]) qui en disent tout le bien. Il vaut mieux des gens unis que trop raffinés pour le service; elle part en huit jours.

Vous direz à Khevenhuller qu'à cette heure, que les fêtes sont passées, je m'attends qu'il commencera à faire ses rapports régulièrement à moi, comme Rosenberg et Thurn l'ont toujours fait, et que Thurn continue encore, nonobstant que Wilczek[5]) y est: c'est le cas de Firmian et Khevenhuller. Il y a cent choses qui passent et intéressent, surtout à une nouvelle et très-jeune cour, qui doit seulement prendre consistance convenable.

---

[1]) Isabella von Parma, Josephs erste Gemalin.

[2]) Die verwitwete Fürstin Renata Melzi, geborne Gräfin Harrach, insgeheim wieder vermält mit dem Herzoge Franz von Modena.

[3]) Die Kammerfrau Maria Franziska Piani.

[4]) Die Kammerdienerin der Erzherzogin Elisabeth, Maria Anna von Fritz.

[5]) Graf Johann Joseph Wilczek, damals Gesandter in Florenz.

Ici tout le monde va bien; nous sommes rentrés hier en ville. L'empereur ne reviendra pas avant le 12; il trouve trop à faire, la misère étant étonnante. La fête de l'ordre et la promotion seront tenues par le prince Albert avant le 15. Je doute que vous aurez les croix pour les distribuer; il faudra faire pompe ce jour, pour honorer cet ordre.

La reine se croit grosse, mais ce n'est que deux mois; avant trois et demi à une première je ne fais fonds. Cela me serait d'une grande consolation; elle mérite de toute façon ma tendresse. Elle suit mes conseils exactement et s'en trouve bien, et me marque une confiance sincère qui charme.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux.

Marie Thérèse.

Ce 6 novembre (1771).

XXXI. Monsieur mon cher fils. Vous n'aurez rien de moi par la poste, écrivant celle-ci par Caramelli.[1] Je vous envoie ici pour l'Infant ce que vous m'avez demandé. Quel plaisir, quel contentement, quand je vois des traits dans vos lettres qui expriment si bien votre bonheur. Oui, mon cher fils, cet état est le plus heureux, quand on rencontre bien, mais c'est le plus malheureux, quand cela est comme vous l'avez vu avec notre impératrice.[2] Louez Dieu et la providence de vous avoir si bien partagé. Conservez soigneusement ce bonheur, augmentez de complaisance et d'attentions, cela nous fait aller au feu pour nos maris. Ne

---

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Carl Caramelli, Ritter des Theresienordens.

[2]) Josepha von Baiern, Josephs zweite Gemalin.

vous négligez point, ni dans l'habillement ni dans le port, la propreté et la décence.

Vous voilà hors du tourbillon des fêtes; je vous en fais mon compliment; c'est à cette heure qu'il faut mettre la planche pour votre cour de représentant. Je crains un peu que vous vous relâchiez trop de la représentation sous prétexte de gêne. Croyez-moi, aucun plaisir sans ordre, et point d'ordre sans un peu de gêne. Je suis donc bien impatiente de voir votre début.

L'accident, arrivé à la Cocagne,[1]) est malheureux, après que tout s'était passé sans accident. Dites-moi comment avez-vous trouvé l'opéra, qu'en a dit le public? On dit ici que la musique n'a pas été goûtée; je serais fâchée pour le vieux Hasse.[2]) Je vous recommande de tâcher que Firmian trouve un meilleur logement pour les gardes tant allemandes que hongroises; votre description fait de la peine, d'autant plus, que je les ai tant recommandées à Serbelloni.[3]) Dans l'absence de Firmian ces messieurs se fient sur les rapports de leurs subalternes, mais voyant que vous y allez vous-même, ils se corrigeront. J'espère que vous n'allez jamais sans Hardegg ou Khevenhuller, comme vous me le marquez cette fois-ci.

L'empereur n'est pas encore de retour; il trouve bien de la misère et d'embarras; Lacy ne l'est non plus. Le prince Albert a fait par ordre de l'empereur la cérémonie

---

[1]) Die Cuccagna ist eine Art Triumphbogen, mit Esswaaren aller Art überladen, die dem Volke preisgegeben wurden. Durch den Einsturz eines Gerüstes wurden viele Personen beschädigt, ein Mädchen sogar getödtet.

[2]) Der bekannte Componist Johann Adolph Hasse. Maria Theresia spielt hier offenbar auf die Oper „Ascanio“ an, welche Hasse eigens für die Vermälungsfeste componirt hatte.

[3]) Feldmarschall Graf Johann Serbelloni, commandirender General in der Lombardie.

et promotion très-bien, et votre frère celle de la Saint-Hubert à cheval, ayant pris deux cerfs. Sa cour n'est pas encore formée et ne le sera qu'au retour de l'empereur, où Callenberg sera déclaré grand-maître, et sa chambre entièrement réglée autrement.

Mes compliments à Madame, de même au bon vieux duc grand-papa, et au prince et à la princesse,[1]) s'ils y sont encore. Étant toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 7 novembre (1771).

XXXII. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit une longue lettre par Caramelli hier, et je ne voulais pas vous écrire aujourd'hui. La question de la loge, que vous me faites, m'a engagée à vous répondre tout de suite; je vous suis obligée de cette délicatesse. Si le duc est à la loge, il n'y a aucune difficulté que vous y allez avec Madame. S'il la quittait, vous y pourriez rester, mais si la Melzi est seule, alors il serait plus convenable, qu'une fois pour toujours vous l'invitiez à la grande loge.

Le petit bal de huit paires m'a fait plaisir; j'aime qu'on jouisse de tous les plaisirs. Je vous embrasse tendrement, et Madame de même. Adieu.

Ce 14 novembre (1771).

XXXIII. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 5, comme toujours, augmente mes consolations par votre contentement

---

[1]) Die Eltern der Erzherzogin Marie Beatrix, der Erbprinz Hercules von Modena und dessen Gemalin Maria Theresia Cibo von Massa und Carrara.

qui rejaillit sur tout le monde. Tout Milan en est fou; Dieu en soit loué, et j'espère beaucoup la continuation. Vous m'envoyez les jours distribués au travail; je les trouve très-bien; je voudrais seulement savoir à quelle heure, le matin ou le soir? Vous ne me dites rien, si vous avez assisté à la grande fête de Saint-Charles?[1]) Je m'imagine que vous aurez été la première fois en public, de même les dimanches chez vous; c'est un point essentiel pour une nouvelle cour et pour les jeunes gens, à suivre à l'église. Je suis bien aise que par vos soins les gardes sont bien, et que vous avez été content du zèle de Firmian. Mais ce que vous me dites des régiments, est effroyable. Votre *P. S.*, je viens de l'envoyer à Lacy.

Vous devez savoir que Ried[2]) vient d'avoir le régiment de Baden; ainsi celui qu'il avait, sera incorporé à l'autre italien, et peut-être on donnera à Gaisruck[3]) celui de Kolowrat,[4]) pour ne faire qu'un italien, qui devrait porter votre nom et être formé, non de déserteurs, mais de gens sûrs du pays et à capitulation. Je ne compte point vous ôter votre hongrois; vous auriez tous les deux, mais ce n'est qu'une idée à moi et vous n'en ferez usage que vis-à-vis de Firmian. Lacy et Kaunitz la goûtent, mais il faut l'approbation de l'empereur. Mais vous pourriez en attendant en faire une

---

[1]) Der Erzherzog und dessen Gemalin waren diesem Wunsche der Kaiserin zuvorgekommen.

[2]) Der Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherr von Ried, Ritter des Theresienordens, General-Director der österreichischen Werbungen im deutschen Reiche, Gesandter beim schwäbischen Reichskreise.

[3]) Graf Rudolph Carl Gaisruck, am 19. Jänner 1771 zum Feldzeugmeister ernannt.

[4]) Der Feldmarschall Graf Cajetan Kolowrat war am 18. Februar 1769 im achtzigsten Lebensjahre als commandirender General in Mähren gestorben.

idée, si au commencement même on ne ferait que deux bataillons, et je crois, Browne[1]) serait pour cela très-bien. Avez-vous été content de lui et des autres?

La promotion se fera le jour de Sainte-Elisabeth, tous des vieux généraux et colonels, qui ne portent pas un ordre, *aber das Pensionskreuz* avec le chiffre de feue ma mère et le mien, qui a donné la première institution, et moi je l'ai doublée.[2])

Embrassez, puisque vous êtes déjà émancipé, votre chère femme. J'avoue, cela me paraît si drôle de vous savoir une femme. Je lui écrirai par la poste qui vient.

Marie Thérèse.

Undatirt. (1771.)

XXXIV. Voilà la lettre que je n'ai pu écrire la dernière ordinaire. Je vous la remets ouverte, pour que vous la lisiez et la remettiez vous-même à Khevenhuller. Je n'exige rien que ce qui est intéressant pour vous et pour moi, et pour prévenir toutes sortes d'inconvénients qui pourraient troubler le bonheur dont vous jouissez. Je ne saurais croire que vous ne voulez pas que j'en sois informée; cela me ferait de la peine et me ferait craindre pour votre avenir. Avec tous les talents que vous avez, il faut de l'expérience pour éviter les écueils de la flatterie et de la légèreté. Vous

---

[1]) Lacy's Neffe, der Oberst Johann Georg Graf Browne.

[2]) Am 19. November, dem Namenstage der verstorbenon Kaiserin Elisabeth, erhielten nach geschehener Erneuerung und Vermehrung dieser Stiftung durch Maria Theresia einundzwanzig Militärpersonen, und zwar zwei Feldzeugmeister, sechs Feldmarschall-Lieutenants, neun Generalmajore und ein Oberst aus Lacy's Händen das Pensionskreuz.

avez de la présomption et allez trop vite. Vous taxez Llano de novice dans l'art de gouverner, et vous l'êtes plus qu'un autre, et osez le condamner. Vis-à-vis de moi vous ne hasardez rien, mais vous lâchez des sentences pareilles en compagnie. Vous l'avez déjà éprouvé ici, en ce que vous avez dit aux députés contre le duc, et on le rend et vous vous attirez à juste titre l'odiosité de ceux que vous taxez ainsi. Sur la calomnie vous me citez aussi un peu légèrement le savetier, et voulez me donner leçon à trente ans de règne; sachez que personne dans sa propre cause ne peut être son juge. Que ce savetier a besoin qu'on lui rende justice; autrement il serait perdu pour le reste de ses jours. A nous autres cela est bien différent; nos actions contraires doivent confondre les calomnies, et en nous mettant au-dessus de ces contes, c'est la seule vengeance que nous pouvons et osons en tirer. Si vous prenez les choses sur un pied si haut, je dois vous prévenir que vous me ferez taire et que je ne vous en dirai plus rien. Je n'ai pas besoin de vous rendre compte de ce que j'ai fait ici en conséquence de cela, pour détruire ces bruits, et en souvenez vous, que vous me commettez mal-à-propos, puisque je vous ai déjà mandé que c'était à l'empereur qu'il a fait ces contes; je l'en ai désabusé autant qu'il a voulu m'écouter. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 novembre (1771).

Monsieur mon cher fils. J'ai reçu vos deux lettres à XXXV.
la fois de Varese et de Milan. Grâce à Dieu que vous jouissez tous deux d'une bonne santé. J'avoue, le séjour de

Varese[1]) m'inquiète un peu, vu la saison avancée, et si ce n'est le froid, l'humide qui y règne. Je crains des rhumes, des rhumatismes dont Madame a été attaquée autrefois, et vous ne connaissez encore ce climat; une fluxion de poitrine, un point de côté est facilement pris avec ce sang bouillant que vous avez. Ménagez-vous donc de ne trop danser ni monter à cheval, en vous échauffant, ni même à pied; je vous vois marcher devant moi, en croisant les genoux.

Vos réflexions pour les régiments italiens sont fondées, de même pour les quarante mille florins en entier. Vous serez servi encore cette fois-ci de quelques bagues, que Welsperg[2]) vous portera, qui partira le 5. Je vous suis obligée du tableau que vous me faites, quoique pas flatteur, de la compagnie à Varese. Je suis bien aise que vous en connaissez le mauvais et le danger, pour ne point être pris en dupe. Vous aurez déjà reçu par Caramelli toutes les instructions pour l'ordre; celle du conseil de guerre, je la presserai, mais n'en réponds pas si vite.

Tout ce qu'on entend de votre tendresse et union réciproque, vous fait bien honneur; même des Pays-Bas on me mande tout plein de belles choses de votre part. L'attention d'avoir envoyé une étoffe à votre épouse, m'a fait plaisir, mais j'ai vu aussi des lettres que vous vous négligez furieusement. Je vous prie, mon cher fils, à votre âge ne vous laissez pas aller à cette négligence, cela deviendrait à la fin comme votre cher oncle.[3]) Ne prenez pas mon aver-

---

[1]) In seinem Palaste zu Varese brachte der Herzog von Modena gewöhnlich den Sommer und den Herbst zu.

[2]) Graf Philipp Welsperg-Raitenau war des Grafen Sigismund Khevenhüller Nachfolger auf dem Posten eines kaiserlichen Gesandten in Turin.

[3]) Prinz Carl von Lothringen.

tissement pour une gronderie. Vous me donnez au reste tant de satisfaction, que je ne saurais assez vous marquer ma consolation. Mais nous sommes convenus de nous dire tout ce qui nous intéresse entre amis; il faut rien se cacher à votre âge. Vous avez besoin qu'on vous fasse seulement penser et réfléchir; cela suffit, étant sûre que vous corrigerez toutes les plus petites faiblesses, pourvu que vous les connaissez.

Votre frère est changé depuis ces six semaines très en bien, surtout le maintien. Pour sa naissance il aura sa cour; je vous en enverrai la liste. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je ne comprends pas Khevenhuller qui n'écrit pas. Dites-le lui.

Ce 4 décembre (1771).

Monsieur mon cher fils. Je suis charmée de vous savoir de retour de Varese; la saison me faisait craindre des rhumes et rhumatismes; la compagnie, selon votre description, n'est pas la plus choisie. Mais en revanche je suis bien contente de ce que vous me dites de vos cinq Allemands; hommes et femmes, je les ai connus ainsi, et suis bien aise que mon choix vous convient. Pour Khevenhuller et elle,[1]) le premier doit être un peu plus exact à écrire. XXXVI.

Je vous suis obligée de l'inquiétude que vous me marquez sur la promenade à l'île de Borromée. Vous avez

---

[1]) Des Grafen Sigismund Khevenhüller Gemalin, geborne Fürstin Liechtenstein. 1737 geboren und 1754 vermält, starb sie zu Mailand 1789.

pris le parti le plus sage d'y rester la nuit. En agissant ainsi, bientôt vous acquerrez toute ma confiance et le titre de patriarche. Le petit trait flatteur pour votre chère épouse m'a fait grand plaisir et marque votre bonheur mutuel. Plaignez votre frère qu'il ne veut en jouir, mais remerciez Dieu qu'il vous a destiné de préférence cette admirable épouse.

Il est dix heures; j'ai eu une terrible journée de travail. Il y a du changement dans nos ministres. Hatzfeldt [1]) vient présider au conseil d'état, et Blumegen [2]) en sort pour devenir grand-chancelier. Il y aura encore d'autres changements, mais qui ne sont encore décidés. Je vous embrasse.

Marie Thérèse.

Ce 12 décembre (1771).

XXXVII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai rien de vous et vous m'avez déjà gâtée de voir de vos chères lignes toutes les postes. Si vous ne pouvez écrire, un mot de Madame ou même de Khevenhuller suffit, car je n'exige pas que vous m'écriviez toujours. Je sais que vous employez plus utilement votre temps; cela me suffit.

Je suis extrêmement occupée d'un changement total dans le ministère. Hatzfeldt sera mis comme premier ministre, comme Starhemberg [3]) l'était, au conseil d'état.

---

[1]) Friedrich Carl Graf Hatzfeldt.

[2]) Heinrich Cajetan Graf Blümegen. Ueber das staatsmännische Wirken Beider findet sich in der schon mehrmals citirten Lebensgeschichte der Kaiserin Maria Theresia vielfacher Aufschluss.

[3]) Fürst Georg Starhemberg ging als bevollmächtigter Minister nach den Niederlanden.

Comme Blumegen ne pourrait rester sous lui, il sera mis comme *Oberstkanzler* à la chancellerie, Kolowrat,[1]) si cela reste, comme président de la chambre et de toutes les finances; c'est celui de la chancellerie. Tout cela m'occupe de façon que je ne sais où j'ai la tête. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Vous me demandez de prendre à votre service le jeune *Salzburger.*[2]) Je ne sais comme quoi, ne croyant pas que vous ayez besoin d'un compositeur ou de gens inutiles. Si cela pourtant vous ferait plaisir, je ne veux vous l'empêcher. Ce que je dis, est pour ne pas vous charger de gens inutiles, et jamais des titres à ces sortes de gens comme à votre service. Cela avilit le service, quand ces gens courent le monde comme des gueux; il a outre cela une grande famille.

Ce 19 décembre (1771).

Monsieur mon cher fils. Je suis fort contente de votre XXXVIII.
arrangement domestique. Madame peut aller en adrienne tous les dimanches chez elle dans la chapelle, mais dehors et aux appartements je serais charmée qu'elle fût toujours

---

[1]) Graf Leopold Kolowrat, welcher bisher Vicekanzler bei der böhmischen und österreichischen Hofkanzlei gewesen war.

[2]) Unter dem jungen Salzburger versteht Maria Theresia ohne Zweifel den damals fünfzehnjährigen Wolfgang Amadeus Mozart. Im October 1771 hatte er sich mit seinem Vater in Mailand befunden, um der Aufführung der von ihm für die Vermälungsfeierlichkeiten componirten musikalischen Serenade „Ascanio in Alba" beizuwohnen. Die Aeusserung der Kaiserin steht mit der bisherigen Tradition nicht ganz im Einklange.

habillée. Les jeunes gens ne doivent se négliger et prendre leurs aises, comme les vieux; ce n'est que depuis une huitaine d'années que je m'en suis dispensée. Vous voulez par raison d'économie rayer les appartements, mais par des raisons utiles et nécessaires d'une représentation il faut les tenir. Cette petite gêne sera récompensée par le bien que cela causera à tout le monde; il faut une cour. Si vous voyez seulement du monde la semaine, je veux bien vous dispenser des appartements formels, qui se réduiront à tous les mois une fois selon la liste ci-jointe ou à peu près, mais vous ne manquerez un jour par mois.

Je vous enverrai un rapport de Thurn,[1]) mais qui ne peut servir, étant en italien, mais il m'écrit toujours une lettre en même temps, ce que Khevenhuller n'a pas fait encore. Je ne saurais comprendre ce retard; il devrait être flatté de la permission. Vous recevrez à temps ce que je crois qu'il faudra observer au séjour de l'Infant à Milan. Je souhaite qu'il ne reste que dix ou douze jours; c'est la dernière semaine du carnaval. J'ai écrit à votre sœur dans ce sens.

Zephyris peut aller à l'appartement. Le départ de Welsperg s'est retardé un peu à cause du changement du ministère, qui me donne un furieux travail. Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 26 décembre (1771).

XXXIX. Monsieur mon cher fils. Nous avons les quarante heures et la famille diminue toujours, ce qui fait que je suis pressée.

---

[1]) Die Kaiserin spricht hier von dem schon früher erwähnten Grafen Anton Thurn in Florenz.

La cure que vous m'avez marquée en dernier lieu pour la joue enflée, m'a fait grand plaisir, et je vous suis obligée de me marquer ces sortes de traits, qui me donnent tant de consolation.

Je ne suis pas étonnée du dérangement de votre aimable femme; son esprit est plus fort que son corps. Depuis un an elle est dans des transes pour réussir; il me paraît qu'elle a bien de ressemblance avec feue notre chère archiduchesse, première femme de l'empereur. L'esprit travaille toujours et use les forces du corps. Le parfait contentement la remettra, mais il faut encore pour cela du temps, et c'est la raison pourquoi je suis bien aise qu'il n'y a pas de grossesse. Seulement pas des fausses couches, outre la conscience elles affaiblissent si fort.

Je vous envoie ici un *P. S.* de votre sœur de Parme, mais entre nous, sans que vous lui marquiez quelque chose. Je sais que le roi d'Espagne ne voit volontiers ce voyage pour la dépense et pour n'être trop produisable. C'est par bonté de cœur qu'il n'a voulu les refuser; il voudrait que ce soit moi qui m'en charge; cela n'est pas agréable. Si je peux prétexter que le roi le verrait volontiers, je m'en chargerais tout de suite. Il y a deux ordinaires qu'ils m'ont marqué tous les deux qu'ils avaient la permission du roi, et je n'ai pas cru leur pouvoir refuser la mienne alors. Il faut donc encore attendre une couple de semaines, pour en savoir de plus.

Pour Salazar,[1]) vous aurez déjà vu que je ne le croyais pas assez illustre pour cette place; des nouvelles cours

---

[1]) Wohl der kaiserliche Kämmerer Graf Lorenzo Salazar, der spanischen Familie Molina y Salazar entstammend. Es scheint sich um Besetzung der Stelle eines Obersthofmeisters der Erzherzogin gehandelt zu haben.

doivent absolument tâcher d'avoir pour ces charges des premières maisons. Rien ne presse; en attendant Hardegg peut servir Madame, comme le grand-écuyer me sert, quand Trautson[1]) est malade.

Pour l'entrée à la cour il faut se régler selon la coutume d'ici; autrement votre cour deviendra pire qu'aucune en Italie. La faute est qu'on y a pensé trop tard avant votre mariage. La même chose arrive à cette heure, où depuis qu'on a envoyé les corrections, on aurait dû être en état de consulter, afin que tout soit rangé à la nouvelle année. La consulte n'est pas encore ici; il faut donc dissimuler tout cela, et je vous prie de vous en tenir pour votre bien dehors, que tout le monde même le sache justement; étant une chose qui touche presque toutes les familles, il est d'autant plus difficile de l'arranger. Je trouverais assez bien ce que vous me proposez, mais il faut une règle stable, non pour le présent seul, mais aussi pour l'avenir.

Je dois me rendre à l'église. Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der zweite Obersthofmeister der Kaiserin, Johann Wilhelm Fürst Trautson.

1772.

Ce 2 janvier 1772.

Monsieur mon cher fils. Vous avez souhaité d'avoir une copie d'une relation de Toscane; je vous envoie une, où il n'y a pas grand'chose, et en même temps une lettre de Thurn; vous pouvez les brûler toutes les deux. Cette fois-ci il n'y a rien d'important, mais souvent il y en a de plus. Il faut considérer aussi que cette cour est établie depuis six ans, qu'elle est souveraine, et vous devez seulement commencer à former une branche qui sera toujours dépendante d'ici. XL.

Je ne comprends pas le silence de Khevenhuller après les ordres positifs qu'il a de moi. Si j'ai le temps, je lui écrirai moi-même et vous la joindrai pour la lui remettre. Il n'est pas chez vous comme son père chez moi, mais à vous aider et conseiller. Quelques talents que vous puissiez avoir, à dix-sept ans, en entrant dans le monde on a grand besoin de conseil; l'expérience et l'usage du monde exigent des années. Dans les instructions je ne pouvais prévoir tout. J'ai dû vous donner des gens à conseil et lui me doit informer, non de nouvelles des gazettes, mais de votre déférence et docilité à suivre les siens, comme s'ils étaient écrits de ma main. Ne croyez pas que nous voulons vous gêner ou gouverner; nous voulons vous préserver de bien des

inconvénients qui terniraient votre gloire et bonheur: c'est par tendresse et devoir que je veux et dois être informée.

Je dois vous avertir aussi, qu'en signant *gli dispacci,* il faut signer tout en bas du papier et pas à la place où vous les signez à cette heure. L'information pour les dames étant venue trop tard pour la nouvelle année, je tâcherai que vous l'ayez pour la Sainte-Josephe, et comme c'est une affaire désagréable, mais qui doit faire planche pour l'avenir, vous pouvez vous en tenir entièrement dehors et la laisser sur mon compte.

J'avoue, le cordon que vous marquez qu'on a tiré à Parme pour les maladies, ne me paraît pas naturel; il faut qu'il y a d'autres raisons là-dessus; Llano n'est pas si novice que vous le croyez. Je crois le voyage de votre sœur n'aura plus lieu; elle est très-incommodée et je crois les finances très-délabrées.

Ce n'est pas que j'ai voulu éloigner Hardegg de votre personne, mais il s'agissait seulement à donner la main à Madame aux églises, au théâtre, où il se trouve sans cela, comme cela se pratique ici avec moi; si Trautson n'y est, c'est Dietrichstein [1]) qui me sert.

Je dois aussi vous marquer que votre lettre du 17 à votre frère ne me plaît nullement et n'est pas convenable pour vous deux, mais surtout pour l'âge de votre frère et à l'état où il est destiné. Laissez-là de vous occuper des personnes du théâtre; il ne faut pas seulement prononcer leurs noms hors du théâtre, encore moins en faire le fond de ses occupations. Je ne le dis pas pour rien; à cinquante ans on a de l'expérience. Je vous aime trop pour vous voir

---

[1]) Der Oberststallmeister und vertraute Freund Joseph's II., Graf Johann Carl Dietrichstein.

donner dans ces bagatelles et fadaises, d'être au fait des intrigues du théâtre. S'ils représentent bien, faites-leur des largesses; au reste que leurs noms et encore plus leurs anecdotes soient ignorés à jamais. Voilà le fruit de l'assiduité des théâtres et des discours à demi-voix, de ces confidences et remarques. Quelle perte de temps! Si on se pétrit la tête de ces bagatelles, tout le reste d'un raisonnement sérieux est banni. En Italie vous serez servi de toutes ces historiettes, si vous y marquez le moindre penchant.

Je n'ai pas le temps d'écrire la lettre à Khevenhuller; elle viendra par l'ordinaire future. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 9 janvier (1772).

Monsieur mon cher fils. Je voulais écrire aujourd'hui XLI.
à votre chère épouse, mais ma tête est un peu faible. Connaissant votre tendresse pour moi, et que vous êtes assez capable de voir les choses un peu·noires, comme tous les naturels si sensibles qu'est le vôtre, je vous dirai que j'étais assez malade d'un rhume inflammatoire, il y a deux jours. Une saignée de quinze onces faite à temps, et des remèdes de van Swieten, qui sait véritablement ordonner avec ma santé, m'en ont tirée tellement, que je suis sans fièvre et en état de vous rassurer tous moi-même, et de me conserver encore plus longtemps pour vous autres. Je me ménage donc; j'aurais bien été fâchée de troubler si tôt le bonheur dont vous jouissez.

L'anecdote du *Te Deum* m'a tiré les larmes des yeux. C'est en continuant ainsi, que j'espère que la bénédiction de Dieu restera sur vous. Je vous embrasse. Marie Thérèse.

Ce 30 (janvier 1772).

XLII. Monsieur mon cher fils. Je ne vous écris que ce peu de lignes, devant aller au bal, comptant expédier après-demain le courrier et vous écrire sur toutes vos lettres; j'en suis très-contente. Vous m'avez fait rire par votre sermon pour ma santé; pensez-y à la vôtre. Si vous ne vouliez la conserver pour moi, vous avez une épouse de laquelle vous faites le bonheur. J'ai vécu assez pour vous établir; il ne faut pas m'envier la fin de mes jours plus que turbulents. Il paraît que je vivrai encore longtemps. Si Dieu le veut, que sa volonté se fasse; je compte alors que vous me ferez passer ces longs jours en consolation. Je vous embrasse.

Marie Thérèse.

Ce 6 février (1772).

XLIII. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit une si longue lettre par le courrier, que je ne vous dirai que deux mots. Votre sœur ne viendra plus à Milan; je lui ai écrit par le courrier, que les fluxions dont elle souffre, ne permettent qu'elle s'expose à l'air et aux fatigues des derniers jours du carnaval, et que généralement je trouvais mieux encore, économiquement et par d'autres raisons, que ce voyage se fasse une autre fois. J'espère donc que vous passerez ce carnaval tranquillement, sans trop vous échauffer ni avoir des indigestions.

L'autre point est, que je voudrais faire la finesse aux Khevenhuller et vous autorise, si le frère est content de son cadet, de lui faire prêter le serment comme chambellan auprès

de lui[1]). Auersperg[2]) lui donnera déjà la commission, mais j'ai voulu vous en prévenir pour être le premier de leur annoncer cette grâce, comptant de vous faire toujours mon ministre de paix et non pas la chambre de l'inquisition.

Rien de nouveau que l'affreuse histoire de Danemarck[3]). Nous passons tout doucement notre carnaval; beaucoup de malades, peu qui meurent. Le temps est chaud et nous avons de la pluie. Je vous embrasse tendrement.

Marianne a la fièvre depuis Noël, mais faiblement. Marie est ici depuis le 16 de décembre; elle compte partir le 22, et je compte laisser la lettre ouverte, pour voir si la poste n'arrive. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Elle vient d'arriver et me porte le placet de Salazar; on ne peut comparer sa place à celle de Sporck[4]). Je souhaite pouvoir faire du bien à tout le monde. Cette année a porté des furieuses augmentations, il faut calculer un peu.

---

[1]) Johann Emanuel Joseph Graf Khevenhüller, 1751 geboren, Gubernialrath in Mailand. Er vermälte sich 1773 daselbst mit Gräfin Maria Josepha Mezzabarba.

[2]) Der kaiserliche Oberstkämmerer Heinrich Fürst Auersperg. 1696 geboren, war er schon 1738 Obersthofmarschall Karls VI. und stand seither ununterbrochen in unmittelbarem Hofdienste. Fast achtzigjährig verliess er denselben 1775 und starb erst am 9. Februar 1783.

[3]) Am 17. Jänner 1772 fand bekanntlich die Verhaftung der Königin Mathilde von Dänemark und Struensee's statt.

[4]) Der kaiserliche Hof- und Kammer-Musikdirector Johann Wenzel Graf Sporck.

Ce 13 février (1772).

XLIV. Monsieur mon cher fils. Il faut que la fonte des neiges en Tyrol soit arrivée, puisque l'ordinaire de Milan manque. Nous avons depuis huit jours un temps de printemps; tout le monde se promène à cheval et à pied; aucune neige, on craint même que les arbres ne poussent. Je crains beaucoup qu'il n'arrive comme l'année passée, que le froid et la neige viennent en mars et avril; alors il y aura beaucoup à craindre pour les biens de la terre. Nous commencerons demain des prières publiques pendant trois jours à Saint-Etienne, pour implorer la bénédiction de Dieu; la misère en Bohème et Moravie est extrême.

Je n'entends rien de votre carnaval. La contredanse a-t-elle réussi? Qui étaient les paires? Voilà comme je souhaiterais d'être informée de vos amusements ou parties de plaisir. Depuis quinze jours j'ai cette liste de votre sœur; s'il y avait bal, j'avais la liste de toutes les paires; aux petits voyages de même. La reine nomme tous ceux qui l'y accompagnent; je ne le lui ai jamais demandé, ne connaissant presque personne. D'autant plus lui suis-je obligée, car de savoir vos plaisirs en carême, cela ne peut plus intéresser, et on connaît la plupart des familles ici, qui peuvent être admises. Je ne demande pas que vous écriviez vous-même, mais Khevenhuller ou Hardegg pourraient très-bien s'en occuper.

Vous ferez mon compliment aux Khevenhuller à cause de la mort de mon vieux bon ami, le prince Wenzel; la Khevenhuller en sera bien touchée.[1]) Je le suis bien; c'est

[1]) Der Oheim der Gräfin Khevenhüller, der berühmte Feldmarschall Fürst Joseph Wenzel Liechtenstein war am 10. Februar 1772 gestorben.

de ces sortes de gens qui ne se trouvent plus. J'ai été à son service ce matin à Saint-Michel; toute l'église était pleine. Toute l'artillerie tenait la garde; j'ai vu bien des gens pleurer, ce qui est bien honorable; sa bonté et sa générosité lui ont attiré cela. Le prince François [1]) qui a la goutte, ne pouvait y être. La première chose qu'il a faite, fut d'augmenter à sa mère [2]) son contrat de mariage pour quatre mille florins par an. L'empereur a donné la toison à Charles [3]) et le régiment à Jean [4]); j'en étais très-satisfaite de cette distinction, que la mémoire du vieux a méritée de toute façon. Il a récompensé ses gens généreusement. A Löschenkohl [5]) trois mille florins de pension, à ses valets de chambre ou autres premiers officiers mariés six et quatre mille florins de capital, à ceux qui ne sont pas mariés, des pensions. Les pauvres et les officiers perdent beaucoup chez lui. Toute la famille se porte bien, mais tous sont fort tristes. C'est bien naturel; je sens de même vivement sa perte. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

C'est à huit heures qu'arrive la poste; grâce à Dieu que vous vous portez tous bien. Ménagez toujours, autant

---

[1]) Fürst Franz Joseph Liechtenstein, ältester Bruder der Gräfin Khevenhüller, mit der Gräfin Leopoldine Sternberg vermält, wurde durch den Tod seines Oheims Chef des Hauses.

[2]) Die Witwe des Fürsten Emanuel Liechtenstein, Marie Antonie, geborne Gräfin Dietrichstein. Im Jahre 1700 geboren, starb sie 1777.

[3]) Der zweite Bruder der Gräfin Khevenhüller, der bekannte General Fürst Carl Liechtenstein. Mit der Fürstin Eleonore Oettingen vermält, wurde er der Stifter der zweiten Linie des Hauses Liechtenstein.

[4]) Fürst Johann Liechtenstein, der viertgeborne Sohn des Fürsten Emanuel, war 1734 geboren und starb 1781 als Feldmarschall-Lieutenant.

[5]) Johann Christoph Freiherr von Löschenkohl, Ritter des Stephansordens, Hofrath und Vicepräses des Artillerie-Hauptzeugamtes.

que vous pouvez, le vieux grand-papa. L'histoire du valet est affreuse, et évitez de parler de Modène; c'est une corde délicate, de même du chemin. Je suis fâchée de ne pouvoir placer la sœur de Hardegg [1]) à un chapitre; cinq places sont promises à Prague, trois à Innsbruck, toutes surnuméraires.

Ce 27 février (1772).

XLV. Mon cher fils. Je viens de recevoir vos lignes du 16, car je n'en reçois plus depuis quelque temps d'autres. Je l'attribue au carnaval et en attends au carême des plus longues et des plus raisonnées. Il sera très-nécessaire de ranger vos heures comme les affaires. Je vous avoue, la lettre de Rollemann [2]) m'a affligée; vous manquez la messe tous les jours. Où resteront les lectures spirituelles et autres devoirs? Si vous retombez dans le relâchement de vos devoirs essentiels, vous êtes perdu, avec la véhémence de votre tempérament. Aujourd'hui en huit je vous en dirai de plus.

Je suis votre fidèle, mais affligée mère

Marie Thérèse.

Ce 5 mars (1772).

XLVI. Monsieur mon cher fils. La poste n'est pas encore arrivée; je vais la prévenir, ayant une fluxion à l'œil, que

---

[1]) Wohl Maria Barbara, älteste Schwester des Grafen Franz Hardegg. Im März 1734 geboren, erhielt sie doch einen Stiftsplatz in Prag und starb dort 1787.

[2]) Der Hofcaplan Wasgottwill von Rollemann hatte den Erzherzog als Beichtvater und Hofpfarrer nach Mailand begleitet.

je ne peux continuer quelque temps de suite à écrire. Nous avons fini heureusement, très-convenablement et très-animés le carnaval. Nous tiendrons de même notre carême à l'ordinaire, et tâcherons de le faire avec ferveur, pour attirer sur nos pays et personnes la bénédiction divine. Je ne saurais vous exprimer quel effet m'a fait la lettre de Rollemann, de n'avoir rien observé de tout ce que je vous ai tant recommandé, et de ce que vous avez pratiqué et vu pratiquer depuis dix-sept ans à toute votre famille et à tous les vrais chrétiens. Si vous négligez la messe, que dois-je espérer des prières du matin, du soir, de la lecture spirituelle? Si vous omettez tout cela ou le faites négligemment, voilà donc toutes vos actions depuis cinq mois perdues. Où reste l'exemple? Vous qui deviez corriger les autres et les engager par votre exemple, voilà déjà deux mois sans se confesser! Il vaut mieux que vous ne vous approchiez au saint-sacrement, si vous n'avez le vrai propos et la vraie contrition à vous changer. Mais devais-je attendre à cinq mois d'absence ce changement? C'est le commencement pour tomber dans tous les écarts et vices. Si vous commencez à vivre et à penser si légèrement sur vos premiers devoirs envers Dieu et contre mes ordres et conseils, tout est à craindre et peu à espérer. Voyez votre frère Léopold; il a suivi exactement mes conseils; il s'en trouve bien et content. Il était à votre âge, il était souverain et vous ne le serez jamais. Il s'est acquis une estime générale, même hors de chez lui: du train que vous prenez, le contraire est à craindre. J'espère qu'à cette heure, en carême vous exécuterez mieux vos devoirs et mes ordres, que vous rangerez vos heures et vivrez en homme raisonnable et prince.

Vous m'enverrez donc comme vous distribuerez vos heures; je m'imagine que ce sera la source de tout le mal.

Vous avez commencé déjà ici à vivre en désordre, à n'avoir du temps à rien et n'être jamais exact, puisque vous ne teniez aucun ordre. A cause de puérilités et traîneries vous perdiez le meilleur temps. Si vous dormez sept ou tout au plus huit heures, cela est plus que suffisant. Si vous vous couchez même à minuit, à une heure, vous pouvez vous lever à sept ou à huit heures. La première chose doit être la messe, et l'habillement doit être prompt; point de traîneries, point de discours; je n'espère pas de polissonneries; ce serait honteux. Avant la messe je ne déjeûnerais jamais; je ferais cela ensemble avec mon épouse, si cela se peut, et alors vous trouverez du temps à tout. *A Jove principium,* disait toujours votre grand père. Il l'a exécuté toute sa vie et s'en est bien trouvé.

Vous me marquerez quel livre spirituel vous lisez, point essentiel, surtout pour les jeunes gens répandus dans le monde et qui doivent servir d'exemple aux autres, qui par leurs discours et actions doivent les corriger et reprimer. Je serais doublement à plaindre, si vous manquiez dans ce point essentiel; étant mon fils et représentant, vous ne devez faire et dire que ce que je ferais et que vous feriez, si j'étais présente; voilà votre devoir. Il faut rester un archiduc, un prince allemand pour la dévotion, pour les mœurs et pour la bonté.

Vous irez à toutes les dévotions, à tous les sermons usités à Milan, il faut cet exemple; là-dessus nulle excuse. J'ai permis le concert avec quelque peine, l'archevêque [1]) trouvant à redire. Mais les conditions sont qu'il n'y ait jamais de *recità* ni habillement, qu'ils soient assis, des pièces de l'écriture sainte ou morale, que l'ouverture d'un seul

---

[1]) Joseph Pozzobonelli, Cardinal-Erzbischof von Mailand.

théâtre, qui est permis, ne se fasse qu'après que tous les sermons ou dévotions soient finis, si ce ne fût même qu'à huit heures, que cela ne passe jamais les deux heures et demie, qu'on ne porte aucun *rinfresco* ni chocolade même, et aucun vendredi ni samedi. Si vous faisiez maigre ou gras, et que cela soit permis en général ou non, vous vous souviendrez, si vous faites gras, de ne manger ni pâtisserie ni salé ni andouilles et tout ce qui excite le goût; rien de lardé. Il faut manger comme un infirme, *nichts als Weissgesottenes und Gebratenes,* et le soir abstinence en maigre, et le déjeûner point de thé ou café au lait. Vous me donnerez des éclaircissements sur tous ces points. Vous ne brûlerez pas cette lettre, mais vous la conserverez pour vous en servir à l'occasion.

Je vous envoie ici cette image pour que vous deux me la signiez, pour la mettre dans mon oratoire avec les autres; *Beide sollen es zugleich unterschreiben.* Je crois vous avoir envoyé un Saint-Joseph il y a deux mois. Vous ne m'avez rien touché; je ne sais s'il a été égaré chez vous. Vous direz à Rollemann que je suis content de la façon de son rapport, mais nullement du contenu. Après Pâques il doit me faire de nouveau un; j'espère que je n'y trouverai plus rien de semblable. Je dois vous prévenir que son frère, le prélat [1]), est à l'extrémité; il ne passera pas cette nuit, ayant tous les *Ausschläge;* je le regrette.

Non obstant une ténace fluxion à l'œil gauche, ma lettre est devenue si longue. Elle me fait beaucoup moins de peine que votre légèreté. Que fait donc votre ami

---

[1]) Gottfried von Rollemann, seit 1766 Prälat von Klosterneuburg, starb 1772 in Folge eines Besuches bei den Kranken im dortigen Militärspitale.

Hardegg; c'est dans ces occasions où il ne doit dissimuler et ne vous céder et vous parler sèchement; autrement il ne vous sert à rien; dites lui cela de ma part.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 mars (1772).

XLVII. Mon cher fils. Le général Origo[1]) est le porteur de celle-ci; je vous le recommande comme un ancien serviteur et un bon homme rond et gai. Le pauvre prélat de Klosterneuburg est mort d'une seule visite d'un hôpital où il a entendu quelqu'un à confesse, et se sentant de la répugnance, il s'est exécuté. Lui, son valet et le bourge-maître sont morts de cette visite. Les deux filles de Bréquin[2]) ont aussi le *Friesel* et sont fort mal. Les maladies augmentent tous les jours, mais l'appréhension augmente aussi le nombre.

Voilà trois mariages en revanche: Trauttmansdorff avec Caroline Colloredo[3]), Chotek avec Sidonie Clary[4]), Hoyos

---

[1]) Der Generalmajor Graf Galeazzo Origo, später Commandant in Como.

[2]) Der um die Anlegung von Theresienfeld, die Uferbauten an der Donau und ähnliche Arbeiten vielfach verdiente Ingenieuroberst Johann Baptist Bréquin, der seinerzeit Joseph als Kronprinzen in der Mathematik unterrichtet hatte.

[3]) Der Reichsvicekanzler Fürst Rudolph Colloredo erzeugte in seiner Ehe mit der Gräfin Marie Gabriele von Starhemberg achtzehn Kinder, neun Söhne und neun Töchter. Das jüngste all' dieser Kinder war Caroline, die sich am 18. Juni 1772 mit dem Grafen Ferdinand Trauttmansdorff vermälte.

[4]) Die zweitgeborne Tochter des im Jahre 1767 in den Reichsfürstenstand erhobenen Oberstjägermeisters Grafen Franz Wenzel Clary, Sidonie, im November 1748 geboren, vermälte sich am 17. Mai 1772 mit dem um ein halbes Jahr jüngeren Grafen Johann Rudolph Chotek.

avec sa soeur[1]), et Goëss[2]), je crois, presque avec la Schwarzenberg. C'est le monde.

Je ne vous embrasse que d'un œil, ayant une forte fluxion. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 mars (1772).

Monsieur mon cher fils. J'aime ne recevoir que peu de lignes de vous, si c'est la raison que votre voisine vous distrait; je ne peux vous exprimer le plaisir que cela me cause. Mais si vous négligez à m'écrire, parce que vous ne pouvez jamais vous résoudre de vous mettre *al tavolino,* alors je ne saurais vous le trouver bon, car il faut du temps à tout, se régler et ne pas vivre au caprice seul; on peut plus faire et on en jouit de plus de satisfaction. XLVIII.

Si votre valet de chambre Bouchard veut ramener sa femme et ses enfants, je crois qu'il ne faut l'arrêter; souvenez-vous que je ne voulais vous le donner. Si ces gens-là n'avaient pas vu la facilité de ces promenades, ils n'auraient osé y penser. Vous avez légèrement renvoyé Visconti[3]) qui est entièrement sage. Il me semble que ces courses ne conviennent et ne devraient se faire sur votre compte, encore moins sur l'*Aerarium* d'ici. Personne ne devrait venir ici

---

[1]) Die im Jänner 1755 geborne Gräfin Christiane Chotek heiratete am 27. April 1772 den Grafen Johann Philipp Hoyos.

[2]) Bei der ersten Erwähnung des Grafen Sigmund Rudolph Goëss wurde schon gesagt, dass er sich 1772 mit der Fürstin Maria Theresia Schwarzenberg vermälte.

[3]) Ein Mann dieses Namens findet sich in den Verzeichnissen des Hofstaates des Erzherzogs einmal als erster Amtsschreiber und dann wieder als Kellermeister.

sans avoir la permission par le grand-maître, et en même temps porter les raisons, pourquoi ils viennent, et leur conduite ici au grand-maître. Il n'est nullement convenable que, qui que ce soit, paraisse ici de votre cour sans en savoir les raisons. Un M. Bruschi, que je ne sais d'où vous l'avez pris, et qui me paraît un plaisant ou qui le fait, a demandé de mes commissions, mais j'ai cru qu'il fallait mieux écrire par la poste.

J'ai une fluxion d'érésipèle et qui me tient l'œil gauche enflammé; je dois finir, vous embrassant tous deux.

Marie Thérèse.

Le prélat est mort; faites-en mon compliment à son frère; Reutter[1]), que je regrette, aussi, d'une fièvre chaude en six jours. Les deux filles de Bréquin ont le pourpre et pourront bien mourir aussi.

Ce 16 (mars 1772).

XLIX. Monsieur mon cher fils. Quel plaisir! les lettres de la Lombardie, de Parme viennent exactement; celles de Florence et de Naples manquent depuis deux ordinaires; il faut que les neiges dans les Appenins aient empêché cela; j'en suis un peu fâchée. Une ordinaire manquait souvent, mais deux de suite, cela n'est pas encore arrivé depuis six ans; je crains que le courrier n'ait eu un malheur.

Mon rhume me tourmente encore; point de goût ni d'odorat, point de sommeil. Tout le monde souffre ténace-

---

[1]) Georg Edler von Reuttern, Hof- und Kammerkapellmeister, starb am 11. März 1772 im dreiundsechzigsten Lebensjahre.

ment de fluxions; votre frère a eu aussi un rhume; il sortira la première fois aujourd'hui. Le carnaval, les redoutes ont commencé; cela va très-doucement.

L'ambassadeur de France, que je n'ai pu voir encore, a jusqu'à cette heure l'approbation générale, et est tout à fait le contraire de ce qu'on en a débité.[1]) Je suis bien contente que vous l'êtes de vos Allemands, surtout de Khevenhuller et Hardegg, et je le dirai à leurs familles, qui en seront enchantées. Croyez-moi, il dépend beaucoup des maîtres, que les gens soient d'accord. Il faut qu'ils nous supportent toute l'année, il est juste que nous les supportions aussi quelquefois et ne relevions leurs petites faiblesses, ou les heurtions de front.

Le duc a envoyé un magnifique présent à Sperges[2]), une bague et une tabatière au moins de mille ducats. Il n'a fait que son devoir, mais je lui ai permis de l'accepter, venant de cette main.

Il y a un point qui tient fort à cœur à votre frère. Pour le chemin qui passe de Lucques par les états de Modène, la république est allée trop loin. Vous vous entendrez avec Firmian pour me dire ce qu'on peut espérer de la part du duc, sans en faire un *impegno*. J'en ai touché un mot au duc même par ma dernière lettre. Marchisio a fait tomber ici en deux endroits, que le duc ne savait plus rien des affaires, que le ministre ne lui en parle plus, qu'il ne sait si cela

---

[1]) Dieses erste Urtheil der Kaiserin über den neuen Botschafter Frankreichs, den Prinzen Louis Rohan, sticht in ganz seltsamer Weise von ihren späteren Aussprüchen über ihn ab, und wird jedenfalls als Beweis dienen können, dass sie ihn nicht schon von Anfang an mit Voreingenommenheit beurtheilte.

[2]) Joseph Freiherr von Sperges, Ritter des Stephansordens, Hofrath und Chef des italienischen Departements in der Staatskanzlei.

était ordonné d'ici, ou que cela se fasse seulement de Milan. Cela n'était adressé ni à Kaunitz ni à moi, je l'ignore, mais j'ai voulu vous en prévenir, pour conserver le repos de ce pauvre vieillard, de faire semblant au moins de lui dire tout, et que Firmian y aille quelquefois aussi, lui parler. Au reste vous ne ferez aucun usage de cet avertissement, et ne commettrez pas Marchisio ni Bagnesi[1]; cela est entre eux, ce mystère.

Tant que je verrai que vous preniez les choses telles, quand on vous avertit, sans me commettre, seulement pour votre convenance, sans vous en fâcher, je continuerai de même; une fois commise, je ne pourrais plus revenir. J'attends à cette heure vos arrangements pour le carnaval, quels jours et à quelles heures vous aurez vos divertissements, pour me trouver avec vous partout. Je vous embrasse tendrement. Adieu. Marie Thérèse.

Ce 19 mars (1772).

L. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 9 m'a bien consolée. Je suis fort contente de tout ce que j'entends de votre carnaval, dont toute la noblesse était enchantée, et de la façon que vous les avez reçus. Vous vous êtes dûment amusés, et voilà comme les plaisirs sont convenables et innocents et qu'ils sont de durée. Il y a tant de lettres d'Italie de toute part ici, qu'il est nécessaire d'être informé d'avance de ce que vous comptez faire, pour en être prévenu. Autant de lettres, autant de *bugie,* c'est pour votre propre bien que je l'exige, non par curiosité, qui chez moi est entièrement éteinte.

---

[1]) Der Minister des Herzogs Franz von Modena, Marchese Clemens Bagnesi.

Ce que vous me dites du réglement du carême, pourvu que vous le teniez exactement, au lieu de me consoler et plaire, tant pour les sermons, mais il faut y assister, que pour l'aumône, de même de vous avoir souvenu de m'avoir vue faire gras, tout cela m'a touchée, édifiée et consolée. Le soir il faut se contenter comme votre frère de salade, ce qui est sain, et quoique vous n'êtes encore obligé à jeûner, je ne saurais vous en dispenser, étant si fort et sain, et un don volontaire est devant Dieu plus *meritevole* que l'obligation. Pour faire gras, nous le faisons aussi, et j'ai pour règle: *Alles mit dem grossen Haufen machen;* si l'église le permet, de l'accepter, si elle le défend, se soumettre.

Vous me demandez les sermons du père Pellegrini. Je trouve qu'il prêche encore mieux cette année que les autres. Votre frère en fait un extrait pour moi; je vous l'envoie, mais je ferai demander celui de l'*onest' uomo* au père, pour vous l'envoyer; il sera flatté de votre souvenir.

Je n'ai rien de contraire pour Cernusco[1]; vous finirez cela avec Firmian. Je ne voudrais pas que vous y alliez loger avant la semaine de Pâques, c'est-à-dire *nach dem weissen Sonntag.* Il faut laisser à cette heure le temps pour vous et vos gens pour leurs dévotions. C'est le temps le plus sain de l'année; vous ferez la communion en public, et j'ai entendu par Mayer, que vous comptez faire aussi la cène; cela me fait grand plaisir.

Pourriez-vous m'envoyer les airs et les figures de vos deux contredanses? Ce que vous me dites de la police et du terrible cas du valet de chambre, mérite sérieuse réflexion. Faites quelques propositions pour illuminer la ville et avoir des gardes.

---

[1]) Bei Gorgonzola in der Lombardie, unfern von Mailand.

Bien des compliments à votre chère épouse; elle m'a fait une description charmante de vos fêtes.

La fluxion que j'ai à l'œil, me fait encore me ménager; j'ai encore l'érésipèle au visage, mais sans fièvre. Je fais tout comme à l'ordinaire, hors que je ne sors, ce qui n'arrive sans cela guère en carême.

Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Le roi de France m'envoie le buste de votre sœur[1]) en marbre; ces vers sont dessous; je les trouve bien.

Ce 26 mars (1772).

LI. Monsieur mon cher fils. Je suis fort contente de l'arrangement de votre journée et de vos dévotions, pourvu que vous soyez exact à le tenir. J'ai vu ici que vous n'êtes pas exact ni constant, et que vous perdez bien du temps inutilement. Ce que vous me dites de Hardegg, me plaît, l'aimant autant et l'estimant de même. Je verrai par les effets en vous les obligations que je lui aurai; il dépendra donc de vous, de lui procurer les agréments que vous souhaitez à son temps.

La fluxion ténace aux yeux m'empêche d'être plus longue. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Marie Antoinette.

Ce 2 d'avril (1772).

Monsieur mon cher fils. La fluxion que j'ai toujours au visage, m'empêche de m'appliquer comme à l'ordinaire. Faites donc mes excuses à Madame de ne lui avoir encore répondu à deux de ses chères lettres; cela sera lundi. Je vous réponds seulement tout court sur votre longue lettre, par laquelle vous m'informez de tous mes doutes. Je vous suis obligée pour l'image; elle est déjà placée et me fait grand plaisir. LII.

J'envoie ici la liste de tous les conseillers d'état selon leur rang et celui que par distinction on donne à l'avenir à votre grand-maître, pour être un des premiers à Milan; il n'a devant lui que Serbelloni et Arconati[1]). Vous le lui donnerez, mais il doit attendre que Kaunitz le lui marque. Vous voyez que Hardegg est traité comme ceux de l'empereur; plus ni vous ni lui ne peuvent exiger. Vous savez que sa place d'écuyer ne convienne à celle de conseiller d'état, mais il a le rang réservé; c'est une grande grâce, Schaffgotsch et Reischach[2]) l'avaient dix ans ainsi. Pour Visconti, Bruschi, Bouchard, tout cela est plus l'affaire du grand-maître que pour notre correspondance. Vous savez que je ne voulais jamais Bouchard pour valet de chambre, Jean Palffy[3]) m'ayant avertie qu'il ne convenait. Rottenberg avait plus de confiance alors chez vous que moi; c'est lui qui vous l'a adossé. Il ne peut être placé ici; il n'a servi que cinq mois; il faut lui donner une

---

1) Der Quästor Graf Arconati.

2) Anton Graf Schaffgotsch und Thaddäus Freiherr von Reischach waren durch eine Reihe von Jahren Kammerherren bei Joseph, ehe derselbe zur Kaiserwürde gelangte.

3) Der damalige Generalmajor und Capitän-Lieutenant der ungarischen Leibgarde, Graf Johann Palffy.

pension. Vous n'avez pas tort qu'on parle mal de cette histoire; c'est encore l'empereur qui l'a sue avant tout le monde avec des circonstances aussi mauvaises que celles des *Büchsenspanner*. Bruschi n'a rien fait d'autre ici que de dire des messages de votre part, d'exiger de nous voir. Je n'en ai rien fait, ne l'ayant pas vu. Il a été chez la Marianne; il n'y a rien contre lui, mais il paraissait peu sage pour conduire un autre.

Je suis très-contente de votre réglement; il faut seulement le tenir, surtout les heures. On dit que vous dînez à trois et à quatre heures; cela ne convient ni pour votre santé, mais encore moins pour ceux qui mangent avec vous, et après vous tenez les *giunte*. Rien de si mauvais que des heures de repos si inégales. On ne peut être bien servi, et on mange après avec tant de gourmandise que cela nuit.

Je dois finir; on m'appelle pour l'église; je vous embrasse. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 9 d'avril (1772).

LIII. Monsieur mon cher fils. Voilà l'extrait des deux sermons fait par votre frère, et une copie d'un sermon que j'ai trouvé si beau. J'ai entendu bien des choses qui m'ont consolée du jour de gala; à moi on ne fait que des rapports agréables. Je voudrais savoir qui sont ces malfaisants esprits qui en font des différents, mais ne relevez pas ce que je vous en marque; il faut laisser mûrir la chose.

Je suis curieuse si vous trouverez Cernusco à votre gré, et de la vie que vous comptez d'y mener. Il faudrait voir quelquefois du monde, une ou deux fois la semaine, mais alors

n'inviter pas tout le monde à la fois, et faire la tournée de tous ceux qui sont permis de venir à la cour; point d'autres, mais ceux-ci sans rang. Il faut les faire venir tous une ou deux fois; après on pourra faire venir de ceux qui vous conviennent, mais seulement de ceux qui peuvent venir à la cour. Toutes vos dames mariées ne pourraient être logées. Je croirais que vous devriez prendre la moitié pour huit ou quinze jours au plus, et après ce temps reprendre l'autre moitié, afin qu'elles puissent avoir soin de leurs familles. Mais je leur permettrais de venir toujours dehors, sans être invitées, le soir, si elles veulent, à peu près comme nous avons fait à Laxenbourg avec les chambellans et même avec les dames de cour au commencement, et comme nous ferons encore cette année, ayant bien des logements de moins. Un uniforme sera bien, mais vous le porterez aussi, mais vous ne ferez pas présent des uniformes à vos cavaliers ou dames. Cela va trop loin, et je vous dois faire penser à l'économie. Vous allez un peu vite; je vois des présents après tous ceux que vos gens ont eu encore de nouveau ici. J'approuve la générosité, mais il faut une mesure. Le portrait de votre épouse dans les tablettes ne convenait pas; vous avez fait faire tous les habits de masque pour les contredanses, autre dépense que moi-même je n'ai pas faite ici, et qui était de trop. Le présent pour Hardegg, puisque vous lui tenez son enfant au baptême[1]), est aussi hors de saison; non que Hardegg ne mérite toutes vos attentions et reconnaissances, mais si vous allez ce train, je vous avertis que dans deux ans il faudrait faire une grande réforme. J'ai cru que vous épargnerez cette

[1]) Am 19. März 1772 war dem Grafen Hardegg eine Tochter, Marie Beatrix, geboren worden; sie wurde später Stiftsdame in Prag, verheiratete sich aber am 7. Jänner 1799 mit dem Grafen Johann Joseph Wilczek.

année au moins soixante mille florins, et la moitié de votre fonds à part, car chaque année les dépenses augmentent, et si vous ne faites une épargne considérable, vous ne vous soutiendrez pas les suivantes; d'être en campagne l'été, cela veut dire beaucoup. Il faudrait donner la table ou *Kostgeld* à vos domestiques, les transports, les courses, les *rinfreschi,* sur lesquels vous ne pourriez rien épargner; tout cela fera un objet, et je dois vous dire, que vous ayant doté grandement, qu'il ne faut compter sur aucun et pas le moindre secours d'ici extra. Notre situation n'est que trop critique pour faire face à tout; je me ferais une conscience de fournir pour des inutilités, où la nécessité et mon devoir exigent du secours. Je vous en préviens seulement d'éviter sérieusement le dérangement. Ce sera avec l'agrément du duc que vous irez là; vous l'aurez prévenu et n'omettrez pas de le venir voir tous les huit jours.

Je vous prie de faire bien mon compliment à votre chère épouse de la chère lettre qu'elle m'a écrite; je répondrai lundi. Ma fluxion après la saignée est presque entièrement passée. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 16 avril (1772).

LIV. Monsieur mon cher fils. Point d'ordinaire arrivée, et je brûlais d'envie de recevoir des lettres, pour savoir comment a fini votre colique. Tant que vous mangerez avec tant d'avidité, et tant vous aurez à tout moment de ces accidents. En Italie on ne peut si impunément, surtout en été, se gaffer; je veux espérer que vous vous en corrigerez.

Nous venons de faire deux pertes qui m'affligent, et j'avoue, m'ont frappée d'autant plus, qu'une d'elles a reveillé une plaie qui saignera toujours. Nous venons de perdre le digne prince Batthyany [1]). Je suis sûre que vous le regretterez beaucoup; je connais votre cœur et la juste amitié que vous lui avez portée. Il n'était malade que cinq jours, *Lungenentzündung*. Il est mort hier comme un saint, sans agonie, présent à lui, tranquille, résigné; il est regretté de tout Vienne, et je perds en lui un de mes meilleurs amis et ministres. J'étais fort contente de l'empereur dans cette occasion, mais avant-hier nous avons perdu la Inzaghi, dame de cour [2]). A midi elle a été encore à la messe de la passion. Elle se plaignait d'un mal de tête; elle s'en va dans sa chambre, se déshabiller pour se coucher, et tombe roide-morte sans le moindre signe. On a employé tous les remèdes imaginables, mais elle était passée. J'avoue, ce malheur a reveillé un pareil beaucoup plus frappant encore, et en général je ne saurais vous dire, comme cet accident a frappé tout le monde, et bien justement.

Nous avons pu faire nos dévotions aux Augustins, ma fluxion étant presque passée. Je vous envoie ici un sermon de Pellegrini, je trouvais qu'il a encore mieux prêché que la première fois.

Je vous souhaite à tous deux un heureux Alleluja, *aber kein rothes Osterei*. En vous embrassant tous deux, je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der Feldmarschall Fürst Carl Batthyany, ehemals Ajo des Kronprinzen Joseph, starb am 15. April 1772 im fünfundsiebzigsten Lebensjahre.

[2]) Das Kammerfräulein Eleonore Gräfin Inzaghi.

Ce 23 d'avril (1772).

LV. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 14 avec l'ajoute des six mois m'a fait grande consolation et a très-joliment exprimé votre contentement, duquel je ne peux assez remercier Dieu et vous souhaiter la continuation. J'approuve infiniment la façon de vivre en campagne; si vous tenez la règle en tout, vous les passerez agréablement. Vous m'obligerez si vous aviez un *Bildel* des uniformes, à les faire peindre et me les envoyer; je vous remercie des contredanses, et je vous rends bien justice, mon cher fils, de votre attachement et sensibilité pour moi, de même de votre sincérité, point essentiel, qui est ce qui ne tombe pas encore plus, *ein junger feuriger Bursch.*

Je suis fâchée de vous priver de Browne, mais son régiment marchant, il faut qu'il y soit; le maréchal m'a parlé ainsi. Il est tard, je dois finir, vous embrassant tous deux tendrement. Marie Thérèse.

Ce 30 d'avril (1772).

LVI. Monsieur mon cher fils. Il y a une fatalité à ma fluxion; tous les jeudis elle m'incommode plus, mais depuis ce matin elle est de nouveau assez forte, si bien que l'œil droit est bandé.

Nous sommes depuis trois jours à Schönbrunn, comptons y rester jusqu'au 11, puis à Laxenburg. Nous y resterons jusqu'au 5 de juin, si les maladies ne nous en chassent plus tôt; voilà la liste de la compagnie qui y sera.

Je ne vous ai pas répondu sur le retour de Browne; puisque Lacy m'a dit qu'il l'a fait, son régiment marchant en Pologne. Je le vois bien malvolontiers; cette marche

nous coûtera bien des gens et de l'argent inutilement. Je crains la paix encore éloignée; point de réponse de la Russie. Elle ne goûte pas l'armistice; c'est tout naturel.

Je suis fort contente des dévotions et de votre économie en carnaval. J'ai voulu vous prévenir à temps, pour ne pas tomber tout d'un coup vis-à-vis de rien, qu'on nous mande que le duc et la Melzi vont à Venise pour l'*ascensa*[1]), et y rester quelque temps. Est-ce mécontentement ou quoi? Faites mes excuses à Madame, que je ne lui réponds sur sa charmante lettre, mais je dois céder ce plaisir à l'incommodité des yeux.

Je vous embrasse tous deux tendrement. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Vous aurez Pellegrini; il a eu une grande consolation, apprenant que c'est de vous qu'on me le demande. Il a demandé seulement qu'il puisse dire à son supérieur, que c'est vous qui le souhaitez; je le lui ai permis. Voulez-vous l'avoir pour les samedis de l'avent ou pour le carême seul, et pour quels jours?

Ce 7 mai (1772).

Monsieur mon cher fils. Vous aurez Rosenberg chez vous et serez bien étonné de son arrivée prompte, mais bien affligeante pour moi, d'autant plus, qu'après ces excès, commis de votre sœur[2]), tout commerce de lettres est inter- LVII.

---

[1]) Das Fest der Himmelfahrt Christi wurde in Venedig mit ganz aussergewöhnlichem Pompe begangen und lockte jederzeit viele schaulustige Fremde dorthin.

[2]) Amalie von Parma.

dit avec moi et la famille. Si elle vous écrivait ou à Madame, vous ne répondriez pas et renverriez sa lettre cachetée par Firmian à Llano, ministre à Parme. C'est à un tel point que votre sœur m'a obligée de la traiter; jugez de ce que j'en dois souffrir, la voyant courir à sa perte, sans pouvoir l'empêcher.

J'ai reçu une consolante lettre de Rollemann. Mon cher fils, continuez ainsi; la religion est la base de tout, et puis l'ordre et la bonne lecture des livres; sur ce point je dois insister chez vouz un peu plus, ne vous ayant jamais trouvé du goût pour la lecture. Je suis excédée aujourd'hui des fatigues du jour de poste, mes yeux mêmes s'en ressentent. Embrassez de ma part le cher secrétaire, je lui écrirai lundi. Adieu.

Ce 14 mai (1772).

LVIII. Mon cher fils. Je suis toujours contente de vos lettres et de votre attention à mes souhaits. Ce que vous avez répondu à la Melzi pour San Severino [1]), est très-sage et à sa place, et je vous prie de vous excuser hardiment sur moi, que je vous l'ai défendu absolument, de ne recommander âme qui vive à une autre cour, surtout de vos frères et sœurs. Vous ne serez quitte plus tôt de toutes les importunités; autrement vous ne sauriez vous en défendre, et c'est autant pour vous même que pour les autres.

Vous comptez faire des petits voyages dans les villes. Je n'ai rien contre, mais la première fois que vous y allez, il convient que le ministre y soit, de même votre grand-

---

[1]) Conte Giovanni San Severino, Obersthofmeister des Herzogs von Modena.

maître et Hardegg, un chambellan, car je n'approuverai jamais que vous couriez seul, comme l'empereur le fait. Il a trente-un ans et vous dix-sept; il ferait mieux aussi de ne pas le faire ainsi; c'est un miracle continuel qu'il n'a eu d'accidents, et à votre âge et devant me représenter toute votre vie dans ce pays, il ne convient pas que vous y couriez comme un jeune homme. Vous devez représenter partout, ainsi jamais sans trois cavaliers de *seguita*, ou deux petites voitures ou une berline. N'oubliez pas Mantoue; vous y pourrez rester quelque temps et prendre Madame avec. Si le duc de Modène vous invite pour Modène, vous ne sauriez le refuser, mais vous ne vous inviterez pas et n'y resterez que le moins que vous pouvez, et éviterez les états de Parme, s'il fallait même passer par le Vénitien; malheureusement la situation où je suis avec votre sœur, exige tout cela.

Ce que vous me dites sur le sujet de Browne, est très-sensé, et je vois que vous êtes bien capable d'amitié et en faites bon choix.

Les maladies et misères augmentent tellement, qu'on ne saurait goûter un moment de plaisir; notre voyage de Laxenbourg est tout-à-fait levé par cette raison. Je vous recommande Rosenberg, de le bien traiter; il le mérite après la caravane qu'il vient d'essayer. Il ira à Florence et s'en reposera, en voyant toute cette famille qui sera inoculée. Ingenhouse [1]) viendra en Italie au mois d'août; il est tout maniéré depuis son voyage.

Je vous embrasse, mon fils, et Madame de même, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der berühmte Chemiker und kaiserliche Leibarzt Johann Ingenhouse. Er hatte schon im Jahre 1768 die Inoculirung der Blattern an den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian vollzogen.

Ce 18 mai (1772).

LIX. Monsieur mon cher fils. Je ne vous écrirai pas jeudi, le faisant aujourd'hui. Je vous suis obligée pour vos bons souhaits pour ma naissance; ce n'est que vous autres, mes chers enfants, qui pouvez me procurer des moments heureux. Mon âge, mes infirmités, qui augmentent journellement, ne me laissent plus un instant de bon; mes chagrins, mes pertes achèvent le reste. Vous me donnez jusqu'à cette heure bien de la consolation, et Rosenberg me marque, qu'il vous trouve tous deux en bonne santé et très-contents. Dieu en soit loué; j'avais besoin de cette consolation après l'accablement que m'a causé son départ si prompt de Parme. Vous aurez reçu depuis la mienne, pour rompre toute correspondance avec eux. J'avoue que je craignais toujours l'entêtement et la violence de votre sœur, mais de les pousser aussi loin, est incompréhensible. Je sais que Rosenberg vous a informé, et par la poste cela ne se dit pas plus [1]).

J'approuve, comme vous me le marquez, la compagnie que vous avez arrangée, et je suis toujours agréablement flattée, si je vois que vous voulez imiter ce que vous avez vu. Vous avez très-bien fait de comprendre Belgiojoso [2]) comme capitaine de garde, mais j'ai dû rire, car on conte ici, qu'il ne peut jamais achever sa toilette, et en campagne il le faudra bien. Pourvu que vous rangez vos heures, tout se donnera, mais c'est ce point que je crois pour vous très-difficile, ayant vu ici que vous perdez beaucoup de temps, voulant tout faire vous-même, et le sérieux et le frivole

---

[1]) Ueber Rosenbergs fruchtlose Sendung nach Parma vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's, VII. 404—410.

[2]) Der Generalmajor Graf Alberich Belgiojoso d'Este wurde Capitänlieutenant im mailändischen Detachement der kaiserlichen Leibgarde.

ensemble. C'est pourtant un point essentiel, que de se lier à un certain ordre. Tout a son temps, et la petite gêne est recompensée au centuple par l'effet qui en rejaillit.

Je vous fais mon compliment pour les jours de Ferdinand et de votre naissance par le nouveau valet de chambre. Crainte qu'il n'arrive trop tard, je vous le fais de même par celle-ci et de tout mon cœur, vous donnant ma bénédiction. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je suis dans l'attente de l'accouchement de la reine, non sans en être bien inquiète.

Ce 22 mai (1772).

Monsieur mon cher fils et mon maréchal respectable à dix-huit ans. Vous recevrez celle-ci le jour que Dieu vous a fait naître. Quelle joie, quelle consolation ne porta-t-il pas, ce jour, et quelle n'ai-je pas aujourd'hui d'avoir un fils qui promet d'être digne de sa naissance, bon chrétien, bon fils, bon mari et bon maître; voilà les qualités essentielles qui rendent heureux ici et dans l'autre monde. Tous ces titres à la mode à cette heure, de héros, de savant, de philosophe, ne sont inventés que par l'amour propre, pour couvrir les faiblesses, puisqu'on ne mérite pas les premiers, et qu'on veut pourtant paraître quelque chose. LX.

Voilà la troisième partie de votre vie passée; tâchez, avec les bons fondements de mis, d'en cueillir les fruits. Le plus difficile est passé; il faut seulement se garder à cette heure des passions, et pour cela une vie réglée et chrétienne est le seul moyen; croyez le moi. L'exemple de

Léopold vous doit convaincre, et la bénédiction de Dieu est visible; sans sa grâce nous ne pouvons rien, et celle-ci, il faut la mériter par notre fidélité à suivre sa sainte loi et à le servir avec ferveur. Votre incomparable père avait cela à la perfection. Je vous ai vu, à ma grande consolation, quelques des sentiments de ferveur qui lui ressemblaient beaucoup. Cultivez ces dons que vous tenez de Dieu et de votre père, comme le plus grand bien que vous pouvez avoir.

Vous me mandez une nouvelle par votre dernière, qui me ferait d'autant plus de plaisir, puisque vous le souhaitez. En cas que cela n'existe, il n'y a encore rien de perdu; cela viendra; le caractère vénérable du maréchal y contribuera.

Le porteur est le nouveau valet de chambre, duquel je me suis informée, et Colloredo [1]) et toute la maison n'en peuvent dire assez de bien; il connaît l'Italie, c'est un grand point. Ayant promis les huit cents florins à Bouchard pour six mois de service, il faut le tenir. Ce que je vous ai écrit, c'était pour vous en faire envisager pour la suite les conséquences. Si Faucken [2]) se retirait après huit et plus d'années de service, que feriez-vous pour lui? Lui donneriez-vous plus de pension que de gages? En le traitant comme l'autre, vous seriez injuste.

Vous m'avez bien obligée par les inquiétudes pour les maladies qui règnent à Laxenbourg, dont je suis cause, y ayant entretenu des familles venues de Bohème aux ouvrages, qui y ont porté la maladie. Cela va un peu mieux, mais pas encore assez pour y exposer une cour, à cause de la

---

[1]) Wohl der Reichsvicekanzler Fürst Rudolph Colloredo.

[2]) Der Kammerdiener Joseph Faucken.

quantité de personnes. Si j'étais en particulière, je n'hésiterais pas de m'y rendre.

Vos inquiétudes pour van Swieten ne sont pas moins en place; ce grand homme s'en va peu à peu; il le voit et le connaît. La gangrène au pied est encore arrêtée et commence à se guérir, mais les forces s'en vont; la moindre fièvre l'emporte. Vous lui avez tous tant d'obligation, et connaissant votre cœur, je suis sûre de vos regrets. Un mot de votre part, une fois par votre médecin, lui fera grand plaisir. Il vous aime tous, mais il a grande opinion de vous et de vos qualités. Ce que vous dites d'obligeant pour moi, n'est que trop vrai; je perds en lui toute la confiance dans la médecine, mais outre cela un ami sûr, vrai, droit, de conseil, d'un secret impénétrable, et qui me disait la vérité sec. C'est ce qu'il nous faut à nous autres, pour ne pas se méconnaître, et à tout âge.

Je finis, mon cher fils, vous donnant ma bénédiction, vous embrassant tendrement, et vous souhaitant les bonheurs qui ont manqué à votre mère, votre bien fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 6 juin (1772).

Monsieur mon cher fils. Les nouvelles du 26 sont bien consolantes. Je ne doute plus que Madame ne soit grosse, mais prenez bien garde aux fausses couches. Elle a la couleur et la taille de notre Infante, première femme de l'empereur. Vous savez tous les malheurs qui nous sont arrivés coup sur coup, et une fois que la nature s'y accoutume, on en est pour toujours, ou pour sa santé. Ainsi tout mouvement violent, même à pied et surtout en voiture, doit LXI.

s'interdire. Le voyage de Holitsch, lentement même, était la première cause de nos malheurs.

Ce que vous mandez de la toilette de Belgiojoso, m'a bien divertie. Pauvre Ingenhouse se relève d'une fièvre continue; il compte pourtant être les premiers jours de juillet en Italie. Charmé de ce que vous m'avez mandé pour lui, il se rendra à Milan avant Florence. Je n'ai eu rien de plus pressé que de lui rendre ce que vous me marquez de gracieux pour lui; il en a été flatté. Je lui ai trouvé moins d'air de petit-maître; sa maladie l'a rendu de nouveau Hollandais. Je crains que vous ne le trouverez pas si changé à son avantage.

Je suis bien affligée à cause de van Swieten, qu'on a administré ce matin et donné l'extrême onction. Il était assis tranquillement dans son lit, répétant toutes les prières lui-même, d'un sang froid chrétien et résigné, louant Dieu de lui avoir accordé la grâce d'avoir achevé son livre et établi ses enfants. Je l'ai vu avant-hier; il n'avait rien de mourant, maigri furieusement. Il parle de tout, ne se plaint de rien et attend le moment qui doit l'unir à son créateur. De l'espérance il n'y en a plus, un ou deux jours de plus ou de moins. J'avoue, j'en suis extrêmement touchée; la perte est grande. Je lui dois la santé de tous vous autres; la mienne est la dernière qui m'occupe. Ma carrière n'a été que trop longue. Si je vois encore votre enfant, alors je peux bien finir la mienne, vous sachant bien et heureusement établi.

Wilczek m'a bien consolée en me disant de nouveau tant de bien. Il s'est même servi de ce terme: au-dessus de tout ce qu'on pouvait s'attendre de votre âge. Suivez les bons conseils, les principes de religion, mettez de l'ordre dans vos heures, et vous serez content et heureux.

Je crois l'électrice de Saxe[1]) viendra à Milan. Elle aime beaucoup les fêtes, il faut donc bal et spectacle, musique, tout ce que vous trouverez à ramasser.

J'attends avec empressement les nouvelles de Naples. Vous me connaissez bien en disant: pas sans inquiétude, et vous devinez bien juste, qu'à cette heure je suis enchantée d'en avoir de même à la fin de janvier. Mes compliments à Madame; embrassez-la de ma part. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 11 juin (1772).

Monsieur mon cher fils. Vous m'avez un peu gâté par votre empressement à ouvrir tous les paquets, sans avoir égard aux adresses, la surprise que Madame devait vous faire, en vous remettant ma lettre. C'est jeune; je vous le pardonne, et votre satisfaction récompense le manque de mon projet. Une seule réflexion dois-je vous faire, de vous bien garder de n'ouvrir jamais un paquet à l'adresse d'un autre, fût-ce même un valet de chambre. Cela doit être saint, et nous n'avons pas de droits sur les secrets d'autrui. A peine cela est permis dans les affaires d'état. Ainsi une autre fois il faut bien se mettre au fait, avant que d'y mettre la main. LXII.

Browne a bien mis du baume dans mon sang, ne cessant de parler en bien de vous. Il vous est bien tendrement attaché, et votre lettre que vous m'avez écrite à son

---

[1]) Die verwitwete Kurfürstin Marie Antonie von Sachsen, geborne Prinzessin von Baiern; um der politischen Rolle willen, die sie in jener Zeit spielte, wohlbekannt.

sujet, vous fait honneur. Il vaut mieux sentir trop que trop peu. Par le sentiment seul on peut attirer les honnêtes gens, mais pas par la philosophie, qui est à cette heure tant à la mode, et qui n'est qu'un amour propre raffiné, et une dureté pour les autres. Ne vous laissez pas entraîner, il vaut mieux par trop de sensibilité avoir quelques chagrins de plus, mais en revanche on a aussi plus de plaisirs; si on prend les choses du monde en philosophe chrétien, on se trouve partout le même, dans l'adversité comme dans le bonheur. C'est une longue digression, mais que j'ai cru devoir vous faire, pour vous en garantir.

Le témoignage donc de Browne, qui ne flatte pas, m'a extrêmement consolée. Wilczek est aussi très-content de vous; le témoignage de deux gens si raisonnables a lieu de me flatter. Rosenberg ajoute le sien et est touché infiniment que vous l'avez visité dans sa fièvre. Très-bien, mon cher fils, vous voyez par une attention pareille ce que vous gagnez, surtout si elle est faite à propos, et pas indistinctement réitérée pour tout le monde.

La reine me laisse bien languir; je vous avoue, j'en suis en peine. Et notre grand van Swieten qui, ayant encore lu ce que vous m'avez mandé sur son compte, vit encore, mais sans espérance, la gangrène gagnant toujours, mais lentement, à cause des remèdes qu'il prend tous avec une obéissance et résignation édifiantes, disant lui-même qu'il n'y a plus de remède, remerciant Störck et Leber [1]), qu'ils se donnent tant de peine à adoucir ses peines, et ne faisant pas la moindre objection en rien, comme s'il n'était médecin. Je crains que ces deux hommes ne tombent malades, tant ils sont touchés; ils restent toutes les nuits chez lui. Il ne

---

[1]) Ferdinand Leber, Professor der Chirurgie an der Wiener Universität.

fait que prier ou semblant de dormir. Il s'affaiblit de jour en jour et ne prend plus aucune nourriture qu'une tasse de bouillon. Il ne peut plus se lever sur son séant, et à peine on le comprend. Il est comme une squelette; c'est à fendre le cœur, de voir périr ainsi ce grand homme. Il le sera bien dans l'autre monde de même; cela doit nous consoler. Je vous embrasse, mon cher fils; adieu. Marie Thérèse.

Ce 18 juin (1772).

Monsieur mon cher fils. Je ne voulais vous écrire que toute consolation et plaisir, tant sur l'heureuse délivrance de la reine[1]), que de la façon courageuse dont elle s'est comportée, ayant depuis du 9 un autre courrier, qui même m'a porté quelques lignes d'elle, mais que je trouve de trop. Le roi est enchanté de sa fille et ne fait que la baiser; Dieu la leur conserve. Mais la perte que je viens de faire cette après-dînée du grand van Swieten, renverse tous ces instants de plaisir. J'avoue, j'en suis inconsolable, et quoique prévu et sans espérance, tant qu'il vivait, j'en jouissais. Il est mort, a plutôt cessé de vivre, sans agonie, toujours présent à lui, faisant des actes, même ayant perdu la parole. Le confesseur qui est un de Hietzing, nous a assurés qu'il voudrait mourir de même. Il n'y a pas de jour où il n'a pas demandé Störck, si la reine est accouchée, et si la grossesse se soutient à Milan. Il a joint de joie les mains, apprenant avant-hier que tout allait bien. Chez moi restera Störck; LXIII.

---

[1]) Die Königin Caroline von Neapel hatte am 6. Juni 1772 eine Tochter zur Welt gebracht. Sie erhielt den Namen Maria Theresia und wurde später die zweite Gemalin des nachmaligen Kaisers Franz.

vous direz à Faby[1]) de correspondre avec lui comme avec van Swieten; de ce que l'empereur fera, je n'en sais rien. Kestler[2]) comme le plus ancien, si j'avais une maladie, présiderait, mais pour l'ordinaire ce sera Störck. La perte est irréparable, surtout pour moi. J'avais beaucoup de confiance en lui en bien des choses, et je m'en suis très-bien trouvée. Je perds depuis un an et demi cinq amis, qui me font un grand vide et à mon âge ne sont à remplacer: c'est Tarouca[3]), Ulfeldt[4]), Batthyany, Liechtenstein, van Swieten et la Paar[5]).

Vous m'avez infiniment obligée d'être si touché et content de l'action de Khevenhuller pour son frère. Elle est belle et telle que vous la dites[6]). Ce que vous me dites de Firmian, ne me fait pas moins plaisir. Je les ai connus tous deux toujours de même, mais c'est bien flatteur pour vous, qu'à votre âge vous suivez et aimez la raison et non le brillant, qui manque peut-être à tous deux.

Voilà les chaleurs qui commencent. Je vous recommande de vivre plus sobrement et régulièrement. Les chaleurs exigent en Italie tout un autre régime, le moins que

---

[1]) Ferdinands Leibarzt Ferdinand Faby.

[2]) Der kaiserliche Leibarzt und bisherige Vicedirector der medicinischen Facultät, Johann Andreas Kestler.

[3]) Graf Emanuel Sylva-Tarouca, während Maria Theresia's erster Regierungsjahre ihr bevorzugter Vertrauensmann.

[4]) Der Obersthofmeister Graf Corfiz Ulfeldt.

[5]) Die am 22. März 1771 in ihrem fünfundachtzigsten Lebensjahre verstorbene Obersthofmeisterin der Kaiserin, Josepha Gräfin Paar, geborne Gräfin Oettingen.

[6]) Es handelt sich offenbar um ein Geldopfer, welches Graf Sigismund Khevenhüller brachte, um die Ehe seines Bruders mit der Gräfin Mezzabarba möglich zu machen. Dieselbe kam auch im April 1773 wirklich zu Stande.

vous mangerez de viande, plutôt fruits, salades et légumes. Vous avez été déjà très-abattu ici des chaleurs, cela sera bien pire en Italie. Faites une *siesta* l'après-dînée, mais pas plus qu'une heure et point au lit, mais tâchez le reste de la journée de ne vous pas abandonner. Les heures réglées faciliteront tout cela. Je me tiens à votre liste; je vous l'enverrai un de ces jours pour savoir si vous la tenez, ou quel changement vous y avez fait.

Ce que vous me mandez du vieux duc, fait voir à quoi on est sujet, si on devient vieux et qu'on n'a pas une épouse qui soigne et met le holà aux domestiques. Ce que vous m'exprimez si vivement de votre bonheur, me rajeunit toujours; Dieu vous conserve ainsi. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 25 juin (1772).

Mon cher fils. Votre lettre du 16 m'a fait encore bien du plaisir. Tout ce que vous me dites sur van Swieten, n'est que trop vrai; personne n'en ressent plus la perte que moi. Tout ce que vous me dites là-dessus pour moi, est bien capable de diminuer l'impression de cette perte et de celle de presque tous mes amis, et la connaissance que je fais depuis un an, voyant qu'un jeune homme à dix-huit ans pense, sent et raisonne si bien. Votre attachement pour moi perce partout; jugez combien j'en suis touchée. Vos actions me font aussi grande consolation. Voilà presque la grossesse assurée, et vous prenez les précautions requises, autre sujet de consolation. Je ne crains pour vous que les chaleurs dont vous êtes si affecté. Ne vous abandonnez pas, mais il faut vivre sobrement, non à la Ferdinand. Il ne faut se lever à la place LXIV.

de sept heures, qui est marquée dans votre liste, à dix, et se coucher à quatre ou trois heures. Si vous vous couchez plus tôt, il faut se lever de même; sept heures de sommeil suffisent, et je vous permets même l'après-dînée une heure de *siesta,* mais pas au lit, en chaise, sur un canapé. Mais pour Madame, il faut plus d'heures au lit, là aucune règle, hors qu'elle soit au moins huit heures au lit.

Ce que vous me mandez de Khevenhuller, me plaît beaucoup. Il y a certaines familles distinguées, qui méritent par leur naissance, leur attachement et leurs services toutes nos attentions. Tout le mariage ne s'accroche que sur deux mille florins, et qu'il soit au reste convenable à la famille, en quoi je n'entre pas. Vous pouvez les assurer que je m'en charge volontiers. Pour le mettre *al magistrato,* il faut que cela aille par le canal de Kaunitz, car je ne voudrais pas que celui-ci ou l'empereur même pourrait croire que vous, Firmian et moi traitions les choses à part; ainsi cela passera son chemin ordinaire. Je vous marque seulement tout de suite pour les deux mille florins, si toute l'affaire se range avec cela, qu'ils peuvent y compter et que vous puissiez le dire tant à Firmian qu'aux deux frères. Je ne dis encore rien aux parents et voudrais que cela reste secret encore. Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux, en vous donnant ma bénédiction triple. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Undatirt. (Juni 1772.)

Monsieur mon cher fils. Je vous recommande les affaires de Bettinelli[1]; je ne le connais pas autrement que par ses malheurs et longs procès; Firmian en doit être au fait. Vous lui direz qu'on lui rend justice autant que cela est possible, et ne traîne les choses; étant malheureux, il me touche. LXV.

Nous venons de faire deux grandes pertes; van Swieten et Röder[2]), dont l'empereur fait une grande perte, et moi aussi, ayant été un homme de confiance. Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 9 juillet (1772).

Monsieur mon cher fils. L'estafette du 2 nous a bien attristés, mon cher fils, mais en même temps jugez de ma consolation de vous voir des sentiments si parfaits de religion et de résignation, unique ressource dans tous les malheurs, et vous citez bien justement, qu'aucune philosophie ni raison ne tiennent, quand le cœur parle. Je connais votre extrême sensibilité, votre tendresse si justement placée. Au moment de votre contentement vous vous trouvez plongé dans les plus vives alarmes. Grâce à Dieu que notre chère malade était aussi bien que cela se pouvait, point essentiel, et je vous conjure qu'on aie les plus grands ménagements. LXVI.

---

[1]) Es scheint hier ein anderer Mann dieses Namens als der berühmte italienische Schriftsteller Xaver Bettinelli gemeint zu sein.

[2]) Der geheime Cabinetssecretär des Kaisers, Emanuel Freiherr Röder von Pöla, Ritter des Stephansordens.

Je suis enchantée qu'au milieu de vos plus fortes peines vous êtes occupé à rendre justice à ceux qui l'ont entourée et servie; tout cela vous attirera la bénédiction de Dieu. Ce bon maître éprouve quelquefois notre fidélité, et il nous le rend après au centuple. Oui, mon cher fils, ce sacrifice que vous venez de faire dans le moment le plus fort, de votre cher enfant, en même temps avec votre épouse, Dieu vous en saura compte, comme de celui d'Abraham, et votre prospérité, je l'espère en Dieu, vous comblera et nous tous encore de consolation.

J'avoue ma faiblesse, depuis quatre heures que nous avons reçu cette estafette (vos deux sœurs étaient auprès de moi, nous revenions de Hietzing), je n'ai cessé de pleurer pour votre perte, et de consolation, que Dieu m'a donné un fils qui mérite si bien toute ma tendresse et approbation, et qui remplit entièrement les vues que j'avais, de le rendre un bon et fidèle chrétien.

J'attends les nouvelles ultérieures avec grand empressement, comme vous pouvez juger. J'étais très-contente de tous vos arrangements; j'en étais même d'accord avec tous; je n'aurais pu mieux vous conseiller, et même en cela j'ai vu votre esprit d'arrangement. Je le garde, ce papier; dans six mois, s'il plaît à Dieu, nous en parlerons.

Je vous embrasse, mon cher fils, en vous donnant ma bénédiction. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 16 juillet (1772).

LXVII. Monsieur mon cher fils. Vos lettres, les estafettes, vos attentions pour moi au milieu de vos chagrins cuisants ont,

s'il était possible, converti la douleur en consolation. Dieu vous rendra celle que vous me causez, et rendra au double la perte que vous venez de faire. Ne nous en plaignons plus, faisons-en le sacrifice en entier, et remercions-le d'avoir conservé la mère.

Ce que vous me marquez de Firmian, m'a fait un vrai plaisir, que vous le nommez votre ami. Je sais combien vous êtes délicat sur ce beau nom, c'est-ce qui en fait aussi la valeur. Il vous est bien attaché et a senti vivement vos peines. Wilczek, qui était ce soir chez moi, je lui ai fait lire ce passage dans votre lettre, en lui permettant de l'écrire à Firmian; il avait les larmes aux yeux de joie. Quel plaisir de se voir approuvé, estimé et aimé des gens de bien! L'empereur, à qui j'ai fait lire votre première lettre, en a été content, si non touché, ce qu'il n'avoue pas.

Vous avez très-bien fait d'avoir retenu la dépêche pour les revenus des prêtres de la Gessate[1]), pour *l'orfanotrofio*, et j'admire votre bonne économie d'avoir mis *in das Kupferamt* cinquante mille florins d'épargnes; cela vous fera toujours du bien. Vous verrez que je ne suis pas si abattue, que je ne pense déjà de nouveau à une nouvelle grossesse. Alors je fais travailler pour qu'on trouve quelqu'apanage à ces archiducs ou archiduchesses cadets, tant que leur père ne soit souverain lui-même; ce sera peu de chose, mais pourtant mieux que rien. Pourriez-vous savoir ce que les princes et princesses de Modène ont, *und auch Heiratsgut und Ausstaffirung;* ce qu'un prince a, pas héréditaire, mais un cadet? Je sais ce que la maison de Saxe donne, et d'autres; alors on fera un total convenable. Mais vous n'en direz rien

---

[1]) Wohl des Klosters von San Pietro in Gessate, welches in ein Waisenhaus für Knaben umgestaltet wurde.

encore qu'à Firmian, à Khevenhuller, si vous le croyez, et à Hardegg comme votre ami, et qui vous fait honneur. Je peux me présenter et juger ce qu'il aura souffert, après ce que j'ai senti, vous voyant dans cette cruelle situation. Dieu en soit loué, que les suites n'étaient pas plus mauvaises.

Votre attention à me demander mon agrément à vous procurer la musique, comme la Marie, m'a enchantée; vous pouvez avoir ceux de Paar[1]), qui sont les meilleurs de tous. L'archevêque de Colocza[2]) vous les offre, ils sont à Presbourg; je n'attends que votre réponse, et je vous les envoie tout de suite. Ayant déjà une musique, il vaut mieux avoir une bonne qu'une moyenne; pour mille florins de plus ou de moins, cela ne fait pas un objet.

J'étais cinq jours à Hof, et je suis assez contente de votre sœur; elle prend le lait avec le *Seltzer-Wasser*. Mes compliments à votre chère épouse; je suis très-empressée à savoir comme elle s'est trouvée hors du lit. En vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 juillet (1772).

LXVIII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai que toujours à approuver vos projets, qui sont toujours raisonnables et convenables. J'approuve vos voyages, étant accompagné de votre chère moitié, de Hardegg et de Firmian, s'il peut. Vos amitiés lui seront plus utiles que toutes les cures et tous les change-

---

[1]) Johann Wenzel Fürst Paar, oberster Reichshof- und General-Erblandpostmeister.

[2]) Graf Joseph Batthyany.

ments d'air, et vous me rendez un vrai service à me conserver par vos bons procédés un ministre tel que Firmian, et un ami vrai et sincère de Marie Thérèse, qui n'en a plus guère de cette trempe. Dans ces petites excursions il faudra faire un choix bon de la dame qui accompagnera. Si la Khevenhuller, que je plains bien pour son fils [1]) et à cause de son bain, ne peut aller avec, que ce soit toujours une d'un certain âge et pas les plus jeunes, et que pour ma tranquillité le médecin vous suive partout. Alors il faut qu'il ait la table ou un *Kostgeld*, ayant sa famille à Milan. Vous m'êtes tous deux si chers, et vous me procurez tant de consolation, que la conservation de ce bien me devient tous les jours plus précieuse.

On parle ici, que vous allez beaucoup en *biroutsch;* je n'ai rien contre, mais rassurez-moi sur le doute, que vous ne menez, ni Madame, jamais, point qui me tient bien à cœur. La propreté, mon cher fils, est un autre point; surtout dans les grandes chaleurs je vous recommande les bains fréquents avec la permission de Faby. On me dit que vous vous négligez beaucoup, que vous ne portez plus qu'une boucle aux cheveux, à ces beaux cheveux dont j'étais si glorieuse. Je vous prie de me dire selon votre sincérité accoutumée ce qui en est.

Un point que je vous recommande, est de ne pas trop vous fatiguer et courir toute la journée à pied, à cheval et en voiture. Les chaleurs sont trop grandes, personne ne pourra soutenir à la longue avec vous. N'oubliez pas que vous n'avez que dix-huit ans (les autres en ont tous plus), et empêchez que notre chère archiduchesse n'en fasse de même, point essentiel pour la conservation de sa santé.

---

[1]) Der drittgeborne Sohn des Grafen Sigismund Khevenhüller, Johann Joseph, starb am 19. Juli 1772.

La remarque que vous faites pour Varese, est très-bien; je suis toute fière d'avoir un fils *als Prudenz-Commissarius.* J'en remercie Dieu et jouis pleinement de ce bonheur. Je vous embrasse tous deux. Adieu. Marie Thérèse.

Ce 28 (juillet 1772).

LXIX. Monsieur mon cher fils. Vous connaissant et votre cœur reconnaissant, je suis sûre que vous serez charmé de revoir Ingenhouse, qui s'en fait un grand plaisir de vous revoir. Il n'est pas pressé, autrement vous pourriez le garder quelques jours de plus, et vous lui conseillerez un autre chemin que Parme. Il est inconcevable que de là pas un mot, pas un pas pour se raccommoder. J'avoue que mon cœur en est vivement frappé.

Je vous embrasse, mon cher fils, et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 30 juillet (1772).

LXX. Monsieur mon cher fils. Votre lettre de 21 me donne la mauvaise nouvelle de la perte du fils des pauvres Khevenhuller. Vous qui êtes si sensible, qui avez commencé à sentir ce que c'est que le cœur d'un père, vous partagerez bien sincèrement leur juste douleur, et si vous voulez envoyer le mari avec elle aux bains, tous deux seront plus tranquilles; je crains pour la santé de la mère. Si vous avez votre ami Hardegg avec vous, ou Firmian, je ne suis pas inquiète et vous sais en bonnes mains. Je touche là-dessus un mot à

Khevenhuller même, et vous gagnez journellement dans ma confiance, vous trouvant si prudent, si plein d'attention à tout ce que vous savez qu'il m'intéresse et m'oblige. La réflexion du 2, Portiuncule, du 15 de la grande fête, et du 17, tout cela me tire les larmes des yeux de joie et de satisfaction. Continuez ainsi, vous ferez le bonheur de mes jours.

Voilà la résolution que j'ai prise sur l'affaire des théâtres. Si vous ne la trouvez pas exécutable, vous n'avez qu'à représenter, comme sur les affaires des Gessate, où j'ai approuvé entièrement votre représentation. Je suis bien aise que le curé qui fait des miracles ou des cures, n'est pas chez moi; je devrais vous proposer de le faire enfermer. Mais ce dont je suis fâchée, c'est qu'on croit encore aux possédés, au moins qu'on ne les laisse paraître en public et aucun exorcisme; qu'on les mette dans les hôpitaux comme des fous ou fourbes.

J'ai tant à écrire en France et en Italie, que je ne peux être que fort courte; outre cela le peintre Maron [1]) est ici, et je me fais peindre de lui pour vous, si cela réussit; j'en doute un peu encore. Embrassez votre chère épouse de ma part. Si mes lettres vous ont tiré les larmes, pensez ce que les vôtres me causent. Je vous donne ma bénédiction de bien bon cœur à vous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der aus Wien gebürtige, sich jedoch meistens in Rom aufhaltende ausgezeichnete Porträtmaler Anton Maron.

Ce 6 août (1772).

LXXI. Monsieur mon cher fils. J'attends la consulte qu'on me présentera et que vous m'annoncez; il me paraît que votre demande est à sa place; Firmian même la trouve convenable. Mais vous connaissez à cette heure comme moi la délicatesse du sénat qui se croit toujours, si non égal, au moins comme une puissance intermédiaire entre le souverain et le gouverneur. Cela passait du temps de Charles-Quint; à cette heure, surtout avec un fils, c'est bien différent. Ce n'est que pour la forme qu'on tâchera de concilier les choses.

J'étais bien attendrie de la joie qu'a causée l'apparition de notre chère archiduchesse au théâtre, et de votre satisfaction pour la musique de l'archevêque. Je vais le 10 à Hof et je finirai toute chose selon vos ordonnances. L'empereur est depuis minuit au camp de Bösing, il dîne à Hof et sera ici à six heures. Tout cela est trop; il se détruit, mais là-dessus il n'y a rien à dire qu'à gémir.

Le duc m'a écrit une lettre fort passable de main propre, lui ayant écrit sur notre perte commune. Il dit les choses les plus flatteuses et tendres pour vous. Si vous ou notre archiduchesse lui écrivent, vous lui marquerez combien j'en suis touchée et contente. Je retourne de Hof le 13 et compte loger dans mes chambres en bas pour voir si cela peut me convenir; j'en doute. On nous menace ici d'un hiver précoce; je compte au premier froid rentrer en ville. Embrassez votre chère épouse de ma part, et croyez-moi tous deux votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 d'août (1772).

Monsieur mon cher fils. Je commence celle-ci à quatre heures à Hof, pendant que tout le monde dort, comptant en partir à huit heures pour être à une heure à Schönbrunn, célébrer un petit bout du jour de naissance de votre sœur [1]), me baigner et me confesser pour le grand jour de la vierge, et après celui-ci me mettre dans ma retraite jusqu'au premier de septembre. Je suis venue ici pour deux jours, pour voir comment se porte votre sœur [2]), prenant le lait avec le *Seltzer-Wasser;* je ne lui ai pas trouvé autant de bon effet que j'en espérais, nonobstant l'exactitude dont elle a pris cette ennuyante cure. Elle va la finir et on lui donnera des bains. Je souhaite que cela la guérisse de ses incommodités et la fasse rengraisser un peu, dont elle a grand besoin. LXXII.

Nous avons dans le voisinage d'ici le prince Rohan, ambassadeur de France très-extraordinaire, avec une compagnie nombreuse déjà de sa suite, et de tous les jeunes gens de Vienne qui sont sur le bon ton, femmes et hommes. Nos bons Autrichiens se donnent encore un grand ridicule avec cet homme, qui paraît plutôt un petit-maître qu'un évêque; j'espère qu'en peu nous en serons quitte.

Je vais vous répondre sur vos lettres. En ce que vous me dites des ordres, Firmian mérite de toute façon le grand cordon [3]). Mais l'empereur ne le connaît pas si bien que moi, et son extérieur n'est pas brillant, sur lequel on tire à cette heure les plus grandes conséquences. Joignez à cela que les faux rapports de son voyage d'Italie, des Italiens qui

1) Elisabeth.

2) Marie.

3) Des Stephansordens.

ont passé quelques mois ici à votre mariage, et la continuation des rapports de Milan — car je dois vous avertir que toutes les nouvelles qui sont au désavantage du gouvernement ou de votre maison et personne, c'est de là que je les sais — ne font pas la chose facile, surtout à cette heure, quand il mettra en exécution les deux promotions déjà déclarées, ce qui sera en novembre. Il a exigé de moi de ne joindre plus un autre après, et comme il s'est exprimé: point de P. S. Peut-être une autre fois j'épierai l'occasion que vous me fournirez peut-être, qui serait doublement agréable alors.

Pour Sylva d'un saut le grand-cordon, c'est trop; il faudrait commencer par commandeur, et pour Corrado [1]) la toison encore moins, de même commandeur. Pour Khevenhuller je ne saurais en dire un mot; je ne lui serais pas contre; sur cela il peut compter. Mais je ne saurais non plus être pour lui, après avoir été si peu de temps grand-croix, les deux ordres ne se donnant que très-rarement et après de très-longs services ensemble. Autre chose est pour Hardegg, dont je trouve votre idée appuyée par un exemple, et dont je suis le plus aise, que cela vient de vous et nullement par sa sollicitation. Si je trouve l'occasion, soyez sûr que je tâcherai de réussir, mais je doute que cela soit à la première, que l'empereur regarde comme faite, sans vouloir ajouter un autre. Le prince Odescalchi sollicite aussi à devenir commandeur [2]).

---

[1]) Der Präsident des mailändischen Senates, Marchese Corrado d'Olivera. Joseph II. bezeichnete ihn im Jahre 1769 als „un très-galant homme, un peu pédant, et prévenu d'anciens préjugés". Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X. 777.

[2]) Fürst Balthasar Odescalchi erhielt wirklich binnen kurzem das Commandeurkreuz des Stephansordens.

L'explication sur le *biroutsch* me rassure et je me confie en vous, que vous ne me manquerez pas de parole, de ne jamais conduire vous-même, ni Madame. Vous me dites que vous allez quelquefois le soir seul; j'espère un chambellan avec, car de courir, si j'ose dire, comme l'empereur, partout seul, est trop sujet à caution. Vous n'avez pas encore trente-un ans, vous êtes mon représentant en Italie; ce sont des circonstances qui changent entièrement le cas. Ainsi jamais de promenade à pied, à cheval, en voiture, seul, sans quelqu'un des cavaliers qui vous accompagnent, le plus volontiers votre ami Hardegg.

Je ne saurais vous nier, qu'on a attribué la fausse couche à un accident arrivé en se promenant la nuit. Je ne l'ai pas cru; c'est pour cette raison que je vous ai demandé l'explication. J'en ferai toujours de même; tant que vous me répondrez avec tant de sincérité, rien ne me troublera que ce que vous ne me confirmerez.

Vous verrez à l'écriture que je vous écris de Schönbrunn, seize heures plus tard que le commencement. Je suis arrivée ici heureusement à midi; j'ai trouvé tant de papiers que je ne sais où commencer. Faites mon compliment à Madame, à cette chère Marie ou Mimi. Vous m'avez obligée à me marquer naturellement le nom que vous vous donnez. Excusez-moi que je ne lui ai pas répondu sur deux charmantes lettres. Lundi je ne serai non plus en état d'écrire, entrant dans ma grande retraite. Que de terribles journées qui vont se suivre! Je compte bien sur vos prières pour ce cher et incomparable père. Quelle joie n'aurait-il pas de vous savoir si heureux et si raisonnable! Je vous embrasse tous deux.
Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 20 d'août (1772).

LXXIII. Monsieur mon cher fils. Quelle consolation ne nous a pas causée le quatrième archiduc! [1]) Voilà sept en vie; quelle grâce à rendre! Jamais depuis deux siècles je ne crois pas que notre maison en avait tant, et pourtant elle était éteinte avec moi. Je la vois revivre; puisse-t-elle être de même utile à notre sainte religion, à l'église, et pour le bien de ses peuples, comme l'ancienne: tous des princes bons et débonnaires, bons chrétiens, bons maris, bons pères, amis de leurs amis. Voilà ce que je souhaite à tous, comme l'unique bonheur dans ce monde, et pour espérer de même une bonne éternité.

A votre lettre du 11 je n'ai rien à répondre qu'à approuver tout ce que vous me marquez pour votre voyage de Come et le choix des personnes. Vous avez très-bien fait d'avoir arrêté Stampa [2]); il ne néglige rien ici; il pourrait même rester l'hiver.

J'ai eu tant à écrire à Naples et en Toscane, que mon bras me refuse de continuer. Votre épouse m'a envoyé une relation charmante de sa santé et de ses sentiments les plus tendres et les plus vifs. Remerciez-la de ma part, en l'embrassant. Dans un an je compte bien avoir de vous aussi un petit-fils. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Alexander Leopold, geboren am 14. August 1772, vierter Sohn des Grossherzogs Leopold.

[2]) Der General der Cavallerie Graf Cajetan Stampa.

Ce 27 d'août (1772).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 18 m'a fait LXXIV.
encore bien de la consolation. L'heure fatale de ce jour, que vous avez consacrée à la prière avec votre épouse, m'a touchée aux larmes; il faut être si bon fils, si attaché, pour ne manquer aucune occasion à m'obliger. Dieu vous le rende, et j'accepte l'offre d'un cinquième archiduc petit-fils.

Vous avez très-bien fait d'avoir permis à Khevenhuller d'aller à Turin même, chercher sa femme. Je voudrais en pouvoir dire autant pour le sénat de Milan; c'est dans ce point que je pense différemment; je vous en dirai plus en huit jours. Je suis charmée que le beau temps continue, pour votre séjour au lac. Bien mes compliments à Madame; nous allons le 4 à Laxenbourg du choix de l'empereur. Je vous embrasse. Adieu.

Ce 2 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Vos deux lettres de Come et LXXV.
du 24 de Clerici, je les ai reçues exactement, et j'espère que vous aurez eu ce beau temps que nous avons, mais qui paraît se changer depuis hier, ayant eu un fort orage qui rafraîchit l'air beaucoup. Nous avons voulu aller pour quinze jours à Laxenbourg; je souhaite fort que le temps se soutienne, autrement les longues soirées seront bien ennuyantes. Une autre année les grandes chaleurs étant passées à cette heure, vous pourriez permettre aux gardes le chapeau et la veste sans ceinture. En Italie il est même nécessaire qu'on ne fasse pas tout de suite ce changement, ces jeunes gens se

glorifieraient trop d'avoir réussi. C'est différent ici, où les chaleurs ne sont pas si fortes.

Ne craignez pas que l'heure de quatre heures du matin ne m'incommode. Je me trouve très-bien de la façon que je me traite. Je dors trois ou quatre heures de suite bien, alors je me réveille bonnement, je me lève, je lis, écris une ou deux heures, selon que je me sens, alors je me recouche et dors encore une couple d'heures; c'est ainsi que je me trouve très-bien.

Ce que vous me marquez pour Marchisio, de vouloir demander au duc de lui ordonner de ne plus se mêler dans vos affaires, je ne le trouve pas convenable. Nous autres sommes au-dessus de pareilles offenses, et ne pouvons pas mieux nous venger qu'en les méprisant. Chez moi cela ne fait aucun effet. Marchisio est connu ici pour un *facendone;* il n'a pas beaucoup de crédit et ne hante pas la meilleure compagnie. Il souhaite son rappel; vous ne toucherez donc rien au duc.

Si vous vouliez loger au palais, cela dépendrait de vous, sans déloger le duc. Vous savez que j'attends de vous les idées pour votre futur logement, qu'on pourrait en attendant accommoder, et pour une maison de plaisance de même. Le premier presse plus, la seconde on peut changer tous les ans, moyennant quelques présents pour les propriétaires.

Je vous prie, n'allez jamais seul, ni en *biroutsch,* voiture, à pied et à cheval, toujours accompagné de vos deux messieurs ou d'un chambellan, mais pas le premier-venu, mais choisi entre six et huit; cela est convenable et plus important en Italie qu'ailleurs. Votre ami Hardegg ne vous quittera pas pour la société, s'il voit qu'il vous est nécessaire et utile; par là seul vous le retiendrez, mais il faudrait quelque

convenance, surtout pour la femme. Nous avons huit mois encore devers nous a y penser.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je n'ai qu'un instant à vous LXXVI.
écrire, devant envoyer mes lettres à six heures d'ici pour être en ville pour la poste. Je suis enchantée que vous vous plaisez, amusez et portez bien sur le *lago;* le temps vous favorise comme nous ici à Laxenbourg; il fait même trop chaud.

Votre musique qui partira incessamment, a joué ici à l'approbation de l'empereur et de tout le monde. La promenade à pied au fort de Fuentes m'a un peu inquiétée; il ne faut pas tant s'échauffer en Italie. Les soirées sont bien plus dangereuses que chez nous; une fièvre chaude, un point de côté est gagné vite, ainsi pensez-y sérieusement, et rassurez-moi sur votre sagesse de savoir vous modérer dans les occasions. Mes compliments à votre chère épouse, je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Laxenbourg, ce 17 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Vous verrez que nous sommes LXXVII.
encore en campagne par un temps charmant, et s'il continue, nous resterons encore huit jours, jusqu'au 24. Il paraît que l'empereur et tout le monde s'amuse chez nous. Nous avons

des chasses, des promenades, des exercices: le bataillon de Kheul, composé des compagnies de grenadiers de Kinsky, Kolowrat, Elrichshausen, et les escadrons de Cobourg font notre camp. Ils ont exercé deux fois; la première, je crois, à force de vitesse, et il faisait un grand vent, *eine Patrontasche hat Feuer gefasst, hat dem Manne sehr stark die Hand und den Arm und das Gesicht verbrannt, und hat sich in einem Augenblicke den Nächststehenden communicirt, so dass zwölf ziemlich stark verbrannt in das Spital gekommen sind, doch nicht so als wie mit Siskovich.* Aucun ne sera estropié, mais ils souffrent et en auront encore pour trois semaines au moins. J'avoue, cela m'a fait de la peine, mais ce n'était la faute de personne, un malheur; l'exercice n'a pas été interrompu un instant. Mais j'avoue, j'en ai gardé de l'appréhension; ces douze hommes ont brûlés leurs habits comme une petite maison.

Je vous enverrai les changements faits au Bourg, à Schönbrunn et Laxenbourg; il faut que vous soyez au fait de tout ce qui nous touche, surtout la famille. Connaissant votre cœur, je crois que c'est vous faire un grand plaisir, même les moindres bagatelles qui nous touchent. J'attends avec toute la patience le choix d'une campagne que vous ferez; vous sauriez mieux combiner-là les raisons et les agréments avec l'économie. Mais ce dont je vous recommande de n'avoir aucune complaisance ni réflexion, c'est sur la situation de l'air, point essentiel. Il vaut donc mieux attendre un peu plus que de se précipiter. Comme cet endroit serait pris pour les gouverneurs, la chambre devrait le payer et conserver. Vous connaissez mieux que moi les finances là-bas; ce sera à vous autres à me faire le plan, et je ne crois pas mieux faire, même en ligne d'économie, que de vous en charger.

Firmian recevra un grand papier et des instructions politiques sur notre situation présente, sur nos engagements vis-à-vis de la Russie et Prusse et des Turcs, mais surtout sur ce malheureux partage de la Pologne, qui me coûte dix ans de ma vie. Vous verrez toute la malheureuse marche de cette affaire. Combien de temps me suis-je défendue! Il n'y a que les malheurs, coup sur coup, des Turcs, point de secours à espérer ni en France ni en Angleterre, et pour ne rester seule exposée à une guerre vis-à-vis des Russes et Prussiens, la misère, famine, mortalité chez moi, qui m'ont fait entrer dans cette malheureuse proposition, qui met une tache à tout mon règne. Dieu veuille que cela ne me rende très-responsable dans l'autre monde. Je vous avoue, je ne finirais point sur cet article, tant il m'est à cœur et me persécute et m'empoisonne mes sans cela que trop tristes jours. Je dois couper court là-dessus, pour ne trop m'en troubler, pour ne pas tomber dans la plus noire mélancolie. Je dois lutter contre.

J'ai ordonné à Kaunitz, quand il y aura de ces sortes d'importants évènements, de les mettre ensemble pour vous en informer, devant être informé, comme mon cher et raisonnable fils, de la situation de la monarchie et des intérêts de votre famille, pour parler en conséquence et agir avec les étrangers, et même défendre quelquefois une mauvaise cause.

Je viens à cette heure sur votre affaire du sénat. Vous verrez l'expédition; je crois qu'elle est bien dans le système que nous avons pris, de ne nous mêler des affaires de justice, de même qu'aux Pays-Bas et en Hongrie. J'ai trouvé vos raisons très-bonnes, que vous m'avez marquées, mais voulant encore garder l'ancienne forme, nous n'avons pu faire autrement, et la dépêche vous en instruira de plus. Nous avons séparé les choses; en celle des *cancellieri* vous avez raison,

l'autre, j'avoue, je ne trouve pas telle. Firmian m'a informée de même, et son avis a bien des raisons convaincantes, mais je ne saurais pour le moment présent le changer entièrement. Vous savez combien l'empereur dans son séjour, et il continue de même, a été pour l'autorité du sénat, et combien il a augmenté son autorité par le nouveau règlement. Les correspondances ne cessent pas non plus, et voilà les écueils qui rendent mes jours intolérables. Il n'y a que mes enfants qui adoucissent ces peines, et je me conserve pour eux uniquement.

Je viens de prendre médecine, ce que je dois faire plus souvent, ne faisant plus d'exercice, engraissant toujours, et la respiration devenant de jour en jour plus difficile. Je vais me faire saigner l'autre semaine pour me soulager; il le faut de temps en temps; c'est Störck qui dirige tout. Je pleurs toujours notre *werthen* van Swieten; personne de la famille lui a rendu plus de justice et amitié que vous et la Marianne. Je vous prie de lire le panégyrique de ce grand homme, et en même temps parfait chrétien par le père Wurzer[1]; vous l'aurez dû avoir reçu. J'en ai bien pleuré en le lisant; il me manque tous les jours de plus.

Votre musique est ordonnée pour Mantoue; j'espère que vous en serez content. Aux deux premiers j'ai accordé sept cents florins pour chacun; pour les trois autres cinq cents florins avec le quartier et les habits que vous leur donnez à part; je ne crois pas que c'est trop. Les deux premiers ont cent cinquante florins de plus que ceux de la Marie, et les autres cent florins. En Italie et s'expatriant, je crois que ce n'est pas trop, et les premiers sont bien plus forts que

[1]) Der Jesuit P. Ignaz Wurz, Lehrer der geistlichen Beredtsamkeit an der Wiener Universität, liess eine von ihm im akademischen Hörsaale gehaltene Trauerrede auf van Swieten in Druck legen.

ceux de la Marie. Vous ne sauriez croire combien de plaisir cela ne fait à nos bons Allemands, que vous faites venir des musiciens allemands en Italie; ils en sont tout glorieux.

La dépense ne peut être trop forte à Mantoue pour les dames, en se pourvoyant d'un habit d'appartement. Elles n'ont qu'à se faire un *Mieder* et une *Hofschleppe* en noir; la même jupe de l'adrienne peut servir pour cet habit, un mantelet noir, une garniture de blondes, même tout cela ne peut faire objet, au moins pour les jours de gala ou cérémonie; les autres jours vous les dispenserez. Le mal serait que ces jours il y aurait moins, ce qui serait le moindre inconvénient, que de les dispenser entièrement.

Votre épouse a très-bien fait de se faire arracher la dent, unique remède quand elles sont gâtées. J'ai reçu ce que vous me mandez des apanages de Modène. Excusez-moi auprès de votre chère femme, que je ne lui écris, mais la campagne d'ici et la date de celle-ci vous fera voir mes excuses. Vous embrassant tous deux tendrement, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je vous écris encore à Laxen- LXXVIII.
bourg, mais dans une heure nous n'y serons plus, partant à neuf heures pour Schönbrunn. Nous avons eu ces trois semaines moins un jour le plus beau temps; aujourd'hui il en fait de même. Il y a des regrets à retourner, mais j'avoue, chez moi ils ne sont pas, et à peine j'ai pu soutenir si longtemps cette différence de vivre de la mienne. Les affaires, qui par bonheur n'ont pas été pressantes, en ont souffert, et il me faudra plus qu'une semaine à me mettre au courant.

Si j'ai oublié de répondre à votre charmant secrétaire sur le retour de la Piani, j'ai cru que cela s'entendait de soi-même, vous laissant absolument la liberté de faire ce qui vous convient. Ayez seulement soin qu'elle ait une bonne voiture, et que vous lui donniez la somme convenable pour son retour, sans compter chaque poste ou gîte.

Cette lettre est différente de treize heures; j'ai attendu jusqu'à neuf heures du soir pour recevoir les lettres d'Italie, qui sont à cette heure encore plus importantes, les estafettes de l'inoculation devant venir. Mais je crains qu'il n'y ait un grand malheur d'arrivé en Tyrol, qu'un grand lac n'ait débordé, ce qu'on craignait depuis longtemps; tout le *Pusterthal* et même Innsbruck en seraient inondés. Le Danube même, étant ces jours-ci extrêmement enflé et rapide, fait craindre ce malheur. Je suis en peine pour ce pauvre pays et pour Innsbruck et les Enzenberg et autres; nous n'avons pas besoin, après les calamités de la Bohèmé, d'avoir encore entamée de même une autre province; vous saurez avant nous ce qui en est.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 25 septembre.

Les inondations en Tyrol sont terribles. J'ai perdu Enzenberg [1]), ce qui est une vraie perte. Auersperg le suivra de près. Je vous embrasse; je vais demain à Hof. Adieu.

---

[1]) Der Präsident des Landesguberniums in Tirol, Ignaz Cassian Graf Enzenberg.

Ce 1 octobre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je ne recevrai mes lettres d'Italie que demain à midi, si elles arrivent, car depuis dix jours il y a une grande irrégularité qui provient des inondations très-fortes en Tyrol, et on n'en sait pas même la raison. Il n'y avait point d'orage; les gens des frontières disent que c'est ce lac, ce *Werner*[1]) qui se déborde. Le mal est qu'on ne peut venir à leur secours, ne sachant la cause, et la mort d'Enzenberg, qui est une véritable perte pour moi, augmente encore les doutes et le peu d'activité de ce pays. LXXIX.

Je perds cette année tous mes anciens amis, aussi en suis-je très-affligée; cela augmente les ennuis de ma vie. Auersperg mourra un de ces jours; Rosenberg le remplacera.

Vous voilà à Mantoue. Je voudrais presque croire que vous vous y plairez, mais prenez bien garde le soir pour le serein, qui n'est pas si indifférent comme chez nous, et vous savez combien le grand van Swieten a ordonné de s'en garder, qui au reste n'était pas délicat pour l'air. Vous pourriez gagner des fièvres, fluxions de poitrine, rhumatismes; ainsi ces promenades à pied et en *biroutsch,* le soir il ne faut pas les faire, et se conformer à l'usage du pays, le plus sûr toujours, et ne rien braver là dessus, surtout pour Madame.

---

[1]) Maria Theresia meint hier den Vernagtferner im tirolischen Oetzthale, und den Gletschersee, der sich in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts an demselben gebildet, und seither zu wiederholten Malen, insbesondere in den Jahren 1600, 1678 und 1680 durch seinen Ausbruch unermesslichen Schaden angerichtet hatte. 1771 bildete sich der Rofener See zum letzten Male, doch floss er allmälig ab und richtete wenig Unheil an. Seither ist der Vernagtferner zurückgewichen und der Rofener See verschwunden.

J'espère que vous réglerez vos heures pour pouvoir vaquer à tout et vous amuser en même temps; sans cet ordre on ne jouit de rien, ou de tout à la fois et en confusion.

Je vous envoie ici, mon cher fils, les changements faits au Bourg et à Schönbrunn pour mon logement, pour que vous puissiez vous orienter, si je vous en écris quelquefois, et je suis assez avantageuse pour croire que tout vous intéresse, jusqu'à la moindre bagatelle, de ce qui me touche. Je suis venue ici pour une couple de jours à *Schlosshof,* voir votre sœur, qui prend les eaux de Spaa; j'en suis assez contente.

Je suis aussi de votre avis que Castellazzo convient mieux que Mombello; la grande raison est que le propriétaire ne veut s'en défaire. Vous y penserez encore et me ferez faire une relation et débit exact par le canal compétent. Je dois vous louer pour les épargnes de cinquante mille florins, en même temps du présent à votre épouse. Vous savez que je n'ai rien de contraire, cela est à sa place, pourvu que cela ne devienne coutume; cela perd après le mérite et devient obligation. Khevenhuller a écrit la dispute dans votre maison. On ne peut assez aller exactement avec ces gens; s'ils se querellent, vous laisserez faire leurs chefs et ne vous en mêlerez pas. Mes compliments à Madame; vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 octobre (1772).

LXXX. Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que Faby vous a saigné tout de suite, unique remède pour vous, mais je ne peux cesser de vous répéter souvent: pour soutenir la santé et les agréments de la vie, il faut de l'ordre dans vos

heures; à cela il faut absolument vous forcer, point essentiel pour tout. Grâce à Dieu, les nouvelles de Mantoue me rassurent entièrement.

La Piani est arrivée le 5; je l'ai vue un instant avec l'empereur. Je la trouve furieusement changée et presque aveugle; elle a été justement en Tyrol par les grandes inondations; elle en a été bien effrayée. Elle m'a assuré combien vous êtes grandi, et Madame très-bien remise de son dernier accident.

Vous me dites fort obligeamment sur les changements du jardin de Schönbrunn les places, dont vous vous souvenez encore. Celui de l'allée existe toujours, mais auprès du bassin, celui-ci n'y est pas. Ce même bassin a été transporté dans le grand rond, et à la place du bassin est une allée droite entre les parterres jusqu'à la montagne. Les parterres seront encore changés; alors, surtout si la machine de Kempelen [1]) réussit, nous aurons une cascade à la montagne, mais il y a encore bien des choses à arranger.

Pour les affaires de Pologne et d'état, je crains que les papiers ne sont pas encore partis, le prince Kaunitz n'étant arrivé qu'avanthier d'Austerlitz. Je ne sais si la dépêche pour le sénat est partie; vous m'en direz, si vous en êtes content ou non; j'aime à vous entendre raisonner.

Je ne peux vous servir plus vite, n'ayant reçu que depuis quatre heures les lettres, de vous répondre tout de suite. Pour la musique, cela dépend uniquement de votre

---

[1]) Wolfgang von Kempelen, im Jahre 1734 zu Pressburg geboren, Rath bei der ungarischen Hofkammer, später Hofrath bei der ungarischen Hofkanzlei. Aber nicht durch seine amtliche Dienstleistung, sondern durch seine mechanischen Erfindungen, insbesondere durch seine Schach- und Sprechmaschine ward Kempelen's Name in ganz Europa bekannt. Er starb 1804.

bon plaisir, qui en doit avoir soin. Khevenhuller a raison; si vous les traitez comme une *Kammermusik,* il appartient au grand-maître. Mais n'étant que de cinq personnes, vous pouvez fort bien, si cela vous convient, les laisser au grand-écuyer, surtout s'ils portent des uniformes. La décision dépend donc uniquement de votre goût, mon cher fils. Bien mes compliments à Madame; en vous embrassant tendrement, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Grâce à Dieu que nous sommes hors des grandes inquiétudes de l'inoculation à Florence. Je ne suis plus si grande partisane de l'inoculation.

Ce 12 octobre (1772).

LXXXI. Monsieur mon cher fils. Dans l'instant Maron dit qu'il passe Mantoue. Je ne sais s'il vous trouvera encore, mais je vous le recommande, de lui faire voir tout ce qui pourrait être peinture, et de lui faire toutes les honnêtetés possibles, étant l'homme le plus vertueux que je connaisse. Embrassez de ma part votre chère épouse; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 october (1772).

LXXXII. Monsieur mon cher fils. Je suis en grande retraite, mais je pense bien à vous et à Marie; connaissant vos cœurs, je suis sûre, que vous avez pensé au déjeûner que j'ai eu en famille. Mais voilà tout le reste; je me tiens en grande

retraite jusqu'au 21, où nous aurons vendange au jardin. Vous m'y manquerez comme partout, mais Steckhoven[1]) ne peut parler de vous sans avoir les larmes aux yeux. Si vous avez une fois un jardin, je crois que je vous l'enverrai.

Le vol de la chambre n'est pas beau; je pourrais vous en offrir autant d'ici où journellement les caisses sont volées de neuf mille florins et plus. On devient hardi et habile dans ce genre; la misère et le peu de religion en sont cause.

J'espère que votre sœur[2]) n'aura pas l'impudence de vous venir voir sans vous en prévenir. Si elle le fait, vous devez répondre que vous n'osez la voir. Si elle vous surprend, vous lui ferez politesse vingt-quatre heures, et lui direz de partir, ou que vous avez ordre de le faire. Sa compagnie, ses contes ne sont pas sûrs; elle cite volontiers.

Point de poste d'Italie; je suis occupée du service de la Josephe. Je vous embrasse. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 22 octobre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je vous ai marqué à la hâte LXXXIII.
par votre cher secrétaire lundi passé, que vos bonnes intentions pour Stampa ne peuvent avoir lieu. Il m'a bien consolée, en me disant les choses les plus flatteuses de vous, et que vous devenez si fort. J'ai pensé, si Stampa ne pouvait point vous convenir une fois à la cour, ou si Hardegg vous quittât une fois, ce que je ne souhaite pas encore de

[1]) Der aus Holland nach Oesterreich berufene Hofgärtner des verstorbenen Kaisers Franz, Adrian Steckhoven in Schönbrunn.

[2]) Amalie.

si tôt. Mais Madame Hardegg [1]) compte les mois et les semaines et se déplaît prodigieusement en Italie. Cela n'est que pour vous seul, mais j'en suis sûre. Vous ne direz rien à lui non plus; il ne faut pas troubler un bon ménage, mais j'avais toujours peur d'elle, car je la connais bien.

J'étais vivement édifiée de ce que vous me dites le 15, comme vous avez commencé cette journée, en pensant si tendrement à moi, et puis vous joindre avec Madame à remercier Dieu de votre heureuse union, et recommencer la nouvelle année, en demandant sa grâce et bénédiction. Continuez ainsi, dans le bonheur comme dans l'adversité, de recourir à Dieu, de tout accepter de sa main, et vous ne saurez manquer de son assistance et d'être heureux. La Piani m'a fait pleurer, en me contant de quelle façon vous vous êtes comporté à la fausse couche; elle ne cesse de chanter vos louanges.

Je vous envoie les changements de Laxenbourg; je suis curieuse si vous vous reconnaîtrez; cela fait bon effet, et meilleur que sur le plan. J'espère de vous y voir encore une fois, si le bon Dieu veut encore me laisser traîner mes tristes jours.

Mes compliments à Madame. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 octobre (1772).

LXXXIV. Monsieur mon cher fils. Je vous suis bien obligée de la façon dont vous avez célébrée ma fête. Elle se relève

---

[1]) Maria Ludovika Gräfin Hardegg, Tochter des sardinischen Gesandten in Wien, Grafen Ludwig Malabaila von Canal.

par l'heureux jour de mariage qui la fait ressusciter et la rendre intéressante. Vous m'avez sensiblement obligée de la cérémonie dans votre robe de chambre, riches pantoufles, bonnet de nuit. Je vous prie de me dire, si vous l'avez fait à l'imitation de ce que vous avez entendu, que nous avons pratiqué vingt-neuf ans, ou si c'est la nature qui vous a donné la même idée; ce serait frappant, le dernier, comme il est touchant et intéressant, de vouloir imiter vos chers parents. Puissiez-vous être aussi heureux que nous en tout, mais que cela dure plus longtemps. Cela me paraît comme un rêve, et plus que mon bonheur était grand, plus ma chute est profonde et ineffaçable.

Je rentre demain en ville. Nous avons eu le plus beau temps jusqu'à cette heure, trop sec; le Danube et par conséquent les autres rivières si petites, que les moulins ne peuvent aller et aucun transport par eau. On nous menace misère cette année comme l'année passée; j'avoue, j'en suis désolée.

Je me suis fait faire à Bruxelles une voiture à quatre et une à deux pour voyager, à la façon anglaise, avec du laque et des ressorts; j'en suis assez contente. Si vous souhaitiez d'en avoir une, il faudrait me marquer si c'est de parade ou de voyage, à quatre ou à deux, quelle couleur? Elles sont plus légères que toutes nos voitures, mais elle ne pourra vous venir que l'été qui vient; j'attends là-dessus, si vous en voulez, et comment; je me charge du reste. Entre autre les valets sont assis derrière, presque comme à la voiture de la princesse Charlotte[1]) que vous connaissez.

Ce que vous me mandez pour la Colloredo[2]) à Mantoue, m'a étonnée. Je ne sais par qui la Colloredo a fait

---

[1]) Von Lothringen, Schwägerin der Kaiserin.

[2]) Eleonora, verwitwete Gräfin Colloredo, geborne Fürstin Gonzaga-Vescovati.

écrire ici, qu'elle espère qu'elle jouira du *Zutritt* comme ici, il y a trente et plus d'années, et comme elle en a joui aux passages de vos sœurs. J'ai fait répondre que cela s'entend; je ne pouvais lui ôter un droit qu'elle avait encore de ma mère, dont elle a joui depuis chez moi. Une autre chose est de donner le *Zutritt* de nouveau, ce que je ne crois pas convenable, mais la Hardegg se trouve dans le même cas. Logeant à la cour, j'ai cru qu'elle était toujours avec vous, comme les dames de cour l'ont été de moi. J'ai donc fait écrire Madame Vasquez[1]) à la Khevenhuller, que cela s'entend ainsi qu'avec la Hardegg. J'avoue, ces sortes d'étiquette et de cérémonie sont mieux à traiter entre nos charges de cour que de nous en charger nous-mêmes. Je ne sais qui m'a demandé pour la Colloredo. J'ai répondu qu'on ne pouvait le lui ôter, dont elle a joui auprès de moi. Voilà le cas; je serais fâchée si cela aurait troublé l'union de vous trois, les Khevenhuller, les Hardegg et vous deux. De cette union dépend le bien-être de votre cour, et la bonne opinion qu'on commence à prendre de votre personne et direction.

Soyez tranquille, tant que je vois que vous voulez bien acquiescer à mes conseils, je ne m'adresserai jamais à d'autres. Jusqu'à cette heure vous ne m'avez rien laissé à désirer, hors l'arrangement de votre journée; sur cela il faut absolument se faire un ferme propos. Sans règle rien ne se fait bien, la santé en souffre, le service ne se fait comme cela se doit, personne ne suffit à sa tâche, s'il faut faire tout à la hâte ou perdre un temps infini à pouvoir employer plus utilement. Je me tiens à cette liste de votre propre main, mais que la Piani dit n'avoir jamais existé; que la messe était

---

[1]) Die verwitwete Gräfin Pinos-Vasquez, geborne Gräfin Kokorzowa, Obersthofmeisterin der Kaiserin.

toujours presqu'à une heure, le lever à dix et onze heures. Si vous donnez huit heures au sommeil, c'est plus que suffisant, même sept; mais je veux vous passer huit. Si vous vous couchez donc à minuit ou à une heure, le lever doit être à huit ou à neuf heures, et là point de traînerie, se lever tout de suite et entendre même la messe; avant toute chose ne traîner en robe de chambre ou à la toilette, s'habiller tout de suite. Le plus tard la messe doit être à dix heures, et puis seulement le travail jusqu'à une heure, deux heures. Mais fixer le dîner, plutôt réserver le reste l'après-dînée à achever, pour tenir les heures exactes, autrement vous ne pouvez être bien servi, et tout le monde tombera malade, maîtres et serviteurs. Vous verrez, si vous vous faites une fois à l'ordre, quel plaisir et quelle facilité vous trouverez à tout. Mais ce que j'exige de vous, c'est que jamais la messe ne soit plus tard qu'à midi, et que vous et Madame l'entendiez tout de suite le matin. *A Jove principium,* disait votre incomparable père, et Madame, avant sa toilette, fera mieux d'entendre la messe. Comme vous engraissez, il y a beaucoup à craindre, que vous ne devenez trop fort en dormant trop, mais votre sang étant fort échauffé, c'est la raison pourquoi je vous passe huit heures. Si vous vous couchez plus tôt, vous vous lèverez de même, et la messe sera toujours votre première action.

Quelle lecture spirituelle faites-vous à cette heure? Il serait bien nécessaire et utile de lire d'autres livres, ou d'histoire ou de sciences ou de morale, qui forment l'esprit et le cœur. Là-dessus Firmian, Khevenhuller et même votre épouse pourraient vous en fournir et vous en amuser. Je sais que la lecture des livres n'a jamais été de votre goût, et c'est pourtant l'unique ressource pour nous, et où nous voyons la vérité sans ménagement et fard. Cela a formé si

vite Léopold, et à cette heure l'empereur, qui répugnait aussi un temps à s'en occuper, mais il en voit à cette heure l'utile et la nécessité. Vous avez si bien commencé; il faut seulement tâcher de consolider les heureuses dispositions que vous avez. Notre expérience du monde doit prévoir les écueils qui se trouvent pour chacun plus ou moins, mais si le fond est solide et les moyens préparés, il y a peu à craindre. L'ordre en toutes choses est l'âme, la bonne lecture nous console et nous sert d'ami; votre cœur a besoin d'un tel secours. Vous êtes heureusement pourvu d'un ami[1]); ainsi suivez ses conseils, lui demandez de temps en temps, s'il est content de vous, s'il a quelque chose à désirer, à changer dans votre particulier: c'est ainsi qu'on profite des amis, et pas seulement pour nous tenir compagnie ou nous suivre.

Je suis continuellement occupée de vous; jusqu'à cette heure vous avez passé mes espérances, mais tout n'est pas fait pour cela. Je crains votre indolence naturelle, surtout grossissant, et votre impétuosité, violence même, si on heurte contre cela ou contre vos volontés, et c'est à cela que je veux prévoir et vous préserver, que cela ne cause le malheur de vos jours et augmente les miens, qui ne sont que trop sans cela accablants, et qui ne reçoivent de consolation que de ceux que vous, mes chers enfants, me procurez. En vous embrassant, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Hardegg.

Ce 19 novembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 10 n'est arrivée qu'à midi. On dit les chemins affreux, et Wilczek n'a pu avancer en Tyrol; pour cette raison je suis bien aise que vous êtes de retour à Milan, avant que les chemins se sont gâtés entièrement. Je compte faire une course demain pour une semaine à Presbourg. Ce que vous me marquez sur la robe de chambre des noces, m'a fait grand plaisir, et ce mouvement naturel m'a bien touchée. Puissiez-vous l'imiter en tout, cet incomparable père. Son ordre en tout, jusqu'aux moindres bagatelles, était une de ses grandes qualités, et la propreté un grand agrément pour moi. Puissiez-vous jouir du même bonheur, mais le double de nos années. LXXXV.

La sincérité, avec laquelle vous entrez en tout ce que je souhaite, est un autre mérite que je vous connais et qui me rassure sur bien des écueils, que vous trouverez encore. Ne négligez pas de mettre en exécution l'idée de consulter Firmian et votre chère épouse pour les lectures à faire; vous verrez quelle ressource cela est. Vous qui êtes si capable d'amitié, vous vous attacherez à cet ami véritable et qui ne flatte ni qui a du respect humain, ce livre qui vous peindra au naturel, sans en avoir à rougir que devant vous-même.

Je n'ai aucune difficulté, si Firmian n'en a pas, de prendre une petite loge, mais il faudra payer plus. Mais je souhaiterais que vous vous teniez plus souvent à la grande loge, pour y paraître et voir du monde, des étrangers; la conversation pourrait même être plus intéressante et variée. Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 26 novembre (1772).

LXXXVI. Monsieur mon cher fils. Je suis revenue heureusement à midi de Presbourg, et j'avais bien d'empressement pour les lettres d'Italie. Il est neuf heures du soir; il n'y en a pas encore de la Lombardie; ils ne manquent guère de Florence et de Naples plus souvent en hiver. Je vous remercie pour les pots de Fayence que j'ai trouvés à mon retour; je les trouve très-bien; ils font l'ornement de mon cabinet.

J'ai vu votre sœur à Presbourg parée avec votre joli velours couleur de rose; tout le monde en a été enchanté et de votre goût, ce qui m'a fait double plaisir. Mais ce que vous me marquez sur le retour du duc votre grand-père, est si bien pensé et senti, que j'avais des larmes aux yeux, en le lisant. Faites-lui bien mon compliment pour son heureux retour, et faites-lui bien votre cour. Oui, c'est à lui que vous devez ce grand bonheur, que vous sentez si vivement. Dieu vous conserve ainsi longues années. Je suis un peu lasse de ma course; je vous embrasse tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 3 décembre (1772).

LXXXVII. Monsieur mon cher fils. Point de poste arrivée; il est cinq heures. Je ne suis pas contente de ces maux de ventre, qui proviennent de ne marcher et de manger trop et irrégulièrement. Tâchez de vous modérer; imitez en cela l'empereur; je ne connais personne de si sobre que lui. Vous serez servi d'une voiture de parade, c'est-à-dire à vous en

servir en ville, quand vous sortez; dites-moi les couleurs que vous souhaitez. Je suis enchantée que votre vieux grand-papa est revenu heureusement, qu'il va à Varèse, qu'il vous y a invités; faites-lui, autant que vous pouvez, la cour, et passer ses derniers jours content.

Vous saurez à cette heure la décision de la malheureuse affaire de Parme. Le ministre Revilla [1]) rappelé, et tous les étrangers, en leur assurant leur pension, et la pension de l'Infant de 60.000 scudi levée, et défense que les courriers de semaine, qui viennent d'Espagne, ne passent plus par Parme; la France en fera de même. Les voilà à sec d'un côté, et de l'autre ils seront peut-être pour une année contents et flattés d'avoir obtenu leur indépendance, et d'être libres de tous les étrangers. C'est acheter cher cette liberté, l'indigence viendra bientôt, et quel effet ne fait pas un tel éclat, acheté bien cher, en se brouillant avec tous ses parents? Je ne peux m'empêcher de vous dire que nous savons que l'affaire du roi de Suède, qu'ils ont lue dans les gazettes, a donné le dernier branle à cette entreprise. Je vous avoue que cela frappe, car la tête s'en va peu à peu. Votre sœur se dit grosse — Camuti [2]) l'a écrit à Störck — de deux mois; je ne sais si elle ne prend ce prétexte. Je suis malheureuse, et vous me rendrez justice, que j'ai toujours connu cette tête dangereuse de votre sœur.

En revanche la reine, qui vous aime tendrement, ne fait que m'écrire, si elle ne vous verra pas bientôt? Elle se conduit très-sagement, j'en ai beaucoup de consolation. La Heiden, sa femme de chambre, s'est mariée à Binder [3]),

---

[1]) Der spanische Gesandte in Parma.

[2]) Der Leibarzt der Herzogin Amalie von Parma.

[3]) Der Botschaftssecretär Anton von Binder, Edler von Kriegelstein.

notre secrétaire de légation, et est revenue ici; elle ne peut assez dire du bonheur et de la sage conduite de votre sœur, que le roi a beaucoup changé en bien, et que sa fille est charmante. Dieu la lui conserve.

Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 10 décembre (1772).

LXXXVIII. Monsieur mon cher fils. Nous voilà en règle. Sans recevoir les lettres d'Italie, j'ai à vous répondre sur plusieurs points. Ce que vous me dites de la maison Clerici, me fait peur; laissez un peu examiner plus loin les appartements, pour ne vous exposer à un malheur. Souvenez-vous de tous les plans que j'avais déjà résolus l'année 1768 pour le bâtiment du château. J'avais même envoyé Paccassi [1]) à grands frais, et je ne vois rien encore de meilleur que ce plan. Si on l'avait fait comme je l'ai résolu, tout serait à cette heure en ordre et bien des dépenses épargnées. Le voyage de l'empereur à Milan a tout changé et tous les projets suspendus; à cette heure c'est plus difficile.

Pour le sénat je dois vous dire que jamais il n'y avait question de l'ôter; il est tout-à-fait séparé. Sur cela donc il ne peut y avoir question; cela entraînerait une trop grande dépense et travail. Pour la *segretaria segreta* cela se peut, et je croirais presque que vous pourriez y tenir le duc et vous. Je ne voudrais jamais le déloger, ou qu'il puisse croire que nous voulons nous en débarrasser. Il faudrait

---

[1]) Nicolaus Freiherr von Paccassi, Oberhofarchitect.

y loger plus petitement tout le monde, et rien que les Khevenhuller et Hardegg; les secrétaires, valets de chambre et autres dehors; je laisse cela à votre délibération.

Je viens d'apprendre par un rapport, que vous venez de mettre comme un surnuméraire ou *alumno,* comme on les nomme, le jeune et bien faible Terzi [1]) — *nota bene Bergamasco* — au magistrat. Je dois vous dire que je ne saurais l'approuver. *Primo* je me suis réservé à moi seule ces places, et je ne vous les ai pas accordées. *Secundo* c'est encore un étranger, et par surplus un sujet vénitien, qui sont pires que les Turcs pour nous. Après que Rogendorf [2]) et Khevenhuller viennent d'être aussi admis, vous n'avez recommandé encore aucun Milanais; cela n'attire pas l'affection. Je comprends bien la raison, pourquoi vous l'avez fait; c'est pour la Hardegg, mais ces cas pour les amis ne doivent pas rejaillir sur le service et le bien-être de l'état. Si c'était même un excellent sujet, il ne pourrait être admis à mon service. Une autre fois vous m'en informerez, avant de rien entreprendre, pour n'être sujet à vous contredire comme dans cette occasion. J'en écris aussi à Firmian, pourquoi il ne vous en a averti, que ce n'était pas une place dont vous pouviez disposer.

Je suis fâchée, à cause de vous, de la visite, incommode même, à Varèse, mais il faut mettre un peu plus de sang-froid, si cela doit réussir, que vous ne mettez tous deux.

J'ai chargé la *Kammerfrau* d'un paquet pour Madame, où il y a un autre sans adresse, que vous prendrez et remettrez à votre cher secrétaire intime, à ce fidèle domes-

---

[1]) Der kaiserliche Kämmerer Luigi Marchese Terzi.

[2]) Wohl einer der Söhne des im Mai 1782 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Franz Anton Rogendorf.

tique, par votre main; cet ouvrage de Vienne en aura plus de mérite; c'est une montre.

Je suis si occupée d'écrire, que je dois finir, vous embrassant tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 17 décembre (1772).

LXXXIX. Monsieur mon cher fils. Vous verrez à la date que je suis pressée à faire ma retraite et me recueillir; je ne vous dirai que peu de mots. J'approuve ce que vous m'avez marqué pour l'agrandissement de la petite loge, mais encore plus, que vous comptez deux fois la semaine vous tenir dans la grande et y voir du monde. J'espère que vous donnerez à dîner ou à souper à Milan comme à Mantoue. Molinari [1]) ne peut être chambellan, c'est trop mince, plutôt un décret de conseiller d'état ou la petite croix. Son caractère et ses qualités méritent des grâces, et que vous le distinguiez et le teniez familièrement, sa conversation étant bonne.

Si votre sœur [2]) est grosse, je n'en sais rien, n'ayant malheureusement aucune connexion avec elle; ce serait bien mal à propos. Je suis réduite à craindre une chose qui m'aurait fait grand plaisir dans un autre moment.

Ce que vous me dites de votre portefeuille et de votre bonheur, me console et me ranime. Si vous tardez trop longtemps, il se pourrait que l'impatience me prît tout d'un

---

[1]) Wohl jener Marchese Molinari, welcher 1769 dem Kaiser Bericht erstattet hatte über die Zahl und den Zustand der in der Lombardei befindlichen Fabriken, sowie über die Menge und die Güte ihrer Producte. Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X. 168.

[2]) Amalie.

coup, et que je vous fasse venir plus tôt, pour jouir de votre félicité, et je n'ai pas beaucoup à retarder ce que je souhaite encore à voir. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 décembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je vous envoie comme de coutume notre retraite spirituelle. Si vous ne pouvez lire les grandes méditations, je souhaite que vous lisiez la toute première *vom Geschäft des Heils,* et puis les petites lectures journalières *vom Gebrauch der Zeit,* point essentiel pour vous, qui en perdez tant, en traînant et ne faisant rien en ordre, et puis la toute dernière *von der Liebe des Nächsten;* vous pouvez les lire plusieurs jours. Quelle lecture spirituelle prenez-vous pour l'année qui vient, quel livre? Espérant que vous la faites exactement tous les matins; c'est un point essentiel. XC.

Le cher secrétaire me demande de porter à l'avenir l'habit d'appartement; il n'y a aucune difficulté. Mais étant bien faite, et l'habit de cour lui allant si bien au dire de tout le monde, si elle veut seulement s'en servir pour ces deux jours, Saint-Josephe et le mien, tant qu'elle n'est pas grosse, comme la Marie le fait, cet habillement étant bien plus parant que celui d'appartement.

Le billet allemand, qui disait vos louanges, était de cet homme honnête, le peintre Maron. Sa louange m'a fait bien plus de plaisir, le connaissant honnête, que de fades flatteurs. Votre épouse a voulu prendre un grand intérêt aux maux de dents que j'ai soufferts depuis quelques jours; j'en suis quitte. Comme la dent n'est pas gâtée, j'ai pris ma patience ensemble et ne me suis pas fait arracher la dent, surtout quand je

pensais à vous, comme Laveran vous a martyrisé. A peu près Muller [1]) a fait de même à Elisabeth, ainsi ma confiance et mon courage sont venus au secours de ma patience. J'étais sur le point de faire chercher le *Waldhansel;* je ne sais ce qui arrivera une autre fois.

Nous avons un malade qui me fait de la peine; c'est le prince Colloredo. Ce serait une perte irréparable pour Vienne et pour moi, étant le dernier des anciens ministres, après les pertes de Batthyany, Liechtenstein, van Swieten, Röder, l'évêque Stock [2]), que j'ai faites cette année. L'empereur verrait seulement alors comme il lui manquerait. *Er hat eine Lungenentzündung, 64 Jahre, drei Aderlässe, Visicatorien, keine Expectoration und ist sehr matt.* Les médecins ne désespèrent pas encore, mais je ne me flatte guères.

Faites mon compliment à Firmian sur le cardinal son frère [3]). Je vous souhaite à tous deux les heureuses fêtes et la nouvelle année, et beaucoup de nouveautés dans votre maison. Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Ein französischer Zahnarzt Namens Pierre Laveran war damals in Wien sehr in der Mode und erwarb sich ein ansehnliches Vermögen. Maria Theresia aber gab ihrem gewohnten Zahnarzte Johann Müller bei Weitem den Vorzug.

[2]) Der Titularbischof Simon Ambros von Stock, Präses der theologischen Facultät, Mitglied der Studienhofcommission, ein eifriger Gegner der Jesuiten.

[3]) Dem Bischofe von Passau, Grafen Leopold Firmian, wurde damals auf Andringen des Kaiserhofes der Cardinalshut verliehen.

Ce 31 décembre (1772).

Monsieur mon cher fils. C'est un grand jour de dévo- XCI.
tion et demain un de parade. Je n'ai que ce moment à vous dire que j'ai reçu votre lettre pour la nouvelle année, que j'étais touchée de tout ce que votre cœur me dit, et peut-être plus que vous aurez de la peine à tenir.

Mon cher fils. Les chagrins que vous m'avez donnés, sont bien petits, mais les consolations bien grandes, au-delà de mon attente et de votre âge. Pour nous deux je n'ai rien de meilleur à souhaiter que ce que vous continuez de même, et vous serez heureux et rendrez votre bonne vieille maman telle, qui vous embrasse et vous donne sa bénédiction de bon cœur. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

1773.

Ce 7 janvier (1773).

XCII. Monsieur mon cher fils. Je suis bien contente de la façon dont vous vous expliquez sur mes lettres, trop heureuse de pouvoir vous faire du plaisir, en vous marquant à tous deux toute ma consolation et satisfaction, que vous me donnez tous les jours tous deux par cette tendresse et ce bonheur mutuels, dont vous savez si bien me convaincre. Je vais, mon Ferdinand, très-bien dans cette bekèche bleue. Que je sais bon gré à cette tendre Mimi [1]) de s'occuper de son cher époux; je sens cela parfaitement et suis enchantée que cet éternel uniforme sera couvert par ce joli présent.

Votre établissement dans la grande loge me fait aussi plaisir. Vous gagnez tous les deux d'être connus; il ne faut pas s'abrutir chez soi toujours seul; cela ne vient que trop tôt.

Ce que vous me marquez de Firmian et de la part que vous avez prise pour le cardinal, est très-délicatement pensé et vous fait honneur et m'oblige. Vous prenez, mon cher fils, le chemin de vous attacher des honnêtes gens, si vous savez si bien les distinguer. J'espère que la saignée

---

[1]) Die Gemalin des Erzherzogs Ferdinand wurde im Familienverkehre Marie oder Mimi und nicht Beatrix genannt.

de Firmian n'aura pas des suites; il aime beaucoup à l'être, je crois même trop.

C'est aujourd'hui que le carnaval commence par une redoute, et dimanche bal masqué à la cour. Cela ne commencera que la semaine qui vient. Marquez-moi à peu près comme sera rangé votre carnaval en ville et chez vous. Ma curiosité ne consiste qu'en ce qui touche mes chers enfants, et de pouvoir m'en occuper d'avance. Je suis enchantée de ce que votre fidèle secrétaire me mande des attentions que vous avez pour notre vieux duc et ami. Continuez de même et Dieu vous en bénira.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère
Marie Thérèse.

Je vous envoie ce livret; la comédie a été extrêmement goûtée; moi, je la trouve un peu à la Bernardon [1]). Vous saurez qu'il est mort en Pologne.

Ce 14 janvier (1773).

Monsieur mon cher fils. J'ai appris avec satisfaction la vôtre à l'arrivée de la *Kammerfrau*. Tout ce que vous m'en dites, est tendre et fin, mais surtout le sentiment de l'amitié, que vous exprimez si bien. Vous avez raison, c'est pour vous seul, pour vous obliger, pour vous attacher de XCIII.

---

[1]) Der Komiker Felix von Kurz, der in den vergangenen Jahren unter der Bezeichnung Bernardon zugleich mit Stranitzky und Prehauser ganz Wien durch seine Possen ergötzt hatte. Nach den Aufzeichnungen, die man über ihn besitzt, soll er jedoch erst im Jahre 1786 gestorben sein.

plus en plus cet ami, que j'ai donné ce souvenir à son épouse [1]).

Un autre trait m'oblige aussi; c'est la joie que vous ressentez, pouvant combiner de loger toutes les deux familles dans ma maison à Milan [2]). D'abord que le duc et vous en êtes contents, je le suis bien sincèrement et attends avec impatience le plan. Souvenez-vous qu'avant quatre ans j'avais déjà résolu le tout. Vous y logeriez à cette heure très-commodement et agréablement, mais on me contrariait et tout fut suspendu, quand l'empereur était à Milan; de même pour une campagne. Il n'y a de perte réelle dans ce monde que le temps; celui-ci est perdu avec l'agrément, la convenance et même l'économie; à cette heure tout coûtera le double.

Point de lettres d'Italie; il ne fait que pleuvoir depuis quatre jours. Nous avons ce soir le premier *Kammerfest;* Madame de Goëss s'est excusée pour la danse; cela fait espérer une grossesse, quoique j'en doute encore.

Il est cinq heures; je dois aller au chapelet et puis à des audiences à l'infini et au bal, mais pas plus long-temps qu'à dix heures. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

1) Die Kaiserin hatte der Gräfin Hardegg einen kostbaren Halsschmuck, „un coulant“, übersendet.

2) Der Erzherzog und der Herzog von Modena.

Ce 21 janvier (1773).

Monsieur mon cher fils. Nous étions donc les premiers à commencer le carnaval, qui l'a déjà été le 7 de ce mois. Les bals en masque vont doucement; personne de la noblesse n'y danse; c'est donc fort ennuyeux. XCIV.

J'espère que l'indigestion de Madame n'aura pas de suite, et que votre premier bal, dont le duc aura été, aura réussi. Je suis enchantée de votre tendresse mutuelle; le bon Dieu vous accordera sa bénédiction à son temps. Plus on souhaite d'avoir de succession, moins cela réussit.

Je viens de recevoir votre note pour la voiture; vous serez servi. Il n'y a qu'un scrupule que j'ai encore; les bronzes la rendront pesante. Je ne suis pas non plus pour la peinture, mais pour du laque. Dites-moi si vous persistez aux bronzes ou adoptez le laque, mais cela sans cérémonie, selon votre goût. Pour les deux grandes voitures vous ferez très-bien de les vendre, si vous trouvez une occasion convenable, même avec leurs harnois.

Mes compliments à votre chère épouse, et croyez-moi tous deux toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 janvier (1773).

Monsieur mon cher fils. Je vous écris fort tard, la poste n'étant arrivée qu'à sept heures du soir. Il fait un temps si chaud que je vous écris les fenêtres ouvertes; je crains bien que cela ne cause des maladies et que la récolte ne manque; alors nous serions très-mal. XCV.

Nous venons de perdre deux femmes respectables dans les convulsions, toutes les deux dans une heure de temps:

l'une la fille de Stupan en couches[1]), l'autre la Neny[2]). Celui-ci en est désolé et je le suis aussi, et le pauvre vieux père me fait grande pitié.

Notre carnaval s'anime beaucoup, mais il y a bien des gens malades. Marianne en était du nombre; on l'a saignée trois fois en neuf jours; elle est mieux, mais il lui faudra du temps pour se remettre. Vous saurez déjà que la Herberstein[3]) se retire à Klagenfurt aux Elisabethines, après une brouillerie entre elles; cela n'est que pour vous. Marianne prend la Julie Attems[4]). Tous deux ont tort, et je crois, tous deux sont à cette heure déjà aux regrets, mais le pas est fait; cela ne peut plus se raccommoder. Vous ne marquerez rien à votre sœur, si elle ne vous en parle. Elle est extrêmement agitée sur tout cela; j'attribue sa maladie à tout ce tripot.

Vous verrez à cette écriture que mon bras n'est pas trop ferme et me refuse service. Embrassez votre chère épouse de ma part et croyez-moi tous deux toute à vous. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Antonie, Gattin des Hofrathes bei der Ministerial-Bancodeputation, Franz Cajetan Freiherrn von Spiegelfeld, Tochter des hochverdienten Staatsrathes Anton Freiherrn von Stupan, starb am 25. Januar 1773, achtunddreissig Jahre alt.

[2]) Die Gemalin des Cabinetssecretärs der Kaiserin, Cornelius Freiherrn von Neny.

[3]) Das Kammerfräulein der Erzherzogin Marianne, Gräfin Therese Herberstein.

[4]) Gräfin Julie Attems, Tochter des Grafen Ignaz Attems von dem älteren Aste der steierischen Nebenlinie, 1741 geboren, war Hofdame der Kaiserin und trat 1773 in den Dienst der Erzherzogin als deren Hoffräulein. Ihrer Mutter Gräfin Maria Josepha Attems geschah schon S. 69 Erwähnung.

Ce 3 février (1773).

Monsieur mon cher fils. Fekete[1]) m'ayant demandé une lettre, je suis toujours charmée de trouver des occasions à vous donner des marques le plus souvent de ma tendresse et de mon contentement. Il m'a priée de vous le recommander; je le fais; on l'a loué en campagne. Il est le neveu du vice-chancelier, qui a tant de mérite devers lui. XCVI.

Vous souhaitez que Verri[2]) devienne conseiller d'état, mais il faudra avant tout la taxe, que je veux bien mettre sur la plus petite classe de trois mille florins, outre celle de la chancellerie de l'empire. Il pourra même la payer en deux ans; gratis cela n'est pas à y penser.

Si vous trouvez une fois une bonne occasion à écrire à l'empereur pour l'idée de Stampa, Bettoni[3]) étant mort, je l'approuve. J'en ai prévenu Lacy, ainsi rien ne presse, mais je n'en toucherai rien à l'empereur; je suis contente de votre choix.

Le cardinal Firmian (entre nous dit, je lui trouve très-mauvaise mine et bien vieilli) m'a dit, les larmes aux yeux, toutes vos attentions, et l'intérêt que vous avez marqué dans cette occasion à son frère. Qu'il est agréable d'entendre des traits pareils de ses enfants, qui caractérisent si bien

---

[1]) Wohl der Oberstlieutenant Graf Joseph Fekete von Galantha, der am 1. Mai 1773 zum Oberst befördert wurde.

[2]) Maria Theresia meint hier wohl den so berühmt gewordenen Conte Pietro Verri, damals Vicepräsident der mailändischen Rechnungskammer. Der Erzherzog rühmte in seinem Briefe an die Kaiserin vom 23. Januar 1773 Verri's „zèle et infatigable application".

[3]) Nach dem damals erfolgten Tode des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Johann Bettoni erhielt nicht Stampa, sondern Fürst Joseph Lobkowitz dessen Dragoner-Regiment.

leur façon de penser et de sentir! J'en remercie Dieu et vous aime plus tendrement, étant votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 4 février (1773).

XCVII. Monsieur mon cher fils. Nous avons aujourd'hui un grand bal. Il fait un froid très-grand depuis trois jours, mais point de neige, ce qui désole pour les campagnes. Demain nous commençons encore les trois jours de prières publiques à Saint-Étienne. Ce que vous me mandez pour Stampa, me plaît beaucoup, je vous en dis plus par Fekete. Ce que vous me marquez du prince de la Riccia [1]), me fait grand plaisir, et qu'il vous en ait fait autant, aimant beaucoup cette sœur [2]). Vous avez raison, elle vous aime bien tendrement aussi. J'en suis un peu inquiète; elle a suivi selon son devoir le roi à Persano; il a pris là la petite vérole volante extrêmement forte, par tout le corps, avec beaucoup de fièvre. Il est resté en compagnie de la reine, retourné à Naples, d'où les lettres sont du 19. Il est déjà sorti à la chasse, mais l'épouvante et l'inquiétude de votre sœur lui ont causé une altération et des maux de reins. Gare la fausse-couche; vous savez combien cela est fâcheux, ou qu'elle prenne aussi la petite vérole volante; gare alors la petite. J'avoue, ce vilain voyage à Persano m'a fait bien de la peine; voilà le mal. Votre sœur ne pouvait faire que ce qu'elle a fait, et voilà le malheur de nous autres, que la

---

[1]) Der Principe della Riccia war Oberstkämmerer des Königs von Neapel.

[2]) Die Königin Caroline.

vérité et la raison, le convenable ou non ne se dit jamais aux souverains ou princes, hors qu'ils aient un ami particulier, qui est autorisé par eux-mêmes de la leur dire. Vous avez reconnu et vous vous êtes procuré ce bonheur. Conservez-le soigneusement, vous ne ferez jamais des sottises.

Ce que vous me mandez de Pecci [1]), vous fait honneur, de savoir si bien apprécier le mérite. Nous avons le *Judex Curiae* [2]) malade d'une inflammation au ventre; je serais bien fâchée de le perdre; ce serait une terrible perte pour votre sœur à Presbourg.

Bien mes compliments à votre chère épouse, et croyez-moi tous deux toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 11 février (1773).

Monsieur mon cher fils. Je ne crois pas qu'on puisse vous servir plus vite pour l'idée du bâtiment et le plan que vous m'avez envoyé. Je garde le vôtre, mais vous envoie ici joint avec une explication italienne, écrite à la hâte, mais juste, ce que nous croyons ici, qui ne coûterait que la moitié, conserverait les grandes chambres pour le public, plus de repos et de commodité pour le reste, et conserverait même le petit jardin qui fait un objet, et on ne diminuerait rien à la chapelle. Voilà ce que nous croyons; XCVIII.

---

[1]) Der mailändische Consultore Pecci war erkrankt. Indem der Erzherzog diess der Kaiserin anzeigt, rühmt er Pecci als „un bien digne et bon ministre, droit, zélé et intelligent". Wie sticht hievon Verri's Schilderung ab, die man bei Cusani, Storia di Milano, III. 338 nachlesen kann.

[2]) Graf Nicolaus Pálffy.

reste à vous à cette heure à nous dire si vous en êtes d'accord ou non, voulant bien entendre là-dessus encore votre sentiment et celui de l'architecte. Nous croyons même que dans cet été tout pourrait être achevé, si on s'y emploie bien, si bien que l'année 1775 vous y pourriez loger. Il faudra penser aussi à l'ameublement et me dire là-dessus vos idées. Pour tout le reste des arrangements je suis d'accord.

Il est neuf heures du soir et point de poste arrivée. J'étais d'autant plus empressée d'en recevoir, à cause du mal de gorge et rhume dont était incommodée votre chère épouse, et les nouvelles de Naples sont aussi très-intéressantes, la reine ayant eu un peu de fièvre et mal aux reins. J'avoue, j'en suis en peine; je hais les fausses couches et leurs suites.

Nous avons perdu le *Judex Curiae* en cinq jours. J'en suis bien fâchée; il était un homme zélé et attaché, et un encore de mes jeunes années; il n'y en a plus guère. Vous qui savez à votre âge si bien apprécier le bonheur et l'utilité d'un ami, vous pouvez mieux qu'un autre connaître la perte de tels sujets. J'étais auprès de sa veuve[1]) aujourd'hui; nous avons bien pleuré ensemble. Il sera remplacé par Fekete, et Sinsin[2]) par Auersperg[3]) de Trieste, et celui-ci peut-être par Philippe Sinzendorff[4]); cela n'est pas encore sûr.

---

[1]) Anna Sidonie, geborne Gräfin Althann.

[2]) Ludwig Friedrich Julius Graf Zinzendorf, Präsident der Hofrechnungskammer.

[3]) Graf Heinrich Auersperg, bisher Präses der Commercial-Haupt-Intendanz zu Triest. Er gehörte dem jüngeren Aste der älteren, krainerischen Linie dieser weitverzweigten Familie an. 1721 geboren, zuletzt böhmischer und österreichischer Hofkanzler, starb er 1793.

[4]) Wohl Philipp Joseph Graf Sinzendorff, Ritter des Maltheserordens. 1727 geboren, starb er 1788.

Notre carnaval va grand train; hors les vendredis et samedis tous les jours bals jusqu'à cinq heures du matin, et l'empereur y reste toujours; je serais bien aise que le mercredi des cendres arrive. Le temps est abominable; je crains qu'il sera ainsi tout le carême, cela rendra ce temps-ci encore plus triste, après les bruyants plaisirs d'à cette heure.

Bien de compliments à Madame; je vous embrasse tous deux tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 février (1773).

Monsieur mon cher fils. Vous verrez à la date que XCIX.
je suis dans ma retraite. J'ai passé mon jeudi gras comme il convient à mon état de veuve et à mon âge, et je n'ai aucun regret de n'être des fêtes de ce jour. La solitude, dont j'ai joui aujourd'hui, m'a fait grand bien, mais le manque de lettres d'Italie ne tient pas vis-à-vis de ma philosophie. Trois endroits les plus intéressants et les plus chers à mon cœur, surtout dans ce moment-ci, où les dernières lettres du 6 nous portaient la fausse-couche de la grande-duchesse, que j'attendais. C'est à peu près la même chose comme à Naples. Les courses journalières aux théâtres, aux *cascine,* et les veilles sont de trop dans le commencement d'une grossesse, avant que cet petit a pris une vraie consistence, jusqu'après dix-huit semaines. Je vous le marque, mon fils; je suis bien sûre que vous ne l'oublierez pas. Même les trop longues promenades à pied ne valent rien dans ces commencements. Vous voyez que je n'ai pas renoncé encore à des petits enfants, et je me flatte, quand l'année sera passée, que nous aurons de nouveau sujet d'espérance.

Je suis curieuse comme vous aurez trouvé nos changements ici au plan; il faudrait forcer l'ouvrage cet été; Paccassi le croit faisaible pour pouvoir y loger 1775. Pour l'ameublement vous me ferez aussi un plan, et pour la maison de campagne.

Mes compliments à votre cher secrétaire, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 février (1773).

C. Monsieur mon cher fils. Je préviens aujourd'hui le jour de poste de demain, comptant me faire saigner, et ce sera infailliblement le bras droit, puisque le gauche est très-difficile. Je n'ai pas été saignée depuis cinq mois, et je me sens très-pesante et échauffée. Je me flatte que cela se remettra, mais je ne suis nullement incommodée.

Vos petits sermons sur la fenêtre ouverte les dimanches aux audiences, et en vous écrivant, m'ont amusée, mais touchée en même temps, voyant le tendre intérêt que vous prenez à votre vieille amie. Eh bien, je me suis corrigée tout de suite; la fenêtre n'a plus été ouverte en écrivant, mais aux audiences c'est une étiquette et coutume ancienne; je ne peux vous complaire.

Grâce à Dieu, nous sommes au mercredi des cendres. Notre sermon italien a commencé; c'est un jésuite qui s'appelle Grandi, un bel homme, une voix admirable. Il y avait assez du monde. Il est plus orateur que Pellegrini, mais il faut attendre plus de sermons pour en juger. Quand est-ce que Pellegrini prêchera chez vous? A quel jour, à quelle heure?

Je vous recommande l'ordre dans vos heures. Ce carême, c'est la meilleure et la plus nécessaire pénitence que vous pouvez faire, et plus qu'il vous paraît difficile, plus il est nécessaire. Sans ordre tout ne se fait qu'à demi. Vous m'enverrez donc le plan, mais seulement quand vous l'aurez exécuté huit jours, car j'en ai de reste qui sont restés en idée.

Ce que vous avez fait pour le valet de pied, je l'approuve, de même ce que vous me mandez pour Hardegg [1]). Personne n'en saura rien, mais il n'y a pas de promotion à cette heure. La différence entre lui et Thurn [2]) est grande, d'âge et de service, l'autre ayant continué à servir et ayant été Vice-Ayo quelques années, et Hardegg, après avoir quitté, par faveur un des chambellans. Je ne veux point lui ôter de son mérite, mais la comparaison n'est pas juste. Vous lui devez toute votre reconnaissance, mais moi, je dois la justice distributive.

Je me charge de la commission des dix-huit chevaux de poste; vous les aurez au mois de mai ou juin. Vous aurez reçu aussi le nouveau plan que Kaunitz a fait avec Paccassi; il me semble que c'est le plus convenable, et pour le moment le moins coûteux, ce qui est un objet; mais j'attends là-dessus aussi votre avis comme sur le premier.

Mes compliments à votre chère épouse. Grâce à Dieu, Marianne est mieux, et notre grande-duchesse remise, mais la perte est toujours très-grande. Et la reine, grâce à Dieu, va bien, mais plus incommodée que la première fois; elle

---

[1]) Der Erzherzog verwendete sich bei der Kaiserin für die Verleihung des Commandeurkreuzes des St. Stephansordens an den Grafen Hardegg.

[2]) Der in Florenz befindliche Graf Anton Thurn.

voudrait se flatter d'un fils. La Chotek, née Clary, est accouchée aujourd'hui d'un fils. La pauvre Charles Liechtenstein a déjà perdu un fils de la petite vérole, et craint encore pour un autre. La petite vérole est très-mauvaise ici cette année. Quelle grâce à rendre à Dieu, que vous avez passé cela si heureusement.

Votre frère s'est bravement donné à tous les bals masqués. Il y a été et Elisabeth de même, tous deux toussant que cela fait peur; tous deux commencent le carême; reste à voir s'ils se soutiendront.

Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Steinwander [1]) m'a saignée à merveille, mais je suis très-échauffée et j'ai un peu mal de tête. Point de poste arrivée. Savez-vous le mariage de *Frantzel* Collalto avec sa nièce [2])? J'ai jeté l'encre sur l'autre moitié de cette feuille.

Ce 4 mars (1773).

CI. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 23 m'a fait plaisir, voyant votre scrupule pour la fête du bal [3]). J'aime qu'on pense délicatement, et vous avez pris le meilleur parti de vous consulter avec Firmian. Il n'aurait jamais convenu

---

1) Der kaiserliche Leibchirurg Jakob Georg Anton Steinwander, Edler von Steinfeld.

2) Graf Franz Collalto, 1715 geboren, vermälte sich nach dem Tode seines am 15. November 1772 verstorbenen älteren Bruders Thomas mit dessen Tochter Cäcilie. Er starb 1780 und mit ihm erlosch die ältere Linie seines Hauses.

3) Es handelte sich darum, ob ein schon angesagtes Ballfest nach der Ankunft der Nachricht von dem am 19. Februar 1773 erfolgten Tode des Königs Carl Emanuel III. von Sardinien abgehalten werden könne.

de suspendre les fêtes en ville. De la façon comme on traite à cette heure ces sortes de choses, vous avez très-bien fait comme vous l'avez fait, surtout après le conseil qu'on donne à la dame piémontaise. Voilà deux listes de dames à qui, après des instances réitérées, j'ai accordé à la fin l'accès; dites-le à la Khevenhuller, qui s'est beaucoup intéressée pour elles. Je ne doute nullement, que Khevenhuller aura reçu de son père le réglement du deuil. Nous l'avons pris le 1er pour vingt jours, étant celui de la cinquième classe.

Le fromage qu'on dit de Parme, mais qui vient de Come, fait à cette heure journellement mon dessert. Quant aux confitures, il y a plusieurs personnes qui les trouvent excellentes; j'avoue, je ne suis pas de ce nombre.

Je verrai demain vingt et un chevaux, *Postzüge*, que vous m'avez demandés; ils partiront lundi le 7. Ce n'est pas Hartel [1]); mais l'ayant dit à l'empereur, il s'en est chargé avec le plus grand empressement, et en a choisi vingt et un, et se charge de leur transport et de tout. Vous ne saurez assez le remercier, surtout de la façon qu'il a montrée de vous les procurer; cela m'a touchée.

Nous venons de faire une perte dans le général Poniatowski [2]), qui vient de mourir à force d'avoir vécu trop vite, un exemple terrible. Le bon Dieu lui a donné la grâce d'avoir eu le loisir à se bien repentir et reconnaître ses fautes; grande grâce, mais il ne faut pas compter toujours là-dessus.

Mes compliments à Madame; croyez-moi tous deux toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Wohl der kaiserliche Sattelknecht Heinrich Hartel.

[2]) Der Feldzeugmeister Fürst Andreas Poniatowski, Bruder des Königs Stanislaus von Polen, Commandeur des Theresienordens, starb in Wien am 3. März 1773, acht und dreissig Jahre alt.

Ce 11 mars (1773).

CII. Monsieur mon cher fils. Les lettres du 2 haussent bien nos espérances; Dieu en soit loué, et il vous préserve d'accidents; je l'en prierai et le ferai prier instamment. Vous avez fait à merveille d'abandonner seul a Faby la direction de Madame; chacun à force de zèle mettrait autre chose en avant, ce qui ne ferait qu'impatienter ou confondre à la longue. Vous, mon cher fils, devez soutenir le sage parti que vous venez de prendre, et à force de soins et de tendresse ne pas impatienter Madame. Vous devez les premiers mois jusqu'à la fin de mai éviter absolument toutes les grandes et longues promenades à pied et en voiture. Vous devez les empêcher indirectement, en ne fournissant pas les occasions, et en substituant d'autres amusements, car il en faut, et Madame ne doit point être affectée: c'est à elle que touche ce point; ni impatience ni effroi ne doivent l'agiter. Une fois avancée à cinq mois, on peut un peu plus faire, mais ayant commencé avec une fausse-couche, il faut les plus grands ménagements.

Ce que vous me mandez sur le plan du château, je ne comprends pas que vous croyez, que je puisse trouver mauvais, que vous m'avez envoyé derechef votre plan, et que vous y insistez. Moi-même je vous ai mandé de le faire, pourvu que cela n'attaque trop le faible de la maison, mais j'attends en peu de jours votre sentiment sur le troisième, celui du prince Kaunitz, rangé avec Paccassi, que je trouve absolument le meilleur de tous et le moins coûteux, ce qui est un objet. Je ne souhaite que de vous voir logé convenablement et selon votre goût.

Ce que vous me mandez de Pellegrini, me fait plaisir. Nous avons un père jésuite, nommé Grandi, qui s'acquitte à

merveille; aussi il est orateur et un meilleur, crois-je, que l'autre. Mais jusqu'à cette heure sur les idées et l'énergie des expressions je préfère Pellegrini. J'espère que vous assisterez toujours aux sermons, et donnerez cet exemple, et que par là vous vous accoutumerez à des heures plus décentes pour la messe, que du passé.

Je crois vous prévenir d'un bruit qui a couru ici, que Laudon a quitté. Il a quitté le gouvernement de Moravie, lui étant trop pénibles toutes ces *Schreibereien,* n'étant pas accoutumé à cela, et d'être assis si longtemps, mais pas le service. Il s'est offert en même temps à toutes les commissions passagères, où il n'y aura pas tant à écrire. Je dois vous prévenir aussi que je ne trouve Canal pas bien du tout, je crois une hydropisie; je crains pour lui. La pauvre Hardegg me fait bien de la peine; je n'oserais jamais conseiller qu'elle vienne ici, étant grosse, et il pourrait finir plus vite qu'on ne croit. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 18 mars (1773).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que nos espé- CIII.
rances se soutiennent et se fortifient chaque jour, mais on ne saurait encore se laisser aller entièrement à nos espérances avant quatorze semaines bien complètes, qui ne le seront que le 27 de mai, alors on pourra penser à des arrangements. Pour Moscati [1]), s'il est reconnu habile accoucheur, que Faby le

---

[1]) Der in Mailand ansässige berühmte Chirurg Bernardino Moscati. Damals schon hoch betagt, starb er im September 1798 im Alter von 94 Jahren.

croit tel, et que j'espère qu'il traitera des dames à Milan, alors on pourra le nommer selon vos souhaits accoucheur, mais pas avant le 1er de juin, votre fête. Je ne le conseille pas autrement; nous pourrions encore rester court; ce jour là on pourrait déclarer la grossesse, de même l'accoucheur. Je dois pourtant vous dire que la grande-duchesse ait une sage-femme pour la servir en couches, car l'accoucheur ne doit la servir que pour le seul moment de l'accouchement. Pour baigner les enfants et en avoir soin les premiers temps, une sage-femme est nécessaire. Si vous en trouverez là-bas une convenable, ou si j'en dois faire le choix, j'attends ce que vous voudrez. Rien ne presse pour la nomination de Moscati, étant déjà à votre service, mais si vous voulez entretenir la paix et l'ordre, je vous prie que cet accoucheur n'ait rien à dire ni à régler ou ordonner pendant la grossesse, ni en couches. Qu'il ne voie jamais Madame qu'avec Faby, jamais à part, et que tout passe par les mains du médecin et par son agrément. La dernière fausse-couche en Toscane ne serait peut-être pas arrivée, si Vespa [1]) était subordonné à Lagusius. Cela est de la dernière importance; autrement, surtout un Italien, fait des factions, et je tâche de vous faire éviter ces tracasseries qui tourmentent tant.

Voilà une autre. Vous n'êtes pas content du plan que Kaunitz vous a envoyé en dernier lieu, et vous dites que vous aimez mieux rester *in casa Clerici.* Je n'ai rien contre; sans cela vous n'auriez pu y habiter, surtout avec un enfant, avant trois ans; il vaut mieux laisser le tout. Une vieille maison, il ne faut pas trop y toucher; on aurait gâté la seule bonne qui existe, les grandes chambres sur la place et cet escalier au bout de la maison, en prenant sur la chapelle

[1]) Leibchirurg der grossherzoglichen Familie in Florenz.

qui n'est que trop petite; ainsi il vaut mieux que tout reste. En attendant je conseillerais encore une autre sur l'emplacement, pour mon amusement. J'ai dit à Kaunitz que je vous en écris ainsi, et que vous pouvez le dire à Firmian de même.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 25 (mars 1773).

Monsieur mon cher fils. Les chevaux et postillons étaient déjà partis; avant que de vous envoyer du monde, j'attendrai ce que vous m'en direz, quand ils seront arrivés, combien vous en voulez encore. Je suis fâchée de ne pouvoir acquiescer à la demande de Stegner[1]), qui de lieutenant demande devenir capitaine de cercle: c'est ce qu'un colonel ne pourrait à peine demander. Concipiste ou adjoint quelque part dans mes pays, mais jamais en Pologne. CIV.

Vous me ferez plaisir de me marquer ce que l'empereur vous aura répondu pour Stampa; ni à moi ni à lui il ne touche un mot. Le prince Charles l'a demandé aussi pour les Pays-Bas.

Mes lettres, deux de suite, seront arrivées à temps. J'ai vu d'ici, connaissant un peu le monde et les gens, que la nomination de Moscati était prématurée. En vous écrivant que vous avez très-bien fait de laisser uniquement la direction à Faby, comme vous m'avez mandé, je vous ai tout

---

[1]) Franz von Stegner, Oberlieutenant bei der Arcieren-Leibgarde, rückte dann wieder zu seinem früheren, im Jahre 1802 reducirten Dragonerregimente Erbprinz von Modena ein.

de suite répondu, que vous n'auriez pu faire mieux, mais qu'il faut soutenir les choses, et voilà le cas où vous avez gâté vous même votre si sage arrangement, en faisant venir ce Moscati le soir, sans l'autre, car cet homme ne doit, comme je vous ai écrit, ni faire la conversation ni être la compagnie. Un Italien, un Allemand, c'est une façon de penser, et de là même à traiter, totalement différente. Cela ne peut que troubler, et si Faby ne peut agir comme son instruction le porte, et comme il a très-bien cité dans le billet que je ne trouve pas trop fort, il vaut mieux le renvoyer que d'avoir deux différentes intrigues.

Vous devez, mon fils, donner vos ordres par le canal compétent à vos gens. Khevenhuller aurait dû le faire par Faby à l'heure que vous ordonnez, et non pas vous-même le tenir avec les femmes. Faby, étant logé avec vous, à toute heure il peut venir avec lui, et tous les contes et discours sur les accouchements et médecines ne valent rien pour des jeunes gens.

Toute cette tracasserie n'aurait eu lieu, si vous aviez laissé aller les choses dans l'ordre et pas si précipitamment. On se moquera de vous, qu'à deux mois on prend un accoucheur. Chaque médecin entend cela à fond; ce n'est que la manipulation qui en fait la différence, dont nous n'aurons, à ce que j'espère, besoin qu'en sept mois. Je suis fâchée, si ces deux sujets seront un peu sur leur garde, mais au reste ces sortes d'occasions sont bien bonnes pour vous corriger, de ne pas vouloir tout faire par vous-même. A votre âge on a encore bien souvent besoin de conseil. En lisant les instructions, ou seulement en vous souvenant de ce qui s'est pratiqué ici avec succès, vous auriez dû éviter tout ce fracas. L'exemple de Toscane ne peut rien sur cela; il ne serait que mieux que cela fût de même là. Je vous en ai touché l'autre

jour quelque chose, je vous en dirai plus en huit jours. Je suis aujourd'hui un peu lasse, ayant eu un grand jour de dévotion, et ayant été à la colonne [1]). Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 1 d'avril (1773).

Monsieur mon cher fils. Le fidèle secrétaire m'a écrit encore une charmante lettre. Grâce à Dieu que nos espérances sont si brillantes. Il faut attendre le 1er de juin; avant je n'ai pas de confiance. CV.

J'ai trois bons postillons choisis par Hartel. Les voulez-vous encore? Ils partiront tout de suite. Canal va ni plus mal, ni mieux; je le crois hydropique. Il a consulté un médecin anglais, Belise de Dresde, qui dit à tout le monde: rien que des obstructions, et leur donne indifféremment à tous *Seifenpulver mit* houblon. Il paraît un peu extraordinaire; je n'aurais aucune confiance en lui. Il comptait partir en peu de jours; on dit que c'est l'antagoniste d'Ingenhouse.

Le présent de votre chère femme est galant et charmant [2]). Combien de fois tombera-t-il par terre? S'il se casse, vous me le manderez.

Voilà la liste du voyage de l'empereur; il ne sera au logis pour le camp de Minkendorf que dix jours, comptant toujours repartir pour la Pologne, ce qui me déplaît.

---

[1]) Am Nachmittage des 25. März wohnte die Kaiserin mit ihrem Sohne Maximilian und ihren Töchtern Marianne und Elisabeth der öffentlichen Litanei bei, welche vor der Mariensäule am Hofe abgesungen wurde.

[2]) Die Erzherzogin hatte ihrem Gemal einen Spazierstock mit einem Knopfe von Bergkrystall geschenkt, auf welchem ihr Bildniss, von Brillanten umgeben, angebracht war.

Je vous renvoie ce billet [1]). J'avoue, je n'y trouve rien de trop et tout-à-fait conforme à ce qui s'est toujours pratiqué ici et selon ses instructions. S'il doit faire de la bonne besogne, il faut le soutenir; il vaudrait mieux le renvoyer autrement. J'en serais fâchée, mais entre deux maux celui-ci serait le moindre. Il est onze heures, j'ai fait attendre la poste. Je vous embrasse tous deux; votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 5 d'avril (1773).

CVI. Monsieur mon cher fils. Je vous écris aujourd'hui; je m'en dispenserai jeudi-saint. Vous aurez reçu entretemps mes lettres sur l'affaire de Faby et Moscati, que j'ai prévue et dont je vous ai écrit, avant d'en savoir la suite, une poste plus tôt la réponse convenable. Vous êtes allé un peu trop vite; à votre âge et à une première grossesse cela est pardonnable, et j'espère que tout sera à cette heure en règle. Ce que je vous recommande pour vous et pour Madame, c'est de ne point entrer en détail des accouchements ou discours d'anatomie. Ces sortes de gens, croyant exceller, en aiment parler, et nous en coûtent la plupart du temps. Ces idées de ces contes reviennent souvent très-mal-à-propos, et font bien du mal et de la peine, et je ne voudrais pas que vous vous donniez ce travers de conter ou parler de ces sortes de choses en compagnie. Souvenez-vous combien cela a fait tort à l'empereur d'en avoir fait sa conversation; il s'en est entièrement corrigé. Ayant envoyé les deux sages-

---

[1]) Es rührte von dem Leibarzte Faby her und handelte von seiner Stellung zu dem Accoucheur Moscati.

femmes à la grande-duchesse, j'ai trouvé une très-bonne et vous l'enverrai aussi au mois de juin. J'en suis d'autant plus aise d'avoir fait cette trouvaille, qu'on dit que celles de Milan ne sont nullement renommées et nullement propres.

Je n'ai pas trouvé mauvais vos *rilievi* sur le plan du palais. Je vous les ai demandés moi-même, mais voyant que vous croyez être plus mal avec les idées venues d'ici, que dans la maison Clerici, surtout à cette heure, où votre enfant ne pourrait y être transporté, j'ai cru vous faire plaisir et agir prudemment de vous y laisser.

Il se peut que Stampa soit placé avant la mort de Serbelloni; il n'en faut plus presser l'empereur. La remarque que vous faites sur les exécutions, je la trouve très-bien. Je vous souhaite à tous deux des heureuses fêtes, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je ne sais si vous comprendrez ce griffonnage que j'ai fait en jasant avec l'empereur. Tout consiste en ce qu'on ne touche rien au premier étage, ni fasse d'autres escaliers hors trois murs de refonte dans la grande galerie. Le reste, où vous voulez coucher ou loger, dépend de votre bon plaisir. Vous pouvez rejeter cette idée ou l'adopter; dans le premier cas vous m'enverrez un petit plan, dans le second tout est dit, ne souhaitant que de vous faire plaisir.

Ce 15 d'avril (1773).

Monsieur mon cher fils. J'ai marqué l'autre jour à CVII.
votre chère épouse que j'étais contente de vous, et que je vous en écrirai de plus sur le sujet des *dispacci* à Firmian.

Voilà l'explication qu'on m'en a donnée, qui ne me contente pas. Vous pouvez la communiquer à Firmian pour lui seul, et me marquerez après ce que vous souhaitez. Je crois le plus naturel est de rester à l'article X de votre instruction [1]). Mais je voudrais que vous en préveniez et vous en expliquiez avec Firmian. J'étais enchantée des assurances que vous me donnez, que cela n'influe en rien dans la confiance et le contentement réciproque entre vous deux, point essentiel, et que je sais que trop sûr qu'on souhaite de brouiller.

J'étais bien contente aussi de votre sincérité et honnêteté, en prenant tout sur vous, en excusant Khevenhuller sur l'affaire de Moscati. Vous ferez très-bien de faire copier l'instruction du médecin pour Khevenhuller (il n'y a rien de particulier qu'il ne peut et doit savoir), en lui disant de ma part que je le tiens excusé en tout, après ce que vous m'avez marqué vous-même. Mais ce que je vous recommande: point de discours avec ces sortes de gens. J'espère qu'il sera assez raisonnable de n'en pas dire devant Madame, mais comme les Italiens sont prolixes et aiment à se vanter, même hors de grossesse tous ces contes ne valent rien et ne sont la plupart du temps pas applicables qu'à inquiéter. Vous-même pourriez en conter à Madame et à d'autres, et ces contes ne sont ni convenables ni agréables. Vous ne gagnez rien, si vous savez l'accouchement, dans l'opinion des hommes. Chacun son métier, alors les choses vont en règle; les demi-savants sont la perte de l'état. Je suis charmée que la saignée a été faite; après quinze jours passés nous pourrons être plus rassurés.

La reine m'inquiète beaucoup. Elle me marque qu'elle a eu des marques de fausse-couche, qu'on l'a saignée, qu'elle

---

[1]) Diese, sowie die Instruction für den Leibarzt, von welcher später die Rede ist, konnten bisher nicht aufgefunden werden.

se porte bien et compte retourner en trois jours à Naples. J'avoue, je tremble de ce mouvement; dans ces sortes de cas il faut rester quinze jours sans bouger du lit ou canapé. La grande-duchesse a donné un grand exemple, se tenant après la fausse-couche qu'elle a faite à Naples, dans la grossesse après huit mois au logis couchée et ne montant ni escalier ni en voiture; aussi a-t-elle été si heureuse de porter quatre enfants depuis sans le moindre accident.

Je suis bien aise que les chevaux sont arrivés heureusement. N'oubliez pas d'en remercier l'empereur qui s'en est chargé avec tant de plaisir. Mes compliments à Madame, et je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 19 d'avril (1773).

Monsieur mon cher fils. Vous ne recevrez pas de mes lettres jeudi. Ayant reçu la vôtre du 10, je suis toujours contente de votre bon cœur et de votre sincérité d'avouer vos fautes et de ne les laisser sur les autres, comme vous venez de faire encore pour la lettre de Khevenhuller pour la cène. Vous avez bien deviné qu'une seconde lettre de votre part m'aurait fait craindre quelque accident, dont Dieu nous veut préserver, les choses prenant un si favorable aspect. CVIII.

J'avoue, je tremble jusqu'à jeudi d'apprendre des tristes nouvelles de Naples. Celle de Florence paraît de nouveau reparée, mais cela n'est pas la même chose, cette pauvre petite est perdue pour toujours, et cela est une grande perte, et chez la reine la chose ne se réparerait pas si tôt, comme chez vous il fallait dix mois.

Ce que vous me dites d'aller à Cernusco, je l'approuve, et toutes les parties de plaisir que Faby approuve et dont

il a à répondre. Les trop longues promenades, même à Milan, sont pernicieuses. Madame va entrer dans le mois le plus critique, et comme je vous ai déjà marqué, tout le mois de mai elle doit se tenir fort tranquille de corps et d'esprit, et si elle est une fois à Cernusco, ne point revenir à Milan ces dix ou douze jours. Vous n'avez qu'à lui procurer tous les amusements imaginables là-dehors. Je le répète encore, le mois de mai doit être très-ménagé.

J'envoie aujourd'hui votre réponse pour la voiture à Starhemberg. Vous pouvez garder le palefrenier, grand favori de Dietrichstein; il a fait honneur à sa protection. Je vous enverrai les trois postillons.

Je dois vous marquer avec grand plaisir que la princesse Esterházy [1]), qui a vu tous les jours Canal, le trouve entièrement hors d'affaire. Plus de jambe enflée, plus d'angoisses; il dort, il mange. Elle lui a offert même de loger dans son jardin; il va se promener bientôt. On attribue tout cela à un homme merveilleux, un médecin anglais, nommé Belise, de Dresde, qui ne parle que peu de français, paraît un grand charlatan, et n'a été ici que quinze jours. Il s'est fait un système de dire tout le contraire des autres médecins. Je souhaite qu'il ait deviné seulement chez Canal; je me réconcilierais volontiers avec lui à ce prix. Rassurez en attendant les Hardegg. Tout le monde crie victoire, mais je ne saurais être du nombre.

Mes compliments à Madame, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Maria Elisabeth, geborne Gräfin Weissenwolf, Gemalin des Feldmarschalls und Capitäns der ungarischen Leibgarde Fürsten Nicolaus Esterházy. 1718 geboren, 1737 vermält, starb sie 1790.

Ce 26 (avril 1773).

Monsieur mon cher fils. Je vais changer de jour pour notre correspondance, vos lettres m'arrivant toujours pour répondre au plus vite les lundis. La vôtre du 17 m'a fait grande consolation, le jour critique de l'autre fois étant passé; mais avant la fin de mai je ne serai tranquille, et en général point de commotion forte. CIX.

Je vous joins ici, mon cher fils, la promotion qui s'est faite hier. Vous y trouverez Koch[1]) pour le régiment de Kolowrat, et votre ami Browne pour le vôtre, avec l'intention de vous envoyer tous deux à la paix, croyant vous faire bien du plaisir. Browne mérite de toute façon cette distinction, étant neveu du président, qui ne se porte pas du tout bien depuis quatre jours, et crache de nouveau du sang, tellement qu'il y a trois ans. Ainsi il est déjà rayé du voyage de l'empereur, dont je suis d'autant plus fâchée, que l'empereur n'aura avec lui que Nostitz[2]) et Pellegrini[3]). Je fais tout au monde pour changer le voyage, mais je n'en espère pas grand'chose.

Vous pouvez prendre la maison pour loger les gens du duc. Je suis enchantée de ce que vous me dites de la joie et union qui règnent entre vous, unique vrai bien.

---

[1]) Der Generalmajor Johann Freiherr von Koch, Sohn des hochverdienten Cabinetssecretärs der Kaiserin, Ignaz von Koch, Ritter des Theresienordens, wurde damals Feldmarschall-Lieutenant, der Oberst Graf Browne aber Generalmajor und zweiter Inhaber des Infanterieregiments Nr. 2.

[2]) Friedrich Moriz Graf Nostitz, damals zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt. Er gehörte zu der bevorzugten Umgebung des Kaisers Joseph, der sich von ihm besonders gern auf Reisen begleiten liess. Er starb 1796 als Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes.

[3]) Der Feldzeugmeister Carl Clemens Graf Pellegrini, damals Commandeur, später Grosskreuz des Theresienordens.

Je vous ai mandé l'autre jour qu'on disait Canal hors d'affaire, mais que moi je n'en pensais pas de même; cela ne se vérifie que trop. Depuis deux jours il est derechef plus mal, et ce qui m'étonne, lui qui est si tendre père, ne veut aucun de ses enfants; pas même la chanoinesse. Il s'est réconcilié aves son fils qui a la Taaffe [1]; il est très *kleinlaut* sur sa situation. Que l'homme est peu de chose quand il souffre.

Les gens de l'écurie sont revenus comblés de vos bontés et largesses. J'en suis d'autant plus contente, que ces gens parlent beaucoup à l'empereur. Je vous donne la commission d'embrasser votre épouse de ma part, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 3 mai (1773).

CX. Monsieur mon cher fils. Bien à la hâte; il sonne dix heures; le prince Albert, qui est venu seul, m'a tant fait tarder mon expédition. Votre sœur n'a pu venir, étant incommodée d'un rhume et mal de gorge, mais sans fièvre.

J'approuve votre voyage à Pavie sans Madame, et même que vous logiez chez Botta [2]). Je suis bien aise de tout ce

[1]) Die einzige Tochter des am 7. Juli 1771 in Wien gestorbenen hochverdienten Obersten Kanzlers, Grafen Rudolph Chotek, Guidobaldine, 1738 geboren, war in erster Ehe mit dem im Jahre 1733 in London gebornen Grafen Johann Taaffe vermält, der nach fast siebenjähriger Ehe im Jahre 1765 als Reichshofrath starb. Seine Witwe verheiratete sich im Jahre 1769 mit dem Oberstlieutenant Grafen Joseph Emanuel Malabaila von Canal, der im folgenden Jahre den Militärdienst verliess, um sich ganz humanitären Bestrebungen zu weihen.

[2]) Der Feldmarschall Marchese Antonio Botta war, seitdem er aus der Stellung, die er an der Spitze der toscanischen Regierung bekleidet hatte, ausgetreten war, in Pavia ansässig. Er starb hoch betagt im Jahre 1774.

que vous me dites de Firmian; tout se fera selon vos souhaits, ne souhaitant que du raisonnable. Les *dispacci* seront changés, et on vous adressera tout selon l'article X. Firmian m'en a écrit lui-même, en proposant que c'était mieux, étant touché de la façon dont vous vous êtes expliqué avec lui. Continuez de même, et tout le monde vous estimera et aimera. Étant si exact sur l'observation de votre instruction, on trouve ici que les affaires s'arrêtent beaucoup plus longtemps que ci-devant, et on aurait dû croire, ayant trois *consultori*, que cela devrait faciliter infiniment les lectures et expéditions. Je m'imagine que cela dépendra encore du réglement fixe de vos heures, que j'attends toujours depuis le carnaval.

J'envoie à Madame le nouveau livre pour l'ordre de la croix, et à vous un remède de la foire d'ici; il me semble que vous vous en êtes déjà servi avec succès. Je partage bien sincèrement la joie des Hardegg et l'espérance pour Canal, mais je ne voudrais pourtant qu'ils comptent trop là-dessus. Vous serez servi de sage-femme, cuisinière, lit pour accoucher, chaise etc. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Presbourg ce 10 mai (1773).

Monsieur mon cher fils. Le prince Albani [1]) vous remettra celle-ci; il part d'ici avec l'approbation générale qu'il mérite. Je n'ai de longtemps vu un jeune homme solide, discret comme lui. Je voudrais que vous en ayez plusieurs de cette trempe CXI.

[1]) Wohl Fürst Carl Albani, der noch in demselben Jahre Obersthofmeister bei der Erzherzogin Marie Beatrix und bald darauf der des Erzherzogs Ferdinand wurde.

dans votre société. La poste part à 6 heures, il est trois quarts; vous ayant écrit amplement sur vos points lundi passé, je ne vous écrirai pas jeudi, et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce vingt mai (1773).

CXII. Monsieur mon cher fils. J'espère que celle-ci viendra justement à temps de vous faire mon compliment pour le jour de Ferdinand, mais encore plus pour votre heureuse naissance, que Dieu veut vous laisser survivre encore longues années et heureusement, si vous le méritez et continuez de vivre fidèle à la loi divine, et à rendre heureux votre famille et les peuples commis à vos soins.

Vous ferez donc la déclaration à ce jour heureux, tenant un petit gala, faisant venir le monde pour le baise-main, peut-être un dîner avec du monde, ou appartement, concert (cela avec le duc) le soir; enfin une fête ou rejouissance, et on commencera à dire publiquement la collecte chez vous, à la cour, des femmes grosses, pas celle pour accoucher, qui ne le sera que le dernier mois, et comme vous n'y êtes que comme fils et gouverneur, on ne dira pas la collecte dans le pays ou autre diocèse. qu'à la cour et à la ville de Milan. Vous ferez cela avec Firmian et le cardinal, et ne croyant pouvoir vous donner une marque plus chère que de vous faire plaisir, en gratifiant votre ami, vous déclarerez donc Hardegg conseiller d'état, et je vous donnerai la commission par la chancellerie, de lui faire prêter serment, de même qu'à Verri, que vous m'avez aussi recommandé.

Je suis fâchée de devoir vous prévenir, qu'avec Canal cela va de nouveau pas bien du tout. Il est hydropique;

quand on lui fait la ponction aux jambes, cela va quinze jours mieux, mais cela finira mal. Lui se flatte plus à cette heure qu'au commencement, cela peut traîner. Lui qui aimait tant sa famille, ne veut voir aucun. La pauvre chanoinesse, qui a été presque tous les étés ici, il l'a refusée.

Mais nous avons encore un bien autre malade; je suis sûr que vous en serez frappé. C'est Lacy qui crache du sang tous les jours depuis quatre semaines, et est si mal, que les huit jours que je ne l'ai vu, ayant été à Presbourg, je l'ai trouvé si changé, que j'ai eu toutes les peines à retenir les larmes; c'est une perte irréparable pour l'état et pour mon particulier. Il travaille toujours, il sort même en voiture, où il n'y a pas à monter les escaliers, mais il connaît bien son état.

Vous recevrez une nouvelle instruction militaire. Comme gouverneur vous êtes le général-commandant, et Serbelloni n'est qu'en second. La même a aussi été expédiée ainsi aux Pays-Bas et en Hongrie. Vous pouvez et devez tout savoir, et le général-commandant sous vous ne fait que la besogne ordinaire, journalière, qui ne pourrait être traitée par vous, ayant aussi les affaires du gouvernement. Mais tout s'expédie sous votre nom, et tout vous pouvez savoir et même suspendre, si vous vous en rendez responsable. Vous ferez bien, en recevant les expéditions, d'écrire au maréchal, en le remerciant. J'espère que le mariage n'a pas changé votre goût et génie militaire.

J'ai des nouvelles de l'empereur de Werschetz au Banat. Il se porte, grâce à Dieu, bien, mais il est venu encore dans la plus grande misère, comme en Bohème. Le vent et la neige qui est tombée le 28 mars au 30, ont fait un dommage inouï. Cela paraît un mensonge: deux districts seuls du Banat de Temeswar ont perdu cent-soixante-treize mille pièces, entre

autres soixante-once mille moutons, cinq mille chevaux, quinze mille cochons, dix mille bœufs etc. La perte qui est déjà ici, passe les huit cent mille pièces entre le Banat, la Transylvanie, la Hongrie et l'Esclavonie, et ce n'était que deux fois vingt-quatre heures, que cela a duré; on craignait même l'infection. Tous les *Hüter* ou pasteurs qui y ont été, ont péri, de même tous les voyageurs; c'est une chose inouïe. Cela fera bien renchérir la viande, et surtout la laine, articles des plus importants pour nous.

La chaleur est depuis cinq jours si forte, qu'il y a bien à craindre, si cela continue, que l'été sera fort chaud. Je vous recommande à tous deux la sobriété par les chaleurs; l'estomac est faible.

Votre compliment pour mon jour m'a touchée. Vous savez que rien ne m'intéresse et me retient dans ce monde, que vous, mes enfants; c'est donc de vous autres que dépend mon bonheur. Je pense comme vous, qu'une Aya allemande convient mieux, mais je crois en attendant une sous-aya fera le même effet qu'une première, et on aura le temps de faire mieux le choix.

Je ne parlerai du placet de Dravetzky [1]) qu'à Khevenhuller seul. Les gardes seront remplacés de même. Faites-les porter d'abord les chapeaux et les vestes, mais pour le chirurgien, celui-ci restera à Gaisruck. Étant à la cour, ils peuvent plutôt s'en passer; vous en aurez soin, si leurs chirurgiens n'étaient si admirables.

Je suis revenue avant-hier de Presbourg, où je n'ai fait que la garde-malade. Votre sœur et le prince ont eu des

---

[1]) Der Rittmeister Gabriel von Dravetzky, Ritter des Stephansordens, Secondwachtmeister und Commandant des Detachements der ungarischen Leibgarde in Mailand.

rhumes très-forts avec de la fièvre; même j'en étais une couple de jours inquiète; mais je les ai laissés entièrement quittes de la fièvre.

Mes compliments à votre chère épouse. Ne croyez pas qu'on n'a plus besoin de ménagement; il en faut toujours, car une première grossesse est toujours sujette à caution. Je vous embrasse; en vous donnant à tous trois ma bénédiction, je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 mai (1773).

Monsieur mon cher fils. Voilà la lettre de Starhemberg CXIII.
de retour; il s'agit absolument de votre goût de choisir ce que vous trouvez le plus agréable. J'ai préféré le laque et la peinture au bronze pour la légèreté, et ayant vu qu'ils exécutent cela mieux. Je crois, les armes ne seraient pas du tout nécessaires, les chiffres seuls, et quelque autre peinture convenable aux plus petits panneaux. Mais je vous répète encore que cela dépend absolument de votre bon plaisir, que vous ferez expliquer à Starhemberg, de même pour les harnois et le transport.

Je n'ai rien voulu répondre avant que de savoir les intentions du duc et les vôtres sur l'arrivée de la duchesse-mère [1]). Rien de si naturel, qu'étant si près, la mère vienne assister sa fille, étant avoué à cette heure par vous et le duc. J'écrirai en conséquence à la princesse, et le duc pourra faire de même à son fils, avec lequel je ne suis pas

---

[1]) Maria Theresia meint hier die schon auf S. 86 erwähnte Erbprinzessin von Modena.

en correspondance. Mais j'approuve de même les raisons pour lui, et trouve la conduite, que vous avez tenue et comptez encore tenir avec eux, convenable et juste. La compagnie et les discours du prince sont mauvais, surtout pour des jeunes gens; ainsi vous tâcherez de vous y exposer le moins que possible. Les parrains de votre enfant seront sans cela, si c'est un fils, l'empereur et le duc; et si c'est une fille, moi et la princesse. Nous donnerons même la commission au prince, avec le duc, de tenir au nom de l'empereur ce cher enfant, et moi à la princesse pour nous deux. Quand Madame aura senti son enfant une couple de semaines, alors vous écrirez en forme à l'empereur et à moi, pour nous en prier.

Vous m'avez touchée au vif par ce que vous me dites sur votre heureuse union, qui ne saurait être parfaite qu'en la partageant avec moi. Vous pouvez bien être persuadé que je ne le souhaite pas moins que vous, mais il y a encore bien des considérations à faire jusque là. Votre chère épouse me dit les plus jolies choses là-dessus; cela m'a bien fait du plaisir. L'empressement de voir une vieille mère, est encore plus de mon côté que du vôtre; je n'ai rien à tarder, et quoique je me porte beaucoup mieux cette année que les autres, c'est toujours une de plus, ce qui dit beaucoup.

J'ai marqué en dernier lieu à votre épouse, que vous m'avez encore désarmée par l'aveu sincère que vous me faites, d'arrêter quelquefois les expéditions. Vos lettres ne sont que pour moi et je ne les confie à personne et ne voudrais accoutumer, qui que ce soit, de les voir. Mais j'en ai extrait moi-même des passages comme ceux des *dispacci*, pour les donner à Sperges et lui donner mes ordres pour Kaunitz. Au reste personne, pas même l'empereur ne les voit, et elles sont toutes brûlées à la fin de chaque mois.

Je vous donne *sub conditione* mon absolution, qu'ayant une connaissance et repentir parfait, vous ne tombiez plus dans cette faute, qui ne provient que du peu d'ordre que vous tenez dans votre façon de vivre. J'attends depuis le carême ce règlement, que j'ai déjà de votre main double, mais qui n'a jamais été mis en exécution, et je vous le demande après quinze jours ou un mois d'épreuve; sans cela vous ne ferez jamais rien de bon et solide. La santé en souffrira, et vous serez mal servi, et à la fin l'humeur s'y joindra et le dégoût du solide.

Quelle lecture faites-vous pour vous orner l'esprit, car les paperasses seules ne font pas cela? Votre épouse aimait et faisait toujours des lectures fort utiles. Imitez-la et assujettissez-vous une heure par jour à cela, mais alors il ne faut pas badiner ou jouer avec les chiens. J'ai par hasard appris que vous en avez et que vous les dressez. J'avoue, vous connaissant à fond, je trouve très-pernicieux cet amusement pour vous et pour la propreté, dans laquelle vous n'excellez pas. Je connais votre passion pour les chiens, et je connais, comme vous savez tuer le temps, que ce sera toujours un sujet de distraction très-nuisible, et j'avoue, puéril. En ayant de la famille, les chiens ne vont pas ensemble, ainsi pensez y sérieusement, et j'attends au premier juillet, en entrant dans votre vingtième année, une règle fixe, que vous commencerez le premier de juin. Plus que cela vous coûte, et plus cela marque le mauvais pli que vous en avez déjà pris, et plus que vous tarderez, plus cela vous paraîtra difficile, et pour conserver votre santé et renommée, votre contentement, il faut y venir; autrement tout est en vain. Croyez à une mère qui connaît le monde et qui sait en juger par expérience, et qui n'a en vue que votre bonheur et bien-être. Je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Les nouvelles de l'empereur du 20 sont bonnes, mais Lacy continue toujours avec le crachement du sang. Canal se promène; je l'ai rencontré moi-même en voiture, mais je n'ai pas grande confiance.

Ce 3 juin (1773).

CXIV. Monsieur mon cher fils. Je vous suis obligée de m'avoir écrit de Pavie; ces sortes d'attentions me marquent bien votre tendresse, car je ne l'exigerais jamais, mais j'en sens le prix et vous remercie en même temps du charmant présent de fayence, qui vient d'arriver, que je trouve charmant et plein de goût pour la forme et le dessin, et encore par votre attention dans ma couleur. Demain je boirai à votre santé. Pour le bureau, on l'a posé dans mon nouvel appartement en ville; je le verrai après-demain, comptant y passer la journée.

Le choix d'une Aya est très-difficile. Vous connaissez nos dames: si elles ont de quoi vivre, elles ne veulent ni partir d'ici ni se gêner. Des bien pauvres n'auront peut-être pas les qualités requises, mais j'y penserai, et trouve pour les intrigues et *impegni* votre réflexion très-bonne, de préferer une Allemande; vos enfants le sont et le seront toujours. Il y a Madame de Thurn qui est une Reischach [1]), qui a été à Florence; je la préférerais à toute autre. Son

---

[1]) Gabriele, Tochter des kaiserlichen Gesandten im Haag, Freiherrn Thomas von Reischach, nach weniger als einjähriger Ehe Witwe des am 9. Februar 1766 in Florenz verstorbenen grossherzoglichen Oberstkämmerers Grafen Franz Thurn.

caractère, plus que je la vois, est excellent, mais je doute qu'elle l'accepte. Il y a un seul obstacle, qu'elle n'a pas eu d'enfant. Je ne lui en parlerai point avant que je ne sache ce que vous en pensez, car c'est à vous qu'elle doit convenir. En attendant je vous chercherai une sous-gouvernante, qui sera plus facile à trouver. Celle-ci ferait les fonctions comme l'Aya, étant plus qu'une *Kammerfrau* et point une dame; mais avec les petits enfants les *Kammerfrauen* allaient partout, même en voiture avec moi. Cette sous-gouvernante n'aurait des ordres à recevoir que de notre chère archiduchesse. Toutes les femmes dépendraient d'elle et toute la chambre. Je crois pour le commencement cela serait le mieux: vous me laisseriez le temps de chercher quelqu'une dans les provinces. Ici je ne connais personne de capable. Peut-être la Sinzendorff [1]), sœur de la Melzi, qui est devenue veuve, l'accepterait, mais il y a trois grands inconvénients: étant la sœur de la Melzi, huit enfants très-mal pourvus, et elle parle beaucoup, mais réfléchit et pense d'autant moins.

L'opéra de six heures m'a effrayé, et le grand jour, en allant se coucher, m'aurait tenté à la promenade. Je suis sûre que Botta vivra dix ans de plus. Vous avez très-bien décidé pour l'*invito* des dames: si Madame est en couches ou incommodée, je ne trouverais pas convenable que vous invitiez des dames hors celles de la cour, *die Familiären,* mais dans tous vos voyages que vous pourriez encore entreprendre, il convient que vous invitiez les dames, et surtout les étrangères, il faut les distinguer, surtout les Anglaises, Françaises, Allemandes, cela s'entend sans dire. Les mal-

---

[1]) Marianne, geborne Gräfin Harrach, Witwe des am 23. Mai 1773 verstorbenen Grafen Wenzel Sinzendorff von Ernstbrunn.

heureux envoyés à Parme voyagent avec leurs femmes, les Français comme l'Espagnol. Vous les inviterez à dîner, en campagne, au spectacle etc. Vous ne pouvez pas faire des actions d'éclat comme un roi de Prusse, de Suède etc., mais vous pouvez exceller auprès de toutes les nations par votre politesse, attention et affabilité.

J'ai oublié d'approuver le nouveau cor de chasse que vous voulez prendre. Je vous sais encore bon gré de cette délicate attention; entre amis rien n'est petit, tout intéresse, tout entretient cette amitié délicate.

Votre épouse m'a écrit une charmante lettre, et les prémices de son ouvrage m'ont fait un vrai plaisir. Cet ouvrage même fait honneur à son maître et caractérise qu'elle ne fait rien médiocrement. Elle m'a peint très-bien sa sensibilité sur votre départ. Je comprends cela très-bien, mais en même temps sa joie d'avoir reçu tout de suite une de vos lettres; cela me fait connaître votre heureuse situation. Que j'en remercie Dieu, que je le prie de la conserver telle longues années, de vous bénir tant que vous le méritez, et que vous soyez fidèle à ses commandements et à notre sainte religion!

Je vous embrasse et vous remercie encore pour ce joli présent qui me fait un vrai plaisir. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 juin (1773).

CXV. Monsieur mon cher fils. Aujourd'hui c'est un grand jour de dévotion, et outre cela la poste qui m'a occupée jusqu'à ce moment, huit heures passées. Khevenhuller m'a envoyé le journal de Pavie, qui a été bien occupé, et des

lettres particulières chantent vos louanges et affabilités; jugez combien cela m'engraisse. Vos regrets d'être séparé pour peu de jours de votre épouse, m'ont fait grand plaisir; ce qu'elle m'en a marqué, ne m'en a fait pas moins. Je ferai faire les quatre tabatières sans brillants, puisque vous ne m'en dites rien; si vous en voulez, marquez-le moi d'abord.

Mayer est à cette heure à Baden; il a eu la goutte. Je ne sais si cela est bon pour cela, on envoie à cette heure tout le monde à ces bains, sans distinction.

Je n'ai jamais pensé autrement, en faisant une grâce à Hardegg, de ne pas compter sur la taxe, hors celle de la chancellerie d'empire. Je suis fâchée de vous dire, que pour son beau-père, Canal, je n'espère plus guère; les rechutes sont trop fréquentes et le soulagement ne consiste qu'en perçant les jambes, une énorme quantité d'eau en sort et le soulage pour peu de jours. Lacy est un peu mieux, mais je voudrais bien l'envoyer en Italie cet hiver; il viendrait vous voir, car il vous aime.

Je vous recommande toujours le militaire et de vous y appliquer, mais il faut un arrangement à vos heures, autrement vous ne ferez rien qui vaille. Je ne me souviens plus, si je vous ai écrit l'autre jour, que vous pourriez écrire sur ces instructions militaires à Lacy, et lui en marquer votre reconnaissance, et m'envoyer votre lettre; je la lui remettrai moi-même.

Croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

J'ai de très-bonnes nouvelles de l'empereur du 5 de Fogaras. Les peuples en sont fous; jamais ils n'ont vu un empereur, et si aimable et populaire; mais ce qui les étonne le plus, si frugal, ne tenant point des banquets; cela leur paraît incroyable. S'ils voyaient à Milan les repas, ils les trouveraient plus à leurs idées.

Ce 24 juin (1773).

CXVI. Monsieur mon cher fils. J'ai bien prié Dieu aujourd'hui pour vous, en remerciant le grand Saint, que par son intercession le bon Dieu m'a accordé de porter à terme et au baptême seize enfants, mais je l'ai bien prié pour mes petits-enfants, mais surtout pour les quatre que j'ai attendus encore cette année. Vous n'oublierez pas, qu'à tous vos enfants vous ferez ajouter le nom de Jean et de Joseph, quand même je n'existerais plus. J'ai fait le calcul des petits-enfants que je pourrais déjà compter, ils sont à vingt. Votre sœur, la reine, que j'ai toujours nommée la vôtre, me fait bien de l'inquiétude, elle souffre cruellement pendant toute la grossesse, et est si pesante, qu'à cinq mois elle ne pouvait souffrir de panier, et actuellement elle n'a aucune place, ni assise ni au lit ni en marchant; tout mouvement l'incommode. C'est un peu trop avec le second enfant. J'avoue, je ne suis nullement tranquille, et c'est aussi la raison pourquoi j'ai tant pressé le départ de Wilczek; il espère de voir en chemin Firmian.

Vous recevrez par cette ordinaire l'approbation d'une des deux consultes, nommément celle *delle regalie,* où on approuve beaucoup ce bel ouvrage. L'autre pour le *naviglio* exige plus de réflexion, mais je la trouve encore plus intéressante et plus de travail. Continuez comme ça, et en distribuant bien vos heures, vous ferez le double de l'ouvrage avec bien plus de facilité, pour qu'il vous reste du temps à la lecture, point essentiel pour nous autres, où nous trouvons seul la vérité sans ménagement. Le placet de Belgiojoso, je l'ai envoyé au conseil de guerre; il n'est pas de la catégorie d'être avancé.

J'ai des nouvelles de l'empereur du 19 de Saxenheven[1]; il se portait, grâce à Dieu, très-bien, et sa petite suite de même. Mais par ce courrier sûr je peux vous dire que je suis dans une vraie désolation depuis six jours, ayant reçu un courrier de l'empereur qui me marque qu'il trouve indispensable d'entreprendre le voyage en Pologne à cette heure, sans plus le différer en octobre. J'avais fait mon compte qu'il n'ira pas du tout cette année, ne le trouvant pas convenable, mais même très-hazardeux. Mais ayant prévu que, s'il revient une fois, nous ne le laisserons pas partir de si tôt, il a pris ses précautions, en contremandant tous les camps; il va s'y rendre à la fin de juillet en droiture par Kaschau.

Pour la sous-gouvernante je pourrai bientôt vous dire tout ce que vous souhaitez; c'est quelque chose de plus qu'une *Kammerfrau,* mais point de dame, et pour le mari de la sage-femme j'approuve ce que vous comptez faire. Je viens d'avoir une cérémonie avec votre sage-femme; la Heiden qui était à la reine et a épousé Binder, est accouchée d'un fils; c'est elle qui l'a servie; j'espère que cet heureux présage se réalisera en quatre mois.

Je vous envoie les quatre tabatières que vous avez souhaitées. Ce que vous me dites de Hardegg, est à sa place, mais nous ne pouvons exiger de lui plus. S'il voulait agir généreusement et passer plus loin, nous l'accepterions tous deux, mais nous ne pouvons l'exiger. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Sasz-Regen. Vergl. den S. 7—9 abgedruckten Brief des Kaisers aus Kezdi-Vásárhely in Siebenbürgen.

Ce 1 juillet (1773).

CXVII. Monsieur mon cher fils. Quelle grâce à rendre! Vous voilà père d'une petite créature vivante que, j'espère, vous aurez la consolation de voir bien portante en cinq mois. Je vous prie, ne croyez pas que les ménagements doivent finir à cette heure. Jusqu'à quatre mois ils sont pour conserver le fruit, mais après pour la conservation de la mère et de l'enfant ensemble, car les fausses-couches après cinq mois sont mortelles pour la mère ou pour le reste de ses jours, et trop de secousses, surtout en *biroutsch,* en montant ou descendant, les derniers mois peuvent attirer les plus grands malheurs pour l'accouchement. N'oubliez pas *einen Schemel von zwei Stufen,* que vous aurez vu chez moi, en descendant des voitures. *Als einen ehrbaren Papa und Patriarchen* je vous charge de tout cela.

Vous avez très-bien fait d'avoir envoyé votre lettre à Lacy, il me l'a communiquée avec joie; mais je ne le trouve pas bien, *ich glaube die wahre Lungensucht.* Je suis enchantée que nous nous sommes rencontrés pour les tabatières; vous les aurez reçues telles que vous les avez souhaitées.

J'ai des nouvelles de l'empereur du 26 de Klausenbourg; grâce à Dieu, tout le monde se portait bien. Je ne vous dis rien sur le voyage en Pologne, j'en dirais peut-être trop, puisque j'en suis très-affectée. Je compte me rendre pour quatre jours à Schlosshof; si vous ne recevez la semaine qui vient, des lettres, c'est la raison. Le 19 j'irai à Laxenbourg pour trois semaines. Vous m'y manquerez; c'est là que vous m'avez fait passer bien souvent des heures bien contentes, voyant votre tendre cœur, vos attentions et vos talents, si la paresse ou l'enfantillage ne s'y mêlaient. C'est donc de ces deux ennemis que vous devez toujours vous

garder avec grand soin; l'ordre et la lecture sont les seuls remèdes à ces défauts, et il n'y a qu'à commencer, on y trouve la plus grande douceur.

Mayer est entièrement remis. Je suis bien aise que vous êtes content du vôtre [1]; ce que vous dites du mien, est bien vrai.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 8 juillet (1773).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du premier m'a CXVIII.
fait bien de la consolation, tant pour la bénédiction visible de Dieu sur votre heureuse union, que pour les expressions tendres et de reconnaissance, avec lesquelles vous les accompagnez. J'accepte de bien bon cœur avec l'empereur et le duc, votre grand-père, la consolation de tenir le premier fruit de cette heureuse union, que Dieu conserve jusqu'au terme, et donne une heureuse délivrance à cette chère princesse; le reste est indifférent, si c'est un fils ou une fille, pourvu que la mère et l'enfant soient bien. Je prévois que cela coûtera à votre bon et tendre cœur, et j'y ajoute, que le vénérable papa ne s'en ressente non plus. Étant nommée marraine, je commence à avoir des droits encore plus grands que ceux de grand'maman. La chaise ouverte ne convient plus pour elle pour les promenades, hors le matin, s'il ne fait du vent. Souvenez-vous que van Swieten, qui n'était pas délicat, l'était sur ce point, une heure avant

[1] Albert Michael von Mayer, Sohn des Kammerzahlmeisters der Kaiserin, bekleidete die gleiche Stelle bei dem Erzherzog Ferdinand.

le coucher du soleil de se garantir. Si ces coliques revenaient, cela affaiblirait infiniment l'enfant et ne fait pas de bien à la mère, et nous avons besoin de ses forces plus loin pour d'autres, car je ne me contente pas de ce seul; on ne saurait avoir trop d'une race pareille, et il faut qu'elle vît autant que vous. Vous voyez comme je suis persuadée de votre parfaite union, et que votre bonheur dépend d'elle.

Le jour de poste, mon cher fils, a vingt-quatre heures comme les autres, et est imprimé dans l'almanach. Si vous aviez écrit pendant les douze premières heures, la dernière ne vous aurait pas surpris. Ne retardez pas les choses nécessaires, en tenant ordre; dans dix journées on a temps à tout, mais en faisant tout en confusion, on n'en trouve pour rien et est toujours affairé. Faites plus souvent l'énumération de vos heures et à quoi elles sont employées; vous serez souvent humilié et épouvanté, à quoi quatorze et seize heures du jour sont employées. Toujours du sermon, mais de bien bon cœur, vous aimant si tendrement, n'étant occupée que de votre bien-être, et souhaitant même pour l'avenir vous écarter tous les écueils qui pourraient troubler le bonheur de vos jours. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Je vous ai nommé le duc, votre grand-père, avec nous comme parrains. Vous l'en prierez; votre beau-père et belle-mère nous représenteront.

J'ai des lettres du 3 de Hermannstadt, l'empereur se porte bien. Canal est très-mal.

Ce 15 juillet (1773).

Monsieur mon cher fils. Votre cher secrétaire s'est fort bien acquitté de sa commission, non obstant qu'il a été incommodé ce jour. Je suis aussi heureusement arrivée hier de ma course à Hof; je compte faire une autre la semaine qui vient, à Eisenstadt, pour voir camper le régiment d'Albert, et de là je me rendrai en droiture le 23 à Laxenbourg, pour y rester jusqu'à l'11 d'août. CXIX.

Canal qui a été fort mal, s'est mis entre les mains d'un officier irlandais aventurier, qui depuis cinq jours le soutient, en le faisant promener et ne lui permettant pas de boire une goutte, ni chaude ni froide, ni rien d'humide. On crie victoire de cette cure, mais les médecins raisonnables en augurent mal.

J'ai des nouvelles de l'empereur du 10 de Hermannstadt; il se portait bien et comptait être le 27 sur les frontières; Laudon a passé ici aujourd'hui pour le joindre à Kaschau. Je lui trouve très-mauvais visage, de même à Lacy.

Je vous écris pendant qu'il y a deux orages qui croulent sur nos têtes; il fait fort chaud et on m'a cruellement tourmentée aujourd'hui. Il est dix heures; depuis huit heures du matin je n'ai eu qu'une petite heure pour le dîner et chapelet jusqu'à ce moment. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Imitez l'exemple de votre sœur d'accoucher si heureusement[1]). L'Infant nous en a donné part; je répondrai,

---

[1]) Die Erzherzogin Amalie, Herzogin von Parma, hatte am 5. Juli ihr zweitgebornes Kind, einen Knaben, zur Welt gebracht, welcher Ludwig getauft wurde. 1801 König von Etrurien geworden, starb er schon 1803.

mais avec cette réponse tout est dit. Aucun appartement ou compliment n'a été, puisque toute correspondance est levée, et tant que l'Espagne ne rouvre sa correspondance.

Laxenbourg, 29 juillet (1773).

CXX. Monsieur mon cher fils. Si j'ai le temps, je vous répondrai sur les points que vous m'avez envoyés; si non, vous les recevrez lundi. Je ne vous dis qu'en hâte, que je serais fâchée, si notre chère archiduchesse ne prenait l'air en chaise ouverte, d'abord que le médecin le trouve convenable. Je vous prie une fois pour toujours: tout ce que je pourrais écrire pour la santé, n'aura effet, si lui, le médecin, sur les lieux est d'un différent sentiment. Mais je vous en sais bon gré, d'avoir voulu suivre mes fidèles et tendres conseils, qui peuvent être quelquefois un peu trop craintifs, mais viennent bien du fond du cœur.

Sur un point vous me manquez toujours. J'attends d'un mois, d'une saison à l'autre le règlement de votre journée, et vous l'oubliez ou plutôt le voulez oublier. Mon fils, c'est le point essentiel, point de répit là-dessus.

Tout le monde se porte bien ici, et les nouvelles du 24 de Kaschau de l'empereur sont aussi très-consolantes. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 5 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils, Madame ma chère fille. Le temps me manque d'écrire à tous deux, et de vous marquer ma joie sur l'heureuse délivrance de la reine [1]. Et comme je n'ai que trop bien deviné, je ne veux pas me tromper dans celui que j'ai fait pour vous autres; Dieu nous donne un si heureux accouchement. Je viens de voir *die Kindswäsche* aujourd'hui ici au Bourg, et rien que des *Bübelhäubel* m'est venu en main. CXXI.

Voilà la note que vous m'avez demandée; je vous écrirai plus un autre jour; aujourd'hui ma tête est troublée de joie. Nous ferons demain grand gala et feu d'artifice à Laxenbourg. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 12 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils. Faites mes excuses à votre chère épouse, que je n'ai répondu à sa lettre. Le séjour de Laxenbourg, qui a été tranquille, diversifié et agréable, m'a un peu mangé mon loisir et mes yeux, surtout depuis la chaleur, qui est survenue depuis le huit, après une secousse assez forte d'un tremblement de terre (sans dommage), à quatre heures dix-neuf minutes l'après-dînée, et a augmenté un peu le mal aux yeux. Je compte me faire saigner ces jours-ci, ne l'ayant fait depuis six mois. Votre tendre union CXXII.

---

[1] Am 27. Juli hatte die Königin Caroline von Neapel ihre zweite Tochter, Namens Louise, zur Welt gebracht. Sie vermälte sich 1790 mit dem Grossherzog Ferdinand III. von Toscana und starb 1824.

rend commune entre vous la correspondance, et en ayant tant à cette heure avec l'empereur, que je dois dérober les moments, si je veux me promener ou amuser.

Grâce à Dieu, l'empereur se porte bien; j'en ai des lettres du 2 de Lemberg. Il trouve la besogne plus désagréable qu'aucune autre. Entre nous dit, je n'en suis pas fâchée, le lui ayant prédit, que ce n'était pas encore le temps de pouvoir faire du bien et voir les choses en clair. Mais on ne me croyait pas, et après avoir dit mon sentiment, je laisse aller les choses, non pas souvent avec bien de la peine.

La chère reine m'a écrit elle-même le 30; c'est un peu trop tôt, mais grâce à Dieu, qu'elle a été en état de le faire. Elle est si amoureuse de cette seconde fille comme de la première. Dieu veuille seulement la lui conserver, mais elle est très-délicate. Je vous prie, qu'on ne s'avise pas chez vous de m'écrire que peu de lignes le huitième ou neuvième jour, pas plus tôt, et point d'imitation; c'est vous qui suppléerez journellement les neuf jours des estafettes. Il faudra bien se ménager, étant déjà si fort avancée dans l'automne. Vous recevrez toutes ces instructions avec les femmes qui partiront ce mois-ci.

Je ne peux vous laisser dans l'idée, que la chaise que je vous ai envoyée pour accoucher, m'ait servie. Je ne serais pas capable d'envoyer une chose qui aurait servi, et ma taille et celle de votre chère épouse sont de grande différence. Cette chaise a été faite pour l'impératrice Josephe, quand elle se croyait grosse, et n'a jamais servi et est restée dans la garderobe. Mais le bassin d'argent a servi à moi et même à tous vous autres, et c'est un monument de la famille. Malheureusement de l'empereur il ne me reste plus d'espérance, et Maximilian n'est nullement destiné pour le

mariage, comptant que vous augmenterez le nombre des archiducs François.

Ce que vous me marquez pour l'ordre de Saint-Étienne, est à sa place: pour Firmian la grande-croix, pour les deux autres celle de commandeur [1]), et la petite pour Zephyris, si on en fait. Comme l'empereur en est grand-maître, vous lui en écrirez à son retour, ce qui sera à la mi-septembre. J'attends tous les jours la réponse pour Albani. Pour Hardegg vous avez reçu la permission de son retour; s'il veut rester, il est le maître. Mais rangez avec lui l'ordre de votre journée et de vos applications, pour me convaincre qu'il vous a été utile, et si vous l'aimez tant, ses représentations doivent porter coup, autrement il vous serait inutile, et il perdrait son temps, qu'il pourrait employer mieux.

Je vous avoue, j'ai eu de la peine à condescendre à cette grande *fabbrica* au palais. Vous m'enverrez, quand vous pourrez, un dessin exact de ce que vous ferez, et je vous recommande que la dépense n'excède nullement le débit, qui est déjà très-considérable; vous ne pourrez y jamais loger avant trois ans. Firmian me doit aussi répondre de la dépense, car dans ce temps-ci on n'en peut pas faire de pareilles extraordinaires, et je répète encore une fois: il n'y a rien de si triste qu'une grande maison vide.

Nous venons de recevoir la nouvelle d'Espagne, que le roi était enchanté du fils à Parme, qu'il a tenu trois jours gala et envoyé la toison au petit, et ne demande que le rappel de Llano pour toute satisfaction pour peu de semaines,

---

[1]) Der damals dreiundachtzig Jahre zählende Consultore Paolo de la Sylva, der schon länger als sechzig Jahre im Staatsdienste stand, der zweite aber der Präsident des Mailänder Senates, Marchese Corrado d'Olivera. Trotz dieser Zustimmung der Kaiserin erhielt jedoch keine der hier genannten vier Personen den vom Erzherzog für sie begehrten Orden.

et on a voulu le mettre de la part de Parme à trois jours. Si cela est possible, d'oser mettre des conditions, je n'augure rien de bon. Si le raccommodement se faisait même, vous bornerez la correspondance et connexion qu'à la seule convenance, et rien de plus, et remettrez les affaires, quelles petites qu'elles soient, à Firmian, et n'entrerez en rien. C'est trop dangereux, et vous pouvez même dans le cas citer d'ici vos directions et ordres là-dessus.

Je vous embrasse tous deux et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Pardon de tous les pâtés; j'écris sur la terrasse et le vent m'a emporté le papier.

Ce 14 d'août (1773).

CXXIII. Monsieur mon cher fils. Le père Grandi vous portera cette lettre; il a prêché ce carême ici avec beaucoup d'onction. La situation des pauvres Jésuites étant si mauvaise, je lui ai donné un décret de prédicateur de la cour avec une petite pension. Il a fait un sermon au roi de Prusse de la mort. C'est un homme très-aimable et doux, et qui a bien assisté pauvre Canal. Hardegg pourrait en tirer bien de consolation. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Undatirt. (17. August 1773.)

CXXIV. C'est dans mes chambres en bas, par une chaleur extrême, où je n'ai pas trouvé d'autre papier, que je vous

écris à la hâte. En voyant la date du 17, vous verrez quelle occupation m'attend [1]). Grâce à Dieu, l'empereur se porte bien.

Ce que vous me mandez sur vos scrupules pour le délogement du sénat, vous avez raison que dans les premiers plans cela était, mais le dernier n'a été choisi que pour cette raison. Qu'on ne touche en rien à tout ce côté du sénat, de l'escalier et des salons, que même l'escalier doit rester comme il est à cette heure, et que le salon pour la livrée ne doit pas se faire; voilà ce que vous ferez conserver; qu'on n'y touche en rien à ce côté.

Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 19 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils. Voyez la date et vous verrez que je suis dans ma plus grande retraite; je reste ainsi jusqu'à la fin du mois, hors pour les affaires. Je ne trouve pas que le temps diminue cette profonde plaie, et quoique j'ai eu deux grandes consolations ce mois-ci, dont je remercie Dieu, ma perte ne reste pas moins réelle. CXXV.

Grâce à Dieu, la reine se porte aussi bien, que j'avoue, que j'en suis presqu'inquiète. Voilà onze jours passés, et depuis le 3 elle m'écrit toujours elle-même. Je le répète encore une fois: qu'on ne fasse point d'imitation là-dessus. Tout le monde n'a pas la même force, et votre épouse a

---

[1]) Am nächsten Tage, dem 18. August, war bekanntlich der Sterbetag des Kaisers Franz.

son secrétaire des couches; celui-ci s'en acquittera. Je connais son exactitude à me mettre au fait de tous ces faits si importants, en me joignant toujours le bulletin de Faby. Vous recevrez par les femmes qui partent le 25, l'instruction pour le médecin, la sage-femme et l'accoucheur, après celles d'ici, dont on s'est si bien trouvé.

Vous voulez savoir comment vous comporter avec le duc de Cumberland? Tout de même comme avec son frère, le duc de Gloucester [1]). Il voyage sous un nom emprunté, et Madame avec; et vous ne le traiterez pas en prince, mais vous aurez toutes les politesses et attentions pour eux. Le roi a dit à Belgiojoso [2]), quoiqu'il ne soit content de lui, il le recommandait néanmoins partout où il se trouverait. En général, vous devez avoir toute sorte d'attentions et d'honnêtetés pour tous les étrangers, n'étant souverains; cela ne tire à conséquence, mais vous fait connaître du bon côté chez tout l'étranger. On gagne toujours avec des connaissances pareilles, on se fait un nom à peu de frais, et on fait en même temps du bien au pays, en y attirant les gens. Léopold sait cela très-bien; il a donné quelques repas au ministre de France, auquel vous n'avez pas fait la moindre honnêteté.

La chaise à deux, que j'ai fait faire, est partie et sera à Milan à la mi-septembre. Pour ne pas l'arrêter plus, j'ai

---

1) Die Brüder König Georg's III. von England, Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloucester, mit Marie, natürlicher Tochter Sir Edward Walpole's und verwitweter Gräfin Waldegrave, dann Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, mit Anna Luttrell, verwitweter Harton vermält. Letztere zählte damals dreiundzwanzig, der Herzog von Cumberland achtundzwanzig Jahre.

2) Der Generalmajor Graf Ludwig Belgiojoso, kaiserlicher Gesandter in England.

dû la garder avec le velours qui y a été, mais personne ne s'en est servi. J'espère qu'elle vous conviendra, mais il faut l'escabeau en entrant et sortant.

Ce que vous me dites de votre confesseur, je l'approuve, mais voilà un billet pour lui; il oublie de m'écrire tous les six mois; je crains qu'il n'aura rien de consolant à me dire.

Les chanoines de la Scala à l'église doivent avoir le pas avant les conseillers d'état et les chambellans, comme ici à Vienne le chapitre. Ce n'est que dans l'église et aux processions, où tout le clergé reste ensemble, et n'est censé qu'un corps.

Mes nouvelles de l'empereur sont de l'11. Vous verrez par cette liste toute sa tournée, qui ne pourra nous l'amener qu'à la fin de septembre; Dieu veuille en bonne santé. Ce voyage est long et rude.

J'ai eu la seconde consolation, que je crois le raccommodement à Parme fait. J'en attends les nouvelles d'Espagne, Llano étant rappelé.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils. Aujourd'hui en huit vous ne recevrez de mes nouvelles, étant à Esterház. J'avoue, j'ai un peu peur de ce voyage pour le chaud et les fêtes, auxquelles j'ai déjà substitué la famille. Grâce à Dieu, les nouvelles de l'empereur sont bonnes; les dernières sont du 17 de Brody. Il se portait bien, mais il a été reçu avec des coups de canon sans fin, les troupes rangées sous les armes, par le général russe, qui s'y trouve, de notre aveu, à cause de leurs immenses magasins. Il a passé là le plus malheureux jour qui existe pour nous tous. Il a fait tenir un CXXVI.

réquiem solenne, dont je lui suis tendrement obligée. La ville n'est que de bois, et même les rues pavées de bois; quarante-quatre mille juifs; j'avoue, cela fait horreur et dégoût. Elle doit nous appartenir.

Selon vos souhaits, avant que d'avoir reçu la vôtre, la *Kammerfrau, zwei Kammerdienerinnen* et un *Kammermensch* étaient parties, de même la sage-femme, sa fille, son mari, la *Mundköchin* et sa servante, et hier, en recevant la vôtre, j'ai fait écrire tout de suite à la Almesloë [1]), qui est à Olmütz, pour être ici le 20 septembre, et qu'elle puisse être à Milan le 10 octobre. Tout le monde en dit un bien infini; elle est encore jeune, pourrait peut-être se remarier. J'en attends jusqu'à lundi des nouvelles, et j'ai pensé comme vous: la sous-gouvernante n'est plus nécessaire au huitième enfant; vous voyez que je compte au-delà de mon existence. J'avoue, un fils de votre part me ferait grand plaisir, mais je n'ose y penser, pour ne porter guignon. Je le voudrais tant pour notre vieux duc.

La fille à Naples m'a fait de la peine. La reine est plus sage que moi: c'est qu'elle commence et moi je finis.

Je viens de recevoir dans l'instant la lettre que vous m'avez écrite pour le remplacement de Hardegg. Je vois avec peine, mais en même temps avec plaisir, combien vous êtes attaché à Hardegg; le remplacement d'un ami exige mûre considération. Vous savez que Stampa a été de tout temps protégé de moi, mais je ne saurais tout de suite me décider; il faut pour cela beaucoup, et je ne le ferais jamais avant le retour de l'empereur, et cela avec ménagement,

---

[1]) Die Witwe des im Jahre 1760 zum Generalmajor ernannten und im August 1771 zu Olmütz verstorbenen Grafen Carl Almesloë, geborne Gräfin Frankenberg.

pour que nous ne gâtions sa destination plus grande. C'est une grande différence: un général-major ou lieutenant-général à un général de cavalerie dans notre service. C'est un grade des plus élevés; il ne pourra être comparé avec un Miltitz [1]. Soyez sûr que je ne ferai de choix sans vous consulter avant, et vous m'avez obligée de m'avoir ouvert votre cœur et vos idées, que je seconderai toujours bien volontiers, autant que je les trouverai convenables.

L'empereur m'a répondu, il y a deux jours, qu'il n'a rien contre le choix d'Albani; vous pourriez donc le lui dire. Les gages seront pour lui quatre mille florins et le logement ou mille florins; j'ai cru pouvoir faire ce plus à cause de son nom. Ordinairement les grands-maîtres des dames n'ont que mille florins, Trautson chez moi deux mille, et Sternberg l'avait de même. Le prince Auersperg à la place du grand-maître écrira à Khevenhuller, de le déclarer et lui faire prêter le serment, mais vous pouvez le lui dire ou faire écrire tout de suite.

Voilà l'instruction pour le médecin, l'accoucheur et la sage-femme; je l'ai signée pour qu'elle reste à votre *Oberst-hofmeisteramt.* Vous ferez donner les copies à Faby, l'accoucheur et la sage-femme; je compte en envoyer une copie à la Khevenhuller. Cela s'est traité ainsi chez moi avec grand succès, mais il faut y tenir la main: c'est le seul moyen d'être bien servi et tranquille, autant qu'on peut, dans ce monde.

Je vous embrasse et Madame aussi, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der damalige Generalmajor Freiherr von Miltitz war seit der Jugendzeit des Prinzen Albert von Sachsen-Teschen dessen treuer Begleiter.

Ce 30 d'août (1773).

CXXVII. Monsieur mon cher fils. Pour vous faire voir quel cas je fais d'un conseil d'un bon ami, vous ne recevrez que ce peu de lignes, étant chargée d'affaires, et ne pouvant les différer jusqu'à mon retour, qui sera vendredi bien tard; j'avoue, je voudrais être de retour. Les parties de plaisir ne sont pas pour moi.

Par une estafette je viens d'apprendre la suppression des Jésuites. J'avoue, j'en suis en peine, n'ayant jamais vu que d'édifiant de leur part.

Vous aurez appris par la dernière ordinaire le malheur arrivé au troisième fils de Mayer, qui s'est noyé au jardin de Fries, en allant ramer lui-même, et le cabaretier qui l'a voulu sauver, s'est noyé avec lui. Les parents sont à plaindre; ils sont allés à Zell, seul moyen dans des cas si frappants, de recourir à Dieu seul, et de se distraire. Le pauvre frère chez vous me fait pitié; toute la famille est accablée; il y a de quoi.

Mes compliments à Madame. Je suis enchantée que vous êtes tous contents du choix d'Albani, que j'estime bien. Pour l'autre choix, j'y pense sérieusement; il suffit qu'il vous intéresse, mais cela exige mûre réflexion.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 septembre (1773).

CXXVIII. Monsieur mon cher fils. La nouvelle est trop importante pour ne vous l'annoncer, que l'empereur est arrivé très-heureusement à sept heures du matin. Il est fort maigri

et hâlé, mais se porte bien, et je suis bien contente qu'il m'a sacrifié le second tour à Lemberg, qui l'aurait mené jusqu'à novembre.

Nos pauvres Jésuites ont été réformés le 10 de ce mois. A leur grande louange je dois dire, qu'ils ont pris ce coup avec toute la soumission et humilité. Tout se fait convenablement, sans bruit; le père Parhamer[1]) et Richter[2]) sont à voir en abbé, quoiqu'encore *in longis.*

Je suis bien-aise que la sage-femme est arrivée; je vous la recommande bien; c'est une femme de mise. Vous ne me dites rien sur un plan et sur le billet qui était pour Rollemann. J'ai déjà la réponse de lui, et je vous avoue que j'en étais vraiment affligée, voyant confirmé ce que je ne pouvais croire. Est-il possible de changer tellement en si peu de temps? Comblé de bonheur, vous oubliez celui qui vous l'accorde; comment pouvez-vous espérer la continuation et la bénédiction?

Je n'écrirai pas jeudi, ainsi n'en soyez pas en peine. L'on a saigné votre sœur Marianne pour un rhume, mais elle va mieux. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 septembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que tous les gens sont arrivés, mais je voudrais aussi que la voiture le fût, et que je sache comment elle vous plaît. Il n'y a CXXIX.

---

[1]) Der berühmte Jesuit Ignaz Parhamer, Director des Waisenhauses auf dem Rennwege.

[2]) Der Jesuit P. Franz Richter, Beichtvater der Erzherzogin Marianne,

rien de beau, encore moins de prétention, mais du commode et du sûr.

J'étais bien fâchée d'avoir dû vous donner la nouvelle de la mort de Stampa; j'avoue, j'en étais frappée par rapport à vous. Je ne vois actuellement que Browne avec votre régiment à envoyer au printemps, espérant jusque là que les choses se rangeront, que les régiments pourront sortir de Galicie.

J'ai vu avec plaisir qu'Albani a commencé sa carrière le plus heureux jour, celui de notre archiduchesse. Je n'ai pas fait de compliment, puisque cela est aboli, mais je n'ai pas moins prié Dieu pour elle et pour vous, mais il faudra me seconder, autrement mes prières seules ne feront rien, si vous n'entendez pas seulement une messe. Je vous avoue, je suis frappée de cette tiédeur, qui me fait bien craindre pour l'avenir.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 30 septembre (1773).

CXXX. Monsieur mon cher fils. Je n'ai qu'un moment à moi. Je suis bien aise que la voiture vous convient. Le 5 l'Aya part; je vous enverrai son instruction. Vous donnerez à Albani les deux mille florins, comme l'autre les avait; les trois mille florins seront payés d'ici, de même ceux de l'Aya. Pour faire un écuyer au départ de Hardegg, je ne le crois plus convenable; vous savez que cette charge n'a été créée que pour lui. Vous ferez donc remettre au grand-maître les écuries comme la cuisine, cela convient ensemble, et vous pourriez à l'exemple de l'empereur ici vous choisir quatre

chambellans, qui pourraient vous suivre dans vos sorties, mais vous n'en ferez le choix qu'avec Firmian, et vous me marquerez avant ceux que vous croyez; si cela se peut, de bonnes maisons; cela honore la personne du maître même, car Khevenhuller ne pourrait suffire ni vous convenir à toutes les sorties.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Undatirt. (5. October 1773.)

Monsieur mon cher fils. Je vous recommande l'Aya. Elle est timide, il faudra la rassurer un peu. Elle est depuis quinze jours à la cour; tout le monde l'aimait déjà. Son extérieur est contre elle; je ne trouve pas qu'elle ressemble à son frère [1]; quelques-uns le trouvent. Elle aura besoin de vos bontés; elle a sûrement la meilleure volonté de réussir. Je vous enverrai jeudi ses instructions. Je suis votre fidèle mère CXXXI.

Marie Thérèse.

Ce 6 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. J'ai prévu vos regrets pour Stampa; c'est une perte. Je suis bien aise de vous voir sensible à la perte des honnêtes gens; on ne saurait assez les regretter. Je vous ai déjà écrit en dernier lieu que la charge n'est plus à remplacer, que tout retourne à sa règle, CXXXII.

---

[1]) Der k. k. Kämmerer F. Graf Frankenberg.

que l'écurie reste sous le grand-maître, cette charge n'ayant été créée que pour Hardegg.

Voilà les noms que tous vos enfants porteront; vous pouvez y ajouter ceux que vous voudrez. L'empereur ne m'a pas touché un mot de la lettre, que vous me marquez lui avoir écrite. Pour Greppi [1]), il mérite des grâces, mais la petite croix il pourra bien attendre; nous l'avons même encore refusée à Fries [2]). A propos de Greppi, je vois dans le journal, que vous allez faire la musique dans sa maison. Il serait plus convenable que lui vînt la faire chez vous; ce n'est pas une maison d'un certain lustre pour vous recevoir.

Ce que vous me mandez du duc de Cumberland, est très-désagréable. Nous venons de l'apprendre de Londres, qu'il veut rester tout l'hiver à Milan. J'en suis d'autant plus fâchée, que ce n'est pas du tout une bonne ou convenable compagnie. Vous ne le laisserez pas servir de vos équipages. Il n'aura aucun rang; encore moins sa femme, que le roi ne reconnaît pas. Mais vous tâcherez d'avoir plus de politesse et d'honnêteté que pour tout autre. Point de différence des chaises au spectacle ou à la table, point de rang; appeler son épouse Madame et lui montrer de la distinction, mais jamais l'appeler duchesse: en particulier tout, en public rien.

Voilà l'instruction que j'ai donnée à l'Aya; elle compte être à Milan le 15 ou le 16. Je suis bien fâchée de vous dire que Lacy part le 16 pour neuf mois, chercher un climat

---

[1]) Der frühere Generalpächter Antonio Greppi, Rath bei der Mailänder Rechnungskammer, für welchen der Erzherzog um das Ritterkreuz des St. Stephansordens gebeten hatte.

[2]) Johann Freiherr von Fries, Chef des gleichnamigen Grosshandlungshauses in Wien, um die Entwicklung des österreichischen Commerzwesens hochverdient.

plus doux et éviter l'application. Il ne veut pas aller à Pise; il cherchera en Provence un endroit; j'en suis au désespoir. Il est vrai que sa santé est mauvaise, mais il y a aussi d'autres raisons, desquelles on ne peut parler, mais les deviner. C'est une grande perte pour moi. Il compte revenir, mais j'avoue, neuf mois d'absence ne me le font pas espérer. Je suis toujours, mon cher fils, votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 11 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. Le capitaine Minquizburg[1]) viendra dans un moment bien intéressant, qui ne sera pour moi que cinq jours plus tard. Dieu le donne heureux et ne vous fasse souffrir longtemps. Pour nous autres c'est un devoir, mais si vous imitez votre père et frère, qui souvent peut paraître insensible, je crains plus pour vous que pour la mère même. Oh que j'attendrai depuis le 20 de ce mois ce courrier! Nous prions bien pour vous trois. Je vous embrasse. Votre fidèle mère Marie Thérèse. CXXXIII.

Ce 14 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. En revenant de nos vigiles, CXXXIV. la poste arrive et me porte vos bons souhaits pour ma fête. Le mot „bonheur“ n'est plus fait pour moi, et Lacy vient

---

[1]) Der Capitänlieutenant Minkwitz von Minquitzburg im Szluiner Grenz-Infanterie-Regimente.

de partir, et j'avoue, je crains de ne le plus revoir. Sa santé est mauvaise, mais il y a aussi du chagrin. Il a beaucoup d'ennemis, ils ont réussi.

Ce que vous me dites de Browne, est si bien pensé, que je n'ai rien à ajouter. Je vous ai déjà marqué qu'il faudra faire comme l'empereur, choisir six ou huit chambellans à vous suivre partout, mais pas des gens ordinaires, mais de mérite, de religion et de mœurs, et point des *Spassmacher* et conteurs d'historiettes.

A ma grande satisfaction je vois du journal, que vous entendez toujours la messe; mais à Milan il faut faire de même. Cette petite demi-heure ne devrait jamais être manquée.

Quelle lecture spirituelle avez-vous à cette heure? Autre point essentiel d'un quart d'heure à la prière du matin, car j'espère que celle-ci comme celle du soir se font regulièrement. Si on avait un ami aussi vrai, aussi puissant, aussi aimable, manquerions-nous à lui accorder cette petite heure sur vingt-quatre heures? Cela fait frémir. La comparaison ne peut approcher la grandeur de l'objet et de notre négligence. Votre aveu sincère me fait espérer l'amendement.

Ce que vous me dites de Pallavicini [1]), m'a fait plaisir, d'entrer dans mes sentiments, le regrettant beaucoup, et rendant justice au mérite et aux services des personnes de mérite.

Après le 29 octobre, je serai toujours aux écoutes. Remerciez Madame de ma part de ses bons souhaits, et je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der Feldmarschall Marquis Johann Lucas Pallavicini, der längere Zeit hindurch die Stelle eines Generalstatthalters der Lombardie bekleidet hatte, war am 27. September 1773 in Bologna, wo er in Zurückgezogenheit lebte, gestorben.

Ce 21 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous êtes en ville, et j'approuve que vous m'envoyez votre Hartel, pourvu qu'il va aussi vite et plus qu'un courrier, et à quelle heure de la nuit qu'il arrive, qu'il se rende tout de suite chez moi. J'attends cette nouvelle avec le plus grand empressement, étant un peu inquiète. Je vous recommande le repos après l'accouchement, et tous les neuf jours, point essentiel pour l'avenir, et pour ne souffrir après de ces maux qui tourmentent tant et sont si incommodes. Plus l'accouchement sera heureux et plus on est ravie d'être déchargée, plus il faut toute votre autorité et tendresse pour y mettre ordre. Je vous prie d'en prier aussi Madame, de vouloir s'y conformer. C'est ma tendresse pour vous deux, qui me dicte ces précautions très-essentielles. Dieu veuille qu'en recevant celle-ci, vous soyez déjà hors d'inquiétude. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse. CXXXV.

Ce 28 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. C'est un terrible jour d'écriture pour moi, et mon bras droit ne me sert pas volontiers longtemps de suite. Je rentre demain en ville et j'expédie aussi le courrier pour Bruxelles pour se trouver à Versailles le 10, avant que les festins des noces commencent, ce qui sera le 15 de novembre, et pendant quinze jours elles dureront, et personne n'aura le moment d'écrire. Votre sœur représente la reine, la vieille maman; cela me paraît bien drôle. CXXXVI.

Il y a une autre raison pourquoi je ne vous écris au long; c'est le moment critique, et j'espère heureux, qui approche. J'attends la décision avec un empressement sans égal. Ce que vous comptez faire pour Hardegg, *ist königlich*[1]), et je n'ai rien contre, hors que la tabatière avec votre portrait soit sans diamants, pour qu'il puisse la porter, étant bien garnie en dedans. Je suis bien contente que vous êtes reconnaissant et généreux. Au calcul que vous faites, il y aurait à ajouter beaucoup de faveurs extraordinaires reçues, mais je n'ai qu'à ajouter, qu'il faut à-peu-près de même, selon les services de chacun, savoir les récompenser, et ne pas chicaner les petites gens, qui sans cela ont chaque gros calculé, pour faire le généreux vis-à-vis d'un, et laisser en abandon cent. Cela n'est dit qu'en passant.

J'approuve ce que vous proposez, et espère que vous n'oublierez pas ces bons conseils, surtout pour la représentation et la dévotion, et savoir apprécier le temps, ne pas perdre la moitié de la journée en rien.

Quand vous recevrez celle-ci, vous serez déjà père. Que Dieu vous comble de ses grâces, vous, votre épouse et le nouveau-né. En vous donnant à tous ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Mes compliments au duc et au prince. Comme le duc de Cumberland se trouvera peut-être déjà chez vous, je vous envoie la description qu'on en a faite à Strasbourg, et qui n'est pas renchérie. Vous vous garderez de ce prince, de n'entrer dans ses familiarités.

---

[1]) Der Erzherzog bat die Kaiserin, dem Grafen Hardegg bei dessen Austritt aus seinem Dienste eine goldene Tabatière, mit seinem in Brillanten gefassten Bildnisse geschmückt und darin ein Bankbillet von 25.000 Gulden schenken zu dürfen.

Ce 4 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Quoique le cher et charmant secrétaire m'a écrit, cette réponse ne le trouvera plus sur pied, et mon compte est fini entre aujourd'hui et demain. Vous pouvez vous imaginer combien j'en suis occupée, et rien ne se remue, que je ne crois pas que c'est cette grande, tant désirée nouvelle. J'ai déjà donné l'ordre de m'éveiller à quelle heure que cela vienne. Je ne peux être occupée que de cela actuellement. CXXXVII.

Le choix que vous avez fait des trois chambellans [1]), en même temps que Firmian, je l'approuve. Leur service peut d'abord commencer, quand vous le trouverez convenable, mais vous ne négligerez de penser encore à deux ou trois autres. Les Italiens sont plus paresseux que nos Allemands; vous êtes plus jeune que tous ces Messieurs, vous leur donnerez à faire. Ils ont famille, on ne saurait leur refuser quelque relâche. Je crois donc qu'ils ne serviront pas comme ceux de l'empereur, qui viennent le matin et même l'après-dînée. Je leur laisserais seulement partager les semaines, afin qu'ils dînent avec vous, ou qu'ils restent chez eux, pour les trouver sur le champ, si vous vouliez sortir le matin ou le soir. Par là, on leur éviterait l'ennui de se morfondre dans les antichambres, et vous trouverez plus facilement des sujets à faire votre compagnie ou accompagnement. Il faudrait prendre toujours une couple à la campagne, et leurs femmes, si elles veulent, si elles n'étaient pas même dames de cour. Des petites faveurs et distinctions devraient leur servir de récompense et d'aiguillon.

---

[1]) Der Marchese d'Adda, der Oberst Marchese Carlo Sfondrati della Riviera und der Marchese Roma.

Vous ne dites rien, comme vous avez trouvé le duc et le prince et la princesse en santé et cordialité. Je vous préviens, sans que vous ayez besoin d'en faire usage vis-à-vis du duc, que je crois que Kaunitz écrira à Firmian, que nous serions bien-aises, que le duc nous envoie quelqu'autre que les frères Marchisio [1]), et qu'il veuille les rappeler tous deux. Outre leur petite naissance ils sont furieusement intrigants, et pas délicats, beaucoup de tracasserie. Je ne voudrais pas demander en forme leur rappel, ne voulant leur nuire, mais je serais bien-aise de m'en voir délivrée; à la longue je serais obligée de le demander.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Embrassez Madame de ma part; je voudrais ajouter de même votre enfant.

Ce 7 novembre (1773).

CXXXVIII. Monsieur mon fils et vénérable papa et heureux époux! Je ne saurais attendre la poste d'après-demain pour vous annoncer votre courrier arrivé hier à onze heures du soir [2]); ainsi en quatre jours et cinq heures. Il a fait bonne diligence, et vous pouvez vous imaginer comme il a été reçu.

---

[1]) Der Bruder des modenesischen Gesandten in Wien, Abbate Marchisio, war Officier in modenesischen Diensten.

[2]) Der Courier überbrachte die Nachricht von der am 1. November geschehenen Geburt einer Erzherzogin, welche in der Taufe den Namen Maria Theresia erhielt. Sie vermälte sich am 23. April 1789 mit Victor Emanuel, Herzog von Aosta, der in Folge der Resignation seines älteren Bruders Königs Carl Emanuel IV. am 4. Juni 1802 den sardinischen Thron bestieg und am 10. Jänner 1824 starb. Seine Witwe folgte ihm am 29. März 1832 in's Grab.

J'étais couchée, je ne l'ai vu que ce matin, mais mes lettres étaient dévorées. Grâce à Dieu que tout est passé si heureusement; j'étais en peine pour vous, pour la mère, pour l'enfant. Nous ferons demain grand gala comme le jour de l'an. Il y aura des chambellans et conseillers d'état nommés; pour des ordres je doute que l'empereur en veut donner; je n'en désespère pourtant pas. Entre les conseillers d'état le prince Albani, le vieux Verri [1]), Montani [2]) de Mantoue seront nommés, tous trois sans taxe, hors celle de la chancellerie de l'empire.

Embrassez maman et ma petite filleule tendrement de ma part. Je n'écris pas encore à la première, pour ne l'induire en tentation. Faites mes compliments au duc, au prince et à la princesse; je répondrai en quelques jours, voulant encore un peu voir comme les premiers jours se passeront. Je vous recommande le plus grand ménagement. Mes compliments à la Melzi et à Khevenhuller; je ne sais pas de joie où j'en suis. Sur la fin de votre lettre je m'expliquerai de plus une autre fois. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Plus que le courrier a fait diligence, et plus les nouvelles de notre chère accouchée CXXXIX.

---

[1]) Graf Gabriel Verri, Vicepräsident des Mailänder Senates.

[2]) Ueber den Baron Domenico Montani vergl. Arneth, Maria Theresia, X. 167, 766. Der Erzherzog antwortete der Kaiserin am 13. November: Je lui baise les mains pour Albani et Montani, qui tous deux méritent certainement les bontés de V. M., surtout le second, par une droiture et un zèle dans le service, on ne saurait plus grand.

traînent et me font languir; je voudrais me savoir de huit jours plus vieille. Je vous recommande le ménagement, et point de bruit, et de vous retirer pour dormir de bonne heure.

Vous avez à cette heure beaucoup à faire; il ne faut pas être indiscrète. Je vous embrasse avec votre femme et fille et vous donne à tous ma bénédiction.

Votre fidèle mère Marie Thérèse.

La lettre écrite à Goëss dans le même moment, le souvenir de Kempelen, des chambellans et instructeurs m'a fait autant de plaisir que la naissance même.

Ce 11 novembre (1773).

CXL. Monsieur mon cher fils. Dans l'instant arrive votre estafette du 4. Grâce à Dieu que la fièvre n'est pas encore venue; je l'aime toujours mieux plus tard que plus tôt, et j'avais peur du 4, puisque le prince héréditaire partait ce jour, que cela fera un peu d'émotion. Je vous avoue que je suis fâchée contre lui, qu'il n'est resté cinq jours de plus. L'excuse pour n'avoir écrit, je veux la croire telle, puisque vous me le dites, mais il ne cherche aucune occasion à me marquer son amitié; cela ne se laisse forcer; il est parti.

Je crains que vous aurez des déboires avec ce comte de Dublin qui joue le duc [1]). Passe encore pour lui, mais pour Madame, qui de sa famille et de son pays n'est pas reconnue, je trouve fort les prétentions. Pour la visite je

[1]) Der jetzt in Mailand eingetroffene Herzog von Cumberland.

l'approuve que vous lui avez faite; pour celle de Madame j'avoue que je ne saurais la trouver telle, et si on le chasse par cela de Milan, je n'en serais pas fâchée. Je vous prie de dire tout cela à Firmian.

Je dois vous recommander de traiter les affaires plus vite. Ci-devant on recevait les réponses en trois semaines; ce retard est considérable, il faut s'arranger autrement. L'ordre est l'âme de tout; sans cela rien de solide, ni même d'agréable; on ne goûte de rien et est pressé en tout.

Je vous suis obligée de m'avoir écrit les présents qu'ont donnés le duc et la princesse, et le vôtre; cette idée me plaît. Provera [1]) porte les bracelets pour Madame et une bagatelle pour ma toute petite filleule. Je vous avoue, j'ai si peu pensé à une fille, que je n'avais rien de préparé, et que cela a arrêté le départ de Provera.

Bien mes compliments à notre chère accouchée; qu'elle se ménage bien, et je vous embrasse tous trois. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 novembre (1773).

Mon cher fils. Je charge Provera de ces lignes, qui vous portera les présents que vous voulez bien présenter de ma part à votre chère épouse, ma chère fille, et à ma filleule, que Dieu conserve longues années. Je l'ai arrêté une couple de jours, n'ayant eu rien de préparé pour une fille, CXLI.

---

[1]) Johann Marchese Provera war am 2. August 1773 zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Botta d'Adorno — Nr. 12 — ernannt worden. Im Jahre 1779 zum Obersten, 1789 zum Generalmajor und 1796 zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, wurde er 1797 pensionirt und starb am 5. Juli 1804.

croyant absolument à un fils. Mais je n'ai aucun regret que c'est une fille, qui fait le bataillon quarré des Thérèses [1]). Je suis enchantée des nouvelles du 4. Je craignais le départ du prince, et je vous avoue qu'il s'est mal recommandé chez moi, que tout son amour n'a pu le faire sacrifier cinq jours, où il aura vu sa fille rétablie. Mais ce sont les sentiments à la mode, dont je ne peux me faire.

J'espère que Firmian recevra les ordres pour le duc de Cumberland. En tout ce qui a l'air de politesse, vous ne sauriez assez faire pour lui et même pour elle en particulier. Mais le seul point de la visite de Madame me paraît trop fort, à une dame qui porte le nom de comtesse et n'est pas reconnue de sa propre famille. Comme on croit aussi ici de passer dessus, comme les couches nous en sauvent pour le présent, c'est sur ce point seul que vous recevrez encore nos décisions.

Si votre générosité pour Hardegg est devenue publique, je l'avoue, c'est moi qui en est cause, en ayant été trop contente de faire connaître le cœur de mon fils. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 14 novembre (1773).

CXLII. Monsieur mon cher fils. A peine consolés, réjouis par les bonnes nouvelles arrivées de chez vous, le bon Dieu nous accable de la perte que trop sensible de votre chère tante [2]),

---

[1]) In Florenz, Neapel, Parma und Mailand.

[2]) Charlotte von Lothringen, Schwester des Kaisers Franz und des Prinzen Carl.

enlevée le 7 de ce mois à dix heures du soir après vingt-quatre heures de maladie, ayant encore reçu d'elle une lettre du 4 de Marimont, d'où elle est partie le soir, très-heureusement arrivée, quoiqu'elle se plaignait depuis quinze jours. On le croyait indigestion, vapeurs etc., enfin le bon Dieu l'a voulu avoir. Nous autres sommes bien à plaindre qui restons. Elle á vécu avec tant d'édification, que j'espère que Dieu en aura eu pitié.

Le prince Charles m'inquiète. Isolé, accoutumé à vivre avec sa sœur, l'aimant tendrement depuis leur bas-âge, je crains bien pour lui. Vous savez mon attachement pour ce prince; vous pouvez juger de ma douleur, de mon inquiétude. Vous direz à Madame la même nouvelle, et au duc de ma part. Je suis toujours, mais bien tristement votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. En finissant nos tristes céré- CXLIII.
monies pour notre chère sœur, je vous écris, la poste d'Italie n'étant pas encore arrivée. Mais grâce à Dieu, la fin des estafettes, dont je remercie Dieu de bien bon cœur, et vous aussi pour l'exactitude de m'informer de l'état de notre chère maman et fille, qui ne laisse rien souhaiter, hors le ménagement, que je vous recommande beaucoup pour l'avenir. La charmante attention et obéissance, de finir par ses propres lignes le rapport, m'a enchantée; je lui réponds moi-même.

J'avoue, je suis dans un accablement et une tristesse profondes. Les nouvelles de la santé du prince, auquel je ne donne pas un grand répit, du 9 sont passables, et notre chère princesse est morte de la fièvre putride, que personne ne

voulait lui croire, croyant que c'étaient des vapeurs ou appréhensions.

Vous avez très-bien fait de remettre tout sur Firmian, ce qui concerne le duc de Cumberland; on peut facilement dédire un ministre, mais pas un fils. Le cas entre lui et vous est entièrement égal, ainsi toutes les politesses que vous lui ferez, seront très-bien. Autre chose est la femme, à laquelle vous pouvez aussi prodiguer maintes politesses, mais Madame pas. Vous, prince, à une dame, mais elle ne peut en faire de même, étant incognito et en couches. On peut la placer sur le canapé, mais en public pas; elle pourrait même par amitié l'embrasser, mais pas de commande.

Je suis comme de coutume enchantée de ce que vous me mandez des charités que vous faites à vos gens, surtout aux plus bas, qui en ont le plus besoin. La générosité pour Faby est grande et est très à sa place [1]). Une autre fois à la place d'augmentation un présent fera aussi le même effet, et ne change le pied des gages.

Vous serez sur le point de voir partir Hardegg en recevant celle-ci, et j'avoue, je serais bien aise que vous ayez passé ce moment, connaissant votre bon cœur et votre attachement. Tout ce que vous me dites sur le chapitre du prince et de la princesse de Modène, et du retour à votre heureuse situation, m'a causé grande consolation. Continuez ainsi, n'oubliez pas ou ne tronquez rien à vos devoirs de religion, mettez ordre dans votre journée, et vous continuerez à jouir du vrai bonheur dans ce monde.

Vous êtes bien pressant et séduisant dans vos demandes. J'attends l'arrivée de Hardegg pour vous répondre sur

---

[1]) Demselben war eine Gehaltsvermehrung von jährlich vierhundert Gulden zu Theil geworden.

le sujet de venir ici. Sans de grandes raisons, pourriez-vous croire que je serais si cruelle à moi-même? Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Ce sont *gli padri Mayo*, ju- CXLIV
meaux et ex-Jésuites [1], qui vous remettront celle-ci. Ils espèrent pouvoir retourner un jour à Naples, et veulent se tenir en Toscane, mais ont souhaité de passer par Milan pour vous voir. Ils sont très-*geniali;* tous les honneurs que vous pouvez leur procurer, ou Firmian, pour leur faire avoir ce qu'ils souhaitent, m'obligeront. Ils méritent mes attentions. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 17 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Le prince Gonzaga [2], qui est CXLV.
un très-joli garçon, m'a priée de vous le recommander. Je

---

[1] In dem gedruckten Verzeichnisse der Jesuiten der österreichischen Ordensprovinz vom Jahre 1770 kommen in der Section von Görz zwei Patres, Donato und Giovanni Batt. de Mayo mit dem Beisatze vor, dass sie zu auswärtigen Missionen verwendet würden. Letztere bestanden in geistlichen Exercitien, wie sie die Jesuiten auch heute noch, insbesondere in südlichen Ländern abhalten. Diese Thätigkeit der Brüder Mayo, auf welche sich auch ein früherer, jedoch erst im letzten Bande der vorliegenden Publication zum Abdrucke gelangender Brief der Kaiserin an die Gräfin Edling vom 7. August 1769 bezieht, hatte natürlich mit der Aufhebung des Ordens der Jesuiten ein Ende gefunden.

[2] Luigi II., der letzte Fürst Gonzaga aus der Linie der Fürsten von Castiglione und Herzoge von Solferino. Im März 1745 in Venedig

le fais d'autant plus volontiers, que sa conduite ici était à toute épreuve, comme sa patience. Grâce à Dieu, que les bonnes nouvelles continuent de chez vous; j'en ai besoin. La perte de notre princesse m'afflige tous les jours plus, et je m'attends que le frère ne la survivra pas de beaucoup, et alors je perds votre sœur et le prince Albert, qui font à cette heure tout mon amusement et ma distraction.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 24 novembre (1773).

CXLVI. Monsieur mon cher fils. A neuf heures du soir point de poste arrivée, pas même de la Lombardie, qui ne manque guère ordinairement. Le temps n'est pas si mauvais encore, et je suis bien étonnée et dégoûtée d'envoyer des estafettes, n'étant arrivées qu'avec la poste ordinaire en même temps. Grâce à Dieu, que les inquiétudes pour notre chère archiduchesse soient finies, mais je crains bien que vous serez fort affligé de la perte presqu' inopinée de notre princesse Charlotte. J'en suis extrêmement affectée, et j'avoue, l'excursion de trois jours à Presbourg m'a été nécessaire; j'en suis revenue hier à deux heures.

Je compte renvoyer votre courrier après-demain. Il trouvera Hardegg en chemin, et il lui doit avoir bien coûté de vous quitter, voyant votre confiance.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

geboren, schloss er am 4. Juni 1773 gegen eine Jahresrente von zehntausend Gulden einen Cessionsvergleich ab. Er starb am 10. September 1819 kinderlos in Wien.

Ce 2 décembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Point de poste d'arrivée; cela désole. Il faut qu'il y ait des inondations en Italie; chez nous il fait le plus beau temps. Vous m'avez demandé si cela convient, que Khevenhuller ait une voiture avec la livrée comme Hardegg l'avait? Je crois que vous pourriez lui faire la même grâce, mais pas des gages. CXLVII.

On raconte les plus beaux traits de vous et de Madame en ville, qui dénotent si bien votre tendresse mutuelle. Je sais mauvais gré aux Khevenhullér, que pendant les couches aucun n'a écrit un mot; l'avez-vous défendu? Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 9 décembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Hardegg est arrivé heureusement avec sa famille; je suis sûre que cette nouvelle vous intéresse. Il m'a remis votre lettre, mais je ne peux vous dire autre chose que ce qui je vous ai écrit l'autre jour. Telle est ma situation, qui est des plus tristes, car je ne saurais croire, que vous puissiez douter un moment de l'empressement, que j'aurais de vous revoir et de faire connaissance d'une fille, qui m'est de toute façon si chère, qui flatterait mon amour-propre et me servirait en même temps de compagnie; il n'y a qu'une voix sur son chapitre et ses agréments. Votre union si parfaite me ferait vivre dix ans de plus, ce que je ne souhaiterais pas justement. CXLVIII.

Je n'ai parlé qu'en passant à Hardegg; il m'a remis votre mesure et grosseur. Vous serez étonné, si je vous dis que Maximilien est si grand que vous, et qu'il ne manque que deux doigts qu'il ne soit aussi gros. Je me suis d'abord informée chez Hardegg de l'appétit, de la propreté, des chiens, de la perte du temps, de tout le reste. Je vous en entretiendrai une autre fois, mais un règlement sérieux de votre journée, des heures fixes pour le travail, le dîner, la dévotion, il le faut absolument, et je ne peux plus le dissimuler: il s'agit de votre salut, réputation et bien-être. J'exige donc que vous me faites un plan, comme vous comptez régler votre journée. Mais qu'il soit tenu exactement et que Khevenhuller et Firmian soient obligés de me marquer, s'il y a le moindre changement, la même semaine. Plus vous traînerez et vous accoutumez à tuer le temps, et plus cela vous coûtera. J'attends donc en huit jours ce plan et sans plus de délai. C'est le seul point sur lequel votre ami soupire et n'a rien de consolant à me dire, et il est entièrement d'accord avec moi, que cet arrangement est de toute nécessité.

Autre point, c'est pour les chambellans choisis. Je vous joins ici sur une feuille à part, en quoi doivent consister leurs soins. Tenant la place de Hardegg, ils doivent avoir les mêmes facultés, autrement ils seraient inutiles. Jeune comme vous êtes, vous avez besoin de conseils et d'accompagnement, comme étaient les chambellans, tant que feu notre maître a vécu, chez l'empereur. C'est de là que j'ai tiré la plupart des points.

J'ai admiré votre sage et modeste décision pour le baptême, pour les canons et l'exposition du saint-sacrement. Vous avez très-bien fait et décidé, et j'approuve aussi le cérémoniel observé au baptême. Les tranchées de la petite

ne doivent vous alarmer; les enfants en ont souvent. Cela fait bien de la peine à les voir souffrir, mais il ne faut pas décourager les assistants. *Das väterliche Herz ist noch nicht gewohnt, leiden zu sehen.*

Les Russes ont eu un échec à Varna; c'est le général Unger[1]); ils doivent avoir perdu tous leurs équipages et dix-neuf canons; ils n'avaient que trois cents hommes de morts. Ils débitent qu'ils vont attaquer le grand-visir[2]) à Schumla; j'en doute. On ne saurait jamais bien savoir la vérité; chacun la donne à sa façon. Votre Browne ira à Saint-Pétersbourg pour faire le compliment à l'impératrice sur le mariage du grand-duc, le prince Dolgoruki ayant été envoyé à ce sujet ici.

Nous nous portons tous, grâce à Dieu, bien. Nous avons le plus beau temps; je n'en profite nullement, mais je m'en réjouis pour les autres, et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 16 décembre (1773).

Monsieur mon cher fils. J'approuve que vous avez assisté à la fête de *San-Ambrogio,* et que vous avez fait vos dévotions le 8, outre le jour de naissance de notre incomparable maître; la grande fête de la vierge, que je souhaite bien que vous les célébriez toujours toutes selon la CCXLIX.

---

[1]) Der russische Generallieutenant Freiherr von Ungern war es, der die Schlappe bei Varna erlitt und seine Truppen unverrichteter Dinge nach der Walachei zurückführen musste.

[2]) Muhsinsade.

coutume de notre maison; votre père n'en a jamais manqué aucune.

Je suis fâchée de ne vous avoir répondu sur l'appartement, le jour de la sortie des couches. Sans doute cela convenait et en gala, quatre semaines étant passées du deuil, qu'on reprenait le lendemain, pour le service de même, que vous aurez pu faire tenir, mais tout cela est à cette heure trop tard; j'espère que vous l'aurez fait de vous-même. Ordinairement vous prenez toujours le meilleur parti.

Mes compliments à Madame; je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 décembre (1773).

CL. Monsieur mon cher fils. Je commence par vous souhaiter une nouvelle année, que vous la passiez si heureusement que la passée, qui aurait été la meilleure depuis 1765, sans la perte de notre chère princesse, qui m'a causé une si profonde plaie. Vous augmentez, mon cher fils, mes ennuis par l'empressement, que vous me marquez en toutes les occasions, à me revoir. Soyez persuadé qu'on ne saurait le souhaiter plus que moi, mais il y a des circonstances, où on ne peut tout ce qu'on souhaite. Pour le printemps il n'y a pas question, mais je ne saurais encore vous refuser pour toute la future année. Croyez qu'à la première occasion je n'aurai rien de plus pressé que de vous citer, et six semaines après je compte vous voir, car je ne crois pas qu'il vous faudra plus de préparatifs que trois semaines, et seize jours en voyage. Vous voyez que je m'en occupe, et bien agréablement.

Vous avez raison de ne pas craindre des rapports contre vous chez moi. Qui voudrait être ce malheureux de

me percer le cœur? Autre chose serait, si ceux, à qui j'ai ordonné de m'avertir en cas d'accidents ou écarts, faisaient leur devoir; alors je vous le dirais comme je l'ai fait pour la messe, et en dernier lieu sur le plan fixe, que vous devez prendre et que j'attends.

J'attends de même le plan, que vous voulez me proposer pour la sûreté de nos lettres. Mais je dois vous prévenir, que j'ai vu un compte de votre voyage à Mantoue et les deux étés à la maison de Greppi, que les chevaux de poste et les courriers et estafettes importent trente-quatre mille florins. C'est excessif, d'autant plus que je voudrais qu'au moins tous les deux ans vous alliez rester quelques semaines à Mantoue, et voyiez les autres villes. Mais tous ces voyages doivent être comme ceux de la cour ici et à Bruxelles. Au compte du maître et gouverneur ni ministres ni particuliers ne doivent voyager, ni mener avec eux des courriers, hors à leur compte, et cet établissement doit commencer du premier février.

Point de poste d'Italie. Nous avons notre exercice: le prévôt de Saint-Bernard, ci-devant Lechner, se surpasse [1]). C'est la dernière fois; il n'y a pas beaucoup de monde. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der Exjesuit P. Franz Lechner, Beichtvater der Erzherzogin Marie Christine, scheint nach der Aufhebung des Ordens der Jesuiten Verwalter der ehemals dem Collegium der unteren Jesuiten in Wien gehörigen Residenz und Herrschaft St. Bernhard im niederösterreichischen Viertel ober dem Manhartsberge geworden zu sein. Er begleitete im Jahre 1781 die Erzherzogin nach Brüssel und starb dort 1788.

Ce 29 décembre (1773).

CLI. Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir de vous deux vos bons souhaits pour la nouvelle année. Je vous en remercie et vous la souhaite heureuse et contente. La circonstance de la permission de la nouvelle année pour le voyage de Léopold m'a touchée; pour ce printemps il n'y a rien à faire, nous verrons plus loin. Soyez assuré que mon cœur est tout d'accord avec vous.

L'empereur compte faire ce printemps un grand voyage, et ne sera de retour qu'à la fin d'août. Je vous répondrai sur votre plan l'autre semaine; commencez seulement, et vous verrez en peu de temps, combien vous vous trouverez bien de l'ordre. Je n'ai que ce moment; il est neuf heures, je vous embrasse. Marie Thérèse.

1774.

Ce 6 janvier (1774).

Monsieur mon cher fils. Tout à la hâte je vous dirai que j'approuve infiniment ce que vous avez fait avec ce terrible Cumberland, qui se fâche si vite. Je vous prie de dire aussi à Firmian, que j'approuve ce qu'il a fait pour la loge, et même pour un souper en *domino;* le dîner, j'en suis bien aise, reste dehors. Vous conviendrez encore dans cette occasion, que je vous ai bien conseillé, de laisser décider ces choses de cérémoniel et d'étiquette aux ministres; il vaut mieux leur donner un démenti qu'à un prince, et rien de si délicat et offensant que ces sortes de dispute. Sans affectation Madame peut lui donner une ou deux fois la main tout naturellement, comme je ferais avec vos sœurs; la politesse fait honneur à nous-mêmes. Mais s'ils l'exigent, alors on ne peut céder. CLII.

Le courrier de Lemberg est arrivé aujourd'hui. L'inauguration s'est faite le 29, fort convenablement et tranquillement. Pergen[1]) retournera à cette heure ici, Hadik gouvernera en attendant, et Wrbna[2]) aura le département ici de Galicie comme vice-président.

---

[1]) Graf Anton Pergen war bekanntlich der erste österreichische Gouverneur der von Polen abgetrennten Gebietstheile.

[2]) Eugen Graf Wrbna, später Obersthofmarschall, nicht so sehr bei der Kaiserin als bei Joseph in Gunst.

Je vous prie d'embrasser de ma part Madame; je lui répondrai lundi sur sa chère lettre. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 janvier (1774).

CLIII. Monsieur mon cher fils. J'espère que les fréquentes indigestions vous feront faire meilleure diète; rien de si incommode que ce mal. Si on s'y expose trop souvent, adieu l'estomac, point essentiel pour vivre en santé.

J'espère que vous aurez commencé l'année avec le règlement que vous m'avez envoyé, qui n'est pas trop dur, mais qui peut servir de base pour l'avenir. J'ai mandé en dernier lieu à votre chère épouse de vous faire souvenir, si vous vous oubliez, mais qu'elle tâche surtout à vous appliquer à une heure de lecture, pas de paperasses, mais de livres de morale, d'histoire et de sciences. Elle aimait tant la lecture comme princesse, elle en a si bien profité, qu'elle tâche de vous engager d'en faire de même, point essentiel pour être heureux, vertueux et raisonnable. Vous me márquerez quel livre vous choisirez. Firmian et Khevenhuller peuvent vous donner là-dessus des conseils, ayant beaucoup tous deux de lectures. Un peu d'effort au commencement et un ferme propos: vous verrez combien vous profiterez, en jouissant en même temps de beaucoup d'agrément.

Vous avez deviné: la toilette de deux heures m'a paru excessive, mais le détail que vous m'en faites, change la chose, pourvu que vous ne vous amusiez à tuer le temps et ne venir jamais à temps à rien, ce que vous avez assez pratiqué ici.

J'espère vos *Cumberlandische* affaires sont finies. J'ai trouvé encore que vous avez pris en toute cette affaire le meilleur *ripiego;* cela me fait plaisir et marque votre judicieux. L'affaire des chambellans en voiture ne convient pas en ville, et seulement en campagne et rarement; il faut un certain *décorum.* Vous savez que je n'aime pas en général que les dames aillent avec des hommes en voiture, encore plus une archiduchesse. Cela se pouvait avec un Khevenhuller, un Hardegg, mais même avec ceux-ci il vaut mieux s'en passer, qu'en campagne.

Je ne vous marque rien du carnaval; vos sœurs et frères vous en informeront. Je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 27 janvier (1774).

Monsieur mon cher fils. Si votre carnaval est si animé que le nôtre, vous vous divertirez bien. Je vous joins ici la contredanse, qui se donnera *in einem Kammerfest* lundi. Je ne voulais donner aucun, mais le duc de Wurttemberg, qu'on attend à tout moment, m'a fait imaginer cet amusement; on dit qu'il doit très-bien réussir. J'y vois quatre enfants de moins, ce qui fera un grand vide pour moi. J'avoue, j'ai bien de la peine dans des occasions pareilles, où je me voyais entourée de mes chers et nombreux enfants, de m'en voir séparée, et cela diminuera encore à Pâques, où au fond je ne garderai que les deux filles. Sur l'empereur ni sur la Marie je ne compte pas. CLIV.

Vous connaîtrez tous ces messieurs et dames; je suis étonnée moi-même d'en avoir trouvé tant, car à cette heure aucun des jeunes gens ne veut plus danser. N'abandonnez

pas cet amusement, qui est sain et agréable, et dont votre épouse s'acquitte à merveille. Je n'ai rien contre le plaisir que vous vous faites tous deux, que Madame apprenne à monter à cheval, mais j'y mettrai lundi mes conditions. Si elle pouvait monter en femme, sur une selle anglaise, il y aurait encore moins à dire, mais vous ne trouverez guère des chevaux et gens experts. Ainsi vous ferez là-dessus ce que vous trouverez le plus convenable; mais qu'elle ne sorte jamais à cheval, même avec vous, sans être accompagnée d'une dame, ou à cheval ou qui suive en voiture; autre point que toujours une chaise ou voiture suive, pour tout accident. Et au moindre soupçon, de vingt-quatre heures même, de grossesse, plus du tout, et jamais de trop longues et fortes courses, qui l'échauffent trop. Si ces mesures sont gardées, je crois même, que pour la santé de Madame cela sera salutaire.

Je ne vous dis rien sur les précautions à prendre pour dresser les chevaux. Je connais *meinen Patriarchen Ferdinand,* qui est bien capable de prévoir tout, et ressembler en cela à son incomparable père.

J'ai passé une soirée bien agréable, il y a six jours, m'entretenant au long avec votre ami. Il ne m'a rien dit que de bien consolant, hors pour l'ordre, où il hésite un peu à ne me rien promettre; tâchez de nous confondre tous deux.

Quoique j'écrirai moi-même lundi à Madame, vous lui direz, que j'approuve le mariage de la Stegner [1]) à Pâques, que je lui accorde les mille florins de pension, que votre Mayer lui payera, et son père le lui refondra ici, qu'avant Pâques elle sera servie d'une nouvelle *Kammerfrau,* mais qui mènera avec elle la fille de ma *Kammerfrau* Lanzin [2]) pour

---

[1]) Regina Stegner, erste Kammerdienerin der Erzherzogin.

[2]) Christine von Lanz.

femme de chambre chez Madame. Si elle veut prendre même une de plus, il n'y a aucune difficulté, je vous prierais seulement qu'elle prenne la Lanzin aussi, pour tranquilliser la mère, qui me sert bien, mais a l'établissement de cette fille en tête, et pour la paix dans la maison je vous en prie. C'est une bonne fille et adroite, mais aux enfants elle ne conviendrait pas, étant un peu de travers, pour les porter.

Je vous embrasse tous deux et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Pour vous seul. L'Infant, lui, a envie de venir les derniers jours du carnaval. En ce cas, voulant être absolument caché, vous ferez ce qu'il souhaite, mais l'inviterez toujours de loger chez vous.

Ce 3 février (1774).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que père, mère CLV.
et fille se portent bien. J'espère que le carnaval et le mauvais temps, qu'il fait depuis trois jours, car il tombe une prodigieuse quantité de neige, ne troublent un peu ce calme.

Vous me remerciez pour l'apanage de vos enfants. Quelle consolation pour moi, d'avoir pu le consolider pendant mon existence! Vous êtes jeunes tous deux, vous vous aimez tendrement d'un amour établi sur l'estime et la confiance mutuelles. J'espère en Dieu, que vous passerez trente ans ainsi au moins. Je doute que jamais le Modénais vienne à vous; si cela arrive, tout est dit, mais Dieu me garde d'y faire compte, le prince ayant tous les ans malheureusement des enfants. Il est jeune, sa famille vit plus longtemps que

tous ceux de nos maisons, il serait téméraire d'y faire compte. Je souhaite que la princesse, votre belle-mère, vive longtemps, cela n'est pas à espérer, et moi encore moins, approchant les soixante. Je me hâte donc de faire ce qui reste encore, tant bien que mal. Avec cette bagatelle ils seraient à plaindre, mais ils seront fils et fille de la maison, et le souverain leur chef, qui trouvera à son temps, surtout si l'éducation est bonne, de les pourvoir chez lui ou ailleurs.

Vous direz que j'agis comme cette servante, qui portait un œuf au marché, et comptait jusqu'à son établissement. Je ne veux pas prévenir ou être plus sage que la providence, mais en remettant et soumettant tout à celle-ci, je fais ce que je crois devoir faire pour assurer et décharger ma conscience, et contenter ma tendresse maternelle pour tous vous autres et ceux à venir.

J'ai un rhume, mais sans conséquence, sans fièvre. Si vous entendez qu'on m'a saignée, c'est par précaution; c'est la belle contredanse qui a réussi à merveille, qui me l'a causé, le chaud ayant été extrême. Je vous embrasse tous trois; votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je suis enchantée que vous l'êtes de l'Aya.

Ce 10 février (1774).

CLVI. Monsieur mon cher fils. Vous avez entièrement tort dans l'affaire de la fête [1]). *Il festone,* c'est une représentation

[1]) Der Erzherzog hatte seiner Mutter über einen Zwiespalt mit der Obersthofmeisterin Gräfin Khevenhüller berichtet. Bei einem Hoffeste gab

en public; d'abord qu'on soupe sous le dais, alors la grande-maîtresse doit être la première, et près de sa maîtresse, car le premier rang de la grande-maîtresse n'est pas pour sa personne, mais pour celle de sa maîtresse; pour être à même de la servir, il faut qu'elle soit immédiatement après elle. Dans toutes les autres fêtes ou représentations particulières, et où il y a du pêle-mêle, la politesse peut avoir lieu, et surtout pour la Melzi, qui a élevé Madame et a soin à cette heure du duc.

Voilà la règle, et une autre fois, si le duc mène Madame, vous ferez bien d'être de l'autre côté ou devant quelques pas dans la salle, pour les recevoir. Tout cela n'aurait rien à dire, si vous ne vous étiez produit emporté; cela me fait de la peine pour l'impression que cela doit faire dans le public, et encore plus pour vous-même. Je vous connais que trop porté à ce vice, il faut donc bien travailler contre, et plus que vous lui laissez du temps, et plus vous en serez dominé. Un homme qui se fâche, a toujours tort, même dans la chose la plus juste, et tout le monde se range contre lui. On finit à être mal servi et haï et abandonné à ses propres reproches et regrets, ce qui aigrit encore plus. On devient malheureux pour le monde, pour soi et pour son salut.

Mon cher fils, je peux mieux parler et vous conseiller sur ce point qu'une autre: je sais ce qu'il m'en a coûté à moi, et encore quelquefois je me trouve en défaut, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

der Herzog von Modena seiner Enkelin, der Erzherzogin, den Arm; ihnen wollte die Gräfin unmittelbar folgen. Der Erzherzog verhinderte es jedoch, indem er, die Fürstin Melzi am Arme, hinter seiner Gemalin einherschritt, so dass hiedurch die Fürstin Melzi den Vortritt vor der Obersthofmeisterin erhielt.

Ce 17 février (1774).

CLVII. Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir votre *Promemoria* pour un courrier régulier; je consulterai Kaunitz et la chambre. Si on veut déjà faire quelque chose, il faut le faire de connaissance de cause, et qu'il soit stable et pour toute l'Italie, où il y a de la famille.

Sur le placet de Dravetzky je vous dirai seulement, qu'on travaille actuellement à séparer de plus des ordres ou chicanes d'ici ce détachement, et que dans le moment présent il ne convient nullement qu'il vienne ici, pas avant la mi-juin, de même pour l'avancement. Mais je veux bien lui accorder une petite *Zulage* pour lui, de quatre cents florins par an, par la caisse de Mayer depuis cette année, et que votre Mayer lui paie là-bas, mais il faut rester tranquille; c'est la condition.

Je vous prie de faire mes compliments à Madame sur la charmante lettre, qu'elle m'a écrite l'ordinaire dernière pour les femmes. Ma *Kammerfrau* est transportée de joie de ses bontés, et je m'en ressens déjà de son contentement.

J'ai parlé hier longtemps à votre ami Hardegg, auquel j'ai cru ne devoir cacher l'évènement *del festone.* Nous étions tous deux mortifiés sur cet accident, dont vous devez vous garder d'autant plus, que vous inclinez à l'emportement, et que cela deviendra toujours plus fort, plus vous avancez en âge. Toutes les bonnes qualités que vous avez, ne vous serviront de rien, une seule action pareille efface cent autres de bienfaisance. Je ne saurais donc vous répéter assez souvent, que même avec vos domestiques vous ne vous passiez pas la moindre impatience et pas le moindre emportement; on ne gagne sans cela rien, et on y perd toujours. Les femmes partiront vers la mi-mars, — et j'ai des nouvelles

de Parme, qui me rassurent sur la visite projetée. Je suis bien aise que les Cumberland vous quittent et ne passent à Florence.

Vous ferez très-bien d'écrire à l'empereur pour l'apanage de vos enfants. Il s'est prêté de bonne grâce à ma proposition, et naturellement ils dépendront plus de lui que de moi. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 20 février (1774).

Monsieur mon cher fils. Mambrini [1]) entreprend quelque chose qui mérite toute notre protection, étant pour le bien de nos provinces et peuples; je n'ai pas cru pouvoir lui refuser ces lignes pour vous le recommander; il sera longtemps en chemin. Je vous embrasse. Votre fidèle mère CLVIII.

Marie Thérèse.

Ce 24 février (1774).

Monsieur mon cher fils. Votre charmant secrétaire m'a écrit une lettre bien agréable; je vous prie de l'en remercier. CLIX.

Nous voilà en carême. Je souhaite que le temps corresponde aux intentions de monter à cheval. Je suis sûre que votre chère épouse sera à merveille, et que le chapeau

---

[1]) Johann Baptist Mambrini. Er ging nach Mailand, um in Folge eines Uebereinkommens, das er mit dem Fürsten Kaunitz und dem Hofkammerpräsidenten Grafen Leopold Kolowrat abgeschlossen hatte, den Handel zwischen der Lombardei und den österreichischen Erbländern zu beleben und ihn auf dem Po und über Triest nach den letzteren zu leiten,

lui conviendra. Si vous aviez un peintre, je serais charmée de l'avoir peinte ainsi, et son cher mari aussi; indifférent *Bruststück oder* miniature.

Il est neuf heures et j'ai été accablée d'affaires. Je vous embrasse tendrement. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 3 mars (1774).

CLX. Monsieur mon cher fils. Je suis fâchée de vous avoir inquiétés tous deux avec le rhume que je vous ai annoncé, qui est passé sans saignée, et à cette heure, en carême, je me porte toujours si bien. Je souhaite que l'estomac de notre chère archiduchesse tolère le carême; pour vous je ne suis inquiète, si vous ne mangiez même que des œufs et du pain.

Voilà ce que j'ai résolu pour la séparation du détachement de la garde; l'avancement comme major [1]) suivra, mais il faut rester à Milan.

Vous n'avez pas tardé à éprouver de monter à cheval. Cela me prouve le plaisir que vous en avez, qui m'en cause de même; mais la cour en manège m'a frappée à cause des pierres. Je vous prie, que Madame ne passe pas souvent le pavé de Milan, qui est si mauvais, surtout au commencement. Qu'elle sorte en *biroutsch* jusque hors de la ville, et monte seulement dehors à cheval, et fasse de même en retournant: c'est un point essentiel.

Je vous prie de dire à Madame, qu'à la visite de la Cumberland elle a fait tout ce qui se pouvait, et vous avez fait de même, de ne plus aller chez lui.

---

[1]) Für Dravetzky.

Je me suis informée chez Hardegg du public de ces bals et soupers, nommés *festoni.* Vous ferez mieux de ne conduire personne à ceux-ci; dans vos dîners et soupers chez vous, en campagne même, vous pouvez toujours faire cette distinction à la Melzi, de la conduire, mais chez le duc et hors de la maison la grande-maîtresse doit être la première auprès de sa maîtresse. Vous pourriez la mener aussi quelquefois, ou une autre. La Melzi, portant ce nom, est une des dernières dames de Milan. Autre chose est les égards que vous lui faites chez vous et en particulier, autre ceux en public. En changeant chaque fois dehors de chez vous, et en lui rendant toutes les attentions chez vous en particulier, tout se combine.

J'aurais tort de ne vous traiter comme mon cher fils et même ami, après toute la tendresse et attention et confiance, que vous me marquez en toute occasion. J'en connais d'autant plus tout le prix, que je ne vous ai jamais flatté, et que c'est votre cœur seul qui vous dirige. Veillez seulement sur les premiers mouvements, et croyez moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Marliani a été fait général *unangestellt,* et Kempelen [1]) aussi; celui-ci vous est toujours très-attaché; un mot de votre part vous ferait honneur et à lui une joie inexprimable.

---

[1]) Der bisherige Oberst Johann Nep. von Kempelen, Bruder des schon erwähnten, durch seine Erfindungen so bekannt gewordenen Hofkammerrathes Wolfgang von Kempelen, war Kanzleidirector des Prinzen Albert von Sachsen-Teschen als Generalstatthalter von Ungarn und dessen bevorzugte Vertrauensperson.

Ce 10 mars (1774).

CLXI. Monsieur mon cher fils. Vous pouvez annoncer à Dravetzky qu'il est fait major, mais il recevra par son canal compétent la résolution, à condition qu'il reste à commander le détachement. Puisque vous en êtes content, il sera délivré des chicanes d'ici, mais je ne peux empêcher que cela ne passe par les mains des autres; un peu de patience, tout ira. J'approuve aussi le partage des gala-uniformes. J'espère qu'on lui aura aussi assigné le second uniforme, comme aux autres *Rittmeister*. Sans affectation, mais vous pourriez en parler aussi à Firmian, qu'il assure l'oncle de Meraviglia [1]), que j'étais fort contente que son neveu se soit offert à voyager avec mon fils, mais ayant pris préalablement des mesures, que ce n'est pas par disgrâce qu'il n'ira avec, mais à cause des mesures antérieures, mais qu'il sera distingué au départ de mon fils, qu'on reconnaîtra que j'ai des bontés pour lui.

Lamberg [2]) se trouvant plus jeune chambellan, cela aurait fait mauvais sang d'exiger que Meraviglia lui cède, et l'autre était déjà nommé en second depuis un an. On a tâché d'animer et brouiller votre frère, mais j'ai coupé court et j'ai pensé mille fois à vous et à ce que vous m'avez dit de Callenberg et Meraviglia, mais cela n'est que pour vous tout seul.

---

[1]) Hier ist wohl Graf Stephan Meraviglia, der 1776 als Staatsrath vorkommt, und dessen Neffe Joseph Meraviglia gemeint.

[2]) Graf Anton Lamberg aus der Ottensteiner Linie, geboren am 2. August 1740, somit damals noch nicht vierunddreissig Jahre alt. Er wurde später Gesandter in Turin und dann in Neapel, und erwarb sich als ausgezeichneter Kenner und eifriger Sammler von Kunstgegenständen grossen Ruf. Seine kostbare Gemäldesammlung schenkte er der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er starb 1823.

Rosenberg, contre lequel on a absolument prévenu votre frère, se fait un grand plaisir de vous revoir. Il vous est particulièrement attaché, et tous ceux qui vous connaissent mieux. C'est un bon signe que vous gagnez à être connu; votre frère est encore assez boutonné, ils ne sortent que de temps en temps des mouvements assez violents, j'espère la bonne compagnie corrigera cela. Mes compliments à Madame, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 14 mars (1774).

Monsieur mon cher fils. Neuf heures sonnées et la CLXII.
poste arrive. Je suis toute consolée et obligée à votre chère épouse du détail exact qu'elle m'a fait sur le changement de nourrice, et bien aise que la petite ait été si raisonnable. Vous avez encore pris le meilleur et même unique parti, de laisser faire le médecin entièrement, mais je suis bien contente que vous l'êtes tous deux de l'Aya, souhaitant que vous le soyez de même de la *Kammerfrau* et Lanzin, parties hier. J'ai tant d'affaires sur les bras, et les jours de dévotion et ceux du départ de Maximilien approchent et augmentent mes travaux. Excusez-moi auprès de Madame; je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 mars (1774).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du quinze me CLXIII.
fait trois demandes: l'une pour aller à Mantoue. Je crois moi-même que le temps est plus propre au printemps qu'en automne, je n'ai donc rien contre, pourvu qu'on ne fasse pas

la même dépense comme la première fois, et qu'on règle ce voyage comme ceux de Laxenbourg, où chacun porte son lit et bagage avec.

Pour le changement des gardes, cela se pourra faire très-aisément, mais je vous enverrai par le canal compétent les ordres pour les huit premiers, qui partiront d'ici les derniers jours d'avril. Les autres pourraient aller plus lentement; je suis empressée de vous envoyer quelques-uns pour cause qui n'est pas agréable, que vous pourrez deviner.

Pour Palffy, je ne saurais le charger de la correspondance; le prince en serait piqué, car ils sont très-mal, et par la faute du premier[1]).

Je trouve très-sage et convenable ce que vous me dites du médecin. Vous en serez servi; il faudra lui donner le quartier, si je peux trouver un non-marié.

Les jours de dévotion m'empêchent d'être plus longue. Je prie Dieu pour vous, qu'il vous conserve tel que vous êtes — l'application et l'ordre exceptés. Voilà deux mois que je n'ai rien entendu, si les derniers projets ont été exécutés mieux que les premiers. J'attends là-dessus votre propre rapport avec cette sincérité, que jusqu'à cette heure j'ai éprouvée de vous. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Die Kaiserin spricht hier von dem Capitain der ungarischen Leibgarde, Feldmarschall Fürsten Nicolaus Esterházy, und dem als Capitain-Lieutenant bei ihr angestellten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Johann Palffy.

Ce 28 mars (1774).

Monsieur mon cher fils. Ayant reçu la vôtre du dix-neuf pour l'affaire de Mambrini, je trouve très-bien votre représentation, mais encore plus d'attendre la permission de faire une représentation. Je vous le permets, mais vous le ferez de façon qu'elle n'ait rien de choquant et ne représente que le cas et les raisons contre; je me souviens très-bien que cette affaire se passe par le conseil d'état et de commerce. J'ai bonnement cru que la chancellerie ne serait entrée en rien, sans préalablement demander votre avis; — s'ils ne l'ont fait, c'est contre la règle, et vous ferez très-bien, en conséquence de votre instruction, de retenir l'affaire et faire une représentation claire, mais modérée; j'approuve votre zèle en même temps que votre délicatesse. CLXIV.

Je ne vous écrirai pas jeudi, je suis dans ma retraite et votre frère de même. Il fera jeudi à son nouveau confesseur une confession générale et partira le vingt-deux, si la goutte, qui a pris Rosenberg à Klagenfurt, ne l'arrête. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 7 avril (1774).

Monsieur mon cher fils. Que vous êtes pressants, mes chers enfants! Vos deux lettres sur l'arrivée des femmes, et le terme d'un an ou deux à nous revoir, vous paraît, et pas moins à moi, insupportable. Il est vrai que je l'ai dit à cette fille, pour réprimer un peu cet empressement à revenir avant que d'être partie; mais je n'ai pas pensé à deux ans, mais bien à un. Vous savez que votre frère arrive en Italie CLXV.

dans le courant de janvier, que l'empereur veut être avec tous ses frêres à l'Ascensa l'année qui vient, voilà donc l'année. Si je peux trouver la convenance plus tôt, si ce fût même pour l'hiver, je n'hésiterais pas à vous citer. Personne n'en est plus intéressée que moi, approchant les soixante ans.

Le changement des gardes est approuvé; toujours huit à la fois, et les derniers jours de ce mois un transport partira d'ici. Pour la beauté vous en serez content; pour la bonté je n'en réponds pas.

Ce que vous me dites avec beaucoup d'attention pour le deuil, en cas qu'il arrive que quelqu'un de la famille mourut, j'ai ordonné à Khevenhuller d'en écrire à son fils, et cela ne s'entendrait que des sœurs ou filles du duc, n'espérant pas que votre beau-père ni mère n'y soient de longtemps de ce nombre. Mais votre attention tendre et délicate pour vos familles m'a encore enchantée; je vous en aime bien et en remercie Dieu, et le prie de vous conserver vertueux et bon. Ce que vous dites sur Rosenberg et les deux autres messieurs, m'a fait bien du plaisir; je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 avril (1774).

CLXVI. Monsieur mon cher fils. C'est un de nos premiers danseurs[1]) de la compagnie de Noverre[2]), qui est marié avec une danseuse, qui tous deux se sont très-bien conduits ici; c'est la raison pourquoi je leur ai accordé ces lignes pour

---

[1]) Namens Gallet.

[2]) Der bekannte französische Balletmeister Jean George Noverre.

vous les recommander. S'ils continuent à se comporter de même, je leur ai même promis de tenir leur enfant. En ce cas je vous prie de donner la commission à Faucken ou à une de vos *Kammerfrauen,* si c'est une fille, Marie Thérèse, un garçon François Joseph. On donnera le double de ce qui est usité ordinairement, à l'églîse et sage-femme, et cent ducats pour l'accouchée. Mayer fera tout cela avec son père[1]).

Angiolino[2]) nous a régalés de deux très-mauvais ballets; on les a sifflés; je n'approuve pas cette impertinence, peut-être fera-t-on autant à Noverre à Milan. Je ne vous dis rien de plus, doutant que ces gens aillent vite. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 17 avril (1774).

Monsieur mon cher fils. La fluxion aux dents s'est jetée à la joue, dont je souffre assez, mais cela ne m'empêche de voir le monde et aller mon train ordinaire. CLXVII. Le temps étant si humide, je n'ose faire ma course à Presbourg, ce qui me fait de la peine, connaissant la joie que votre sœur et beau-frère ont, quand j'y viens.

Vous me demandez mon sentiment sur la continuation de l'ancien capitaine de justice Morosini[3]) ou pour le nouveau? Je serais d'avis, selon l'institution toujours le capitaine de justice, hors que vous souhaitiez pour des raisons parti-

---

[1]) Madame Gallet brachte Ende Juni eine Tochter zur Welt, welche nach der Anordnung der Kaiserin auf deren Namen getauft wurde.

[2]) Gleichfalls Balletmeister.

[3]) Der Capitano di giustizia Don Pietro Morosini war zum Senatore camerale e Locotenente della Polizia ernannt worden.

culières le contraire; vous pourriez faire ce qui vous plaît le plus.

Je ménage un peu ma fluxion, je suis donc courte, vous embrassant tendrement et votre chère épouse. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 avril (1774).

CLXVIII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai pas voulu différer à vous répondre et écrire jeudi plutôt à Madame, car je compte faire demain une petite course à Presbourg, et reviendrai jeudi.

Le dernier du mois est encore fixé le départ de votre frère; Rosenberg étant déjà mieux, mais je crois qu'il prendra par Prague, Ratisbonne. J'ai dit à Rosenberg, combien vous l'aimez; il vous paie d'un parfait retour.

Je suis très-contente de tout ce que vous me dites sur l'affaire de Mambrini, et des ménagements que vous prenez. Je suis flattée de votre prudence et jugement et zèle en tout; il n'y a que la perspective de l'ordre dans vos heures, qui détruit toutes ces belles choses, et sans cet ordre rien n'est parfait, et ne peut se soutenir à la longue.

Ce que vous me dites modestement pour les uniformes de gala des gardes, c'est plutôt moi qui en suis la cause, que vous, croyant que cela se faisait ici.

Je ne saurais trouver mauvais que vous soyiez empressé de dire des bonnes nouvelles aux gens. J'aime cet empressement, il part de ce cœur que je vois tous les jours plus généreux, bon et sensible; j'en rends grâce à Dieu, qu'il vous conserve tel toujours. Mais l'histoire des deux hussards me confond. Vous avez pris le meilleur parti encore, et je vous en remercie. Votre malheureuse sœur, ne peut-elle

jamais devenir sage et toujours des cachoteries, des intrigues? Le nom des gardes devrait la faire tressaillir. L'envoi des huit premiers d'ici est aussi au petit *sfratto,* pour être trop bien vu. Le bon Dieu me châtie dans le plus sensible de mon cœur, moi qui n'ai jamais su ce que c'est qu'une intrigue, qui a fait la guerre à tous ceux qui avaient cette faiblesse.

Je suis très-occupée à présent du départ de votre frère, et du séjour auprès de vous. Je m'en fais les meilleures espérances pour son bien; il est extrêmement morne, ce n'est pas de sa faute seule. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Undatirt. (April 1774.)

Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous trouvera en CLXIX.
chemin pour Mantoue; si vous avez le temps que nous avons, vous jouirez bien du printemps. Je sors le 22 à Schönbrunn, je doute que votre frère pourra partir le même jour, Rosenberg n'étant pas encore de retour. Je serais charmée et lui-même ne peut attendre le moment de partir; vous ne sauriez croire combien on l'excède et le tourmente. Je sors toujours pour l'octave de Saint-Joseph, et rentre le 3 pour la fête de l'ordre, et le soir à Laxenbourg, pour y rester jusqu'au 20.

L'empereur vient de décider hier, qu'il ne fera plus le voyage projeté, et il restera avec nous. Les affaires des Russes, des Turcs et même de Pologne exigent sa présence ici. Non que je crains la guerre, mais il y a tout plein d'occasions où il faut un prompt parti, et je serais plus

embarrassée, s'il était en France. Je suis bien aise, que ce voyage n'a eu lieu.

Votre lettre à Kempelen a fait le meilleur effet. Une autre une fois, d'amitié seule, pour Lacy en ferait de même. Si vous vouliez me l'envoyer, je la lui ferais tenir, sans qu'il sache que c'est par moi. Actuellement il est à Paris, mais il compte aller à Spaa; sa santé se soutient, mais ne se fortifie pas.

Votre petit et très-petit médecin partira samedi, après-demain. La figure ne prévient pas, il a l'air d'un nain et étudiant de seize ans, mais Störck le loue beaucoup. Vous avez très-bien fait d'avoir mis en attendant Valcarenghi[1]), qui a beaucoup de savoir, mais pas assez de pratique pour une cour, surtout auprès des enfants.

Je trouve très-bien l'avancement dans votre maison, et encore plus votre attention de me le marquer. Le sincère repentir avec des propos efficaces sur l'arrangement de votre temps, me fait passer plus légèrement que vous ne le méritez. Pensez que c'est deux ans et demi que j'attends, et ne soyez pas étonné, que j'en ferai de même sur vos souhaits de venir ici. Il me faut un an ou dix mois de règle fixe établie, sans interruption, avant que de penser seulement à vous faire venir ici. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Ein rühmlich bekannter Mailänder Arzt, der bereits den Titel eines Hofarztes führte.

Ce 28 avril (1774).

Monsieur mon cher fils. J'ai reçu votre lettre du 21 avec la dépêche pour Mambrini. J'attends ce qu'on me représentera; j'avoue, je ne comprends pas, comme on a pu donner une telle commission à cet homme, après celle dont il s'est si mal acquitté. CLXX.

Le départ de votre frère est encore fixé pour samedi, à sept heures du matin; il partira pour Brünn, Prague et de là à Ratisbonne, Nurenberg, Francfort, Mayence, Trèves, Luxembourg. Rosenberg est remis, mais très-défait; je suis un peu en peine pour lui. Lamberg a aussi été incommodé, mais va mieux.

Votre frère ne peut attendre le moment du départ; je l'approuve, sa situation n'étant pas agréable de toutes façons. Il lui coûte de me quitter; moi, qui le connais, je m'en aperçois, mais il n'est pas si expressif et tendre que Ferdinand. J'avoue, je suis extrêmement occupée de ce départ, qui me renouvelle toutes les pertes que j'ai faites.

Je viens de recevoir deux estafettes de Florence sur l'inoculation des quatre enfants, qui, grâce à Dieu, vont assez bien, du huitième et neuvième jour. C'est Lagusius et Gatti ensemble, qui les traitent.

Je ne sais pourquoi Khevenhuller n'écrit plus du tout; faites l'en souvenir, qu'il relise mes instructions. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Laxenbourg, le 4 mai (1774).

Monsieur mon cher fils. Dans ce moment, à trois heures l'après-dînée, je reçois votre lettre du vingt-six de Crémone; CLXXI.

il n'y a que vous qui soit capable d'apprécier les choses et les donner avec tant de vivacité, puisque votre sensibilité est si délicate et si vive, qu'elle ne laisse rien à désirer. J'ai eu encore un long entretien avec Hardegg de vous; vous étiez très-bien traité, hors la fixation de votre façon de vivre; sur ce point vous n'étiez pas ménagé.

Votre frère m'a écrit de Brünn, mais bien sec; ce n'est pas le tendre Ferdinand, aussi n'est-il pas destiné à rendre heureuse une épouse. J'espère pourtant beaucoup sur ces voyages, car dans le fond il a bien du bon.

C'est Colloredo [1]) qui vous remettra celle-ci, qui s'empresse de vous trouver à Mantoue, je vous le recommande. C'est un digne garçon; sous la direction de Léopold il sera excellent. Elle est une bonne femme gaie, qui ne manque d'esprit et est bonne mère [2]). Tout ce que vous ferez pour eux, je vous en saurai gré, sans les arrêter trop longtemps.

Mes compliments à notre chère archiduchesse; je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 4 mai (1774).

CLXXII. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit hier par Colloredo, qui espère de vous trouver à Mantoue. J'étais très-touchée de votre attention à m'écrire de Crémone; ce sont de ces sortes d'attentions qui me touchent et que vous êtes capable d'avoir.

---

[1]) Graf Franz Colloredo, dessen schon früher Erwähnung geschah, begab sich damals nach Florenz, um die Erziehung der Söhne des Grossherzogs Leopold zu übernehmen.

[2]) Marie Eleonore Gräfin Colloredo, Tochter des Grafen Wenzel Joseph Wrbna. 1740 geboren und 1762 vermält, starb sie in Wien 1789.

Ne soyez pas frappé d'une proposition que je vous fais, que je ne peux taire; elle me pèse par la tendresse que j'ai pour vous, mais je n'exige nullement que vous l'exécutiez, et même si vous le vouliez, il faudrait avant tout le consentement de Faby; c'est de faire inoculer votre petite, et par Gatti, qui a si parfaitement réussi à Florence, et surtout avec le dernier-né[1]). J'en ai touché quelque chose à votre frère, en cas que vous lui écriviez, de vous l'envoyer, mais je répète encore une fois: il faut que vous, mes chers parents, le vouliez, et même notre bon vieil ami, le duc, et point de complaisance sur ce point, mais votre seule volonté; c'est le seul moyen, que je sois tranquille. Mes compliments à Madame, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Je vous donne part — mais pour vous seul et Firmian — que Lacy a constamment refusé de garder la présidence de guerre. L'empereur nommera un de ces jours Hadik; c'est un digne sujet, mais ce n'est pas Lacy. J'en suis inconsolable et humiliée, car je me flattais jusqu'au dernier moment, qu'il resterait comme maréchal en service.

Ce 12 mai (1774).

Monsieur mon cher fils. J'ai déjà répondu tout de suite, en recevant vos lettres, par la voie de Madame sur les courses que vous comptez faire, et même pour l'avenir, mais en CLXXIII.

[1]) Der am 19. December 1773 geborne Erzherzog Albert Johann, der jedoch schon am 22. Juli 1774 starb.

allant à Vérone, à votre retour vous ferez une excursion à Colorno [1]).

J'attends avec plus d'espérance que du passé l'arrangement de vos heures. Il n'y a de vraie perte dans ce monde-ci que le temps; cela est irréparable, et une vie inutile, fainéante ne conduit pas au salut. Il y a encore longtemps, que votre confesseur ne m'a écrit, vous le fixerez qu'il m'écrive tous les quatre-temps, s'il n'y a rien d'extra, et par vous-même, en marquant combien de fois vous vous êtes approché du saint-sacrement, si la messe n'a pas été négligée, et quand; de même les dimanches et fêtes, les vêpres l'après-dînée et quelle lecture spirituelle vous faites, et si elle se fait en règle; voilà les points, sur lesquels ces rapports doivent se faire. Vous voyant plein de bonne volonté, mais faible, il faut que je supplée par mon exactitude. Quel chagrin pour moi, de vous voir entièrement changé sur ce point important. Le voyage ici donc ne se fera que quand je serai sûre sur ce point; je veux retrancher quelque chose du temps, mais pas moins que quatre mois. Vous avez encore du temps de reste à attendre une autre couche. Si votre épouse devient enceinte en deux mois, ce qui serait à cette heure à souhaiter, elle serait remise avant mai et pourrait alors, si vous avez fixé vos occupations, venir passer l'été avec nous.

Notre séjour d'ici a été gâté par l'effrayante nouvelle de la maladie du roi de France. Mon espérance consiste en ce que depuis le premier nous n'avons plus reçu des nouvelles, une mauvaise aurait déjà été connue. Votre sœur, la Dauphine serait à plaindre, et son heureux sort paraîtrait finir à cette époque.

J'ai des nouvelles du 8 de votre frère de Prague; aujourd'hui il est à Ratisbonne. La retraite de la présidence

[1]) Lustschloss des Herzogs von Parma.

de guerre de Lacy me fait aussi beaucoup de peine. Hadik a été nommé à sa place; il[1]) reste maréchal chez nous, mais ce n'est pas la même chose. C'est sa santé, à ce qu'il écrit, qui l'oblige à faire ce pas.

Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 19 mai (1774).

Monsieur mon cher fils. La nouvelle de la mort du roi de CLXXIV. France, que nous avons reçue avant-hier à dix heures le soir, nous a tous affligés; il avait une amitié particulière pour moi. Dieu soit loué qu'il ait fait ses dévotions, renvoyée la Barry et fait une confession publique très-touchante. Espérons dans la divine miséricorde pour son âme, mais ne nous fions pas à faire de même, et à différer notre conversion. Je suis bien fâchée que le jeune roi et la reine sont si neufs; six ans leur auraient convenu de plus. Je crains que voilà la fin des jours paisibles et agréables de votre sœur.

La pauvre Lanz a perdu son bagage; je vous prie de charger la Khevenhuller de lui faire faire ce qui lui manque. Sur les autres voyages je vous ai déjà répondu, et je suis bien contente que vous vous mettez au fait de toutes mes possessions là-bas; cela vous fait honneur et me contente. Je vous ai fait une tracasserie, j'ai fait mander à Firmian ce que vous m'écriviez de lui; rien de si flatteur pour une âme comme la sienne.

Khevenhuller m'a écrit un journal de votre voyage, mais comme je l'ai chargé de votre su de me marquer, si

[1]) Lacy.

vous ne suivez l'ordre de votre journée et applications, je l'ai trouvé en défaut, ne m'ayant jamais avertie. Ce n'est pas comme censeur ni gouverneur, qu'il doit me marquer si cela manque, mais au défaut de votre propos, comme ami il doit vous avertir, et si cela ne porte pas coup, comme cela est depuis deux ans et sept mois, alors il doit vous éveiller de cette léthargie ou mauvaise coutume, faiblesse ou nonchalance, ce que vous voulez, en m'avertissant, et voilà ce qu'il n'a pas fait, et ce qu'il fera donc à l'avenir, le bonheur de vos jours en dépend; c'est tout dire.

Je vous suis bien obligée de l'attention pour l'Infant, et de m'avoir envoyé une estafette; cela ressemble à mon cher Ferdinand. Vos souhaits pour ma naissance m'ont bien touchée, et je vous en remercie. J'en ai reçu de Nurenberg, mais bien sec; j'attends que cela viendra, mais pas de source de nature comme les vôtres. Pour la Sainte-Thérèse je veux un présent, une nouvelle grossesse me conviendrait. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 mai (1774).

CLXXV. Monsieur mon cher fils. Khevenhuller m'a remis vos deux chères lettres. Tout ce que vous me dites, est très-touchant, et j'espère que vous me mettrez à même d'exécuter mes idées. Pour votre chère petite, je n'ai plus rien à dire, et j'ai écrit à votre frère, qu'il n'y a plus question.

La triste nouvelle de Paris me l'est d'autant plus, que je n'ai aucune lettre ni de votre sœur ni de Mercy; le dernier a expédié le dix le courrier avec peu de lignes, mais votre sœur ne m'a pas écrit depuis le quatre de ce mois.

J'ai reçu la lettre du roi du douze, mais rien de votre sœur [1]). Je serais plus inquiète, si les lettres par la poste ordinaire, qui arrivent à toutes sortes de gens, ne marquaient, qu'elle se porte bien, et le roi de même. J'enverrai votre lettre à Lacy; d'abord que vous avez dans vos instructions de vous adresser au président en droiture, il faut à l'avenir le faire de même, quand il sera nommé.

Nous venons de perdre aujourd'hui Neipperg, qui aurait fini demain quatrevingt-dix ans [2]).

Ce que vous avez fait pour la princesse votre belle-mère, m'a bien touchée et a toute mon approbation [3]). Je suis bien aise que vous la trouviez mieux; il nous convient qu'elle vive.

Faites mes excuses à Madame, que je ne lui écris; j'ai tant à faire, que je ne sais où trouver les moments. Mais je ne l'aime pas moins, au contraire, tout ce qu'on entend de votre union, fait grand plaisir; Dieu veuille la conserver toujours. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Diese Bemerkungen der Kaiserin werden, wenn es dessen überhaupt noch bedürfte, einen neuen und schlagenden Beweis für die Unechtheit der Briefe der Königin Marie Antoinette an ihre Mutter vom 5., 8., 10. und 11. Mai liefern, die in der Publication des Grafen Vogt von Hunolstein S. 63, 64, 65 und 67 abgedruckt sind.

[2]) Trotz dieses sehr hohen Alters hatte der Feldmarschall Graf Wilhelm Neipperg, von der Mollwitzer Schlacht her in traurigem Andenken, die Stelle eines commandirenden Generals in Oesterreich ob und unter der Enns bis zu seinem Tode bekleidet. Nun erhielt sie der General der Cavallerie Fürst Carl Liechtenstein.

[3]) Der Erzherzog und seine Gemalin waren von Mantua aus, wo sie sich noch aufhielten, der Erbprinzessin, welche von Modena kam, bis Borgoforte entgegengefahren und hatten sie daselbst überrascht.

Ce 9 juin (1774).

CLXXVI. Monsieur mon cher fils. J'ai reçu toutes vos différentes lettres par les gardes, et tout très-bien et tendrement exprimé. Vous me gâtez; la correspondance de Maximilien me paraît d'autant plus sèche. A Luxembourg, voulant voir les fortifications à cheval, il en a été jeté en bas, mais ne s'est rien fait du tout. De Bruxelles je n'en ai pas encore de nouvelles.

Je suis enchantée que votre petit voyage ait si bien réussi, et tout le monde content. J'approuve celui de Parme pour un petit espace, mais surtout la visite à la tante [1]), à laquelle vous ferez aussi mes compliments, l'ayant vue à mon retour d'Italie [2]). Alors je n'avais encore de fils; je n'aurais pu espérer de vivre à lui voir mon quatrième fils son petit neveu. Votre sœur [3]) est très-liée avec elle, lui écrit, et elle espère qu'elle fera un de ses enfants héritier; cela est pour vous tout seul. Je vous préviens seulement des extravagances de votre pauvre sœur.

Vous savez la condition qui est attachée à votre voyage ici. Quand vous aurez rangé vos heures, et ne pas vous traînez dans la fainéantise quelques mois, alors j'y penserai sérieusement, mais je n'y vois encore aucun commencement. Khevenhuller ne dit rien des heures dans son rapport, et votre confesseur a fait un rapport si entortillé, qu'on a aisément

---

[1]) Die Prinzessin Henriette aus dem Hause Este, Schwester des Herzogs Franz von Modena. 1702 geboren, war sie in erster Ehe mit Anton Franz, Herzog von Parma, der 1731 starb, und in zweiter mit dem Prinzen Leopold von Hessen-Darmstadt vermält. 1764 neuerdings Witwe geworden, wohnte sie in Borgo, wo Ferdinand sie auf der Reise nach Parma zu besuchen gedachte. Sie starb 1777.

[2]) Im Jahre 1739.

[3]) Amalie.

pu se représenter le manque. Il dit, que plus souvent que ci-devant vous avez entendu la messe. Moi j'exige que vous ne la manquiez jamais, et que cela doit être votre premier soin en vous levant. La même chose est pour la lecture spirituelle. Je veux que vous me marquiez quel livre vous lisez et à quelle heure, c'est un point essentiel; sans prières, sans lectures, je ne saurais me flatter que vous meniez une vie réglée au moins, et très-inutile; de là viennent souvent les inconvénients les plus forts. Tant que je ne sois sûre sur ce point, ne comptez de venir ici, je serais fâchée d'être témoin ou de devoir avec sévérité vous en tirer. Depuis trois ans je n'ai rien gagné sur ce point, la coutume devient journellement plus forte et vous plus faible, il y a à trembler. Ne troublez pas vous-même votre heureuse situation par l'abandon honteux de vous même, et d'une mauvaise coutume qui vous fait honte et pourra vous rendre malheureux. Je ne peux me taire, il s'agit de votre salut et réputation.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 16 juin (1774).

Monsieur mon cher fils. Je vous suis bien obligée du petit détail que vous m'avez fait de la course à Mesola, et de l'empressement que vous me marquez à revoir votre chère fille. Peut-être cela fera effet, qu'elle ait bientôt un compagnon; si cela tarde trop, le guignon tombera sur le manège. Votre épouse m'a écrit une lettre charmante, *recht einen verliebten Brief*, qui m'a bien fait plaisir; embrassez-la de ma part. Je suis très-pressée à finir, huit heures étant passées. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse. CLXXVII.

Ce 23 juin (1774).

CLXXVIII. Monsieur mon cher fils. J'ai reçu votre lettre de Livourne ou plutôt de Parme, et j'ai vu que vous aviez le même temps que nous ici, ne souhaitant pas que la pluie ait continué quatre jours et quatre nuits, comme chez nous, sans discontinuer, et il y avait beaucoup d'inondations, et la Vienne est entrée jusqu'aux cuisines ici, et le passage entre Meidling et Schönbrunn a été entièrement coupé. Nonobstant cela la récolte et les vignes promettent beaucoup, et depuis nous avons eu huit jours d'un chaud assommant.

Ce que vous me dites de votre sœur et de ses enfants, me fait grand plaisir, et vous rendez bien justice à ma tendresse, qu'un spectacle pareil serait pour moi bien touchant et intéressant. Je suis condamnée à n'en pouvoir jouir, ni l'empereur ni la Marie en ayant.

Vous ne me dites rien de l'Infant, hors que vous le trouvez un peu maigri, ce qui serait bon. Je crains bien qu'il n'y ait rien à dire; votre sœur croit qu'il aime la boisson [1]). Dites-moi sincèrement ce que vous avez trouvé, et comme vous les trouvez tous les deux. J'espère que ces beaux enfants auront augmenté l'envie d'en avoir aussi de même. Si cela manque encore quelques mois, je me prendrai un manège.

Partout où vous passez, on n'entend que vos louanges, et l'archiduchesse prend tous les cœurs, et vous les conservez. Quelle consolation pour moi! Je voudrais que votre frère fût moins sec et parût plus prévenant, mais il est d'un froid glaçant. Est-ce embarras, insensibilité, cela se décidera bientôt. Je vous envoie un échantillon de ses lettres

[1]) Diese Vermuthung stellte der Erzherzog entschieden in Abrede.

que vous brûlerez. Il a l'air partout de s'ennuyer, cela commence même à transpirer. J'ai passé cela aux cours allemandes, mais à Bruxelles, où il a été reçu avec une joie et des acclamations inouïes, il n'en a paru pas touché, mais excédé; il fallait que le prince [1]) lui dise à la comédie d'avancer pour contenter ces gens; il se cachait ou s'endort ou bâille partout. Si cela ne se corrige, j'hésite de le faire aller plus loin, ce serait le tourmenter, sans en tirer du profit, au contraire le faire voir dans son mauvais jour. Je suis aux regrets de ne vous l'avoir envoyé, en sortant d'ici. L'amitié entre vous deux, et votre exemple l'auraient plus tôt tiré de cette indolence.

Je ne vous dis rien d'ici des nouvelles; vous saurez tout cela par d'autres; il n'y a point de grandes ou intéressantes nouvelles.

Voilà la liste des campements, où l'empereur se trouvera, mais il compte partir le premier pour dix jours au camp de l'artillerie à Tein en Bohème; on attend à tout moment Hadik. Lacy est à Spaa et ne se porte pas trop bien; je le tiens perdu. Il compte pourtant être ici le premier août pour les camps; je ne comprends pas ce qu'il compte faire.

Ici il n'y a d'autres discours et occupations que l'envoyé turc [2]), un homme grave de soixante-douze ans, qui est excédé des visites de nos plus grands; car ce n'est pas le peuple, mais tous nos jeunes gens, hommes et femmes, et à toute heure. Il a fait prier pour avoir à soi trois heures après le dîner, devant faire ses dévotions et se préparer au grand voyage de l'autre monde. Il dit des choses assez bonnes,

---

[1]) Der Generalstatthalter Carl von Lothringen.

[2]) Suleiman Efendi.

il abhorre les visages peints. Quelques-unes de nos femmes étant venues très-décolletées, il a dit au dragoman que ces femmes doivent être bien pauvres, pour n'avoir un mouchoir à se couvrir, et que nos jeunes gens doivent être bien désœuvrés, les voyant toujours en chemin. Il aura son audience chez l'empereur au Bourg le vingt-sept, chez moi le trente à Schönbrunn.

Mes compliments à votre chère épouse; je me fais un grand plaisir d'entendre, comme vous avez trouvé votre chère fille. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 30 juin (1774).

CLXXIX. Monsieur mon cher fils. Votre relation de votre voyage de Parme, et votre confession sincère en même temps m'ont encore désarmée, et tout mon courroux s'est changé en tendresse, d'avoir un fils sincère et tendre, à la vérité un peu faible, mais je me flatte encore, connaissant son mal, qu'il se changera, et cela est nécessaire pour votre bonheur, qui fait toute mon occupation.

Firmian ne peut assez se louer de vos bontés, de vos attentions; il les mérite par l'attachement qu'il vous porte.

Je crains bien que vous ne verrez Rosenberg en Italie. Il a repris la goutte et n'ose s'exposer à un plus long voyage, surtout dans la mauvaise saison. Cela m'embarrasse infiniment et pourrait bien changer tout le voyage. Votre frère n'est pas encore dégourdi, il ne paraît prendre aucun intérêt et plaisir à rien. Les grands applaudissements l'excèdent, et il n'a pas assez marqué de l'affection ou popularité. Il a pourtant l'exemple de son oncle, mais cela ne va pas encore.

Nous attendons avec la plus grande impatience des nouvelles de l'inoculation, qui aurait dû se faire le dix-huit des trois frères[1]; j'avoue, dans cette chaleur et tous trois ensemble, c'est bien risqué.

Votre relation de Parme est exacte et embrasse tout ce que j'aurais pu souhaiter à savoir et contenter ma curiosité; je vous en sais bon gré et vois que vous ne m'oubliez dans aucune occasion. Mais ce qui me fait le plus grand plaisir, est la remarque pour le trop de sévérité avec la fille. Je vous prie, que jamais vous ne traitiez les vôtres de même, et suis bien aise aussi de ce que vous m'en dites de Camuti. Je suis charmée que vous avez trouvé votre petite bien, je vous enverrai aujourd'hui en huit une lettre pour l'Aya; votre réflexion là-dessus *ist wieder unverbesserlich. Ferdinand gewinnt viel, nur zwei Sachen fehlen, Ordnung, Fleiss und nicht misstrauisch,* soupçonneux, pour son repos, pour son caractère, son bonheur. Il vaut mieux être trompé (nous ne le pouvons pas éviter) que de tromper ou s'inquiéter trop. Avec cette sentence je vous donne le bon soir et vous embrasse. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 7 juillet (1774).

Monsieur mon cher fils. Je trouve très-bien la façon, CLXXX.
comme vous avez fait examiner l'affaire des chevaux de la garde. Le refrain en est, qu'on remettra les argents pour vingt-un chevaux, *untauglich,* sans entrer plus en rien, et qu'à l'avenir le détachement devra toujours se remonter lui-

---

[1]) König Ludwig XVI. und seine Brüder.

même, unique moyen d'être sûr, que ces jeunes gens ne soient exposés à tout moment à des accidents.

Je ferai mon possible que vous soyez servi pour le Tokay, mais je ne m'y entends pas et chargerai de tout Mayer.

Nous venons d'apprendre par un courrier du vingt-huit de Paris, que l'inoculation a très-bien pris à tous les princes et à Madame d'Artois; qu'on croit même qu'ils les auront suffisants, et qu'il n'y ait un jeu dessous. On nous enverra en huit jours encore un courrier, plutôt pour la forme que pour la maladie, la comptant passée. J'avoue, je trouve cela trop vite, en huit jours, et attends les détails, pour me rassurer pour l'avenir.

Et le portrait de votre petite; je ne l'aurai donc jamais? Il a déjà sa place; et celui de Madame en amazone, je l'attends de même.

Je vous enverrai, vous connaissant amateur des machines, un lit que Kempelen a fait encore pour moi; il fallait bien des exhortations pour qu'il le fît, ne voulant s'apprivoiser avec cette idée. Il vient d'être achevé; je vais l'éprouver cette après-dînée, et si je le trouve bien, je vous enverrai le dessin et peut-être le lit même, c'est-à-dire un autre. On pourrait soulager bien du monde, qui se trouve malheureusement dans l'état de s'en servir.

Une autre chose que je vous enverrai, c'est le règlement que nous allons prendre pour les écoles allemandes, nommées *Normalschulen;* je trouve cet établissement si beau, si utile, que je vais l'introduire dans tous mes pays; il est actuellement à se traduire en italien.

Je pars demain pour Hof, l'onze est le jour du prince Albert. L'empereur est attendu de retour aujourd'hui ou demain du camp de l'artillerie, et je compte demain après le conseil aller par eau avec mon nouveau yacht à Hof, et

jusqu'à Fischa avec vos sœurs, si le temps le permet et le mal de tête de la Marianne.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 14 juillet (1774).

Monsieur mon cher fils. Je suis encore bien contente de votre raisonnement au sujet de votre frère, qui est sensé, prudent et tendre. Je veux me flatter en attendant que vous avez raison; il est sûr que sa situation est telle que vous la dépeignez, mais son cœur devrait plus se développer. Je ne saurai que les premiers jours d'août ce qui en sera de son voyage ultérieur, et de la santé de Rosenberg. CLXXXI.

Je vous fais bien mon compliment pour la première dent de votre fille, et je compte beaucoup sur l'envie que vous marquez d'avoir plus d'enfants; les excuses pour le manège seront agréées selon les occasions.

Je vous envoie ici du conseil du commerce des pays allemands une représentation sur l'affaire Mambrini. Vous m'en ferez une réponse ostensible que je puisse produire, mais ne la traînez pas, le temps presse. Grâce à Dieu, l'inoculation a été à souhait à Paris, il n'y a que moi qui ne suis entièrement rassurée, craignant les fanfaronnades des Français, qu'elle n'a peut-être existée; en attendant, jouissons de la croyance. Je suis extrêmement occupée, je finis en vous embrassant. Marie Thérèse.

Le carnaval a été déjà nommé de la part de Parme pour une visite. Vous avez raison: en même temps avec Maximilien, je ne serais pas bien aise; nous y avons du temps jusque là.

Ce 21 juillet (1774).

CLXXXII. Monsieur mon cher fils. Le courrier est arrivé et m'a porté votre lettre et le portrait de ma chère petite-fille, qui paraît un enfant sain, mais je ne lui trouve aucune ressemblance avec vous. Mais il est peint horriblement, et si celui de notre chère archiduchesse était de même, tous ceux qui vous ont conseillé de ne l'envoyer pas, ont eu raison. C'est une honte pour l'Italie, une telle peinture; mais en attendant mieux, je suis très-contente de posséder au moins celle-ci.

Pour votre séjour à Monbello[1]), je n'ai rien à redire, hors que je crains que les courses en ville et les promenades prendront encore le dessus. Sur ce règlement, qui vous coûte tant à fixer, et qui est d'autant plus nécessaire, d'autant plus il vous coûte, il faut se fixer une fois sérieusement, sans la moindre interruption ou excuse; en cela je vous connais faible.

Pour l'autre point, pour être soupçonneux, on doit pour son repos, son caractère, son bonheur se résoudre qu'il vaut mieux être trompé; nous ne le pouvons sans cela pas éviter; s'en inquiéter trop, fait le malheur de nos jours.

J'avoue, la quantité des affaires, des lettres, le temps qui me manque presque toujours, sans jouir pourtant d'aucun agrément de la vie, fait que je ne peux lire mes lettres, et que souvent je laisse quelque chose qui m'expliquerait mieux, ou laisse le champ libre à ceux qui les lisent, de les prendre selon leur idée. Ce n'est pas la première fois que cela m'arrive; voilà l'explication comme cela se devait entendre.

Vous me feriez un grand tort de me croire si facile à changer sur un de vos grands mérites auprès de moi, qui

[1]) Ein Schloss unweit von Barlassina in der Provinz Mailand.

est la sincérité et la bonne foi, avec lesquelles vous avez agi vis-à-vis de moi, en avouant même vos défauts *oder Unterlassungen,* continuées près de trois ans. Comment pouviez-vous croire que je pouvais vous accuser de quelque dissimulation vers moi? Je ne le mériterais sûrement pas, et cela me serait ôter toute consolation, dont je jouis, me croyant autant votre amie que votre mère. Mais je ne dis pas la même chose pour les autres; ce serait une grande imprudence de faire de chacun un ami et lui confier ses secrets. Mais on doit à tout le monde de la candeur et sincérité, et même notre religion nous défend *alle Urtheile und allen Argwohn.* En Italie, où on parle tant, où on se tue par des coups de langue autant que de *coltello,* où je connais la curiosité démésurée de mon fils, qui est en droit de demander et savoir les choses, l'Italien bavard, imprudent, souvent méchant, avance vite et rend perplexe. Votre frère Léopold, avec toutes ses grandes, solides qualités, que personne ne peut lui refuser, rend ses jours noirs, tristes, désagréables, s'étant trop abandonné sur ce point. On devient misanthrope, sombre, en épluchant tous les hommes, et tout agrément de la vie est banni, si cela prend le dessus, toute confiance, qui fait la base d'un souverain, et de chacun en particulier, est bannie. Notre sainte religion même nous ordonne de nous entr'aimer, aider, supporter, tout cela est banni et ne peut s'exercer, si on soupçonne au commencement par curiosité, et à la fin par humeur. C'est ce que je veux vous faire éviter et qui n'est pas si facile, surtout en Italie, et dans une place comme la vôtre.

A propos, on conte ici que le menuisier a été assassiné, que vous avez fait venir d'ici, et le *Hafner*[1]) trouvé

---

[1]) Töpfer.

mort dans sa chambre; n'a-t-on aucun indice pourquoi? Je n'entends depuis longtemps rien du bâtiment, avance-t-il? Quand est-ce que vous pourriez y venir loger? Ce que j'ai entendu, c'est que vous vous promenez sur les échafauds et ponts mal assurés. Sur ce point aucune indulgence de ma part. Si vous m'aimez, vous n'y serez plus une seule fois.

Je suis sans cela assez triste, attendant de très-mauvaises nouvelles de Florence du dernier fils de Léopold. Vous avez bien esquivé, et j'en rends grâce à Dieu, de n'avoir accepté l'offre d'inoculer votre fille, mais on me manda que c'était le meilleur temps pour les enfants, quoiqu'au commencement je voulais que les deux cadets restassent sans l'être, mais on m'objecta l'exemple des enfants d'Angleterre et je me tus, comme je fais en tout. Dans un éloignement pareil, on ne saurait que confondre et rien faire de bon, et j'évite toujours de ne pas être cause de troubles. Comme je commence presqu'à radoter, il faut se rendre justice et ne pas tourmenter les autres. Je vous avoue, cet exemple me frappe, et je crains pour le roi de France, n'ayant sans cela aucune opinion de toute cette cure de là-bas, comme elle s'est faite. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 28 juillet (1774).

CLXXXIII. Monsieur mon cher fils. Nous sommes dans l'attente la plus cruelle depuis huit jours; les nouvelles du vingt ne nous laissent aucune espérance à sauver le petit Albert, qui souffre cruellement; la perte de cet enfant serait déjà assez grande, mais je tremble pour les parents, et surtout la mère dans l'état où elle se trouve.

L'éloignement dans des occasions pareilles est dur; nous avions le bonheur que les estafettes journalières venaient exactement, ce qui était un grand soulagement.

Je suis bien aise de vous savoir hors de Milan par ce chaud, et que la saignée vous a fait du bien. Mangeant comme vous faites, il faudra y revenir de temps en temps.

Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 4 août (1774).

Monsieur mon cher fils. Les gardes sont arrivés et CLXXXIV.
m'ont porté vos lettres; ils ne peuvent assez se louer de vos bontés. Que cela me fait plaisir et que j'aime qu'on vous adore tous deux! Mais j'ai observé que ceux, à qui Madame a donné ses lettres, étaient toujours les plus jolis garçons et des blondins, ce qui m'a fait rire. Ils disent tous, que votre petite est un ange, et que le portrait est abominable, mais que le bonnet est naturel et à la mode de Milan.

J'ai voulu aller pour trois jours à Presbourg, mais le grand chaud m'empêche. Je peux à peine me remuer chez moi, je n'oserais m'exposer ailleurs.

La paix entre les Russes et les Turcs a été faite le 17, mais nous ne savons aucune autre nouvelle, d'être signée seulement; mais à l'avantage des Russes. C'est Romanzow lui-même et cet Efendi qui a été comme envoyé ici, il y a quinze ans, qui l'ont signée [1]). Notre envoyé turc se conduit

---

[1]) Resmi Ahmed Efendi unterzeichnete für die Pforte den zu Kutschuk-Kainardsche mit Russland abgeschlossenen Frieden.

très-bien, mais il a soupiré, quand il a entendu cette nouvelle, mais ils sont trop rusés pour ne faire rien transpirer.

Mes compliments à Madame; grâce à Dieu que notre chère grande-duchesse se porte bien, et tous les autres; mais la perte de cet enfant si beau et si sain, me tient furieusement à cœur. Je vous embrasse tous les deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 11 août (1774).

CLXXXV. Monsieur mon cher fils. Je vous écris pendant un gros orage qui me fait vraiment plaisir, espérant que cela rafraîchira; nous mourons de chaud depuis quinze jours, pas même du serein tombe.

Tous mes voyages ont été rayés, car je ne bouge pas de ma chambre, ni en ville, ni même au jardin.

Voilà la liste de celui que l'empereur a commencé cette nuit; votre sœur Marie m'a été confiée hier par son cher mari, qui n'a fait que dîner ici et est reparti pour le camp de Pest.

J'ai reçu votre grande dépêche pour Mambrini; aujourd'hui en huit je pourrai vous dire ce que j'en pense. Je suis au reste contente de vous voir entrer si bien dans les affaires et de vous en occuper. J'ai vu dans le journal de Monbello toujours la messe et de l'occupation, même le matin et l'après-dînée; cela en campagne fait espérer la continuation en ville.

Vous m'avez infiniment obligée de m'avoir envoyé en cire votre chère petite. J'en étais attendrie, lui trouvant le bas du visage entièrement le vôtre. Je l'ai présentée sans

rien dire à la bonne de Pest[1]), qui s'est écriée: voilà la fille de mon archiduc. Elle ne voulait la laisser longtemps hors de ses mains, car nous l'avons tourmentée pour le premier portrait, en le méprisant. Elle s'est véritablement fâchée contre nous tous; à cette heure elle est toute glorieuse. Un petit compagnon me tarde de lui voir, surtout pour notre bon vieux duc.

J'étais touchée de ce que vous me marquez pour le bâtiment, d'avoir ménagé jusqu'à ses domestiques, pour ne pas inquiéter ce bon vieillard. Vous en êtes capable, mon cher Ferdinand, de ces sortes de délicatesses, qui vont si bien aux princes.

Je suis bien aise que Noverre ait réussi à Milan; on a débité le contraire ici, et on faisait comparaison, qu'Angiolini était tant regretté là-bas, que Noverre ici. Le premier donne des ballets abominables ici, et Madame se donne les plus grands airs. Je ne dis pas que Noverre soit dans le reste aussi parfait; il est insoutenable, surtout s'il a un peu de vin, ce qui lui arrive souvent, mais je le trouve unique dans son art, et à tirer parti des plus mauvais sujets.

Je vous ai marqué la dernière ordinaire la paix, sans savoir les conditions. Nous en restons encore là, quoique de Varsovie nous sont venues des lettres particulières, qui disaient que les quatre forts dans la Crimée soient restés aux Russes; on ne saurait encore rien dire de positif. La raison de cette paix précipitée est inouïe.

Le vézir avait quatre-vingt mille hommes, les Russes vingt mille en quatre parties, toujours de quatre ou six mille hommes. En se faisant voir seulement, les quatre-

---

[1]) Die bejahrte zweite Kammerfrau der Kaiserin, Maria Anna de Pest.

vingt mille hommes se sont révoltés le premier juillet, toute la cavalerie a commencé à piller le camp, la caisse de guerre et tout, et est désertée après, de façon qu'à peine le vézir a gardé douze mille hommes avec l'étendard de Mahomet, et s'est enfui avec ceux-ci dans le village Schumla, et s'est fortifié contre les rebelles. Il a fait demander un armistice pour deux fois vingt-quatre heures, qui lui a été refusé, et il a signé tout de suite la paix; reste à savoir si elle sera ratifiée. Je crois que oui; j'avoue que toute cette fin ne me paraît pas naturelle, et je crois que la Russie a joué de son argent, et qu'ils étaient d'accord — reste à voir si des têtes n'en voleront.

Votre frère compte dans ce mois faire son tour en Hollande; j'espère qu'il n'ira que le 19. J'avoue, je crains qu'il ne l'oublie; j'en serais bien fâchée. Il n'est pas Ferdinand, mais il a d'autres qualités plus solides, que ce cher fils, surtout pas tant de mollesse. En l'embrassant tendrement, je suis toujours sa fidèle mère Marie Thérèse.

Le 15 août (1774).

CLXXXVI. Monsieur mon cher fils. Votre attention en toute occasion m'oblige infiniment, d'avoir mis encore une autre lettre pour m'avertir de la perte de la princesse Elisabeth[1]). Je vous charge de faire bien mon sincère compliment à notre cher duc; je ne lui écris moi-même, ne voulant l'incommo-

---

[1]) Elisabeth Ernestine von Este, jüngste Tochter des Herzogs Franz von Modena, am 7. Jänner 1741 geboren, starb nach langer Krankheit zu Rivalta bei Modena am 4. August 1774.

der, et vous me direz, si ce coup ne lui aura causé quelque dérangement, à son âge, quoique cette princesse menaçait depuis bien des mois, et que j'aime mieux, que cela soit arrivé avant que le duc l'ait revue; cela lui aurait été plus sensible.

Je suis bien aise que vous êtes à Varèse; vous y resterez tant que cela lui plaira; vous êtes tous les deux bien capables de consoler vos parents. Je vous embrasse tendrement; votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 17 août (1774).

Monsieur mon cher fils. Je ne vous écrirai pas de- CLXXXVII.
main, la date fera mon excuse. Ce jour et tous ceux de tout le mois sont marqués bien tristement; après neuf ans la mémoire de ce grand et bon prince est vivement imprimée dans tous les cœurs, qui l'ont connu. On peut dire, que tout l'ornement, la joie est bannie d'ici depuis ce fatal instant. Vous l'avez senti vivement, nonobstant votre grande jeunesse, et le peu que vous étiez avec nous, et dès cet instant j'ai bien auguré de votre cœur et jugement, et je ne me suis, grâce à Dieu, pas trompée, et le prie de vous conserver tel et ne changer. *Allein die Weichlichkeit,* nonchalance est-ce qui mène à tous les travers, surtout ceux qui ont le cœur tendre. Je ne peux donc que vous préserver, le plus que j'en peux, de temps en temps par mes remontrances, qui partent d'un cœur maternel le plus tendre, voyant revivre dans ses enfants cet époux incomparable, et qui était le seul objet de mes actions et sentiments, depuis l'âge de six ans jusqu'à ce moment.

Spech [1]) vous pourra dire que je me porte bien, mais immobile, que Vienne est le séjour le plus triste qu'on peut se l'imaginer, mais que je suis toujours votre bien fidèle mère et amie Marie Thérèse.

Ce 21 (août 1774).

CLXXXVIII. Mon cher fils. Vous remettrez ces lignes à notre cher duc. J'étais enchantée de voir le caractère de cette lettre d'une main si ferme. C'est par discrétion que je ne lui ai écrit d'abord; nous prenons demain le deuil, et vous avez très-bien fait de l'avoir pris tout de suite.

L'empereur est arrivé heureusement à Pest. Mes compliments au cher secrétaire; je suis toujours votre fidèle mère
Marie Thérèse.

La sécheresse est chez nous comme chez vous. Nous aurons une très-mauvaise annèe; cela nous manque encore.

Le 1 septembre (1774).

CLXXXIX. Monsieur mon cher fils. Votre cher secrétaire vous aura informé l'autre poste, combien votre lettre du 20 m'a obligée, et c'était un baume pour moi dans ces tristes jours, de voir revivre cet incomparable prince dans quelques traits dans ses enfants.

---

[1]) Der in Mailand angestellte Oberkriegscommissär Andreas Carl Spech.

Ce que vous me dites de tendre et consolant de votre frère, m'enchante aussi, mais s'il sent, il le cache furieusement, et le dehors est rude et peu prévenant, encore moins le propos. Rosenberg n'en est pas encore content sur ce point; il doit être à cette heure en Hollande, mais il s'en faut de beaucoup, qu'il soit la dixième partie si cordial avec son oncle qui l'aime tant, et qui n'est pas exigeant, que vous l'êtes avec votre bon grand-père.

Je dois vous prévenir pour vous seul, Firmian et Serbelloni, que les régiments de Ried et Preiss[1]) ne viendront plus cet hiver en Italie; ils resteront en garnison à Vienne, pour voir ce qui se fera cet hiver. Nous ne savons encore aucun détail de la paix, mais nous savons que la Valachie et la Moldavie doivent être censées libres comme la république de Raguse, et un consul russe doit être résident dans chaque province auprès du prince, qui gouvernera. Ainsi sous ce prétexte ce sera une province russe, et les Tartares libres outre cela à leur disposition. J'avoue, cette perspective n'est pas à tolérer, et on verra ce qui se fera cet hiver. Le grand-vézir est déjà mort; on croit qu'il s'est empoisonné lui-même.

Nous partons dans une heure pour Laxenbourg. L'empereur est revenu hier de Pest, content et en bonne santé; il compte repartir pour la Bohème et Moravie le 12, et nous pour ici. Depuis hier il ne fait que pleuvoir; à cette heure cela serait triste, si les troupes ne pouvaient faire leurs manœuvres.

La pauvre Elisabeth reste ici à cause d'un abcès à la joue, qu'on lui a déjà ouvert au dehors et arraché une dent

---

[1]) Des Feldzeugmeisters Johann Franz Joseph Freiherrn von Preiss, Theresienordensritters.

trois fois. Elle me fait pitié, quoiqu'elle en est cause elle-même, ayant mis des choses fortes et contraires pour finir plus vite, à l'insu de tout le monde. Rien de plus dangereux; j'espère que cela la corrigera pour l'avenir. L'empereur arrive, nous partons; je vous embrasse. Adieu.

Le 5 septembre (1774).

CXC. Monsieur mon cher fils. Je crois que le porteur[1]) n'est pas fâché de nous quitter, le séjour de Vienne et surtout de sa maison est terrible. Nous sommes au milieu du camp, du bruit du canon, beaucoup aller et venir, mais rien de bien solide. Votre Browne y est aussi, mais paraît *alla larga;* il me paraît que l'empereur commence à le goûter. Il vous est bien attaché; il ne parle de vous qu'en rougissant et avec attachement. Le 12 tout ce bruit finira et je retournerai volontiers dans mon repos; tout cela n'est plus pour moi. Je vous embrasse. Adieu.

Le 8 septembre (1774).

CXCI. Monsieur mon cher fils. Avec la plus grande satisfaction j'ai reçu vos chères lettres de tous les deux sur l'arrivée de Spech. Vous ne laissez aucun mérite aux atten-

---

[1]) Der in Mailand angestellte und dorthin zurückkehrende Graf Emanuel Khevenhüller, dessen schon in dem Briefe der Kaiserin vom 6. Februar 1772, Seite 101 Erwähnung geschah.

tions et marques de tendresse, que vous méritez si bien tous les deux. Vos sentiments préviennent et récompensent bien amplement.

La Marianne est bien contente que vous l'êtes de son habit, présent du Turc, et elle a fait les galons; j'en étais témoin.

La Lanz est aussi ressuscitée de consolation sur tout ce que notre chère archiduchesse a voulu marquer pour sa fille, qu'elle aime tant. Je vous prie d'en remercier de ma part le cher secrétaire.

Depuis ce matin le temps se change, et nos deux plus belles manœuvres pourraient bien rester dehors; j'avoue, les gens me font pitié, ils sont terriblement fatigués. Si vous aimez encore le militaire et voulez vous en occuper, je pourrais vous envoyer les plans avec leurs descriptions. J'attends votre réponse.

Charles[1]) se donne beaucoup de peine, et quelquefois un peu trop. Nous n'avions pas l'élite des troupes, et des régiments qui ne se sont jamais vus. Les deux carabiniers du prince[2]) et d'Althann[3]) sont à merveille. Vous voyez que je suis toute militaire, mais j'avoue, je soupire après ma vie tranquille; ce sera en quatre jours. Je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Fürst Carl Liechtenstein.

[2]) Albert.

[3]) Der General der Cavallerie Michael Anton Graf Althann, am 31. Juli 1716 als der jüngste Sohn des bekannten Lieblings des Kaisers Karl VI., Grafen Michael Johann Althann, und der Marchesa Maria Anna Josepha Pignatelli-Belriguardo, der spanischen Althann, geboren. Er starb am 1. November 1774.

Ce 15 septembre (1774).

CXCII. Monsieur mon cher fils. Quelle joie, quelle consolation ne m'a pas porté la poste d'aujourd'hui; j'espère et suis persuadée que cette heureuse époque se soutiendra, pourvu que les ménagements requis ne soient négligés. Il faut du repos et ménagement les treize premières semaines, pour que nous ne nous exposions à une fausse-couche. Je vous recommande donc bien à tous les deux ce point important — je peux apprécier après ma consolation celle du vieux bon grand-papa. La promptitude de votre obéissance m'a fait rire, et d'avoir un petit Varèse, me fera double plaisir. Vous n'auriez pu mieux choisir le temps; elle pourra voyager à la fin de mai, l'empereur allant à l'Ascensa, et de là le chemin est plus court pour venir ici. Il faudrait un empêchement bien grand, qui pourrait empêcher le bonheur de vous voir tous deux entre mes bras, ce que je ne souhaite pas moins que vous-même, quoique votre attachement et tendresse soient bien grands.

Je dois vous recommander de la part du grand-duc et d'elle la marquise Molo, qui a un vilain procès avec le plus vilain mari. Il s'agit de presser la fin de cet éternel procès, et qu'elle puisse retourner en Toscane en octobre, et que lui soit obligé de lui donner un entretien convenable. Vous obligerez infiniment votre frère et belle-sœur, qui s'intéressent tant pour elle. Priez l'archiduchesse, qu'elle aie la bonté de la voir une fois en particulier; cela obligerait et imposerait un peu; votre frère ne peut assez dire comme elle vit exemplairement. Si vous voulez, vous pouvez lui en écrire en droiture.

Le campement, qui a fini si heureusement, m'a reculée dans mes affaires courantes; j'en suis obérée ces deux jours,

ce qui est cause que je n'écris pas et ne marque pas moi-même la joie que j'ai, à Madame, mais j'écrirai lundi. En vous embrassant tous deux, et en vous donnant ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 22 septembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Dans l'instant que je commence à écrire, j'entends du bruit, et votre sœur m'amène son mari. L'empereur étant allé au haras [1]) et à Königgrätz, il a profité de venir ici nous voir pour vingt-quatre heures; il retourne demain soir à Brünn. J'aime cette galanterie, surtout après sept ans de mariage; vous pouvez donc croire que je suis occupée à le voir, et vous marque toute ma satisfaction de la continuation de nos espérances, et même des malaises de Madame. Faites mes excuses, que je ne lui ai écrit la dernière poste; c'est que nous avions une fête charmante, que la Mayer avait imaginée, une masquerade, qui descendait par la montagne, mais la pluie, qui est survenue, les a fait se sauver dans la salle, et tout ce monde, qui était au jardin, en même temps; cela a fait une confusion des plus grandes. Ils ont dansé jusqu'à onze heures, à la fin c'était très-joli. CXCIII.

Je vous répondrai aujourd'hui en huit sur le reste de votre lettre du treize. En vous embrassant, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Das Hofgestüt zu Kladrub.

Ce 29 septembre (1774).

CXCIV. Monsieur mon cher fils. Avant tout embrassez tendrement votre cher secrétaire, qui m'a écrit une lettre charmante, et la remerciez. Je suis enchantée de sa grossesse; je n'ai jamais douté un moment depuis le premier jour; grâce à Dieu.

Vous recevrez par le courrier d'aujourd'hui les plans avec les explications de Minkendorf; à mon avis la troisième manœuvre, *die Fouragirung,* était la plus belle, et la seconde, qui s'est faite le matin. Je n'ai pas vu la dernière de la montagne; on l'a très-approuvée.

Je suis bien aise que vous nourrissiez et entreteniez votre goût militaire. Je n'ai pas dit que les deux régiments ne reviendront plus du tout en Italie; je l'espère au mois de mai, mais je ne saurais vous l'assurer. *Galizien* nous mange bien de troupes et argent, si on veut le contenir et y faire du bien. Ils sont en attendant ici de garnison, nous tâcherons de les former un peu mieux, et avec plaisir nous vous les renverrons. C'est toujours l'intention, mais je n'en réponds pas.

Ne craignez rien pour les armements de Piémont; tant que nous sommes bien avec la France, ce que j'espère le sera toujours, étant la seule convenable alliance pour notre maison — le roi de Prusse existant tel qu'il est — ce roi ne peut se remuer, l'Italie et les Pays-Bas sont rassurés. Je ne comprends pas pourquoi ces armements; ce sera plus de bruit que de réalité.

Je vous ai déjà marqué par votre cher secrétaire, combien j'étais contente de votre courrier. Comme je n'ai vu depuis Kaunitz, je ne peux vous en dire de plus, n'ayant pas encore vu les relations. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Nous avons froid, et même cette nuit il y avait de la glace, non, une gelée blanche. Les troupes n'ont pu soutenir au camp, l'empereur les a cantonnées. Il reviendra le cinq et compte aller le premier à Holitsch et Feldsberg [1]. Le duc de Courlande [2] viendra ici, passer quelques semaines.

Undatirt. (Anfangs October 1774.)

Monsieur mon cher fils. Latour [3] m'ayant porté une de vos lettres, je le charge de même de celle-ci; il me paraît un bien honnête homme et discret; comme Français double mérite. CXCV.

La mort du pape [4] me fait de la peine, je voudrais qu'on fît, comme à Mayence [5], tout de suite un autre. Nous ne donnons d'exclusive ni de recommandation; qu'on fasse un religieux et prudent chef de l'église, et tout est dit, de quelle nation qu'il soit. Je vous embrasse; adieu.

---

[1] Zum Besuche bei der dort den Sommer zubringenden Familie Liechtenstein.

[2] Prinz Carl von Sachsen, älterer Bruder des Prinzen Albert. Er führte nur mehr den Titel eines Herzogs von Kurland, da er 1763 diesen Besitz hatte aufgeben müssen.

[3] Wohl einer der beiden an der grossen Venerie angestellten Piqueurs, Leopold oder Joseph Latour. Sie waren keine eigentlichen Franzosen, sondern gehörten zu den zahlreichen Lothringern, die damals in Oesterreich lebten.

[4] Clemens XIV.

[5] In Mainz war am 18. Juli der bisherige Domcustos Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal einstimmig zum Erzbischof und Kurfürsten erwählt worden.

Ce 6 octobre (1774).

CXCVI. Monsieur mon cher fils. Vous recevrez bientôt vos consultes, celle de Mambrini entièrement approuvée. Celle pour le sel est plus difficile à cause du public, mais vous verrez nos scrupules. Vous avez un peu trop tardé cette représentation; la chambre ou le magistrat avait déjà donné son sentiment au mois de juillet. Pour le million à employer et le lotto, vous verrez nos remarques.

Je suis très-occupée aujourd'hui. L'empereur est revenu hier très-bien portant. Nous tiendrons la même contenance pour l'élection du pape comme la dernière fois; j'avoue, sa maladie est frappante.

Je vous embrasse; adieu.

Ce 9 (octobre 1774).

CXCVII. Monsieur mon cher fils. Le courrier, porteur de celle-ci, vous porte les consultes dont je vous ai prévenu. Il ne me reste rien à ajouter, et j'avoue que depuis trois jours je souffre de maux de dents assez forts, et surtout aujourd'hui. J'aurais fait arracher la dent, mais aucune n'est gâtée, et je peux toucher et mâcher dessus. Je dois donc avoir encore un peu de patience, pour être bien au fait. Sans cela je tiens demain les états, et j'ai plusieurs audiences, dont je ne pourrais m'excuser. Je vous embrasse donc et Madame, et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 octobre (1774).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 4 m'a touchée aux larmes. Avec quelle vivacité vous vous exprimez! C'est le langage du cœur et du sentiment, et votre sincérité le rend parfait. Que ce compliment pour mon jour est précieux et cher! Vous rendez mes ennuis tolérables, et je vais me conserver pour embrasser un couple si cher, pour en jouir, remercier Dieu, en le priant de vous conserver tel toujours, même longues années après ma mort, pour le bonheur de votre famille et des provinces, de la sainte religion, et pour l'exemple d'une parfaite union. Amen. CXCVIII.

Votre souvenir tous les ans de ce jour heureux a bien son mérite, et que vous voulez toujours m'y mêler, c'est votre tendresse depuis votre enfance, qui continue à vous rendre heureux, et quoique très-sensible, et qu'on est par là plus exposé à des chagrins, mais en revanche on sent mieux aussi le bonheur, et la religion nous fait supporter les revers.

Je vous répondrai une autre fois sur la vôtre du mois passé. Je suis trop satisfaite de celle du 4, pour pouvoir m'occuper d'autre chose. Je trouve si juste ce sentiment, et il m'est si étranger, que je veux bien en jouir bonnement. Vous embrassant tous deux

Marie Thérèse.

Ce 26 octobre (1774).

Monsieur mon cher fils. Que j'aime vos sermons, mon cher fils, sur les vents coulis de ce pauvre Schönbrunn, que vous n'avez jamais aimé. Je rentre demain à sept heures du matin en ville. Le temps nous a favorisés; j'ai pu me CXCIX.

promener encore aujourd'hui, quoiqu'il fasse froid, ce qui paraît que le temps veut se brouiller, pour ne laisser des regrets. Je ne peux assez remercier Dieu, qu'il nous a accordé cet été si heureux. La bonne santé de tous mes chers enfants, hors la perte du petit Albert, toutes les quatre filles enceintes, la santé de l'empereur bien, la mienne, hors la respiration, parfaite, et pas non plus dans les affaires quelque chose de bien inquiétant ou important, hors cette paix si heureuse pour les Russes, mais qui a été inévitable après l'ineptie des Turcs, l'élection d'un pape, qui ne nous intéresse pas autrement que pour avoir un digne chef de l'église. Dans ces circonstances, comme nous irons de concert avec les Bourbons, j'espère que cela ira tout de suite. Notre cardinal y va [1]; il a la même instruction que Pozzobonelli avait la dernière fois, et je suis bien aise que ce bon vieillard reste chez lui.

Je vous dirai que les maux de dents sont revenus depuis deux jours, mais que je n'ai jamais eu de fièvre et peux l'endurer encore, hors le manque de sommeil. Si je suis à l'air, au lever cela va assez bien; si je suis couchée ou dans le chaud, cela revient, et actuellement je vous écris, ayant l'eau de capron dans la bouche.

Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der Erzbischof von Wien, Cardinal Graf Christoph Migazzi.

Ce 3 novembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Vos deux notes pour les gardes, je les ai résolues tout de suite pour deux à envoyer, et un chirurgien, ne trouveriez-vous pas un convenable à Milan? On épargnerait le transport. A propos des gardes, ils resteront tous en Italie. Si vous venez ce printemps ici, vous pourriez leur permettre d'aller voir Lorette, Rome, Florence et Venise, mais ni Naples ni Parme. Je leur fournirais double paie pour deux mois, s'entend à ceux qui se conduisent bien; vous ferez là-dessus vos arrangements convenables. CC.

Votre séjour ne sera que jusqu'à octobre; votre frère [1]) viendra alors passer l'hiver avec vous. Le moins de monde que vous pourrez mener, serait le mieux, mais Mayer et la Lanz seraient bien consolés de voir leurs enfants. Votre confesseur pourrait servir en même temps votre épouse.

Vous voyez combien je suis occupée de tout cela, et de bien bon cœur. Je suis enchantée que la Melzi est mieux; je vous prie de lui faire bien mon compliment.

Nous avons un nouveau colonel en service: c'est votre neveu François, qui aura le plus beau régiment de l'armée, le second de carabiniers, que pauvre Althann avait. L'aîné des Corsini [2]) sera notre ambassadeur à Rome. J'ai pris par précaution médecine, qui m'a un peu agitée; j'ai mal à la tête, c'est ce qui me rend plus courte. Vous embrassant tendrement, votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Maximilian.

[2]) Fürst Bartolomeo Corsini wurde zum gemeinschaftlichen Botschafter des Kaisers und der Kaiserin beim Conclave ernannt.

Ce 24 novembre (1774).

CCI. Monsieur mon cher fils. J'approuve entièrement la liste des personnes que vous voulez prendre pour ici. Il est très-obligeant pour la Crivelli[1]) et la Linden[2]); je ferai valoir votre attention. Si vous voulez même ajouter ou changer quelque chose, je ne souhaite le savoir que pour le logement de tout ce monde, car en ville il n'y a rien, tout logera à Schönbrunn, et vous n'aurez que les chambres sur le *Burgplatz* ou *alten Hof,* pour pouvoir vous y tenir en attendant le spectacle. Si j'ai donc à Pâques la liste de tous, cela suffit, mais mon compte n'est nullement à la fin de juin, dans les grandes chaleurs, mais bien les premiers jours de juin. Vous vous trouverez le 25 de mai à l'*Ascensa* avec vos frères; en partant de là le 28 ou 29, vous irez joindre Madame à Mantoue, et venir tout de suite ici, car je compte que Madame accouchera vers le 20 d'avril. Si cela tardait, cette idée ferait de même, mais si on peut éviter les grandes chaleurs, je serais charmée. Vous ne pouvez, quelque petite suite que vous ayez, aller tous ensemble. Cette séparation se devra faire surtout pour la cuisine et les bas gens de service; il faut que tout soit pourvu, et sur ce détail vous laisserez faire Khevenhuller avec les gens entendus, et ne vous y mêlerez pas, n'aimant pas que le petit, le bas détail soit notre propre affaire.

Pour Firmian il n'y a rien à espérer, mais vous m'obligez d'avoir pensé ainsi; cela vous ressemble. Vous faites

---

[1]) Hier mag wohl Marianne, geborne Gräfin Colloredo, Gemalin des Grafen Joseph Crivelli gemeint sein.

[2]) Wahrscheinlich Maria Franziska, geborne Gräfin Wolkenstein-Trostburg, vermält mit Johann Gobert Grafen von Aspremont-Lynden und Reckheim.

très-bien de prendre le secrétaire et chanceliste avec, comptant que vous devez rester au fil des affaires, et que toutes les expéditions d'ici et les rapports de Milan soient connus et vus par vous pendant votre séjour, qui sera jusqu'au 1er d'octobre.

Votre charmante petite a fait une grosse dent, et votre vieille maman s'est fait arracher la dernière molaire, qui n'a été ni gâtée ni branlait, mais qui irritait la fin de la mâchoire et me causa des douleurs insoutenables depuis sept semaines. On ne voulait l'arracher; j'ai pris tout mon sérieux, disant qu'à un Savoyard on les arrache pour un louis, pour les mettre dans une autre bouche; que j'aurai bien autant de droit sur ma dent que ceux-ci. Grâce à Dieu, Muller s'en est très-bien acquitté, et je sens un considérable soulagement, et ces Messieurs mêmes à cette heure sont bien aises.

Marianne craint de gagner la fièvre; voilà deux jours qu'elle a du ressentiment. Mes compliments à Madame, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 30 novembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Ce bon vieil officier m'a tant priée de lui donner quelques lignes pour vous, que je n'ai pu le refuser. J'espère de lui avoir procuré de finir petitement, mais tranquillement ses jours. Quand il aura tout fini et retournera, vous lui donnerez cent ducats et le marquerez ici à Mayer. Je suis toujours votre fidèle mère CCII.

Marie Thérèse.

Ce 1er décembre (1774).

CCIII. Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous êtes content de la voiture, et je le suis que Simon[1]) même vous l'a remise; vous pouvez lui dire que je suis doublement contente de lui.

Ma sainte de Pest ne peut mourir; elle vient d'essayer une seconde fois cette cruelle maladie. Nous commençons à espérer de nouveau de la tirer d'affaire; après trente jours d'attente continuelle qu'elle expire, je crois qu'elle aura la force de se remettre. Pour servir, il n'en sera plus question, mais il me suffit qu'elle vive, l'aimant et l'estimant comme une sainte, et qui vous est bien attachée.

Il faut que nous nous occupions sérieusement de notre futur. Je crois que vous devez prier l'empereur pour parrain, espérant un fils, et si c'est un, demander en même temps notre bon vieux duc; si c'est une fille, la grande-duchesse ou qui vous souhaiteriez encore; vous me direz là-dessus votre sentiment. Il faudra outre cela une *Kammerfrau,* deux *Kammerdienerinnen* et une *Kammermensch.* A la Gröller[2]) j'ai promis l'autre fois à l'instance de votre chère épouse la première place.

Mes compliments au cher secrétaire, mais qu'il dise à son maître de rentrer en ville; si ce n'est pas pour les maîtres seuls, il faut penser aux domestiques. Je recom-

---

[1]) Am 17. November war der in Brüssel für den Erzherzog verfertigte Wagen in Mailand eingetroffen. Ferdinand war von demselben entzückt und lobte in den wärmsten Ausdrücken sowohl den Wagen, als „l'artiste nommé Simon", der mit nach Mailand gekommen war und daselbst den von ihm verfertigten Wagen ausgepackt hatte.

[2]) Die Kammerdienerin der Erzherzogin, Susanne Gröller.

mande la messe journalière à Milan, là-dessus aucune excuse, et les heures fixées. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 décembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous êtes rentré en ville; une autre fois à la Saint-Léopold il faudrait y être; vous vous gelez trop, et toute la suite souffre trop. Il faut y penser toujours, à ces pauvres gens, quand il s'agit de choses de pur amusement. Si vous étiez ici, vous trouveriez qu'il fait plus froid qu'à Milan; des neiges étonnantes, toutes les rivières gelées, si cela continue, l'hiver sera rude. CCIV.

Vous voilà à Milan. Vous rangerez vos heures; le carnaval ne doit rien interrompre, et la messe ne sera jamais oubliée; allez-y à votre lever et non à midi.

Vous avez bien raison d'être frappé de morts subites, comme celle de Monti, pour la comparaison de notre malheur [1]), et pour ce qui peut nous arriver de même tous les jours. Vous ferez très-bien d'envoyer le placet de Canossa [2]) à l'empereur pour la toison; je doute qu'il y aura une promotion.

Je ne vous ai pas écrit de la délivrance de votre sœur de Parme; vous en êtes plus près que nous. Je suis bien

---

1) Anspielung auf den Tod des Kaisers Franz.

2) Wohl der geheime Rath und Kämmerer Marchese Carlo Canossa, vermält mit Maria Rosa, ältester Tochter des verstorbenen Grafen Carl Ludwig Colloredo und seiner Witwe Eleonora, gebornen Fürstin Gonzaga Vescovati.

aise qu'elle ait une fille[1]; je voudrais un petit garçon pour la reine et pour vous. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 15 décembre (1774).

CCV. Monsieur mon cher fils. Je suis enchantée que notre chère archiduchesse sent son enfant; elle ne passera pas le 5 de mai sans nous réjouir d'une heureuse délivrance. J'ai déjà marqué la dernière poste l'arrangement pour les femmes à envoyer. La Gröller et Greibig sont dans une consolation extrême, si bien que je crains qu'elles ne tombent malades, étant appelées par vous deux, à cause du contentement de leurs sœurs. Toutes deux sont bien pauvres et ont des grandes familles; elles méritent vos bontés.

Ce que vous me mandez pour l'assesseur au maréchalat de la cour, c'est bien indifférent qui vous aimerez le mieux. Mais sur la chose de la nomination même je vous enverrai en huit jours l'éclaircissement. On a rangé cela comme chez votre sœur à Presbourg; jamais on n'entrerait à vouloir vous gêner sur vos domestiques, mais la juridiction particulière dans un état ne pouvait se faire que par le maréchalat de la cour. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1] Die Infantin Amalia von Parma hatte am 28. November 1774 ihr drittes Kind und ihre zweite Tochter zur Welt gebracht, welche auf den Namen Antonie getauft wurde.

Ce 22 décembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu, ma fluxion qui était assez ténace, est beaucoup mieux. Je suis bien aise qu'on a saigné votre chère épouse, mais il faut quelques jours de ménagement et observer si elle sent tous les jours après l'enfant. CCVI.

J'ai une terrible expédition aujourd'hui. Joint à cela, les dévotions m'ont occupée tellement, que je n'ai que ce moment de vous embrasser tous deux. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 29 décembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Je voudrais bien que votre chère épouse fît comme notre grande-duchesse, qui vient d'accoucher très-vite et heureusement du septième fils [1]). J'en suis touchée et comblée, et j'avoue, je ne suis pas capable de faire autre chose que de remercier Dieu et d'être comblée. Jugez ce qu'un premier fils chez vous autres, mes chers enfants, me causerait. Vous m'avez fait tous deux des souhaits si tendres pour la nouvelle année, que j'ai eu les larmes aux yeux, en les lisant. Dieu vous conserve tels que vous êtes, et j'avoue, je souhaite de finir pour l'amour de vous l'année 1775. Je vous embrasse. CCVII.

Marie Thérèse.

---

[1]) Der am 23. Dezember 1774 geborne Erzherzog Maximilian Joseph starb schon am 9. März 1778.

1775.

Ce 5 de l'an (1775).

CCVIII. Monsieur mon cher fils. Nous nous sommes encore rencontrés dans nos souhaits de suivre à Milan l'exemple de Florence, d'autant plus que les couches sont des plus heureuses et l'enfant se portant de même. Ce que vous me mandez sur l'arrivée de Maximilien, j'y avais déjà pensé. Il reviendra à votre retour d'ici passer plus de temps avec vous, mais je ne peux faire autrement que de vous l'envoyer avant l'*Ascensa,* où vous me ferez le plaisir de le conduire avec vous, et de loger avec lui à Venise le plus près, que vous pourrez, de l'empereur et du grand-duc, mais dans une autre maison, avec votre suite et celle de Maximilien, qui ne doivent faire qu'une cour, et vous ferez tout cela ensemble à mes dépens, et ferez tenir un compte à part. Maximilien ne se mêlera de rien et sera réglé par vous. Au départ de Venise et à votre retour à Milan, Maximilien se conduira à Vérone ou ailleurs, pour gagner le temps que l'empereur sera de retour, qui compte aller avec Léopold à Florence, voir la famille, et alors, pour ne le pas creuser, il ira à Florence, Rome, Lorette, Naples etc., et reviendra en novembre à Milan, y passer avec vous et sous votre direction. Je crois donc, s'il vient à la fin d'avril, vous ne le garderez que huit ou dix jours, sans faire les moindres

démonstrations pour lui, et vous pourriez l'envoyer à Turin, à Gênes etc., où vous le trouverez le mieux. Je laisse cela à votre direction, et vous vous en consulterez et me ferez un plan avec Firmian. Je ne serais nullement fâchée qu'il s'arrêtât deux ans en Italie, car son séjour ici ne pourrait jamais ni lui être utile ni agréable, et il gagnera toujours plus en revenant de l'étranger.

J'ai pensé, si vous ne vouliez écrire un mot au prince Starhemberg sur la voiture, dont il a été chargé, et de vous l'envoyer. Cela le flattera; il est si attaché à toute la famille, et se donne tant de peine, quand il s'agit de la servir, que j'ai cru pouvoir lui procurer ce plaisir, et à vous de même, connaissant votre envie d'obliger les gens.

Mes compliments à notre chère archiduchesse; qu'elle se ménage pour le froid, et pas trop de fatigue. Je vous recommande, en carnaval surtout, de ne manquer pas un jour la messe. Le rapport de Rollemann était un peu exjésuite. Il n'a pas dit que vous n'avez pas manqué une seule fois, mais moins que ci-devant, et par là je vois que cela était très-souvent. Ce petit quart d'heure donné à votre créateur et à votre âme, vous prodiguez vingt-trois heures pour votre corps et plaisir; le compte sera un jour très-chargé. La lecture, mon fils, chaque jour ne doit non plus être différée, et marquez-moi quel livre vous lisez cette année?

En vous embrassant, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 12 (janvier 1775).

Monsieur mon cher fils. Je suis toute contente de vos lettres et de votre sincérité en tout. Gardez cela délicate- CCIX.

ment, c'est la première qualité d'un prince. Votre aimable secrétaire m'a marqué la mort de Botta, que j'ai cru encore plus âgé, et je vous sais bon gré que vous avez empêché Firmian de sortir avec un rhume le jour de l'an, car je ne crois pas sa santé trop bonne.

Pauvre Lacy vient de nouveau cracher du sang. Cela fait voir que ce n'est pas l'ouvrage qui en était cause, mais bien les travaux passés de l'esprit et du corps. Notre carnaval consistera à la cour en trois bals et les redoutes, où peu de personnes viennent.

Je vous suis obligée de l'intérêt que vous avez pris à cet homme, qui aura un des premiers un quartier. Je lui ai dit qu'il vous le doit; jugez de la joie de cet homme, qui n'a pu finir de parler de la beauté de votre fille. J'attends ce portrait avec celui de sa vénérable mère, qui tarde bien. Je vous embrasse tous deux, étant fort pressée de finir, ayant beaucoup d'affaires encore ce soir, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 19 de l'an (1775).

CCX. Monsieur mon cher fils. Les nouvelles du 10 ne me plaisent pas, de ce mal de tête qui vient périodiquement, et que la saignée n'a pas diminué. J'espère que cela n'aura pas des mauvaises suites, et serai très-attentive, s'il n'y a des estafettes, dont Dieu veuille nous garder. Je n'ai pas approuvé la promenade à pied par ce grand froid et ce grand soleil surtout, étant cinq mois de grossesse. L'incommodité de la petite a l'apparence des dents, mais je vous plains d'avoir ces justes inquiétudes à la fois, et voilà ma grande consolation de Naples effacée, devant craindre pour

vous et pour votre chère épouse et votre enfant; c'est ainsi que cela va dans ce monde.

Je ne vous dis rien sur vos arrangements à prendre pour les Khevenhuller, voulant attendre ce que vous en pensez, vous recommandant que cela a l'air de gratification et non de changement.

Votre sœur de Naples m'a déjà écrit, mais je ne l'approuve pas; il faut se ménager les neuf jours pour l'avenir.

Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 2 février (1775).

Monsieur mon cher fils. Le retour de Cervelli[1]) de CCXI.
Naples, l'expédition du courrier en France m'ont pris tout le temps de pouvoir vous marquer qu'en passant le plus important. Votre frère ne sera pas avant le 14 de mai à Milan; peut-être un jour plus tard. Pour le voyage de Bergamo il y a du temps encore pour pouvoir vous marquer ce que j'en pense. Il fallait toute la joie que vous me marquez, pour diminuer l'inquiétude, que l'épouvante du feu a faite à l'archiduchesse; vous voyez qu'elle est très-susceptible de crainte, et il peut en rejaillir de grands inconvénients pour elle et pour son enfant. Il faut donc doubler de précaution et ne rien mettre au hazard, accoutumer vos gens de ne jamais donner eux-mêmes des nouvelles, mais bien à leurs chefs, qui doivent le dire à vous. Il me paraît que

---

[1]) Cervelli wird nirgends, auch in der Gesandtschafts-Correspondenz mit Neapel nicht namentlich angeführt. Er war wohl nichts weiter als ein neapolitanischer Courier.

cet ordre ne se tient pas; en Italie il est plus nécessaire qu'ailleurs.

Pour la Gautier[1]), si elle se rétablit, vous ferez très-bien de la mener en troisième, car je crois qu'elle compte se marier ici; une ou deux personnes de plus pour le service de Madame, ne font point d'objet. N'oubliez pas que les gens qui viennent, prennent aussi leur monde avec; dans un si long voyage on ne peut exiger qu'ils s'en passent. Les dames deux femmes, et les autres chacune la sienne; c'est ainsi aussi que Léopold est venu. Une ou deux voitures de plus ou de moins ne font un objet pour nous, mais bien pour eux.

Faites mes excuses à Madame que je ne lui écris. J'avoue, je crains pour cette grossesse les promenades, les bals, le mouvement, et toutes les précautions nécessaires devront être prises exactement pour venir à bord heureusement. Le grand mouvement de l'enfant ne dénote pas son bien-être, mais qu'il est incommodé et agité. Je vous répète encore une fois: redoublez les soins; en cas de malheur point de voyage; il faudrait alors des remèdes et ménagements. J'espère que Faby écrira à Störck.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Pour les gardes Esterházy a écrit à Serbelloni à tâcher de les concilier. Dravetzky a des ennemis à la garde.

---

[1]) Johanna Gautier, Kammerdienerin der Erzherzogin.

Ce 23 février (1775).

Monsieur mon très-cher fils. A un jeudi gras on ne peut écrire. J'étais depuis trois heures cette après-dînée au bal jusqu'à six heures, et me suis bien divertie. J'ai sommeil que je ne vois ce que j'écris; je crois que c'est l'air qui en est cause. CCXII.

Pour ce qui touche ce Franciscain Terentianus, il ne me paraît pas suffire de le renvoyer de la cour, mais il mérite d'être enfermé et en pénitence; c'est un coquin.

Bon soir, je n'en peux plus. Adieu.

Ce 6 mars (1775).

Monsieur mon cher fils. Je suis empressée à vous faire une commission de la part de l'empereur pour notre cher vieux duc et son fils; vous la verrez par le papier ci-joint. Vous en pouvez parler à Firmian, à la Melzi ou à d'autres, pour ne pas fâcher ce bon ami, à qui je voudrais épargner tout sujet de mécontentement; mais l'affaire est nécessaire. Ce n'est que la forme pour la faire goûter; c'est la même chose, ce général comme à cette heure le colonel. J'ai fait ma commission. CCXIII.

Voilà à cette heure la vôtre. J'approuve que vous faites l'assignation ici à Mayer pour les vingt-quatre mille florins ou six mille ducats, étant court d'argent là-bas, pour les Khevenhuller. On veut me supposer que Hardegg refusera sous prétexte de santé le voyage; je ne saurais le croire. Nous verrons, car ce serait à mes frais et bien honorable pour lui. J'ai voulu attendre l'arrivée de votre

frère pour lui en parler. Je ne sais comment cela est éclaté, n'en ayant parlé qu'à l'empereur. Je suis très-pressée, devant aller à l'église. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 9 mars (1775).

CCXIV. Monsieur mon cher fils. Je vous ai marqué lundi, que je ne vous écrirai pas, mais le cas pressant des six mille ducats pour les Khevenhuller me fait prendre la plume à la main, pour vous marquer que je compte vous tirer d'embarras cette fois-ci, lui ayant encore à me payer une avance que je lui ai faite, quand il est retourné de Turin. Mayer le marque à son fils; j'ai fait remettre ce papier entre les mains de son père. Je dois rendre justice à Mayer, qu'il a eu plus de joie, comme si je les avais donnés à lui, pour ne pas vous déranger. Il est bien attaché; un mot de votre part lui tiendra de grande consolation.

Je compte toujours vous payer le voyage de Milan avec votre frère à Venise et tout le séjour. L'empereur compte y être le 23; il convient que vous y soyez avant. Vous savez que l'empereur aime à surprendre sans rien dire; à cette heure je tâcherais d'y être le 20. Vous ferez très-bien de tout faire arranger par Firmian par Durazzo[1]); le choix aussi du cabaret ou maison. Un peu plus loin, un peu plus près, cela ne fait rien, pourvu que vous deux avec vos Messieurs teniez dans la même maison. Je compte envoyer Hardegg, ne pouvant m'imaginer qu'il pourrait me

---

[1]) Jacopo Durazzo, geheimer Rath, Commandeur des Stephansordens und kaiserlicher Botschafter in Venedig.

refuser une grâce pareille, de conduire mes fils pour deux mois, sans que cela lui coûte un sou. Je compte bien lui en parler, mais j'ai voulu avant attendre votre réponse, que je n'ai pu recevoir que le dernier jour de poste, et puis l'arrivée de votre frère, que j'attends en quinze jours. Il est aujourd'hui, s'il est parti selon son projet, à Bade.

Vous ferez très-bien d'arranger le service des deux dames, pourvu que cela convient à l'archiduchesse, pour tenir l'enfant. Si la Khevenhuller y est encore, ce serait-elle, mais comme j'en doute, vous verrez avec Firmian qui, si la Melzi ou une autre, si le duc le trouvât bien. Le mieux serait de n'avoir besoin que du duc, à qui, je crois, l'empereur donnera la commission. Si la princesse-mère y venait, elle serait la plus convenable; mais n'en ayant entendu parler, je doute et ne voudrais rien réveiller.

Toutes les cabales qui ont donné des garçons à votre sœur et belle-sœur, vous donnent une fille. Je vous le marque pour vous préparer, pour n'avoir un *Verschmach*. La petite Louise sera la bien-venue, si la mère se porte bien et ne traîne trop longtemps; mon impatience commence déjà, je l'avoue.

Vous ayant déchargé des six mille ducats, je ne compte plus me charger du voyage pour ici. Je compte seulement, en venant ici, vous donner un *Beitrag* de trois mille ducats, et les *Kostgelder* pour toute votre suite, comme chez nous, du jour qu'ils arrivent jusqu'au départ. Voilà un vrai *Küchenzettel*.

J'attends avec empressement le temps qui nous approche. Faites mes excuses à Madame, que je ne lui ai écrit, à ce cher secrétaire. En vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 16 mars (1775).

CCXV. Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que ce long carnaval soit fini, et je suis satisfaite que vous faites maigre et mangez séparément; le mélange du maigre avec du gras ne convient nullement. J'attends à cette heure le rapport de Rollemann et crains d'y trouver encore des manques de messe, ce qui serait inexcusable. Vous vous accoutumerez ce carême à être plus fervent et exact à vos devoirs, et à l'exemple que vous devez même à vos domestiques sur ce point. Nous sommes extrêmement contents du père Grandi. L'empereur ne manque aucun sermon, et c'est l'empereur.

On presse par cette ordinaire l'arrivée de Khevenhuller pour prêter le serment avant le départ de l'empereur, qui se fait le 19. Il ne pourra qu'arriver seul, Madame ne pouvant courir avec de cette façon; il doit sans cela retourner, pour prendre possession. Il nous paraît donc, qu'ils pourraient différer leur arrivée ici ensemble à un autre temps. Cela pourrait vous convenir encore, qu'elle sert l'archiduchesse jusqu'à son départ, et ainsi sera chargée de tenir l'enfant de la part de la grande-duchesse, à laquelle j'en écris en conséquence. Si Madame ne voudrait avoir en couches la Khevenhuller, mandez-le moi; alors au retour du mari elle pourrait quitter son service. J'attends là-dessus ce qui vous convient, le repos en couches étant un point essentiel, et tout ce qui dépend de moi, doit être employé pour le procurer à vous deux. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 29 mars (1775).

Monsieur mon cher fils. Voilà la liste de la suite de votre frère. Hardegg en est chargé; c'est lui qui vous informera à l'avenir de tout. CCXVI.

Je vous remercie du charmant tableau que vous m'avez envoyé. Est-ce miniature ou quelle espèce de peinture? On dispute là-dessus. Moi, je suis pour le premier, mais si je dois juger selon votre portrait les deux autres, elles ne sont flattées ou vous avez bien enlaidi. L'autre de *Kraft* [1]) est venu en pièces; j'en suis d'autant plus fâchée, que les restes faisaient voir d'être parfait.

Vous vous êtes acquitté à merveille de votre commission avec père et grand-père. Pour leurs adjutants, il n'y a de question; ils restent comme ci-devant, et même la correspondance pour le général et colonel.

La prophétie de Serbelloni, à laquelle j'aime mieux me soumettre que soutenir nos cabales, me ferait grand plaisir. A mon âge, à celui de notre cher bon ami, on n'a plus guère à attendre; *es ist besser haben.* Si Serbelloni soutient sa gageure, il mérite un présent et je m'en charge volontiers.

Les malheureuses circonstances de l'émeute des paysans en Bohème me donnent bien de la besogne; les excès vont loin, en pillant tous les châteaux et tirant même contre les troupes, qui ont répondu, et cela finira, à ce que j'espère, bien vite, mais fait une triste impression pour l'avenir, et en fait une très-mauvaise pour le présent.

Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der tüchtige Medailleur Martin Krafft. 1738 geboren, lebte er längere Zeit in Mailand und starb schon 1781 in München.

Ce 9 d'avril (1775).

CCXVII. Monsieur mon cher fils. Je suis dans ma retraite de Pâques, et ne vous écrirai pas jeudi. Je viens de recevoir la vôtre du 1 avril hier à midi. Khevenhuller est arrivé, il a fait grande diligence, nonobstant la neige en Tyrol; il fait de nouveau froid. Il souhaite d'être expédié bien vite d'ici, mais j'en doute, venant dans une quinzaine de dévotions et compliments, et l'empereur comptant de partir. Je n'ai pu lui parler qu'en passant, et ne le ferai qu'après les fêtes. Il dit des merveilles de votre fille.

La réception de votre frère ne doit être qu'en grand incognito, comme à Bruxelles, ni troupes ni canons. Vous pouvez le recevoir à la voiture ou aller à sa rencontre, le traiter comme frère chez vous, ou lui donner l'Altesse Royale, mais rien en public; il reste le comte Burgau. Voilà à peu près le tour qu'il fera avant que de venir à Milan et Florence; il ne dépendra que de vous de le faire plus tard ou plus tôt. Il est compté au 14 de mai; il partira sûrement d'ici le 21 ou 22. J'approuve que vous prenez un secrétaire italien avec, quoique Zephyris aurait pu suffire d'autant plus, que vous prenez encore un chanceliste, mais quatre valets de chambre me paraît fort, et huit personnes de livrée et deux postillons ordinaires de même, et les *Hausknechte* et *Büchsenspanner;* vous ne trouverez pas des chasses. Si je payais tout le voyage, vous pourriez me taxer de vilaine, mais ne faisant qu'un *Beitrag*, je crains que cette quantité de gens inutiles, trouvant ici toutes les gens de la cour pour vous servir, vous coûtera beaucoup inutilement. Cela n'est dit qu'en passant et nullement pour que vous le changiez.

Mes compliments à Madame. Je doublerai dans ce temps saint mes prières pour vous deux, et surtout pour une

heureuse délivrance, n'y comptant pas avant le 3 de mai, et votre départ qu'à la fin de juin. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 (avril 1775).

Monsieur mon cher fils. Celle-ci arrivera le 3. Je vous CCXVIII.
fais à tous deux mon compliment sur la délivrance, que j'espère en Dieu heureuse, de ma chère fille votre épouse. N'importe si c'est une fille, pourvu que la mère se porte bien et se rétablisse bientôt, que Faby permette bientôt le voyage. Je suis à Presbourg, et nous avons partagé les journées que nous y passerons; on vous y attend avec empressement. Il faut voir la Hongrie; le camp de Pest n'a plus lieu, mais vous trouverez votre régiment en Autriche, où il restera.

Je ne vous ai rien mandé des promotions ou arrangements militaires; je n'y entre plus pour rien. L'empereur, qui se donne tant de peine tous les ans avec le militaire, doit mieux savoir ce qui convient. Je ne suis fâchée que pour la poudre et les barbes noires, qui ont tant relevé l'homme; c'est penser en femme.

Vous serez occupé à juste titre; j'attends le courrier le 8 de mai. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 11 mai (1775).

Monsieur mon cher fils. J'avoue qu'entre le 9 et le CCXIX.
10 j'ai espéré d'avoir la tant désirée nouvelle de la délivrance de notre chère archiduchesse. J'avoue, j'ai un *Verschmach*

chaque jour, éloignant votre arrivée chez nous, qui est attendue avec empressement. Pourvu que la respectable et aimable maman se porte bien, le reste est indifférent. Le gala, l'appartement sont déjà préparés.

Il serait indiscret de vous écrire dans ces moments-ci de soins et du départ. Pensez, quand votre frère sera avec vous, que vous êtes son aîné, que vous lui devez le bon exemple, tant en ce qui concerne la religion et le culte, que les mœurs, que vous ne couriez seul dans la maison, encore moins dehors, sans être accompagné d'un cavalier; votre frère l'a tenu ainsi. Jamais vous deux seuls, pas même dans l'écurie, sans être accompagnés, comme c'est dans votre instruction et celle de votre frère. A Venise tout le respect pour Sa Majesté et confiance en Léopold, qui est bon d'imiter et de consulter. J'attends avec empressement d'apprendre comme vous aurez trouvé votre frère. Je ne vous écrirai plus que des choses indifférentes, ne me fiant pas aux postes des Vénitiens.

Dites-moi quel comte vous serez? J'embrasse le père, la mère et les enfants; Dieu vous conserve. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 mai (1775).

CCXX. Monsieur mon cher fils. Je ne me sens pas de joie! Quel bonheur d'avoir déjà ce fils si heureusement, et que vous voulez dans ce grand évènement penser même au jour suranné de votre fidèle et tendre mère [1])! Votre lettre m'a

---

[1]) Am 13. Mai, dem Geburtstage der Kaiserin, war auch ihr Enkel, Ferdinands ältester Sohn Joseph Franz zur Welt gekommen.

fait pleurer de joie dans ses premiers transports. Je ne vous parle de rien que de ménagement pour qu'on ne gâte rien pour le voyage. Je compte déjà les jours; ne précipitez pourtant rien. Que de grâces à rendre à Dieu; il vous comble de bonheur! Tâchez de mériter la continuation par l'exactitude et innocence de suivre ses commandements, et par être exact au culte, ce que vous devez particulièrement après tant de bienfaits.

J'attends à cette heure les estafettes avec empressement. Le courrier est arrivé hier à deux heures en ville; il n'était pas content, ayant été arrêté partout en Tyrol. Nous avons un temps de novembre. Demain nous aurons grand gala, baisemain, appartement. Les régiments de Botta et de Ferraris seront donnés, le premier à Khevenhuller [1]), le second à Tillier [2]), et quelques chambellans seront nommés. Je vous remettrai à nommer quelqu'un, que la commission héraldique aura approuvé, de nos Italiens, quand Madame se relèvera de ses couches; mais cela vous reviendra par le canal compétent.

Je vous embrasse, mon cher fils, et en vous donnant ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 21 mai (1775).

Mon cher fils. Vous n'avez pas besoin de faire des excuses sur l'irrégularité de votre lettre, en m'annonçant CCXXI.

---

[1]) Der damalige Generalmajor und Oberlieutenant der Arcièren-Leibgarde, Graf Johann Joseph Khevenhüller-Metsch, zweitgeborner Sohn des Obersthofmeisters Fürsten Khevenhüller.

[2]) Der Feldmarschall-Lieutenant und Theresienritter Joseph Maximilian Freiherr von Tillier.

l'heureux événement du 13. Tout ce que vous me dites, est si touchant, si naturel, si vif, que cela m'a fait pleurer de joie, et je ne peux remercier trop le bon Dieu de toutes ses grâces, qu'il répand sur vous, jusque même sur les jours que vous pouvez partir sans inquiétude. La partie [1]) ayant été ordonnée depuis si longtemps par l'empereur, elle n'aurait pu être interrompue par le retard de la délivrance de Madame.

Voilà l'estafette du 14 qui arrive. Grâce à Dieu que la nuit a été bonne, et que le petit prend le sein. La ressemblance que vous trouvez de votre fils de vingt-quatre heures avec sa mère, m'a fait rire; vous ne l'en aimerez pas moins, et je suis bien aise que Thérèse a votre visage, surtout en me rappelant une certaine Tyrolienne. Je suis charmée de vous savoir tous quatre ensemble; ce bonheur ne m'est pas réservé. J'espère qu'à votre retour le rétablissement de Madame sera avancé; il serait indiscret d'être plus longue dans ces moments d'amusement pour vous. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

J'ai oublié de vous répondre sur le voyage des gardes à Rome. Je trouve qu'il faut laisser cette dépense dehors, et qu'ils restent à Milan servir votre charmante fille.

Undatirt. (Ende Mai 1775.)

CCXXII. Mes chers fils. Je vous embrasse tous deux et espère que vous vous portez bien et que Ferdinand soit rassuré sur

---

[1]) Nach Venedig und die dortige Zusammenkunft der vier Brüder.

la santé de sa femme, et Maximilien content de l'*Ascensa* comme de l'amphithéâtre de Vérone. J'écris à Rosenberg, Wilczek et Hardegg pour votre voyage plus loin, Hardegg devant rester avec Ferdinand. Je vous fais mon compliment pour vos deux fêtes. Adieu.

Ce 1 juin (1775).

Monsieur mon cher fils. La date du jour d'aujourd'hui est bien heureuse; j'en ai remercié Dieu, en le priant de vous conserver, et de continuer sa divine bénédiction, qu'il a répandue depuis votre naissance particulièrement sur vous, et au-dessus de tous vos frères et sœurs. Plus vous avez reçu des bontés, et plus vous êtes redevable d'être fidèle et exact serviteur de notre divin maître. CCXXIII.

Vous voilà de retour. J'espère que vous aurez trouvé Madame bien, mais le rétablissement exigera grand ménagement, et je vous avoue que le voyage avant trois mois me paraît hazardeux. Jamais je ne pourrais permettre le moindre risque. Sa conservation nous importe trop à tous, et surtout à vous, pour hazarder la moindre chose. Qu'elle se garde autant de l'air que des odeurs! Point de lever trop tôt, ou voir beaucoup de monde, et se nourrir mieux, pour avoir plus de forces. Je ne lui écris pas; vous lui ferez mes compliments, la priant de ne pas commencer à s'appliquer, à rien. Autant que je serais charmée de voir ses chers caractères, autant elle m'obligera en s'abstenant et se dorlotant. Les accidents en couches sont toujours très-dangereux. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 3 juin (1775).

CCXXIV. Monsieur mon cher fils. C'est par ma faute que le courrier ne part qu'aujourd'hui; les rubans pour le négligé en couches n'étaient pas finis. Autant que la naissance de ce cher fils m'a comblée de joie, autant suis-je alarmée pour les suites des couches. Il faut un ménagement extrême et du temps, et voilà ce qui désole, mais dans les grandes choses il faut prendre de même ses résolutions. Vous ne partirez jamais, sans que Faby ait donné ses résolutions par écrit, qu'il en est d'accord. Mais je me rétracte même de la permission que j'ai donnée à Hardegg de pouvoir partir. Muni de cette permission, vous devez à cette heure me l'envoyer et attendre ma réponse, car je vous avoue, je suis très-intimidée, et je connais par moi-même, qu'une chose qu'on souhaite tant, peut induire à ne pas prendre toutes les précautions. Votre bonheur en dépend, cela me suffit que tout doit céder. Je vous embrasse et vos chers enfants, et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 8 juin (1775).

CCXXV. Monsieur mon cher fils. Embrassez bien tendrement votre chère épouse de ma part; elle ne peut s'imaginer combien ses lettres m'ont consolée. J'en ai eu même plus de plaisir que de la naissance de ce cher *und werthen Erzherzogs*. Mais j'avais toujours en tête, qu'il lui arriverait quelque incommodité en couches, qui empêche le voyage tant désiré. Grâce à Dieu, me voilà rassurée. Mais ne négligez aucune précaution; quinze jours plus tôt ou plus

tard ne font rien à la chose, et il ne serait pardonnable de risquer la moindre chose. Je suis en toute hâte, étant dix heures, votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 juin (1775).

Mon cher fils. Embrassez de ma part votre chère CCXXVI. épouse. Je ne vous écris que ce peu de lignes pour révoquer ma défense de venir, sans avoir encore ma permission. Je vous la donne, à condition que le médecin donne par écrit qu'il n'a rien contre, même sur les journées ou nuits, que vous pourriez prendre ou changer. Si vous voulez me faire de la consolation et être bien reçu, vous n'omettrez aucune circonstance, et point de surprises; je ne peux les souffrir. Plutôt quelques heures plus tard que plus tôt; mon cœur sera sans cela en mouvement; il ne faut pas le surprendre, je ne répondrais de rien. J'ai déjà écrit à la Khevenhuller, comme vous avez souhaité. Adieu.

Ce 15 juin (1775).

Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir la vôtre CCXXVII. du 6 de juin. Grâce à Dieu que tout va à souhait. Votre écuyer et mes lettres du depuis vous auront alarmé sur ma défense, mais je n'en suis pas aux regrets; on ne pouvait faire assez dans cette délicate circonstance, et je vous conjure encore de ne rien précipiter. Si vous m'aimez, point de surprise. Plus tôt, plus tard, en m'avertissant, je n'ai rien contre.

Bien mes compliments à notre chère accouchée; sa lettre du 16 était encore charmante. Dites à Hardegg que son voyage et ordonnance ne vont que jusqu'à Neustadt; de là je vous mènerai, et la suite, et les femmes qui viennent d'avance, de même droit à Laxenbourg.

Je vous embrasse tous quatre. Adieu.

Ce 19 juin (1775).

CCXXVIII. Mon cher fils. J'ai reçu votre estafette; je me suis représenté vos alarmes, mais je ne suis pas aux regrets; on ne pouvait faire de trop sur un objet de telle importance. Ma lettre par la dernière poste vous aura tranquillisé, que bien loin de contremander les chevaux, j'ai fait ordonner partout que tout se tienne prêt, et que je vous attends le 8 à Neustadt. Ne soyez pas embarrassé, si cela devient plus tard, car il ne faut rien précipiter. Mais je vous prie de me marquer au juste, quand vous pourrez être à Neustadt, voulant y être une couple de jours plus tôt, et je serais fâchée d'y être quatre, comptant partir le 6. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Undatirt. (7. Juli 1775.)

CCXXIX. Mes chers enfants. Nous voilà qu'à dix heures de distance; Dieu en soit loué. Je vous envoie Hartel exprès pour savoir au juste le moment de votre arrivée, voulant venir à votre rencontre hors de Neustadt avec l'empereur.

Vous savez que je n'aime pas les surprises; vous me direz donc sincèrement le moment tant désiré. Je vous embrasse tous deux.

Undatirt. (Ende Juli 1775 [1]).

C'est moi qui a arrêté votre palefrenier jusqu'à une heure, et j'en suis bien aise; s'il était parti tout de suite, il n'aurait pas porté les lettres d'Italie, qui sont arrivées encore cette fois-ci fort tard. J'espère que les nouvelles de vos chers enfants sont toujours bonnes, n'ayant point de lettres. La chaleur est encore excessive, et la poussière encore plus. Ne serait-il pas mieux que vous ne reveniez que tard le soir? En cas que vous vouliez voir le feu d'artifice, qui ne sera pas grande chose, je vous prie d'arranger la chose tellement, que vous y arriviez à huit heures et évitiez de venir ici et de retourner, ce qui ne convient pas dans le moment présent. Adieu. CCXXX.

Undatirt. (10. August 1775).

Mon cher fils. Je suis arrivée ici avec une poussière terrible en quatre heures et demie; j'ai été accablée de papiers. L'empereur est venu un quart d'heure après moi et CCXXXI.

---

[1]) Dieses und die nachfolgenden Billets der Kaiserin an ihren Sohn Ferdinand fallen in die Zeit seines Verweilens in Wien und beziehen sich grösstentheils auf dessen Ausflüge in die Umgebung. Ueber den Aufenthalt des Erzherzogs und seiner Gemalin in Wien vergl. auch die Briefe Josephs an Leopold in der Correspondenz des Kaisers mit seiner Mutter, II. 63—89.

a dîné avec moi. J'étais très-lasse; il a eu la complaisance de me quitter tout de suite.

Ma chère et très-chère fille. Je vous ai quittés tous avec regret. Vous m'avez fait passer des instants bien heureux, et j'espère que le temps aura secondé les amusements et agréments des promenades et de la belle situation. A sept heures nous avons eu comme un commencement d'orage et de pluie. J'espère de vous revoir et embrasser, non sans impatience[1]). Adieu.

Undatirt. (12. August 1775.)

CCXXXII. Je suis bien mortifiée de ne vous recevoir moi-même à Schönbrunn. Les mêmes affaires qui m'ont fait partir de Presbourg, m'ont conduit à Vienne. J'espère de vous voir entre deux heures et six heures sûrement. Embrassez Madame de ma part.

Undatirt. (23. August 1775.[2])

CCXXXIII. J'espère de vous voir tous deux en deux fois vingt-quatre heures, et vous serez les bien-venus. Vous avez très-

---

[1]) Am 7. August hatte die Kaiserin mit ihrem Sohne Ferdinand und dessen Gemalin, dann ihren Töchtern Marianne und Elisabeth die Fahrt auf der Donau nach Schlosshof unternommen, langte aber wegen stürmischen Wetters erst am 8. daselbst an. Am 10. kehrte sie von dort nach Schönbrunn zurück, am 12. folgten ihr Ferdinand und Beatrix.

[2]) Am 22. August 1775 unternahm Erzherzog Ferdinand mit seiner Gemalin einen Ausflug nach Stetteldorf, dem Stammgute seines Freundes Hardegg, unfern von Stockerau in Niederösterreich.

bien arrangé de voir à Stockerau l'économie à votre retour, et je voudrais me flatter qu'il pleuvera jusque là; il fait une journée insoutenable de chaud; un orage menace toujours. J'ai expédié les quatre consultes dont vous m'avez laissé l'extrait. En vous embrassant tous deux de bon cœur, je suis toujours votre *schwermüthige Freundin, aber vom Herzen.*

Mes compliments aux maîtres du logis.

Undatirt. (28. August 1775. [1])

Mon cher fils. Je vous envoie un postillon de nous, CCXXXIV.
pour qu'il arrive encore aujourd'hui, quand vous serez au souper ou au bal, et quoique j'ai reçu la vôtre à mon lever à six heures, si j'avais fait passer celle-ci par la poste, vous ne l'auriez reçue qu'à votre départ. Le temps est admirable, tout invite au plaisir, même Madame Hadik a quitté son époux [2]) pour vous faire sa cour. Nous souffrons ici beaucoup du chaud et le soir de l'humidité; les promenades sont finies pour cette heure. Je vous embrasse.

Mes compliments au prince Esterházy.

Undatirt. (24. September 1775.)

Nous sommes arrivés le plus heureusement, agréable- CCXXXV.
ment et commodement avant midi; le temps s'est remis

---

[1]) An diesem Tage hatten sich Ferdinand und Marie Beatrix nach Esterház begeben, um dort einige Tage hindurch die Gastfreundschaft des Fürsten Nicolaus Esterházy zu geniessen.

[2]) Franziska, Gemalin des Feldmarschalls Grafen Hadik, eine geborne Gräfin Lichnowsky.

au beau[1]). J'en suis d'autant plus aise pour tous vos petits voyages, et surtout pour le mercredi. J'ai trouvé la Marie comme à Schönbrunn. Ils sont venus à notre rencontre par eau; le bâteau est charmant, l'amiral de même; rien ne manque que de vous avoir aussi. Je vous embrasse tous deux; ne courez pas trop à cheval, et que Madame se garantisse de l'air froid; c'est essentiel. Adieu.

Undatirt. (October 1775.)

CCXXXVI. Comme la soirée sera tranquille, je vous propose de faire ensemble nos dévotions demain à huit heures ou à quelle heure vous voulez. Avec ce secours, et en nous remettant entièrement entre les mains de la divine providence, nous pouvons être tranquilles, attendre ce qu'elle nous destine, et tâcher de mériter par nos actions, par notre fidélité la continuation de sa protection, que depuis quatre ans Dieu a répandue sur vous.

Ce 17 octobre (1775[2]).

CCXXXVII. Mon cher fils. Me voilà séparée de vous dix heures, et je vous compte arrivés à ce vilain Mürzzuschlag, à ce que j'espère, en bonne santé tous deux, mes chers enfants.

---

[1]) Am 24. September begab sich Maria Theresia mit Joseph zu Schiff nach Schlosshof, Erzherzog Ferdinand mit seiner Gemalin aber nach dem Batthyanischen Lustschlosse Trauttmansdorf.

[2]) Am Morgen dieses Tages hatten Ferdinand und seine Gemalin die Rückreise nach Italien angetreten.

Je ne veux vous renouveler vos regrets, mais le vide est grand, que vous laissez, et la chute du contentement à la privation est grande. J'ai passé ma journée seule et dans les bureaux auprès de mes chambres. L'empereur a dîné avec moi, et votre sœur et beau-frère d'abord, après tous sont partis et j'ai commencé ma retraite avec grand plaisir, mon cœur l'étant déjà. Voilà des bien grandes et importantes années qui me pèsent bien. Trente-cinq ans! Quel compte! Cela fait frémir, et aujourd'hui encore plus, étant bien faible. Ma force, qui n'était que momentanée, m'a quittée depuis entièrement.

Je range à cette heure les papiers pour vous et les petits présents, à en charger vos gens pour Milan. Je compte écrire demain à ma chère et plus que chère fille; vous l'embrasserez de ma part. Je suis toujours toute à vous. Adieu.

Undatirt. (18. October 1775.)

A mes chers enfants. Dans l'instant, à sept heures, je reçois vos chères lettres et je m'empresse de vous marquer par ces lignes, qu'accoutumée de vous voir, le vide était hier fort grand, outre la chaleur extrême. J'aurais souhaité d'entendre quelque chose de nouveau de la santé de ma chère fille. En vous embrassant tous deux à la hâte tendrement CCXXXVIII.

Marie Thérèse.

Ce 21 octobre (1775).

Mon cher fils. Je vous adresse celle-ci à Gorice; j'espère qu'elle vous y trouvera; en tout cas on vous l'enverra à Venise. Je finis aujourd'hui la correspondance journalière, CCXXXIX.

et je commencerai lundi le 23 à écrire à notre chère et chère archiduchesse à Mantoue, et le 26 à vous à Milan. Hardegg est revenu tout sérieux de Grætz; il me paraît sensible à votre départ. Je vous sais bon gré de l'idée du voyage de Naples, mais il aura à faire avec le maître, auquel vous l'avez cédé, et comme père de famille à la sienne propre.

J'approuve que vous avez changé la trop petite station de Marbourg. Je suis bien contente de pouvoir seconder vos généreux sentiments[1]), d'autant plus que le choix vous fait honneur. J'ai signé aussi la pension de deux cents *zecchini* pour Salazar, et ne pouvant montrer plus ma reconnaissance à Hardegg, qu'en le faisant publier demain après l'église comme grand-maître de Maximilien, et alors je compte lui parler de plus, n'ayant pu lui parler, étant arrivé au déjeûner, où l'empereur, la Marie et son mari se sont trouvés.

Le portrait de ma chère fille, assise avec moi — mais son cher époux n'y est pas — trois peintres sont occupés toute la journée pour en faire des copies. Ferrari[2]) ne part que le 24; je compte vous envoyer par lui la canne pour notre cher vieux ami, et la bague pour Firmian, et peut-être mes points, mais toujours les images. Ayant reçu vos cheveux, j'en étais attendrie presque aux larmes.

Nous avons le plus beau temps; j'en souhaite bien la continuation. En vous embrassant tendrement, faites en de même à Madame de ma part. Dieu vous conserve et vous ramène bien chez vous. Adieu.

---

[1]) Durch Bewilligung verschiedener, vom Erzherzog Ferdinand in Antrag gebrachter Pensionen.

[2]) Gaetano Ferrari scheint Zephyris als Secretär des Erzherzogs Ferdinand ersetzt zu haben.

Ce 26 octobre (1775).

Mon cher fils. Je viens de recevoir la vôtre de *Lubiana*[1]) avec l'incluse de la princesse-mère, que je vous renvoie. Elle veut avoir l'attention de nous prévenir sur les arrangements qu'elle compte de prendre pour les biens de Naples. N'étant pas informée à fond, je me remets entièrement à ce qui lui conviendra, et vous laisse entièrement l'arbitre de lui conseiller ce qui convient le plus. CCXL.

Je suis enchantée de vos bonnes nouvelles des enfants, mais la mort de Cristiani[2]) m'a fait double peine, par rapport à vous. Votre pauvre secrétaire, Ferrari, en est bien touché, et ce sera beaucoup, s'il ne tombe malade. Il est chargé de la canne pour le duc, de la bague pour Firmian, et des points que je vous ai lus, avec les images.

Il a neigé ce matin, et quoiqu'il fait beau, le vent est violent, ainsi froid. Je compte retourner après-demain en ville; j'ai devancé de quelques jours. Mes compliments à votre chère épouse; en embrassant tous deux, je vous dis adieu.

Ce 9 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Voilà la seconde lettre que je vous écris[3]), et j'avoue, ma tête ne vaut rien; elle est vide et lasse; je crois c'est le temps, car il fait chaud. CCXLI.

---

[1]) Italienische Bezeichnung von Laibach.

[2]) Graf Luigi Cristiani, Sohn des berühmten Grosskanzlers von Mailand, Beltrame Cristiani, war am 14. October gestorben. Er hatte die beiden Stellen eines Präsidenten der Rechnungskammer und eines Consultors des lombardischen Guberniums bekleidet.

[3]) Der erste Brief vom 9. November ist nicht vorhanden.

J'attends avec la dernière impatience de vos nouvelles de Milan, à cause du vieux duc et de vos enfants. Durazzo a écrit ici, qu'il se conformait entièrement à votre première lettre, que vous m'avez écrite de Venise, puisque vous la lui avez fait lire. J'espère que cela n'est pas vrai, mais il est comme ça un terrible *facendone*. J'avoue, je ne voudrais pas que vous fîtes lire aux autres vos lettres à moi, et encore moins les miennes, hors à Firmian, s'agissant des affaires ou de votre personnel.

Vous parliez dans cette lettre du départ de la Khevenhuller, et je serais fâchée que lui en serait informé. Je trouverais indécent qu'on puisse vous taxer de craintes sur leur chapitre, ou de doutes vis-à-vis de moi.

Vous avez très-bien répondu à ces vilains pantalons et ces pernicieux voisins [1]), et je le ferai un peu sonner à leur ambassadeur ici [2]), que je m'attendais à autre chose, au moins qu'on en eût prévenu à temps. Vous voilà avec votre frère [3]); je vous joins ici sa lettre. L'empereur est très-occupé à tout ranger pour lui, qu'il soit commode. Mes compliments à notre chère archiduchesse; adieu.

Dravetzky périt de chagrins ici; je ne crois pas qu'il puisse partir avant quelques jours, et rien ne se sera fait.

Ce 9 novembre (1775).

CCXLII. Monsieur mon cher fils. C'est Dravetzky qui vous remettra celle-ci; c'est la troisième que je vous écris aujour-

---

1) Die Venetianer.
2) Alvise Contarini.
3) Maximilian.

d'hui. Il part sans rien avoir effectué, et je crois que cela restera ainsi, hors que vous me pouviez proposer quelque chose de mieux. Pensez-y à votre loisir, et communiquez-moi vos idées, que je ferai passer, même sans vous nommer. Ce pauvre diable a bien souffert ici, et j'ai vu encore, combien il faut se garder et couper court aux animosités. S'ils pouvaient tous le déchirer avec les dents, ils le feraient.

Je souhaite que vous ayez le beau temps que nous avons. Mes compliments à Madame; je vous embrasse.

Ce 9 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit trois lettres CCXLIII.
aujourd'hui. Celle-ci sera fort courte, et je ne la donne à celui-ci pour ne pas faire croire à ses parents qu'on n'a rien contre eux. Vous les connaissez: idolâtres des leurs, et sans fin pour demander: le poste de Turin, les gages entiers et peut-être *Rechnungskammer-Präsident.* Ils ne me l'ont pas dit, mais par des discours je crois qu'il l'accepterait. Cristiani, que vous ne trouverez plus, avait deux charges qui, je crois, doivent à l'avenir rester séparées. Il *consultore,* je le croirais toujours un étranger, point de Milanais, mais j'attends ce que vous me proposerez avec Firmian.

Mes compliments à notre chère archiduchesse. Je vous embrasse.

Ce 16 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Bien contente d'avoir appris CCXLIV.
votre heureuse arrivée par les lignes de votre cher secrétaire, et que vous êtes contents de vos enfants, et que la

chère Thérèse a reconnu papa et maman. La poste qui vient, sera bien intéressante, en me portant le détail de circonstances si chères à nos cœurs. Maximilien sera venu plus tard chez vous, le mauvais temps et son rhume l'ayant un peu retardé. L'empereur s'occupe très-sérieusement de son logement et arrangement, et l'attend jusqu'au 12 décembre; un ou deux jours plus tôt ou plus tard ne fait rien à la chose.

J'attends ce que vous me direz sur la note de Kaunitz pour votre ultérieur établissement, que vous aurez trouvée à Milan par Zephyris, sans l'avoir vue. Il n'y a rien ici qui puisse intéresser. Je suis seule chez moi; il commence à faire mauvais temps. Je compte aller le 20 à Presbourg pour y rester jusqu'au 25. L'empereur parle beaucoup du voyage de Gorice, ce qui désole vos sœurs, mais je pense toujours que nous n'y sommes pas encore.

Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse tous deux. Dans l'instant je reçois vos deux portraits de Weikard [1]). Adieu.

Presbourg, ce 22 novembre (1775).

CCXLV. Mon cher fils. Je suis ici depuis deux jours par un temps abominable, et tant de neige tombée, que je doute de pouvoir retourner après-demain. Votre lettre du 12 m'a bien touchée par tout ce que vous me dites de vos chers enfants;

---

[1]) Johann Georg Weichhart, im Jahre 1745 zu Wien geboren, machte sich durch zahlreiche Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia, des Kaisers Joseph, seines Bruders Leopold und Anderer bekannt. Er starb ebenfalls in Wien 1798.

on voit visiblement la bénédiction de Dieu. Continuez de la mériter et jouissez du bonheur dont Dieu vous comble. Je dois me dépêcher; il est huit heures et demie, le pont volant ne passe plus après cette heure. Je vous embrasse et notre chère archiduchesse. Adieu.

Ce 30 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Point d'espérance pour recevoir des lettres d'Italie; les grandes neiges tombées depuis huit jours, et les pluies mêlées ont rendu tout chemin impraticable. Les montagnes sont couvertes de neige, les champs verts aussi. Je crains que cela aura mauvaise suite pour la récolte et pour les grandes eaux. Vous m'avez sensiblement obligée d'avoir reconnu si bien ma confiance, en vous remettant votre frère. Je connais votre attachement et délicatesse, qui sur ce sujet ne me laissent rien à désirer. Il n'y a que la nonchalance, quand il s'agit d'agir vis-à-vis de vous-même, qui est quelquefois en lutte avec moi. CCXLVI.

Nous attendons votre frère le 15 de l'autre mois; sa cour est nommée avec trois chambellans, Ugarte, Furstenberg et Clary [1]). Hardegg est revenu de la campagne; il a fort bon visage; nous avons longtemps parlé de vous hier.

J'approuve tout ce que vous m'avez marqué dernièrement, et ne compte pas vous presser pour remplacer Cristiani, ne trouvant personne de convenable, pourvu que les

---

[1]) Wenzel Graf Ugarte, Johann Nep. Graf Clary und Joachim Landgraf zu Fürstenberg waren die neuernannten Kammerherren des Erzherzogs Maximilian.

affaires ne s'arrêtent et s'achèvent en fait, surtout des comptes et finances.

Je voudrais que vous me dites aussi votre sentiment sur les papiers que Zephyris vous a portés; si vous en voulez parler à Firmian et m'envoyer vos sentiments, je n'ai rien contre. J'étais bien sûre que vous n'auriez fait lire votre lettre à Durazzo; j'ai voulu vous en prévenir, pour connaître le sujet.

Vous serez bien étonné de la résolution de votre sœur [1]) à faire le tour d'Italie. On ne saurait le trouver mauvais, y ayant deux frères, deux sœurs, deux beaux-frères, deux belles-sœurs et dix-sept nièces et neveux à voir, outre cela une province des plus belles de l'Europe, si intéressante pour les antiquités et les arts. Le prince [2]) ne se possède pas de joie. Il n'y a que la santé de votre sœur qui m'inquiète; peut-être le changement de l'air et des amusements lui fera du bien. La suite ne sera que la princesse Batthyany [3]), Miltitz et Kempelen, trois femmes, trois valets de chambre, ni secrétaire, ni médecin, ni confesseur, trouvant partout ceux de leur famille. Elle comptait partir le 8 de janvier, mais elle attend encore les lettres de Léopold, pour savoir se diriger.

Mes compliments au cher secrétaire; je vous embrasse tous deux.

---

1) Marie Christine.

2) Albert.

3) Die Witwe des Fürsten Carl Batthyany, Maria Antonia, Tochter des Palatins Grafen Ludwig Batthyany. Sie war in erster Ehe mit dem Grafen Nicolaus Erdödy vermält.

Ce 7 décembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Il est quatre heures et je vois déjà qu'il n'y a pas d'espérance de recevoir la poste. Il n'a fait que pleuvoir encore cette nuit, et je crains pour le voyage de votre sœur, qu'elle veut entreprendre le 28 de ce mois; elle est ici avec nous, et il me paraît qu'elle a meilleure mine. CCXLVII.

Mes premières nouvelles de Naples ne laissent rien à souhaiter. La reine m'a fait dire que je ne dois pas être inquiète, qu'elle n'aime sa troisième fille[1]) ou ait un *Verschmach,* qu'elle l'aime passionnément et la trouve très-belle. Si Maximilien veut être ici le 15, il sera déjà parti de Milan.

Voilà ma réponse pour notre cher bon vieil ami. J'ai répondu au prince par Marchisio, l'ayant reçu par son canal, de même à la princesse. Je suis très-affairée à cette heure pour expédier votre sœur, et les dévotions de l'avent viennent aussi plus fréquemment. C'était demain un grand jour de joie, je suis sûre que vous ne l'oublierez jamais. Votre tendre attachement pour un père adorable, que vous commenciez à peine de connaître, m'en assure.

En vous embrassant, je suis toujours toute à vous.

Ce 14 décembre (1775).

Mon cher fils. Je vous dis à la hâte que votre cher frère est arrivé hier très-heureusement à huit heures du CCXLVIII.

---

[1]) Die Königin Caroline hatte am 23. November eine Tochter, Maria Anna Josepha, zur Welt gebracht, welche jedoch schon am 22. Februar 1780 starb.

soir, ainsi de Mantoue jusqu'ici en cinq jours; dans cette saison c'est un peu fort, si non pour un maître de dix-neuf ans, mais pour la suite et surtout les domestiques. Cette surprise ne m'a pas fait plaisir; vous savez que je ne les aime jamais, et ne sachant pas même le jour de son départ. Je le trouve très-maigri et enlaidi; je n'ai pu encore lui parler seule; il faudra laisser passer quelques jours. Il est à cette heure pour le public, mais votre témoignage me fait espérer bien, quoique sa situation ne me paraît pas la plus aisée; avec franchise et confiance on peut surmonter beaucoup, et j'espère que vous rendrez justice à mon cœur, que je me prêterai à tout, où il voudra me consulter, mais je ne me jetterai pas à sa tête, je l'attendrai.

Pour les gardes le plus naturel sera qu'on renvoie les mauvais et envoie d'autres à leur place, comme cela s'est fait toujours; rien n'est encore décidé. Pour les pages vous ferez très-bien de les réformer, n'existant plus ailleurs, et étant un grand fardeau et conscience.

Vous me ferez plaisir de m'envoyer le règlement de votre journée, quand vous commencerez à travailler à la nouvelle méthode. Je garde exactement deux, que vous aviez faits les années passées, mais qui n'ont été tenus. Mais je veux espérer qu'à cette heure tout se fera en ordre, et vous et toute votre maison s'en trouveront bien.

Mes compliments à votre chère épouse. Son excuse m'a un peu amusée, et en même temps j'ai admiré son exactitude et délicatesse. Qu'elle reste ainsi! Je l'embrasse doublement, et que vous passiez doucement vos jours, avec une honnête société, et que vous vous souveniez seulement quelquefois de votre vieille maman, qui partage si sincèrement tout votre bonheur. Adieu.

J'ai trouvé touchant et charmant le voyage à Mantoue, que Madame a voulu en être, et que vous, comme patriarche, l'avez prise avec. Faites toujours de même. Je vous embrasse.

Ce 21 décembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Le temps est beau et froid, et je suis bien fâchée que votre sœur n'en a pu profiter comme votre frère, qui est occupé à cette heure à faire sa relation, comptant commencer ses nouveaux travaux à la nouvelle année. Je suis très-occupée à cette heure avec les dévotions et le départ de votre sœur, qui me coûtera, craignant que sa santé ne souffre du voyage dans cette saison, et où toutes les commodités ne se trouveront pas, ni les arrangements nécessaires. Ils espèrent être le 10 du mois prochain à Florence. CCXLIX.

Voilà une requête qui me paraît extraordinaire. Vous me la renverrez et me direz ce qui en est, quel mérite cet homme a. J'ai chargé en dernier lieu votre chère épouse pour la garde, si vous pouviez en projeter d'Italie, qui ne coûte pas beaucoup, ou une comme celle du prince Charles. J'attends votre idée, en attendant la garde restera comme elle est, et on enverra d'autres, comme ci-devant, d'ici.

A la nouvelle année il y aura une promotion hongroise. Batthyany[1]) sera nommé *Primas*[2]), et de ce vaste diocèse on fera trois autres, Zips, qui sera conféré à Salbek[3]), Rosenau,

---

[1]) Graf Joseph Batthyany, bisher Erzbischof von Kalocsa.

[2]) Von Ungarn, Erzbischof von Gran.

[3]) Carl von Szalbek.

je crois, cela n'est pas sûr, à Keglevich [1]), Neusohl à Berchtóldt [2]). Nous sommes sur le point de perdre Klimo [3]) et celui du Banat, Engel [4]), tous deux très-malades. Il restera au *Primas* toujours près de cent mille florins encore et trois cents cinquante cures. Le cardinal Serbelloni est mort et laisse au maréchal deux cents mille scudi. A ce qu'on dit, il pourra former une garde italienne, comme Belgiojoso la voulait, mais Serbelloni n'est pas Belgiojoso.

Mes compliments à notre chère archiduchesse; tout ce qu'elle me marque pour ses enfants, m'étonne, et sa diligence pour l'ouvrage. Je suis sûre qu'elle s'en acquittera très-bien, comme de tout ce qu'elle veut entreprendre. Au reste je ne suis pas pour ce que les femmes s'occupent trop d'ouvrages, elles amusent d'autant moins leurs maris, et c'est leur seul et grand objet. Je vous embrasse tous deux.

Vous avez très-bien fait d'avoir renvoyé les papiers du pauvre Cristiani.

Ce 28 décembre (1775).

CCL. Mon cher fils. Votre sœur est partie ce matin à cinq heures et demie, voulant être en trois jours à Laibach, ce que je ne crois pas faisable, surtout ne faisant que pleuvoir depuis deux jours. Je ne suis nullement rassurée sur sa

---

[1]) Nicht der Propst zu Rathot, Graf Sigismund Keglevich, sondern Johann von Galgotzy, von 1744 angefangen Domherr zu Gran, Kanzler der Universität zu Tyrnau und Titularbischof zu Tragura, erhielt das neucreirte Bisthum Rosenau. Er starb jedoch schon 1776 zu Tyrnau.

[2]) Graf Franz Berchtóldt, bisher infulirter Propst zu Pressburg.

[3]) Georg Klimo, Bischof von Fünfkirchen.

[4]) Graf Anton Engl von Wagrain, Bischof von Csanad. Er starb im Januar 1777, fünfundsiebzig Jahre alt.

santé dans ce mauvais temps, et toutes les rivières à passer m'inquiètent. Ils n'ont personne de raisonnable pour faire les dispositions, et elle me manquera beaucoup, ayant été accoutumée de l'avoir toujours près de moi, et d'être sûre de sa discrétion.

Je suis sûre que vous prendrez beaucoup de part à ma sensibilité, étant sur le point de perdre Neny, qui a été touché d'apoplexie avant-hier au théâtre. Il est présent à lui et a été administré, mais on a beaucoup de peine à le comprendre; la langue et tout le côté droit étant perclus. Je ne saurais vous dire, combien je suis sensible à cette perte; je m'en suis non seulement servi dans ma correspondance particulière pour les affaires de Flandres et de l'Italie, — il m'en servit toujours; il était aussi mon lecteur, me choisissant ce qui méritait d'être lu, et il m'égayait souvent, ce qui m'est très-nécessaire, ayant déjà rendu mon fidèle Pichler aussi triste que moi.

Ce ne sera qu'aujourd'hui en huit que je pourrai vous répondre sur celle, où vous me marquiez vos idées sur votre établissement. Ayant voulu en parler avant à l'empereur, il me répondit qu'il vous avait déjà répondu de rester tranquille et d'attendre les évènements, qu'il y avait eu ci-devant aussi des archiducs, qui ont été tous bien pourvus. Un chef de famille, un héritier présomptif peut parler ainsi, mais pas un cadet. Il faut voir, j'y penserai sérieusement, mais il me faudra du temps.

Je vous souhaite à tous deux une bonne année; je ne peux me persuader qu'elle puisse être meilleure que celle que nous finissons. Remercions-en Dieu et prions le, qu'il nous assiste dans celle que nous allons commencer, de la passer à son service et à sa gloire. Je vous embrasse.



INHALT.

An Joseph II.

Seite

22. Juli 1780 3
Ueber die Abreise der Erzherzogin Marie Christine und ihres Gemals nach Brüssel. Die niederländischen Angelegenheiten. Zweckmässigste Regierung jener Provinzen.

Joseph an Maria Theresia. 2. September 1771 4
Bericht aus dem Lager bei Pest. Den Russen habe man nicht feindselig zu begegnen. Verwendung der von der Pforte empfangenen Gelder.

Joseph an Maria Theresia. 4. September 1771 5
Die neuen Exercirungsvorschriften. Dislocation der Truppen in Ungarn. Die gegen Russland und die Pforte zu beobachtende Politik.

Joseph an Maria Theresia. 12. Juni 1773 7
Nothwendigkeit einer Reise nach Galizien.

Joseph an Maria Theresia. 24. April 1776 9
Bitte um Mittheilung eines definitiven Entschlusses über ihre beabsichtigte Reise nach Görz.

An den Grossherzog Leopold.

I. Dezember 1763 13
Antwort auf die Fürbitte für den Niederlagsdeputirten Franz von Churfeld.

II. August 1765 14
Instruction für das Verfahren in sanitärer Beziehung.

III. August 1765 21
Instruction für die Beobachtung der kirchlichen Vorschriften und Gebräuche.

IV. 19. October 1769 25
Conflicte in Parma und in Neapel. Klage des Königs Ferdinand und seiner Gemalin über den aus Spanien erhaltenen Verweis. Der Minister Tanucci. Lebhafter Unmuth der Kaiserin über die gegen sie vorgebrachten Beschwerden. Bitte an Leopold um Beilegung der Sache.

V. 9. März 1771 30
Anempfehlung des Chemikers Abbé F. Du Rieux.

Seite

VI. 19. December 1772 32
Beklagenswerthes Benehmen des Infanten von Parma und seiner Gemalin. Beschlüsse, welche ihretwegen gefasst wurden. Abbruch aller Verbindungen mit ihnen.

VII. 12. März 1778 37
Erörterung der hinsichtlich der baierischen Erbfolge beobachteten Politik. Lebhafter Tadel derselben. Schriftenwechsel mit Preussen. Betrachtungen der Kaiserin über ihre traurige Lage. Gegenseitige Streitkräfte.

VIII. 5. October 1780 41
Joseph entsagt der beabsichtigten Reise nach Holland und England. Reise des Erzherzogs Maximilian nach Cöln. Die Gräfin Thurn, geborne Hrzan. Goldegg Vater und Sohn.

IX. 19. October 1780 43
Die Entbindung der Grossherzogin. Die Militär-Oeconomie-Commission. Ungerechtfertigtes Verfahren derselben.

An den Erzherzog Franz.

I. 17. October 1779 49
Dank für dessen Glückwunsch zu ihrem Namenstage. Freude über die Anwesenheit des Grossherzogs und seiner Gemalin in Wien. Belobung der Aufführung des Erzherzogs und Zufriedenheit mit seinen Erziehern Colloredo und Hohenwart.

II. 13. Jänner 1780 50
Dank für den Neujahrswunsch. Belobung seines Fleisses.

III. 1. Februar 1780 . . . . —
Betrachtungen der Kaiserin über den 12. Februar, ihren Vermälungstag, und den Geburtstag des Erzherzogs Franz. Verlängerter Aufenthalt des Grossherzogs in Wien.

IV. 30. September 1780 51
Glückwunsch zum Namenstage.

V. 23. October 1780 52
Dank für den Glückwunsch zum Namenstage der Kaiserin. Aufmunterung zum Fleisse.

An den Erzherzog Ferdinand.

I. 24. Januar 1762 55
Uebersendung eines Geschenkes.

II. 1762 . . . . —
Bemerkungen über einen Brief, den er seiner Mutter geschrieben.

III. 1763 56
Lobspruch für sein Betragen.

IV. 1764 . . . . —
Verzeihung unter der Bedingung vollständiger Besserung.

Seite

V. 1764 57
Zufriedenheit mit der Schrift des Erzherzogs. Landaufenthalt. Jagd.

VI. 12. Juli 1765 . . . . —
Verweilen in Ebenthal bei Klagenfurt. Die Familie Goëss. Truppenrevue.

VII. 15. August 1765 58
Nothwendigkeit militärischer Studien. Warnung vor zu grosser Vorliebe für die Jagd.

VIII. August 1765 59
Ueber den Tod des Kaisers.

IX. 6. März 1767 . . . . —
Belobung seines Briefes. Billigung seiner Aufmerksamkeit für seine Umgebung.

X. 20. Juli 1767 60
Ordensverleihung an den Erzherzog Maximilian.

XI. 1. September 1768 61
Beschluss, an Ferdinand und Maximilian die Inoculation der Blattern vornehmen zu lassen.

XII. 10. März 1769 . . . . —
Tadel seines weichlichen und apathischen Wesens.

XIII. 1769 62
Verweis für die Vernachlässigung seiner Studien.

XIV. 1770 . . . . —
Befriedigung über seinen Hang, Anderen Freude zu bereiten.

1771.

XV. 13. April 1771 64
Belobung seiner schriftlichen Ausarbeitungen. Hinweisung, dass diese allein noch nicht hinreichend seien. Tadel seiner Trägheit, seiner Neugierde, seiner sonstigen Fehler.

XVI. 9. September 1771 65
Verzeihung seiner Fehler und Anempfehlung eifrigerer Andacht.

XVII. 23. September 1771 66
Ferdinands Abreise nach Mailand. Aufforderung zum Gebete in Maria-Zell und Innsbruck.

XVIII. 24. September 1771 67
Wünsche für Ferdinands zukünftiges Eheglück.

XIX. 25. September 1771 68
Dank für Ferdinands Brief aus Maria-Zell. Verlangen nach häufigeren Berichten.

XX. 28. September 1771 . . . . —
Zufriedenheit mit seinem Benehmen. Die Infantin von Parma. Du Tillots Rücktritt, seine Ersetzung durch Llano. Belobung Du Tillots.

Seite

XXI. 1. October 1771 70
Uebersendung der von der Kaiserin ausgearbeiteten Instructionen für den Erzherzog, für Khevenhüller, Hardegg und den Beichtvater Rollemann. Erinnerung an Innsbruck und den daselbst verstorbenen Kaiser Franz. Abreise Josephs nach Böhmen zur Prüfung des dortigen Nothstandes.

XXII. 3. October 1771 72
Ferdinands Pflichten als Repräsentant der Kaiserin. Tadel seines Benehmens in Klagenfurt. Seine unbesonnene Aeusserung über den Herzog von Modena.

XXIII. 8. October 1771 74
Adels- und Rangfragen in Mailand. Mahnung zu offenem, rückhaltlosem Auftreten.

XXIV. 8. October 1771 77
Die Adelslisten. Glückwunsch zur bevorstehenden Vermälung.

XXV. 10. October 1771 78
Freude über die für den Erzherzog günstigen Nachrichten aus Tirol. Das Elend in Böhmen.

XXVI. 13. October 1771 79
Die vortheilhaften Berichte aus Tirol. Der Stallmeister Tasanowski.

XXVII. 17. October 1771 80
Rückkehr aus Schlosshof. Belobung seiner Haltung. Die Berichterstattung aus Mailand. Traurige Zustände in Böhmen.

XXVIII. 21. October 1771 . . . . —
Dank für die Beschreibung seines ersten Zusammentreffens mit seiner Braut. Befriedigung hierüber.

XXIX. 24. October 1771 81
Freude über die glücklich vollzogene Vermälung und über Ferdinands Liebe zu seiner Gemalin.

XXX. 31. October 1771 82
Rasche Ankunft Tasanowski's. Glücklicher Verlauf der Vermälungsfeste. Absendung einer Kammerfrau für die Erzherzogin. Die regelmässige Berichterstattung aus Mailand. Betrübende Nachrichten aus Böhmen. Die Königin Caroline. Belobung ihres Benehmens.

XXXI. 6. November 1771 84
Freude über Ferdinands Eheglück. Die Beendigung der Feste. Unglücksfall bei denselben. Der Compositeur Hasse. Fürsorge für die Garden. Der Hofstaat für den Erzherzog Maximilian.

XXXII. 7. November 1771 86
Die Loge im Theater. Die Fürstin Melzi.

XXXIII. 14. November 1771 . . . . —
Enthusiasmus für den Erzherzog in Mailand. Regimentsangelegenheiten. Erneuerung der Militärstiftung der Kaiserin Elisabeth.

XXXIV. 1771 88
Ermahnungen der Kaiserin.

Seite

XXXV. 28. November 1771 89
Ferdinands Aufenthalt in Varese. Die italienischen Regimenter. Warnung vor Vernachlässigung. Erzherzog Maximilian.

XXXVI. 4. December 1771. 91
Freude über die Rückkehr aus Varese. Aenderungen im Ministerium zu Wien.

XXXVII. 12. December 1771 92
Die Aenderungen im Ministerium. Hatzfeld, Starhemberg, Blümegen, Leopold Kolowrat. Warnung vor der Anstellung des jungen Mozart.

XXXVIII. 19. December 1771 93
Die Hoftracht der Erzherzogin. Mangelhafte Berichterstattung aus Mailand.

XXXIX. 26. December 1771 95
Der Gesundheitszustand der Erzherzogin. Die Infantin von Parma. Der Zutritt zum Hofe.

1772.

XL. 2. Jänner 1772 97
Mittheilung eines Berichtes aus Florenz zur Darnachachtung. Unzufriedenheit mit Khevenhüllers Stillschweigen. Des Erzherzogs Stellung zum Kaiserhofe. Der Gesundheitscordon zu Parma. Warnung vor dem Verkehr mit Personen vom Theater.

XLI. 9. Jänner 1772 99
Leichtes Unwohlsein der Kaiserin.

XLII. 30. Jänner 1772 100
Antwort auf des Erzherzogs Ermahnungen zur Vorsicht.

XLIII. 6. Februar 1772 . . . . —
Die Infantin Amalie kommt nicht nach Parma. Der jüngere Khevenhüller. Schreckliche Ereignisse in Dänemark.

XLIV. 13. Februar 1772 102
Frühlingswetter. Elend in Böhmen und Mähren. Der Fasching in Mailand. Wunsch nach eingehenderen Berichten. Fürst Wenzel Liechtensteins Tod. Das Leichenbegängniss. Seine letztwilligen Verfügungen. Verlust für die Soldaten und die Armen.

XLV. 27. Februar 1772 104
Betrübniss über Rollemanns Bericht. Nothwendigkeit geistlicher Lecture und grösseren Eifers in Ausübung der religiösen Pflichten.

XLVI. 5. März 1772 . . . . —
Rollemanns Bericht. Schmerz über die Lauheit des Erzherzogs. Hinweisung auf das Beispiel des Grossherzogs Leopold. Begehren nach regelmässiger Eintheilung der Stunden. Die geistliche Lecture. Der Besuch der Messe und Predigt. Das Fasten. Schwere Erkrankung des Prälaten von Klosterneuburg.

XLVII. 10. März 1772 108
General Origo. Tod des Prälaten von Klosterneuburg. Zunehmen der Krankheiten. Heiraten in den Adelskreisen.

Seite

XLVIII. 12. März 1772 109

Die Briefe des Erzherzogs. Die Mitglieder seines Haushaltes. Tod des Kapellmeisters Reuttern.

XLIX. 16. März 1772 110

Unwohlsein der Kaiserin. Günstiges Urtheil über den französischen Botschafter Prinzen Louis Rohan. Freude über die Zufriedenheit des Erzherzogs mit Khevenhüller und Hardegg. Prächtiges Geschenk des Herzogs von Modena an Sperges. Der modenesische Gesandte Marchisio.

L. 19. März 1772 112

Der Fasching in Mailand. Verbreitung von Unwahrheiten über die dortigen Vorfälle. Beobachtung der Fastenordnung. Die Predigten des P. Pellegrini. Beabsichtigter Sommeraufenthalt in Cernusco. Die Kaiserin leidet am Gesichtsrothlaufe.

LI. 26. März 1772 114

Zufriedenheit mit der Eintheilung des Tages und der Andachten. Nothwendigkeit strengen Festhaltens an ihr. Der Rothlauf der Kaiserin.

LII. 2. April 1772 115

Fortdauerndes Unwohlsein. Rangsliste der Staatsräthe. Der Oberststallmeister Graf Hardegg. Die Kammerdiener des Erzherzogs. Zufriedenheit mit der Stundeneintheilung. Ihre pünktliche Beobachtung.

LIII. 9. April 1772 116

Die Predigten Pellegrini's. Der Aufenthalt in Cernusco. Empfang und Aufnahme von Gästen. Missbilligung der Geschenke an die Erzherzogin und an Hardegg. Mahnung zur Sparsamkeit.

LIV. 16. April 1772. 118

Tod des Fürsten Carl Batthyany und der Gräfin Inzaghi. Eine Predigt Pellegrini's.

LV. 23. April 1772 120

Freude über die Zufriedenheit des Erzherzogs. Sein Landleben. Dank für seine Anhänglichkeit und Aufrichtigkeit.

LVI. 30. April 1772. . . . . —

Rückkehr des Unwohlseins der Kaiserin. Aufenthalt in Schönbrunn. Graf Browne. Bedauern des Einmarsches der Truppen in Polen. Zufriedenheit mit seinen Andachtsübungen und seiner Sparsamkeit. Der Prediger Pellegrini.

LVII. 7. Mai 1772 121

Rosenbergs Sendung nach Parma. Abbruch aller Verbindung mit dem dortigen Hofe. Tröstlicher Bericht Rollemanns.

LVIII. 14. Mai 1772 122

Die Protectionen. Bereisung lombardischer Städte. Nothwendigkeit zahlreicheren Gefolges. Unzulässigkeit einer Vergleichung mit Joseph. Graf Browne. Rosenberg. Ingenhouse.

LIX. 18. Mai 1772 124

Dank für den Glückwunsch zum Geburtstage. Trübselige Betrachtungen der Kaiserin über ihren Zustand. Die Ereignisse in Parma. Der Gardecapitän Belgiojoso.

LX. 22. Mai 1772 125

Glückwunsch zum Geburtstage des Erzherzogs. Freude der Kaiserin über diesen Tag. Ermahnungen. Das Beispiel Leopolds. Erinnerung an den

Seite

verstorbenen Kaiser. Krankheiten in Laxenburg. Besorgnisse für van Swieten.

LXI. 6. Juni 1772 127

Vorsicht wegen Vermeidung einer Fehlgeburt. Belgiojoso. Ingenhouse. Van Swieten. Dessen bewunderungswürdiges Benehmen in seiner Todeskrankheit. Freude über Wilczeks günstigen Bericht über den Erzherzog. Bevorstehende Reise der Kurfürstin-Witwe von Sachsen nach Mailand.

LXII. 11. Juni 1772 129

Misslingen einer Ueberraschung für die Erzherzogin. Warnung vor dem Eröffnen fremder Briefe. Anhänglichkeit Browne's an den Erzherzog. Vortheile der Ergebenheit redlicher Leute. Zunehmende Entkräftung van Swietens.

LXIII. 18. Juni 1772 131

Glückliche Entbindung der Königin Caroline. Van Swietens Tod. Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust. Zunehmende Leere um die Kaiserin. Khevenhüllers lobenswerthes Verfahren gegen seinen Bruder. Der Erzherzog wird zu grösserer Mässigkeit ermahnt. Der Herzog von Modena.

LXIV. 25. Juni 1772 133

Befriedigung über des Erzherzogs Theilnahme an dem Tode van Swietens. Die Kaiserin empfiehlt Festhalten an der Stundeneintheilung und Mässigkeit. Belobung Khevenhüllers. Heiratsangelegenheit seines Bruders. Versprechen eines Zuschusses an den Letzteren.

LXV. Juni 1772 135

Anempfehlung des früheren Generalpächters Franz Anton Bettinelli.

LXVI. 9. Juli 1772 . . . . —

Die Fehlgeburt der Erzherzogin. Schmerzliche Theilnahme der Kaiserin an diesem Ereignisse. Befriedigung über die Haltung des Erzherzogs.

LXVII. 16. Juli 1772 136

Belobung für die Beweise seiner Anhänglichkeit. Freude über seine Freundschaft für Firmian. Graf Wilczek. Das Waisenhaus. Die Sparsamkeit des Erzherzogs. Die Apanagirung der jüngeren Mitglieder des Kaiserhauses. Anwerbung einer Musikkapelle für Mailand.

LXVIII. 23. Juli 1772 138

Genehmigung seiner Projecte. Hardegg. Firmian. Warnung vor zu grosser Erhitzung.

LXIX. 28. Juli 1772 140

Empfehlungsschreiben für Ingenhouse.

LXX. 30. Juli 1772 . . . . —

Die Kaiserin bedauert den Tod des kleinen Khevenhüller. Die Theater. Das Waisenhaus. Der Maler Maron.

LXXI. 6. August 1772 142

Der Mailänder Senat. Die Erzherzogin im Theater. Die Musikkapelle. Rastlose Thätigkeit des Kaisers. Er richtet sich zu Grunde. Der Herzog von Modena. Fahrt nach Schlosshof.

LXXII. 13. August 1772 143

Aufenthalt in Schlosshof. Die Erzherzogin Marie. Prinz Rohan ist mehr ein Geck als ein Bischof. Thorheiten seiner Gesellschafter. Die Anträge

Seite

auf Ordensverleihungen. Firmian. Sylva. Corrado. Khevenhüller. Hardegg. Odescalchi. Die Fahrten des Erzherzogs. Mahnung zur Vorsicht. Nothwendigkeit genügender Begleitung. Die Fehlgeburt der Erzherzogin. Rückkehr nach Schönbrunn.

LXXIII. 20. August 1772 146

Freude über die Geburt des Erzherzogs Leopold und das Wachsthum des Kaiserhauses. Graf Stampa.

LXXIV. 27. August 1772 147

Rührung der Kaiserin über die Feier des Todestages ihres Gemals durch Ferdinand. Der Mailänder Senat.

LXXV. 2. September 1772 . . . . —

Das frühe Aufstehen der Kaiserin. Marchisio. Der beabsichtigte Umzug Ferdinands in den Mailänder Palast. Wunsch, dass der Erzherzog nie allein ausgehe.

LXXVI. 10. September 1772 149

Freude über den angenehmen Aufenthalt am Comersee. Warnung vor zu grosser Erhitzung.

LXXVII. 17. September 1772 . . . . —

Vergnügungen in Laxenburg. Manöver der Truppen. Unfall hiebei. Die Wahl eines bleibenden Landaufenthaltes für den Erzherzog. Beziehungen zu Russland, Preussen und der Pforte. Die Theilung Polens. Zwingende Beweggründe hiezu. Verwerflichkeit dieses Vorganges. Politische Mittheilungen an den Erzherzog. Der Mailänder Senat. Körperlicher Zustand der Kaiserin. Erinnerung an van Swieten. Die Musikkapelle des Erzherzogs. Bezahlung ihrer Mitglieder. Die Hoftracht der Damen in Mantua.

LXXVIII. 24. September 1772 153

Bevorstehende Uebersiedlung nach Schönbrunn. Die Rückkehr der Kammerdienerin Piani. Ueberschwemmungen in Tirol. Enzenbergs Tod.

LXXIX. 1. October 1772 155

Die Ueberschwemmungen in Tirol. Der Rofener See. Des Erzherzogs Anwesenheit in Mantua. Veränderungen in der Wohnung der Kaiserin in Wien und Schönbrunn. Der Landaufenthalt des Erzherzogs. Streitigkeiten unter seinen Dienern.

LXXX. 8. October 1772 156

Nothwendigkeit geregelter Lebensweise. Ankunft der Kammerdienerin Piani. Veränderungen im Garten von Schönbrunn. Die polnischen Angelegenheiten. Die Musikkapelle. Die Inoculation der Blattern in Florenz.

LXXXI. 12. October 1772 158

Warme Empfehlung des Malers Maron.

LXXXII. 15. October 1772 . . . . —

Zurückgezogenheit der Kaiserin an ihrem Namenstage. Der Hofgärtner Steckhoven. Diebstahl in der Mailänder Kammer. Ueberhandnehmen solcher Vorfälle.

LXXXIII. 22. October 1772 159

Stampa's etwaige Anstellung in Mailand. Unzufriedenheit der Gräfin Hardegg in Italien. Freude über Ferdinands glückliche Ehe. Erzählungen der Piani. Veränderungen in Laxenburg.

Seite

LXXXIV. 28. October 1772 160

Dank für die Feier ihres Namenstages durch den Erzherzog. Wehmüthige Erinnerung an dessen Vater. Rückkehr nach der Stadt. Anfertigung eines Wagens in Brüssel. Anerbieten, Ferdinand einen solchen zu schenken. Zutritt der Gräfin Colloredo in Mantua zum Hofe. Erneuerte Anempfehlung einer geregelteren Lebensweise. Erkundigung nach der geistlichen und nach anderer Lecture. Hinweisung auf Hardeggs Freundschaft. Ferdinands Indolenz und Heftigkeit.

LXXXV. 19. November 1772 165

Der Erzherzog möge seinen Vater nachahmen. Befriedigung über seine Aufrichtigkeit. Er soll sich mit seiner Gemalin und Firmian über seine Lecture berathen. Die Logen im Theater.

LXXXVI. 26. November 1772 166

Rückkehr von Pressburg. Dank für Porzellantöpfe. Freude über Ferdinands Dankbarkeit gegen den Herzog von Modena.

LXXXVII. 3. December 1772 . . . . —

Unwohlsein des Erzherzogs. Ermahnung zu grösserer Mässigkeit. Er soll hierin seinen Bruder Joseph nachahmen. Anfertigung eines Wagens für Ferdinand. Bedauernswerthe Ereignisse in Parma. Die Königin Caroline. Zufriedenheit mit ihr.

LXXXVIII. 10. December 1772 168

Die Wohnung Ferdinands. Etwaiger Umbau des Palastes. Missbilligung der Anstellung Terzi's.

LXXXIX. 17. December 1772 170

Die Loge im Theater. Marchese Molinari. Die Infantin von Parma.

XC. 23. December 1772 171

Geistliche Lecture. Die Hoftracht der Erzherzogin. Marons lobende Aeusserungen über Ferdinand. Zahnleiden der Kaiserin. Erkrankung des Fürsten Colloredo. Verluste, welche Maria Theresia erleidet.

XCI. 31. December 1772 173

Aeusserungen der Befriedigung über ihn. Glückwunsch zum neuen Jahre.

1773.

XCII. 7. Jänner 1773 174

Dank für die Freude, die er ihr bereitet. Der Besuch des Theaters. Die Brüder Firmian. Beginn des Faschings. Bernardon.

XCIII. 14. Jänner 1773 175

Ankunft der Kammerfrau. Das Project des Zusammenlebens mit dem Herzoge von Modena im Palaste. Erstes Kammerfest. Gräfin Goëss.

XCIV. 21. Jänner 1773 177

Langweile des Faschings. Unwohlsein der Erzherzogin. Der Wagen für Ferdinand.

XCV. 28. Jänner 1773 . . . . —

Tod der Frauen von Spiegelfeld und Neny. Belebung des Faschings. Umsichgreifen von Krankheiten. Die Erzherzogin Marianne. Ausscheiden der Gräfin Herberstein aus ihrem Dienste. Deren Ersetzung durch die Gräfin Attems.

Seite

XCVI. 3. Februar 1773 179
Empfehlung des Oberstlieutenants Grafen Fekete. Antrag des Erzherzogs auf Verri's Ernennung zum Staatsrathe. Seine Verwendung für Stampa. Dankbarkeit des Cardinals Firmian für Ferdinands Zuvorkommenheit.

XCVII. 4. Februar 1773 180
Grosser Ball. Anhaltende Kälte. Oeffentliche Gebete bei St. Stephan. Die Königin Caroline. Der Consultore Pecci. Erkrankung des Judex Curiae Grafen Nicolaus Pálffy.

XCVIII. 11. Februar 1773 181
Ueber den Plan zum Umbau des Palastes. Tod des Judex Curiae. Veränderungen in verschiedenen Stellen. Der Fasching.

XCIX. 18. Februar 1773 183
Beginn der Fastenzeit. Ausbleiben der Briefe aus Italien. Fehlgeburt der Grossherzogin von Toscana. Ermahnung zu grösserer Vorsicht.

C. 24. Februar 1773 184
Aderlass der Kaiserin. Die geöffneten Fenster. Die Prediger Grandi und Pellegrini. Neue Ermahnung zu geregelter Lebensweise. Vergleichung der Grafen Thurn und Hardegg. Beischaffung von Postpferden für den Erzherzog. Die Erzherzogin Marianne. Die Grossherzogin. Die Königin Caroline. Gräfin Chotek. Fürstin Eleonore Liechtenstein. Maximilian und Elisabeth. Graf Franz Collalto.

CI. 4. März 1773 186
Festlichkeiten in Mailand. Die Postpferde für den Erzherzog. Tod des Generals Fürsten Poniatowski.

CII. 11. März 1773 188
Der Leibarzt Faby. Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Der Umbau des Schlosses. Billigung des von Kaunitz und Paccassi ausgehenden Planes. Pellegrini und Grandi. Laudon verzichtet auf das Generalcommando in Mähren, bleibt aber im Dienste. Erkrankung des Grafen Canal.

CIII. 18. März 1773 189
Der Accoucheur Moscati. Seine Stellung zu Faby. Belassung des Palastes in seinem gegenwärtigen Zustande. Verbleiben des Erzherzogs in seiner bisherigen Wohnung.

CIV. 25. März 1773 191
Die Postpferde. Graf Stampa. Der Streit zwischen Faby und Moscati. Entscheidung zu Gunsten des Ersteren.

CV. 1. April 1773 193
Graf Canal. Seine Behandlung durch einen englischen Arzt. Ein Geschenk der Erzherzogin. Lager bei Minkendorf. Missbilligung der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Polen. Ein Schreiben Faby's.

CVI. 5. April 1773 194
Tadel des Verfahrens des Erzherzogs in dem Streite zwischen Faby und Moscati. Der Umbau des Palastes. Das Verbleiben in der bisherigen Wohnung wird genehmigt. Stampa's etwaige Anstellung in Mailand.

CVII. 15. April 1773 195
Die amtliche Berichterstattung aus Mailand. Die Angelegenheit Moscati's. Besorgnisse für die Königin Caroline. Die Ankunft der Postpferde in Mailand.

Seite

CVIII. 19. April 1773 197

Beängstigende Nachrichten aus Neapel. Die Grossherzogin von Toscana. Beabsichtigter Landaufenthalt des Erzherzogs in Cernusco. Anempfehlung äusserster Vorsicht für die Erzherzogin. Graf Canal. Sein englischer Arzt. Misstrauen der Kaiserin in den Letzteren.

CIX. 26. April 1773 199

Militärische Beförderungen. Verleihung von Regimentern. Freude über das gute Einvernehmen mit dem Herzog von Modena. Verschlimmerung des Zustandes des Grafen Canal.

CX. 3. Mai 1773 200

Die Reise des Erzherzogs nach Pavia. Die amtliche Berichterstattung. Nothwendigkeit grösserer Beschleunigung derselben. Buch über den Sternkreuzorden. Canal.

CXI. 10. Mai 1773 201

Anempfehlung und Belobung des Fürsten Albani.

CXII. 20. Mai 1773 202

Glückwunsch zum Geburts- und zum Namenstage. Officielle Ankündigung der Schwangerschaft der Erzherzogin. Die öffentlichen Gebete. Hardeggs und Verri's Ernennung zum Staatsrath. Das Befinden des Grafen Canal. Lacy's Erkrankung am Bluthusten. Neue Militärinstruction. Stellung des Erzherzogs zu Serbelloni. Nachrichten vom Kaiser aus dem Banate. Nothstand daselbst. Dank für Ferdinands Glückwunsch zum Geburtstage. Die ungarische Gardeabtheilung. Rückkehr aus Pressburg. Unwohlsein der Erzherzogin Marie und des Prinzen Albert.

CXIII. 26. Mai 1773 205

Die Wagenbestellung in Brüssel. Die Anwesenheit der Eltern der Erzherzogin bei der Entbindung ihrer Tochter. Die Pathen. Ferdinands glückliche Ehe. Seine Sehnsucht nach einer Reise nach Wien. Erneuerte Mahnung zu beschleunigter Berichterstattung. Geheimhaltung und Vernichtung der Privatbriefe des Erzherzogs. Nothwendigkeit geregelterer Lebensweise. Erkundigung nach seiner Lecture. Aneiferung zu derselben. Warnung vor nutzloser Zeitversplitterung. Nachrichten vom Kaiser. Lacy's fortdauernde Erkrankung.

CXIV. 3. Juni 1773 208

Dank für den Brief aus Pavia und das Porzellangeschenk. Schwierigkeit der Wahl einer Aja. Gräfin Thurn, geborne Reischach. Gräfin Sinzendorff, geborne Harrach. Einstweilige Bestellung einer Untergouvernante. Des Erzherzogs Aufenthalt in Pavia. Feldmarschall Botta. Brief und Lobpreisung der Erzherzogin.

CXV. 10. Juni 1773 210

Der Erzherzog in Pavia. Trennung von seiner Gemalin. Der Hofzahlmeister Mayer. Hardegg. Canal. Lacy. Aneiferung zur Beschäftigung mit militärischen Dingen. Nachrichten vom Kaiser. Enthusiasmus der Bevölkerung für ihn. Ihr Erstaunen über seine Mässigkeit. Unterschied zwischen ihm und Ferdinand.

CXVI. 24. Juni 1773 212

Andacht zum heiligen Johann. Sein Name und der des heiligen Joseph sind allen Kindern des Erzherzogs zu geben. Anzahl der Enkel der Kaiserin. Ihre Besorgnisse für Carolinen. Genehmigung von Anträgen des Erzherzogs. Der Kaiser in Siebenbürgen. Trostlosigkeit über seine bevorstehende Reise nach Galizien. Die Untergouvernante für Mailand. Das zur Entbindung nothwendige Personal. Graf Hardegg.

Seite

CXVII. 1. Juli 1773 214
Die fortschreitende Schwangerschaft der Erzherzogin. Nothwendigkeit äusserster Vorsicht. Ferdinands Brief an Lacy. Bedauerlicher Zustand des Letzteren. Der Kaiser in Siebenbürgen. Seine Reise nach Polen. Uebersiedlung der Kaiserin nach Laxenburg. Sie wird Ferdinand daselbst vermissen. Ermahnungen an ihn. Mayer Vater und Sohn.

CXVIII. 8. Juli 1773 215
Annahme der Pathenschaft. Gleichviel, ob ein Knabe oder ein Mädchen geboren wird. Die erforderlichen Vorsichten für die Erzherzogin. Erinnerung an van Swieten. Ferdinands Briefe. Seine Zeitverschwendung.

CXIX. 15. Juli 1773 217
Rückkehr aus Schlosshof. Bevorstehender Ausflug nach Eisenstadt. Graf Canal. Laudon begibt sich zum Kaiser nach Kaschau. Sein und Lacy's übles Aussehen. Glückliche Entbindung der Infantin Amalie.

CXX. 19. Juli 1773 218
Dank für Befolgung ihrer Rathschläge. Nothwendigkeit einer regelmässigeren Stundeneintheilung. Günstige Nachrichten vom Kaiser.

CXXI. 5. August 1773 219
Freude über die glückliche Entbindung der Königin von Neapel.

CXXII. 12. August 1773 . . . . —
Angenehmer Aufenthalt in Laxenburg. Unschädliches Erdbeben. Der Kaiser in Galizien. Unangenehme Geschäfte daselbst. Erfüllung ihrer Vorhersagung. Die Königin von Neapel. Ein Entbindungsstuhl. Vorschläge zur Verleihung des Stephansordens. Firmian. Sylva. Corrado. Zephyris. Albani. Bewilligung für Hardegg zur Rückkehr. Der Umbau des Palastes. Die Verhältnisse in Parma.

CXXIII. 14. August 1773 222
Empfehlung für den Prediger Grandi. Bedauernswerthe Lage der Jesuiten.

CXXIV. 17. August 1773 . . . . —
Der Umbau des Palastes. Belassung des Senates in seinen bisherigen Räumen.

CXXV. 19. August 1773 223
Die Sterbezeit des Kaisers Franz. Wohlbefinden der Königin Caroline. Das Benehmen gegen den Herzog von Cumberland und dessen Gemalin. Absendung des neuen Wagens nach Mailand. Der Beichtvater Rollemann. Rang der Domherren der Scala. Die Aussöhnung mit Parma scheint vollzogen.

CXXVI. 26. August 1773 225
Unwillkommener Ausflug nach Eszterház. Kaiser Joseph bei den russischen Truppen. Die Stadt Brody. Ihre Uebervölkerung mit Juden. Absendung des Dienstpersonals für die Erzherzogin und das zu erwartende Kind. Die Aja Gräfin Almesloë. Hardeggs Ersetzung. Stampa. Albani. Die Bezüge des Letzteren. Uebersendung der Instructionen für den Arzt, den Accoucheur und die Hebamme.

CXXVII. 30. August 1773 228
Die Aufhebung des Ordens der Jesuiten. Die Kaiserin bedauert diese Massregel. Verunglückung des dritten Sohnes des Zahlmeisters Mayer. Albani.

Seite

CXXVIII. 13. September 1773 228

Ankunft des Kaisers. Sein Aussehen und Wohlbefinden. Die Jesuiten. Ihre lobenswerthe Haltung. Parhamer und Richter. Die Gräfin Almesloë. Betrübende Antwort Rollemanns. Vernachlässigung der religiösen Pflichten des Erzherzogs.

CXXIX. 23. September 1773 229

Der Tod Stampa's. Graf Browne. Fürst Albani. Ferdinands Lauheit in religiösen Dingen.

CXXX. 30. September 1773 230

Freude über seine Zufriedenheit mit dem übersendeten Wagen. Bevorstehende Abreise der Aja. Albani. Hardegg braucht nicht ersetzt zu werden. Die Dienstleistung durch Kammerherren. Sorgfältige Auswahl derselben.

CXXXI. 5. October 1773 231

Empfehlungsschreiben für die Aja Gräfin Almesloë.

CXXXII. 6. October 1773 . . . . —

Stampa's Tod ist ein Verlust. Bezeichnung der Namen für die Kinder des Erzherzogs. Der Stephansorden. Greppi. Fries. Der Herzog von Cumberland. Dessen Gemalin. Instruction für die Aja. Bevorstehende Abreise Lacy's nach Südfrankreich. Besorgniss, er werde nicht wiederkehren.

CXXXIII. 11. October 1773 233

Empfehlungsschreiben für den Capitänlieutenant Minkwitz von Minquitzburg. Die baldige Entbindung der Erzherzogin.

CXXXIV. 14. October 1773 . . . . —

Dank für den Glückwunsch zum Namenstage. Das Wort „Glück“ ist nicht mehr für Maria Theresia gemacht. Lacy's Abreise. Furcht ihn nicht wiederzusehen. Andeutung einer der Ursachen seiner Entfernung. Graf Browne. Die zu wählenden Kammerherren. Der Besuch der Messe. Die geistliche Lecture. Mahnung zu grösserem Eifer. Der Tod des Feldmarschalls Pallavicini.

CXXXV. 21. October 1773 235

Sehnsucht nach der Nachricht von der Entbindung der Erzherzogin. Anempfehlung äusserster Vorsicht.

CXXXVI. 28. October 1773 . . . . —

Ueberhäufung mit Schreibereien. Rückkehr nach der Stadt. Hochzeitsfeste in Versailles. Reiches Geschenk des Erzherzogs an Hardegg. Uebersendung einer Charakteristik des Herzogs von Cumberland.

CXXXVII. 4. November 1773 237

Die zu erwartende Nachricht von der Entbindung. Billigung der Wahl der drei Kammerherren. Einrichtung ihrer Dienstleistung. Der Herzog von Modena. Die Eltern der Erzherzogin. Die Brüder Marchisio. Maria Theresia wünscht deren Entfernung von Wien.

CXXXVIII. 7. November 1773 238

Freude über die glückliche Entbindung der Erzherzogin. Verleihung von Ehrenstellen. Albani. Gabriel Verri. Montani.

CXXXIX. 8. November 1773 239

Sehnsucht nach ferneren Nachrichten. Belobung des Briefes Ferdinands an Goëss und seiner Erinnerung an seine frühere Umgebung.

Seite

CXL. 11. November 1773 240
Die guten Nachrichten aus Mailand. Missbilligung der vorzeitigen Abreise des Erbprinzen von Modena. Der Herzog von Cumberland und dessen Gemalin. Nothwendigkeit rascherer Geschäftsbehandlung. Die Geschenke bei der Entbindung.

CXLI. 12. November 1773 241
Uebersendung der Geschenke der Kaiserin durch Oberstlieutenant Provera. Die vier Enkelinnen des Namens Therese. Die Abreise des Erbprinzen von Modena. Der Herzog von Cumberland. Bekanntwerdung der Grossmuth Ferdinands für Hardegg.

CXLII. 14. November 1773 242
Lebhafte Betrübniss über den Tod der Prinzessin Charlotte von Lothringen. Besorgnisse für deren Bruder.

CXLIII. 15. November 1773 243
Dank für die Zeilen der Erzherzogin. Prinz Carl von Lothringen. Der Tod seiner Schwester. Die Haltung gegen den Herzog von Cumberland. Zufriedenheit mit Ferdinands Geschenken an seine Leute. Seine Grossmuth für Faby. Hardeggs bevorstehende Abreise von Mailand. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena. Ferdinands Bitte um Erlaubniss zu einer Reise nach Wien.

CXLIV. 15. November 1773 245
Empfehlungsschreiben für zwei ehemalige Jesuiten, die Zwillingsbrüder Mayo.

CXLV. 17. November 1773 . . . . —
Anempfehlung und Lob des Fürsten Luigi Gonzaga. Befriedigung über die guten Nachrichten aus Mailand. Der Tod der Prinzessin Charlotte und Befürchtungen für deren Bruder. Drohender Verlust der Erzherzogin Marie und des Prinzen Albert.

CXLVI. 24. November 1773 246
Der Tod der Prinzessin Charlotte. Rückkehr aus Pressburg.

CXLVII. 2. December 1773 247
Zufriedenheit mit dem Benehmen des Erzherzogs und seiner Gemalin. Die Kaiserin tadelt das beständige Stillschweigen des Ehepaares Khevenhüller.

CXLVIII. 9. December 1773 . . . . —
Glückliche Ankunft Hardeggs und seiner Familie. Traurige Lage der Kaiserin. Auch sie wünscht die Anwesenheit des Erzherzogs und ihrer Schwiegertochter. Ihre Erkundigung bei Hardegg über Ferdinand. Nothwendigkeit einer geregelten Lebensweise. Die Zeitversplitterung. Die Aufgaben der Kammerherren. Die Taufe der neugebornen Erzherzogin. Ihr Unwohlsein. Schlappe der Russen bei Varna. Browne's Absendung nach St. Petersburg.

CXLIX. 16. December 1773 249
Billigung seiner Anwesenheit bei dem Feste von San Ambrogio. Hoffest wegen der glücklichen Entbindung.

CL. 23. December 1773 250
Glückwunsch zum Neuen Jahre. Ohne den Tod der Prinzessin Charlotte wäre das vergangene Jahr das beste seit 1765 gewesen. Dank für Ferdinands kindliche Aufmerksamkeit. Seine Reise nach Wien im

Seite

nächstfolgenden Jahre. Er hat keine ungünstigen Berichte zu fürchten. Die Sicherstellung ihrer beiderseitigen Correspondenz. Uebertriebene Kosten der Reise nach Mantua. Der Exjesuit P. Lechner.

CLI. 29. December 1773 252
Dank für seinen Glückwunsch zum Neuen Jahre. Die Reise nach Wien. Project einer grossen Reise des Kaisers.

1774.

CLII. 6. Jänner 1774 253
Billigung der Haltung Ferdinands gegen den Herzog von Cumberland. Gute Nachrichten aus Galizien. Pergen. Hadik. Wrbna.

CLIII. 13. Jänner 1774 254
Mahnung zur Mässigkeit, zu zweckmässiger Eintheilung der Stunden und zu passender Lecture. Die Erzherzogin, Firmian, Khevenhüller können hierüber Rath ertheilen. Freude über die Beendigung der Angelegenheit mit dem Herzog von Cumberland. Die Kammerherren sollen nicht mit der Erzherzogin fahren.

CLIV. 27. Jänner 1774 255
Belebter Fasching in Wien. Wehmüthige Erinnerung an den zahlreichen Kreis ihrer Kinder, welcher Maria Theresia dereinst umgab. Billigung des Reitunterrichtes für die Erzherzogin unter Beobachtung der erforderlichen Vorsicht. Gespräch mit Hardegg. Kammerfrauen. Der Infant von Parma.

CLV. 3. Februar 1774 257
Die Apanagirung der Kinder des Erzherzogs. Zufriedenheit mit der Aja.

CLVI. 10. Februar 1774 258
Unrecht des Erzherzogs in einem Zwiespalte mit der Obersthofmeisterin Gräfin Khevenhüller.

CLVII. 17. Februar 1774 260
Ferdinands Antrag auf Einführung einer regelmässigen Couriersverbindung mit Mailand. Dravetzky. Bedauern des Zwiespaltes mit der Gräfin Khevenhüller.

CLVIII. 20. Februar 1774 261
Empfehlungsschreiben für Mambrini.

CLIX. 24. Februar 1774 . . . . —
Das Reiten der Erzherzogin. Wunsch nach einem Bildnisse von ihr und ihrem Gemal.

CLX. 3. März 1774 262
Das Detachement der ungarischen Garde in Mailand. Das Reiten Ferdinands und seiner Gemalin. Die grossen Feste zu Mailand. Der Vorrang der Obersthofmeisterin. Freundschaftsversicherung für Ferdinand. Beförderung Marliani's und Kempelen's zu Generalen.

CLXI. 10. März 1774 264
Dravetzky's Ernennung zum Major. Die Reisebegleitung Maximilians. Meraviglia konnte nicht berücksichtigt werden. Graf Anton Lamberg. Graf Rosenberg.

Seite

CLXII. 14. März 1774 265

Dank für die Nachrichten von der kleinen Erzherzogin. Freude über die Zufriedenheit mit der Aja.

CLXIII. 24. März 1774 . . . . —

Billigung der Reise des Erzherzogs nach Mantua. Sein Wunsch nach einem Wechsel der Garden kann erfüllt werden. Spannung zwischen ihren Commandanten Fürst Eszterházy und Graf Johann Pálffy. Wahl eines neuen Arztes. Mahnung zum Fleisse und zu geordneterer Lebensweise.

CLXIV. 28. März 1774 267

Die Angelegenheit Mambrini's. Der Erzherzog möge ungescheut seine Gegenvorstellungen machen. Baldige Abreise Maximilians.

CLXV. 7. April 1774 . . . . —

Das Drängen des Erzherzogs zu einer Reise nach Wien. Die Kaiserin hält sie erst im kommenden Jahre für angemessen. Der Wechsel der Garden. Etwaiger Trauerfall in der modenesischen Familie.

CLXVI. 12. April 1774 268

Empfehlungsbrief für den Tänzer Gallet und dessen Frau. Versprechen der Kaiserin, ihrem zu erwartenden Kinde Pathin zu sein. Die Balletmeister Angiolino und Noverre.

CLXVII. 17. April 1774 269

Zahnleiden der Kaiserin. Der bisherige Justizcapitän Pietro Morosini. Beibehaltung oder Abschaffung dieser Stelle.

CLXVIII. 18. April 1774 270

Verzögerung der Abreise Maximilian's. Die Angelegenheit Mambrini's. Lob des Gutachtens Ferdinands. Die Galauniformen der Garden. Die Infantin Amalie. Der Erzherzog Maximilian.

CLXIX. April 1774 271

Uebersiedlung nach Schönbrunn. Der Kaiser entsagt seinem Reiseprojecte. Der Brief des Erzherzogs an Kempelen. Er möge auch einen solchen an Lacy richten. Abreise des neuen Arztes. Billigung der einstweiligen Verwendung Valcarenghi's. Veränderungen im Haushalte des Erzherzogs.

CLXX. 28. April 1774 273

Die Angelegenheit Mambrini's. Maximilians bevorstehende Abreise. Urtheil über ihn. Rosenberg und Lamberg. Die Inoculation in Florenz. Khevenhüllers ununterbrochenes Stillschweigen.

CLXXI. 4. Mai 1774 . . . . —

Belobung seines Briefes aus Cremona. Gespräch über ihn mit Hardegg. Trockenheit des Erzherzogs Maximilian. Anempfehlung des Grafen Franz Colloredo und seiner Gemalin.

CLXXII. 4. Mai 1774 274

Vorschlag, die kleine Erzherzogin durch Gatti inoculiren zu lassen. Lacy beharrt auf der Niederlegung des Präsidiums des Hofkriegsrathes. Betrübniss hierüber. Hadik wird sein Nachfolger.

CLXXIII. 12. Mai 1774 275

Auftrag zu einem Besuche in Colorno. Neue und eindringliche Ermahnung zu geregelterer Lebensweise. Von der Erfüllung dieser Vorbedingung wird die Reise nach Wien abhängig gemacht. Lebensgefähr-

Seite

liche Erkrankung des Königs von Frankreich. Nachrichten von Maximilian. Lacy und Hadik.

CLXXIV. 19. Mai 1774 277

Der Tod des Königs von Frankreich. Besorgnisse für die junge Königin. Der Besuch der lombardischen Städte. Firmian. Khevenhüllers Reisejournal. Tadel der Zeitverplitterung und Indolenz des Erzherzogs. Lob seiner Aufmerksamkeiten. Dank für seinen Glückwunsch zum Geburtstage.

CLXXV. 26. Mai 1774 278

Ablehnung der Inoculation der kleinen Prinzessin. Die traurigen Nachrichten aus Frankreich. Tod des Feldmarschalls Neipperg. Befriedigung über Ferdinands Aufmerksamkeit für seine Schwiegermutter.

CLXXVI. 9. Juni 1774 280

Trockene Correspondenz mit Maximilian. Dessen Unfall in Luxemburg. Der Ausflug Ferdinands. Die Prinzessin Henriette von Hessen. Die Vorbedingung zur Reise nach Wien. Ohne vorhergegangene Regelung der Stundeneintheilung wird sie nicht stattfinden. Der Besuch der Messe. Die geistliche Lecture. Die Kaiserin klagt über die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen.

CLXXVII. 16. Juni 1774 281

Der Ausflug nach Mesola. Sehnsucht der Kaiserin nach einem Enkel. Die Erzherzogin.

CLXXVIII. 23. Juni 1774 282

Ueberschwemmung in Wien. Bedauern der Kaiserin, keine Kinder um sich zu haben. Der Herzog von Parma. Beliebtheit Ferdinands und seiner Gemalin. Die Kälte des Erzherzogs Maximilian. Er langweilt sich überall. Sein ungeschicktes Benehmen in Brüssel. Die Uebungslager der Truppen. Lacy in Spaa. Der türkische Gesandte. Dessen treffende Bemerkungen über die Wiener.

CLXXIX. 30. Juni 1774 284

Ferdinands Reise nach Parma. Seine Geständnisse haben den Unwillen der Kaiserin besänftigt. Firmian. Rosenberg. Maximilians Theilnahmslosigkeit. Die Inoculation in Versailles. Ferdinands Bericht über den Hof von Parma. Verwerflichkeit übertriebener Strenge gegen Kinder.

CLXXX. 7. Juli 1774 285

Die Inoculation in Versailles. Frage nach dem Bildnisse der Erzherzogin und ihrer Tochter. Neue Erfindung Kempelens. Die Vorschriften für die Normalschulen. Deren Uebersetzung ins Italienische. Fahrt nach Schlosshof. Der Kaiser im Lager.

CLXXXI. 14. Juli 1774 287

Ferdinands Betrachtungen über seinen Bruder Maximilian. Der erste Zahn der kleinen Erzherzogin. Die Angelegenheit Mambrini. Glückliches Resultat der Inoculation in Frankreich. Ein etwaiger Besuch des Infanten von Parma.

CLXXXII. 21. Juli 1774 288

Maria Theresia dankt für das Bildniss ihrer Enkelin. Dessen erbärmliche Malerei ist eine Schande für Italien. Der beabsichtigte Aufenthalt in Monbello. Die Stundeneintheilung. Warnung vor Misstrauen. Angebliche Ermordungen in Mailand. Schlechte Nachrichten von dem jüngsten Sohne des Grossherzogs Leopold. Die Inoculation scheint ihm übel bekommen zu haben.

Seite

CLXXXIII. 28. Juli 1774 290
Furcht vor einer Todesnachricht aus Florenz.

CLXXXIV. 4. August 1774 291
Die Ankunft der Garden. Das Bildniss der kleinen Erzherzogin. Friedensschluss zwischen den Russen und den Türken. Der türkische Gesandte in Wien. Die Grossherzogin von Toscana. Der Tod ihres jüngsten Sohnes.

CLXXXV. 11. August 1774 292
Die soeben vom Kaiser unternommene Reise. Die Angelegenheit Mambrini. Der Aufenthalt in Monbello. Ein Bildniss der kleinen Erzherzogin in Wachs. Freude der Kammerdienerin de Pest. Der Herzog von Modena. Noverre's Erfolge in Mailand. Dessen Tüchtigkeit in seiner Kunst. Der Friedensschluss. Ursachen desselben. Maximilians beabsichtigte Reise nach Holland. Unterschied zwischen ihm und Ferdinand.

CLXXXVI. 15. August 1774 294
Der Tod der Prinzessin Elisabeth von Este. Befriedigung über Ferdinands Verweilen in Varese.

CLXXXVII. 17. August 1774 295
Erinnerung an den Tod des Kaisers Franz. Ferdinand möge ihm nacheifern und seiner Weichlichkeit Herr werden.

CLXXXVIII. 21. August 1774 296
Brief an den Herzog von Modena. Der Kaiser im Lager bei Pest. Furcht vor Misswachs.

CLXXXIX. 1. September 1774 . . . . —
Ferdinands Urtheil über Maximilian. Unzufriedenheit mit dem Letzteren. Dessen wenig einnehmendes Betragen gegen den Prinzen Carl von Lothringen. Die Regimenter Ried und Preiss kommen vor der Hand nicht nach Italien, sondern bleiben in Wien. Der Friedensschluss. Die Donaufürstenthümer. Russlands dortiges Uebergewicht wäre nicht zu dulden. Tod des Grosswesirs. Ankunft des Kaisers aus Pest. Unwohlsein der Erzherzogin Elisabeth.

CXC. 5. September 1774 298
Rückkehr des Grafen Emanuel Khevenhüller nach Mailand. Das Uebungslager. Graf Browne. Dessen Anhänglichkeit an Ferdinand.

CXCI. 8. September 1774 . . . . —
Dank für seine Aufmerksamkeit. Die Kammerdienerin Lanz. Das Lager. Anstrengung der Truppen. Fürst Carl Liechtenstein. Sehnsucht nach Ruhe.

CXCII. 15. September 1774 300
Freude über die Nachricht von der Schwangerschaft der Erzherzogin. Nothwendigkeit sorgfältigster Schonung. Auf die Entbindung soll die Reise nach Wien folgen. Der Rechtsstreit der Marquise Molo gegen ihren Gemal.

CXCIII. 22. September 1774 301
Besuch des Prinzen Albert. Dessen Galanterie für seine Gemalin. Hübsches Fest in Schönbrunn.

CXCIV. 29. September 1774 302
Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Erklärung der Manöver bei Minkendorf. Lob der Vorliebe des Erzherzogs für das Kriegswesen.

Seite

Die italienischen Regimenter. Gefahrlosigkeit der piemontesischen Rüstungen. Das Bündniss mit Frankreich ist die beste Schutzwehr.

CXCV. Anfangs October 1774 303
Der Piqueur Latour. Bedauern über den Tod des Papstes Clemens XIV. Wunsch nach baldiger Wahl eines neuen Papstes. Oesterreich schliesst Niemand aus und will nur ein würdiges Oberhaupt der Kirche.

CXCVI. 6. October 1774. 304
Ferdinands Anträge in der Sache Mambrini's sind genehmigt. Grössere Schwierigkeit der Salzangelegenheit. Die Krankheit des verstorbenen Papstes. Die Neuwahl.

CXCVII. 9. October 1774 . . . . —
Uebersendung der getroffenen Entscheidungen. Zahnleiden der Kaiserin.

CXCVIII. 18. October 1774 305
Rührung über Ferdinands letzten Brief. Dank für seine kindliche Anhänglichkeit. Freude ihn wiederzusehen. Erinnerung an seinen Vermälungstag.

CXCIX. 26. October 1774 . . . . —
Ferdinands Predigten über die Zugluft. Bevorstehende Rückkehr nach der Stadt. Beendigung eines glücklichen Sommers. Bedauern der für Russland so günstigen Friedensbedingungen. Die Papstwahl. Erneuertes Zahnleiden der Kaiserin.

CC. 3. November 1774. 307
Die in Italien befindlichen Garden. Nach Wien wäre nur wenig Gefolge mitzunehmen. Regimentsverleihung an den Erzherzog Franz. Fürst Corsini wird Botschafter beim Conclave.

CCI. 24. November 1774 308
Das Gefolge des Erzherzogs und seiner Gemalin. Deren Wohnung in Schönbrunn. Absteigquartier in der Burg. Der Zeitpunkt der Reise. Graf Firmian. Die kleine Erzherzogin. Zahnleiden der Kaiserin.

CCII. 30. November 1774 309
Empfehlungsschreiben für einen alten Offizier.

CCIII. 1. December 1774. 310
Die Ankunft des Wagens aus Belgien in Mailand. Schwere Erkrankung der Kammerdienerin de Pest. Anwerbung der Dienerschaft für das zu erwartende Kind. Ferdinand möge seinen Landaufenthalt endigen.

CCIV. 8. December 1774. 311
Befriedigung über des Erzherzogs Rückkehr nach Mailand. Anempfehlung grösserer Rücksicht auf das Gefolge. Plötzliche Todesfälle. Bitte des Marchese Canossa um das goldene Vliess. Entbindung der Infantin Amalie.

CCV. 15. December 1774 312
Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Die Kammerdienerinnen Gröller und Greibig. Anstellung eines Assessors am Hofmarschallamte.

CCVI. 22. December 1774 313
Unwohlsein der Kaiserin. Ueberhäufung mit Geschäften und Andachtsübungen.

Seite

CCVII. 29. December 1774 313
Glückliche Entbindung der Grossherzogin von Toscana. Die Kaiserin wünscht der Erzherzogin ein Gleiches. Das zu erwartende Kind möge ein Sohn sein.

1775.

CCVIII. 5. Jänner 1775 314
Die Entbindung der Grossherzogin. Dereinstiger Aufenthalt Maximilians in Mailand. Gleichzeitiger Besuch Venedigs durch den Kaiser und seine Brüder. Die darauf folgende Reise nach Wien. Ferdinand möge Starhemberg danken für den übersendeten Wagen. Rollemanns Bericht. Nothwendigkeit eifrigerer Andacht.

CCIX. 12. Jänner 1775 315
Zufriedenheit mit seinen Briefen und seiner Aufrichtigkeit. Der Tod des Feldmarschalls Botta. Erneuertes Bluterbrechen Lacy's. Der Fasching. Die erwarteten Bildnisse der Erzherzogin und ihrer Tochter.

CCX. 19. Jänner 1775 316
Unwohlsein des Erzherzogs, seiner Gemalin und Tochter. Austritt des Grafen und der Gräfin Khevenhüller aus dem erzherzoglichen Dienste.

CCXI. 2. Februar 1775 317
Maximilians Reise nach Mailand. Schrecken der Erzherzogin über eine Feuersbrunst. Nothwendigkeit verdoppelter Vorsicht. Die Kammerdienerin Gautier. Berücksichtigung der Dienerschaft. Das Befinden der Erzherzogin.

CCXII. 23. Februar 1775 319
Unterhaltung auf einem Balle. Der Franziskaner Terentianus ist ein Schelm.

CCXIII. 6. März 1775 . . . . —
Des Herzogs von Modena künftige Stellung als Regimentsinhaber. Das Geschenk von sechstausend Dukaten an das Ehepaar Khevenhüller. Graf Hardegg.

CCXIV. 9. März 1775 320
Das Geschenk für Khevenhüller. Abrechnung mit einer Schuld desselben an die Kaiserin. Der Kammerzahlmeister Mayer. Ferdinands und Maximilians Reise nach Venedig. Ihr dortiges Zusammenwohnen. Graf Hardegg. Die Pathenschaft bei dem zu erwartenden Kinde. Beisteuer der Kaiserin zur Reise des Erzherzogs nach Wien.

CCXV. 16. März 1775 322
Ermahnung zu pünktlicherer Erfüllung der religiösen Pflichten. Zufriedenheit mit P. Grandi. Besuch seiner Predigten von Seite des Kaisers. Khevenhüllers Reise nach Wien. Einstweiliges Verbleiben der Gräfin Khevenhüller in ihrem bisherigen Dienste.

CCXVI. 29. März 1775 323
Dank für ein übersendetes Bildniss. Zertrümmerung eines zweiten. Eine Prophezeiung Serbelloni's. Bauernaufstand in Böhmen.

CCXVII. 9. April 1775 324
Khevenhüllers Ankunft. Maximilians bevorstehende Reise nach Italien. Ferdinands Gefolge bei der beabsichtigten Reise nach Wien.

Seite

CCXVIII. 26. April 1775 325
Sehnsucht nach baldiger Entbindung der Erzherzogin. Beförderungen im Militär.

CCXIX. 11. Mai 1775 . . . . —
Die Verzögerung der Entbindung. Anempfehlung Maximilians.

CCXX. 18. Mai 1775 326
Jubel über die Geburt eines Erzherzogs. Ferdinand soll das ihm zu Theil werdende Glück auch verdienen. Festlichkeiten bei Hofe. Verleihung von Regimentern.

CCXXI. 21. Mai 1775 327
Freude über Ferdinands Aeusserungen. Der neugeborne Erzherzog. Die Reise nach Venedig.

CCXXII. Ende Mai 1775 328
Gemeinschaftlicher Brief an Ferdinand und Maximilian. Ihr Aufenthalt in Venedig.

CCXXIII. 1. Juni 1775 329
Erinnerung an Ferdinands Geburtstag. Seine Rückkehr nach Mailand. Die Reise nach Wien. Mahnung zur Vorsicht.

CCXXIV. 3. Juni 1775 330
Wiederholte Mahnung zur Vorsicht. Warnung vor zu frühzeitiger Abreise.

CCXXV. 8. Juni 1775 . . . . —
Freude über die Briefe der Erzherzogin. Beruhigtere Stimmung der Kaiserin.

CCXXVI. 12. Juni 1775 331
Einwilligung zum Antritte der Reise. Die Kaiserin will keine Ueberraschung.

CCXXVII. 15. Juni 1775 . . . . —
Erneuerte Ablehnung jeder Ueberraschung. Vorbereitungen zum Empfange in Neustadt.

CCXXVIII. 19. Juni 1775 332
Die Begegnung in Neustadt. Zeitpunkt derselben.

CCXXIX. 7. Juli 1775 . . . . —
Begrüssung aus nächster Nähe. Das bevorstehende Zusammentreffen bei Neustadt.

CCXXX. Ende Juli 1775 333
Briefe aus Italien. Erwartung guter Nachrichten von den Kindern des Erzherzogs.

CCXXXI. 10. August 1775 . . . . —
Rückkehr der Kaiserin aus Pressburg. Zufriedenheit mit dem gemeinschaftlichen Aufenthalte daselbst.

CCXXXII. 12. August 1775 334
Abwesenheit von Schönbrunn. Fahrt nach Wien.

Seite

CCXXXIII. 23. August 1775 334
Ausflug des Erzherzogs nach Stetteldorf. Die Militärökonomie in Stockerau.

CCXXXIV. 28. August 1775 335
Des Erzherzogs Fahrt nach Eszterház. Gräfin Hadik.

CCXXXV. 24. September 1775 . . . . —
Ankunft der Kaiserin in Schlosshof. Angenehme Schifffahrt. Die Erzherzogin Marie.

CCXXXVI. October 1775 336
Aufforderung zu gemeinschaftlichem Empfange der Sacramente.

CCXXXVII. 17. October 1775 . . . . —
Schmerz über die Abreise des Erzherzogs und seiner Gemalin. Demnächstiger Todestag Carls VI. Fünfunddreissigjährige Regierungszeit der Kaiserin. Drückendes Gefühl der Verantwortung.

CCXXXVIII. 18. October 1775 337
Dank für den empfangenen Brief.

CCXXXIX. 21. October 1775 . . . . —
Belobung der Freigebigkeit des Erzherzogs. Hardeggs Ernennung zu Maximilians Obersthofmeister. Pension für Salazar. Gemeinschaftliches Bildniss der Kaiserin und der Erzherzogin. Der Secretär Ferrari. Geschenke für den Herzog von Modena und Firmian.

CCXL. 26. October 1775 339
Die Schwiegermutter des Erzherzogs. Der Tod des Grafen Luigi Cristiani.

CCXLI. 9. November 1775 . . . . —
Zweiter Brief von diesem Tage. Sehnsucht nach Berichten aus Mailand. Durazzo's Wichtigthuerei. Die Gräfin Khevenhüller. Tadelnswerthes Benehmen der Venetianer.

CCXLII. 9. November 1775 340
Dritter Brief. Dravetzky kehrt unverrichteter Dinge zurück. Feindseligkeit gegen ihn.

CCXLIII. 9. November 1775 341
Vierter Brief. Zudringliche Bewerbung um einen Posten. Die durch Cristiani's Tod erledigten Stellen.

CCXLIV. 16. November 1775 . . . . —
Freude über die glückliche Ankunft in Mailand und die Zufriedenheit mit den Kindern. Erzherzog Maximilian. Die Dotirung Ferdinands. Project einer Reise nach Görz. Empfang der von Weichhart gemalten Bildnisse.

CCXLV. 22. November 1775 342
Aufenthalt in Pressburg. Das Familienglück des Erzherzogs.

CCXLVI. 30. November 1775 343
Ausbleiben der Nachrichten aus Italien. Trostloses Wetter. Besorgnisse für die Saaten und Furcht vor Ueberschwemmungen. Maximilians Kammerherren. Der Ersatz für Cristiani. Durazzo. Bevorstehende

---

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.